





Early European Books, Copyright © 2012 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of The Wellcome Trust, London.
4359/A





Early European Books, Copyright © 2012 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of The Wellcome Trust, London.
4359/A



Early European Books, Copyright © 2012 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of The Wellcome Trust, London.
4359/A



Early European Books, Copyright © 2012 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of The Wellcome Trust, London.
4359/A

C. L. V. 79.

4359/A

A 103

N XV

16 fm



66968
α)
So Artztgarten

Von Reutern

so in den Gärten gemein-
lich wachsen / vund wie man
durch dieselbigen allerhand Franck-
heiten vnd gebrechen eylendts
heilen sol.

Durch

Den Hochgelehrten Antho-
nium Mizaldum auß Frankreich erslich
in Lateinischer sprach außgangen.

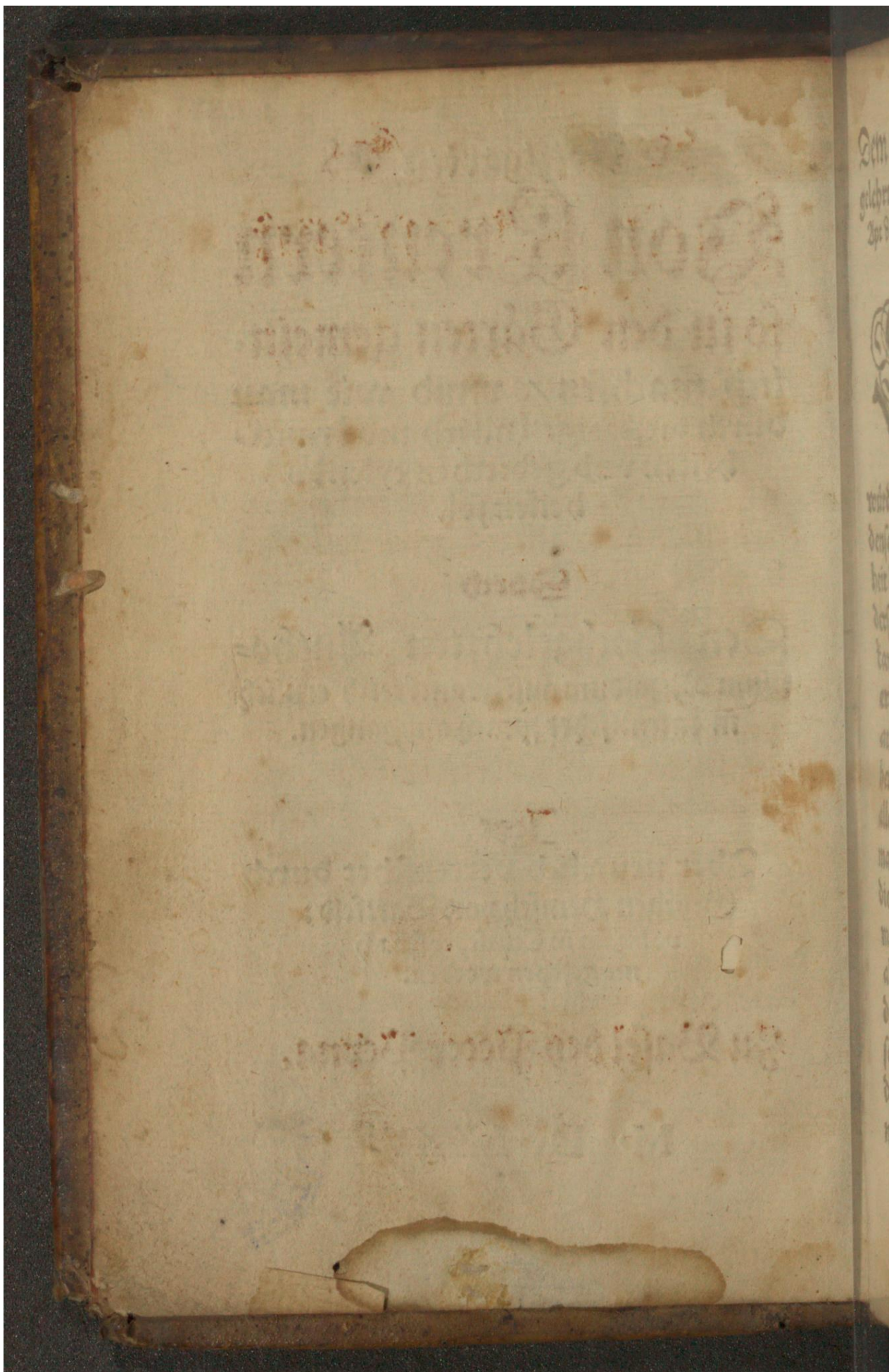
Tege

Aber neuwlich verteuschet durch
Georgen Henisch von Bartfeld:
vormalts in Teutscher sprach
nie gesehen worden.

Zu Basel bey Peter Berna.

M. D. LXXVII





Dem Ehrwürdigen vñ Hoch
gelehrten Herren/Herrn Georgio/
Apt des Gottshauses Salmonsweiler
meinem günstigen Herren.



E hat Gott der All-
mächtig dem menschen
vñzehliche vñ herliche
gaben verliehen/ Ehr-
würdiger hochglehrter Herr/ vñter
denselbē aber allē ist gute gesunde
heit die best vñd anmütigst. Wan
derselbē/ wie man gemeinlich sagt/
kan niemands satt werden. Man
erfehret zwar wol/ daß einer offte
auß vberdruß Reichthum/wollust/
herzligkeit/vñnd künzlich zusagen/
allesammen verwirffet/ auch offte-
mals das lebē selbs nicht wünschet/
die gesundtheit aber allein hat nit
mehr jemandes verworffen. Es hat
aber Gott die Medicin verordnet/
dise seine gabē zu verwaren/ welche
solches verrichtet fürnemlich durch
die einfachen artzneyen/simplicia ge-
nānt/vñter welchē die fürnemste al

Vorred.

hie in diſe büchlin Anthonius Ni-
zaldus beſchrieben. Denn er darinn
nen die kreuter vnd beum/ ſo in den
gärten wachſen vnd gemeinlich al-
lenth alben wol zu bekommen/ ver-
zeichnet/ vnd lehrt/ wie man durch
dieſelben allerhand krankheiten
curieren vnnnd heilen möge/ welche
arbeit zwar für groß vnd hoch bil-
lich zu achten/ vmb viler verſachen
willen. Dann zum erſten/ ſo bringe
er widerumb an das liecht die alte/
ſchon lang verborgen weiß zu arz-
nen/ durch die gewechß/ ſo auß den
gärten zu vberkommen. Zum an-
dern/ ſo zeigt er an vnd beweist/ dz
man die gemeine kreuter nit ſo gar
verachten vnnnd vernichten ſol/ als
ſolt man die krankheit allein mit
frembden ſimplicibus abwenden
vnd vertreiben. Denn es hat zum
offtermal ein garten kraut vil ein
größer krafft vnnnd tugend/ als ein
frembd auß Mozenland herge-
bracht gewächs / bey welchem zu
be-

Vorred.

besorgen ob es recht blieben oder
verfelscht sey wordē. So ist letztlich
solch wercklin für gemeine leut vnd
idioten gar nuzlich/welche nicht al
wegen des vermögens/ daß sie ein
arzt bekommen/oder thewre artz-
neyen erkauffen mögen. Dieweil
nun dem also/ vnnnd alle menschen
auß demselben grossen nutz vnnnd
frucht schöpfen mögen/ so hab ich
dasselb/welches erstlich in Lateini-
scher sprach außgangen/in Teusche
sprach gebracht vnnnd an tag kom-
mē lassen. Dieweil aber auch bey dē
altē gebreuchlich gewesen dz sie die
artzneien gewissen tempeln vñ gót-
tern haben zu beschirmen vnnnd zu
bewahren vbergeben / so hab ich
auch dises büchlin einem fürnem-
men Patron addicieren wöllet
vnd dasselb L. G. desßhalben vber-
reichē von wegen daß L. G. mit al-
len guten tugenden begabt / auch
grosse lieb gegen allen künsten/vnd
sonderlich gegē der medicin trage.

CC iij

Vorred.

Bin also der zuuersicht/ E. G. werd
solch schenck vnd gaben nicht vers
achten/sondern dieselbig günstig
lich auffnehmen/ vnd in E. G. schutz
vnd schirm beuohlen lassen sein.
Hiemit thun ich E. G. de Allmech
tigen inn langwieriger gesundheit
vnd frieden beuehlen. Ge
ben zu Basel/im tag Mis
chaelis/im Jar/ 1574.

E. G.

Ganzwilliger

Georg Henisch von
Bartfeld.

Anthonyus Nizaldus zu
dem Leser.

Ich weiß wol / freundtli-
cher Leser / daß etliche v-
ber disem meinem fürnehmen
von den artzneyen / so ein jeder
auf seinem garten bald vnd one
grossen kosten mag bekommen /
die nasen rumpffen / dasselb ver-
achten / vnd sprechen werden.
Ey / solt das nit lachens wehrt
sein / dz man jetziger zeit die artz-
neyen / mit welchen die krank-
heiten zuheilen / auf den gärten
will beweisen zu nemmen / als
het man nicht gnug Apotecken
vnd Puluerläden / inn welchen
allerhand artzneyen sollen ge-
sucht vñ erkauft werden? Es
ist wol waar vnd gewis / das
der anfang in allē sachen zweif-
felhaff.

Vorred

felhafftig vñ schlupfferig / vnd
scheine diese sach groß wichtig
vnd schwer zu sein / sonderlich
zu diser zeit inn welcher alles
auff den geiz vnd gewin wirdt
angesehē / so muß man dennoch
nicht verzagē / sondern die sach
getrost für die hand nehmen /
weil hierinnen ein grosser vñnd
heilsammer nutz zu hoffen / für
nemlich für die jenige / so tags
vnd nachts ohn vnterlaß arbei
ten vnd mit ihrem wercken vns
speissen vñ erhalten / als da sind
gemeine Bawrs vñnd wercks
leut / vñnd andere / so inen selbs
nicht rahen / noch ein arzt er
langen / oder die arzneien in Ap
potecken kauffen können. Den
selben namlich befeñen wir vns
pfflichtig vñnd schuldig zu helf
fen vnd zu dienen / nach dem sie
vns

Anthoniij Mizaldi.

vns die frucht außarbeiten/ se-
yen/ schneiden/ vnd mit schwi-
zen/ auch offtmals mit frantz-
heiten bekümmert zu vns füh-
ren. So haben wir nun dise vn-
ser arbeit angefangen die haup-
t Arzneyen so auß den Gärten
werden genommen/ nach ord-
nung zu erklären vñ zu beschrei-
ben/ vnd wem ist's vnbeuist/
daß Gott dem Allmechtigē ge-
fallen / bald nach anfang der
Welt die ersten vñnd fürnemp-
sten arzneyen auff dem veld
wachsen zu lassen / vñnd dem-
nach / auff daß man sie nit weit
müßte suchen / inn den gärten.
So haben auch die Heiden vor
zeiten dem alten Abgott der
Arzneyen / Aesculapius genant/
inn wälden vñnd mitten in den
strassen / außserhalb der Stets

)(v

Vorred.

ten/ Tempel gebawet / anzei-
gend / daß die alten vnd ersten
artzneien für die kranckheiten
nicht seien in den Stetten vnd
Apotecten gewesen / sondern
auff dem land vnd in den wäl-
den / inn welchen gemelter Ab-
got vnd vermeinter nothelffer
angeruffen worden. Wer weiß
auch nicht / daß das Römisch
volck vber die sechshundert jar
in guter gesundheit gelebt / vnd
dennoch kein Apoteker noch
Arzt gehabt: Sondern nur al-
lein die einfeltig / vnd schlechte
artzneien braucht welche leicht
zu finde vñ zu vberkōmen vff dē
veld vnd gärten. Als dann sol-
ches bezeugt M. Cato in seinē
buch von dem veldbauw / wel-
cher allein die kreuter / so er sel-
ber hat gepflantz / vnd sonder-
lich

Anthontij Nizaldi.

lich das kabskraut/ gebraucht/
vnd sich selbs sampt seinem ge-
mabel/ Sohn vnd hauf gesind
bis auff lange zeit frisch vnd ge-
sund behaltē. Welcher mehr vñ
eltere exempel begert zu wissen/
der lese M. Varronē/ da wirt
er bald vernemen/ daß der wei-
se mann Nestor/ welcher zu der
zeit des Troyanischē kriegs ge-
lebt/ ein Artztgarten verp̄weiß
beschriebē/ mit welchem namen
wir auch diß vnser wercklin ha-
ben genent/ seinē exempel nach-
folgend. So hat auch Sabinus
Tyro ein buch gemacht/ vñ
den gärten gewachsen/ welchs
er/ wie Plinius sagt/ dem Me-
cænatiz geschrieben. Es sagt
derhalb der weiß Poet vñ artzt
Macer. *Escas antiquis hortus dabat &
medicinas.* Ds ist/ Die Alten habē
ire

Vorred.

ire speiß vnd artzneien auß den
gärten genommen/ vnd ist nun
die gärten Artzney bey den Römern
die aller erst vñ fürnemst
gewesen. Als sie aber vber die
sechshundert jar dieselb gebrau-
chet/ vnd ihr gewalt groß vñnd
mehrig worden/ auch allerley
laster bey ihnen zugenommen/
sonderlich das vnmeßig leben
in saufferey vñnd hurerey / da
hat sich die lieb auch allgemach
verlohren vnd auß dem brauch
kommen müssen. Denn so bald
nach gemelten zweien lastern
mancherley krankheiten ent-
standen/ vñnd reichthumb ge-
triumphiert / so hat man von
stundan auß Griechenland vñ
andern orthen ärzt beruffen/
welche des lebens vñ tods her-
scher gewesen/ vnd ist die sach
in

Anthoni Mizaldi.

in blindtheit gerahen (als dan
auch heutiger zeit) das sich ein
jeder den ärzten / so nur ein Ti-
tel vnnnd Kleidung eines arzts
hetten / bald vertrauet / so doch
inn keiner lügen grösser gefahr
zu besorgen. Dieselben haben
nun etwas newes herfür brin-
gen wollen vnnnd von stundan
die gärten arzneyen zu taddeln
vnd zu verachten angefangen /
auff dasselb hernach herrliche
vnd prächtige Apoteken auff-
gericht vnd dieselben mit fremb-
den vnd zuuor vnerhörten arz-
neyen gefüllet. Es hat auch dise
sach bis auff vnser zeit so weit
eingewurzelt / das nu fast kein
gassen nicht sein / in welchen die
selben nicht zu sehen / wirt also
die schlecht arzney verachtet /
so kein grosse kunst / bereitung
oder

Vorred

oder frembde vermischung be-
darff. Dannenher es geschihet/
daß man die arzneyen auß Pers-
sien/ Egypten/ India vnd an-
dern weitligenden lenden ho-
let/ vnnnd vermeint/ es sey mit
vns auß/man helff vns den mit
frembden/ Barbarischen vnnnd
thewr erkauftē arzneyen/ wel-
che doch oft verfelscht vnd ver-
dacht. So geschichts zum off-
termalen daß ein kleinschwer
vnd leichte krankheit mit arz-
neyen/ so von dem roten Meer
oder newen Inseln herkommen/
muß geheilt werden/so doch die
waaren/vnd gar nicht verdach-
te arzneyen vns für der nasen
vnd ein jeder dieselb allenthal-
ben mit füßen tritt in gärten vñ
velden. Ist aber das nicht ein
thorheit/vnd grosse blindtheit/
daß

Anthonij Mizaldi.

Daß man die frembde vnd auß-
lendische gewächß dermassen
annimmet / vnnnd vnser so bey
vns gewachsen verwirffet?
Sollen dann die herrliche ge-
wechß vnd artzneien in den gär-
ten so verachtet ligen / als we-
ren sie den bauch zu mestē oder
die augen zu erlustigen erschaf-
fen? So raht ich nun / daß man
solche Artzneyē brauch so einem
jeden gewachsen / jm bekant / vñ
frisch vnd vnuerfelscht zu vber-
kommen sein / so offtes not thut.
Hab nun angezeigter vrsachen
halben diß Büchlin geschriben /
in welchem der weg angezeigt
gemelte gärtenkreuter zu brau-
chen. Man sol aber nichts
desto weniger auch die fremb-
den simplicia oder composita
so recht bekandt vnnnd außerle-
sen

Vorred Anthonij Dizaldi.
sen sein/ nit gang vnd gar ver-
achten vnnnd die Apotrecken vn-
nutz zu sein vermeinen/ welche
ich für nutz vnd gut halt vnnnd
lob/ wo fern in denselbē gelehre-
te/ erfahrne vnd trewe meister
sein/ welche mit rechten vnuer-
dachten vnd frischen materien
gefast vnd wol bereit. Das sey
nu gnug in dem anfang vnser
Arztgartens gesagt/ welchen
wir auff ein newe form aufge-
theilt/ begerend aber niemandt
an dieselbe gebunden haben/ vñ
mag ein jeder auß derselben ge-
stalt jm selbs ein gleiche formie-
ren/ sey dennoch eingedenck/
daß er nicht vnd mit einandern
streitende Kreuter oder bäume
bey samen pflanze/ welchs irer
vil zuthun gewohnt. Hiemit
sey Gott beuohlen.

Arztgarten

Des Weitberümpften vñnd

hochgelehrten Medici / Antonij

Mizaldi auß Franck-
reich.



Intemalich mir

allhie hab fürgenom-
men / nicht von dē esels
schatten / wie man sagt /
sondern von den arz-
neyen der gärten freu-
ter zu schreiben / welche / als allen versten-
digen bewust / beide armen vñnd reichen /
jungen vñnd alten nusslich vñnd heilsam
sein / so hab ichs für gut angesehen / wo
ich diese meine beschreibung von dem ge-
meinē fraut / lattich oder salat / anfienge.
Nicht aber / daß ich in willēs wer dasselb
für alle speiß vñnd gärten freuter zu erhe-
ben / vñ für das fürnemst vñ nusslichst zu
achten / wider die meinung Catonis vñnd
Plinij / welche beide das kolkraut vñter al-
len gärten freutern für das oberst vñ beste
halten / wie hernach zu melden / sondern

a

viel mehr auß dieser vrsach / dieweil ich
weiß / daß der lattich ein gesundt vnd gut
geblüt machend fraut sey vnter allē gärten
freutern / welcher vrsach halbē es nicht vn-
billich ein gesegnet fraut / benedictū olus
von dem hochgelehrte arzt Auicenna ge-
nenntet wirt. Man liest auch / daß dasselb
wegen seiner tugent vnd krafft den alten
dermassen gefallen hab / vnd mit solchem
fleiß vnd sorgen gepflanzt worden / daß
von demselben sich etliche auß dē hauß
vnd geschlecht Valeria nicht geschempt
habē lactucinos / das ist / Latticher zu nen-
nē / wie Plinius schreibt. Das ist dē fraut /
durch welches Keiser Octavian. in seiner
langwirigen vñ zweiffelhafftigen frant-
heit / auß rhat des firtreffliche arzts An-
tonij Muses / erhalten ist worden / welches
halben ihm gemelter Keiser ein kupferin
bild neben dē gözen Aesculapio hat auff-
richten lassen / wie Suetonius schreibt.
Daß sey nun gnug von dem lob des lat-
tichs gesagt. Wollen deßhalbē seine krefft
hernach beschreiben / vnd vnser gärtlin in
seine plätz vnd bett auftheilen.

Der

Der erste platz des Arztgärt
lins/welcher etliche speißkreuter
in zehen Betten Begreiffet.

Der Lattich sampt seinen arzneyen.

Salat

Das erste Bett.

WIr nennen allhie speißkreuter/so
auff Latein olera heissen/dieselbē
gärten kreuter vñ pflanzen/wel-
che nicht allein in den suppen vnd brühen
gebreuchlich / denselben einen guten ge-
schmack zu machen/ sondern auch mit ge-
ringen kosten von den armen gekaufft o-
der gepflanzt vnd für speissen täglich ge-
nützt werden/es sey im salat/oder sonsten
auff ein ander weiß. Dannenher spricht
Horatius in der epistel ad Sæuam:

*Si pranderet olus patienter, regibus vti
Nollet Aristippus: si sciret regibus vti
Fastidiret olus, &c.*

Das ist/

Wann Aristippo skraut gefiel/
Nach Königen er nicht fragte viel.
Solt er bey grossen herzen sein/
Das kraut ihm nicht wurd schmecken fein.

Wir wollen aber die Grammaticos da-

a ij

uon lassen disputirn / was olus sey / auff
welche weiß wir auch in vnser Teutschen
sprach das wort fraut gebrauchen / deß-
halben die tugent des Lattichs für vns ne-
men zu beschreiben / welch fraut (wie alle
solches wissen/so die historien gelesen ha-
ben) bey den alten Römern dermassen in
brauch gewesen/vñ für hoch gehalten wor-
den/nachdem der Reiser Augustus durch
dasselb sein gesundtheit hat wid' erlange/
daß man lieset/es sey in honigessig einge-
macht vñnd durch den winter zum steten
brauch gehalten wordē. Es ist ein sehr ge-
sundes fraut / wie solches Columella be-
zeugt in seinē gärten versen / da er von dē
selben/wegē des Reisers Augusti(welcher
durch desselben brauch gesunde war wor-
den) auff diese weiß redet:

*Iamq; salutari properet lactuca sapore,
Tristia quæ releuat, longi fastidia morbi.* Das ist/

Der lattich ist ein gute speiß/
Hilff frantzen auff/macht gesunden leiß.

Der safft vñ diesem fraut auff die stirn
gesalbt/ machet schlafen/wie Florentinus
schreibe/welcher auch sagt/daß der jenig/
der

Der nüchtern lattich isset/kein trunckheit
desselben tags empfindet/ vber das/ daß
der lattich samē gestossen vnd getrunckē/
den außfluß des natürlichen samens ver-
treibt/ soll deßhalben von denjenigen ge-
braucht werde/ welchen stets im schlafen
träume von ehlichen beyschlafen fürkom-
men/ wie man auch inn dem gemeinen
verß pflegt zu sagen:

*Semen lactucæ Veneris ludibria tollit,
Cum vino bibitur, fluxum quoq; comprimit alui.*

das ist/

Mach lattich samen dir gemein/
So wirt dein traum nicht vnkeusch sein/
Auch trinckeden mit reben safft/
So dich der banchfluß plaget oft.

Es sagt auch gemelter Florētinus/daß
der lattich vnter das bett gelegt/ also das
solches die francken nicht wissen/sonder-
lich auff diese weiß/daß das kraut vor der
Sonnen auffgang mit der lincken hand
samt d' wurzel außgerissen sey/die fran-
cken schlafen macht. Man kan mit disem
kraut den schlaf auch auff dise weiß ma-
chē/wo man fünff bletter/oder drey/ oder
eines vnter das füßin heimlich legt/doch

aber also/das dasselb blat/welches unten
am stengel ist abgebrochen/zu den füßten:
welches aber oben abgebrochen/zu dem
kopff gerichtet sol sein. Es sagen auch die
Griechischē geoponici/das die männer/
welche kinder zeigen wollē/sich hüten sol-
len von steten gebrauch des lattichs/vnd
denselbē auch nicht zu vil auff einmal es-
sen. Denn solches soll nicht allein die
fruchtbarkeit schwechen (des halben die
Pythagorici dieses kraut *ὄσχιον*/spado-
niam/das ist/ein ongeilmachend kraut/
genant haben)sondern auch verursachē/
das auß den kindern/welche hernach ge-
born werdē/als vn Sinnige vñ vngeschick-
te leut werden/welche ihren elteren gar
nichts nachschlagen. Vnsere arzet sagen
auch/das der lattich schlafend macht/vñ
solch geblüt schaffet/welchs weder böß
noch ganz vnd gar vollkommen sey/den-
noch aber viel besser als von den anderen
freiltern. Welches beides der hochgelert
vnd weitberümpfte poet Cobanus Hes-
sus angezeigt in dem büchlein/von erhal-
tung der gesundtheit/auff diese weis:

Hore

*Hortorum lactuca decus, quia friget & humet,
Sæpe leues somnos conciliare solet.*

*Atq; vt corporibus reliqua omnia vincit alendis,
Sic viui succus sanguinis inde venit.* Das ist/

Des lattichs art ist feucht vnd kalt/
Sein steter brauch macht schlafen bald/
Gibt gut geblüt vnd nehret fein/
Drumb laß dirs wol Befohlen sein.

Dannenher halt ich/sey es geschehen/
daß Galenus für allen andern speißkren-
tern dieses allein erhebt / vnd sagt/ es geb
ein gut geblüt in einem wol temperirten
menschen/ vnd die beste narung/ als son-
sten kein ander frucht. Weiter ist vñ im zu
wissen / daß es den warmen mägern sehr
nützlich vñ behilfflich sei/ sein steter brauch
aber schadet dennoch den augen/ vnd mache
dieselben dunkel/ wie wir bald sagen wol-
len. Hieher setz ich das auch / daß es den
Leichenden / vnd denen welche blut auß-
spewen/ item den pituitosis vñ kalten na-
turen grossen schaden thut. Vber das/ daß
sein vbermässiger brauch nit weniger ge-
fährlich sey als des wüsterlings. Wir
brauchen im sonder des lattichs mehr für
ein arznei/ als für ein nahrung/ nemlich

a iij

den leib damit zu feuchten vnnnd zu erkelt-
 ten. Dann sein natur ist kalt vnd feucht.
 Dieweil nun dem also / so kan sich nie-
 mandts verwundern / warumb die ärzte
 sagen / daß dasselb ein gut vñ rein geblüt
 in vnserm leib mache / welches geschihet /
 wegen seiner substanz / so sich mit der vn-
 sern vergleicht / dann es hat vast ein mil-
 chige vñ süsse substanz / ist vber das / recht
 außgefocht / verendert sich also leicht inn
 das geblüt / vnnnd macht auch vil milchs.
 Dis kraut ist auch gut für die geschwin-
 de vñ gefehrliche franckheit / die man cho-
 leram nennet / dz ist das bauchgrimmen /
 da einer vil gelb wasser fozet vnauffhör-
 lich / wie solches der alte poet vnnnd arzt
 N. Serenus bezeugt mit diesen versen:

Noxia si penitus cholerae sauire venena
 Perspicias, cocta lactuca fronde leuabis:
 Proderit & caules assumere saepe madentes.

Das ist /

Welcher das grimmen hat im Bauch /
 Derselb g. fochten lattich brauch.
 Vnd gebeizt kölkraut esse gern /
 So treibt er diese franckheit fern.

Es

Es sagen auch die ärzt/das Lattich den
leib schlüpfferrig macht/vnd die stul gâng
fördert/welches deßhalben geschicht/das
seine feuchtigkeith vnd kette die vbermessi-
ge hitz der leber miltet / welche sonst den
bauch vnd gedärm außzutrocknen pfle-
get/in dem sie die speiß vnd tranck zu heff-
tig vnd mit grosser eyl zu sich zichet/vnd
in den leib auftheilet.

Das solches gewiß vnnnd bewert sey
von dem Lattich/vnd er diese tugent hab/
den leib schlüpfferrig vn leicht zu machen/
das bezeuget auch Martialis mit diesem
vers:

*Prima tibi dabitur ventri lactuca mouendo
Vtilis.*

Das ist/

Der Lattich wirt smahl fangen an/
Den harten leib er weichen kan.

Vnd in einem anderen ort:

*Vtere lactucis, vel mollibus vtere maluis,
Nam faciem dudum, Phœbe, cacantis habes.*

Das ist/

Lattich vnd weiche pappeln brauch/
So wirst du han ein linden bauch.

a v

Man sagt auch / daß dieses kraut das
gesicht verdunckelt / wie zuuor angerürt/
vnd den augen schadet / deñ es macht die
augengeister oder augendünste dick/vnd
zusammen getrungen / verdunckelt also
den humorem chrySTALLINUM / den spiegel
des gesichts/welcher gar sauber vñ durch
sichtig / schadet auch den geistern des ge-
hirns/spiritui animali/von wegen seiner
felte/es sey dann/ wo mit dem Lattich et-
wan andere kreuter einer warmen natur
vermischt werden/ oder mit einem trunck
des besten weins solche felte gemilert vñ
temperiert werde. Denn es schreibt Hip-
pocrates / daß die felte dem gehirn / dem
marck im ruckgrad / den neruen / beinen
vnd zänen sehr feind vnd schädlich sey/
deßhalb es auch geschicht/daß der Lat-
tich für ein schlaffmachend kraut gehal-
ten wirt/wie auch oben gesagt / vnd Ga-
lenus solches mit seiner erfahrung best-
tigt. Denn so sagt er: Es haben ihrer etli-
che diesen brauch / daß sie den lattich es-
sen / ehe er zu einen stengel auffwachset/
kochen denselben in wasser. Solches hab
ich

ich sekund von der zeit an/als mir die zân
verderbt sein worden / angefangen zu
thun. Als einer auß meinen freunden sa-
he / daß ich dieses fraut nun von meiner
jugent an stâts gebraucht/ vnd aber den-
noch ein verdruß schon daran hette / hat
er mir gerhatē/ich solt dasselbe kochē. In
meiner jugent aber / da ich vil des gelen
wassers stâts im magen hatte/hab ich ro-
hen lattich gebraucht / den magen damit
zu erkeltē. Als ich aber anfienge schon
alt zu werden / vnd vber die jungen star-
cken jar zuschreitē/so hat mir dieses fraut
geholfen für das wachen / da ich des
nachts nicht hab einschlafen können.

Denn zu derselben zeit hab ich mir selbs
den schlaf gemacht / welches ich zwar in
meiner jugent nicht gethan / dasselbst a-
ber thun müssen/weil es mir beschwerlich
ware / wider meinen willen zu wachen.

Solches wachen aber ist mir wiederfah-
ren vmb zweyer rsachen willen. Für das
erst / daß ich mich in meiner jugent selbs
der studien halben zu den wachen hatt ge-
wehnet. Für das ander aber / daß sonst

die alten sehr geneigt sein zu dē wachen/
vnd nicht bald einschlafen können. So
hab ich nun des abends in dem nacht es-
sen/oder zu derselben stund/da ich in wil-
lens war mich zu bett zulegen / gekochten
Lattich gessen / vñ ist mir ein gute arznei
gewesen für das wachen. Bis her Gale-
nus / auß welchem wir diese histori haben
erzelen wollen / dieweil sie schön vnd nutz-
lich zu wissen. Die alten haben nicht im
anfang des essens / wie bey vns gebreuch-
lich ist / den Lattich pflegen aufzustellen/
sondern auff die lezt / wie solches Mar-
tialis mit diesen versen beschreibt:

*Claudere quæ coenas lactuca solebat aurorum,
Dic mihi cur nostras inchoat illa dapes?*

das ist/

Der Lattich hat vor vnser zeit
Ein end des abendmahls Bedeut/
Sag nun / Warumb zu dieser frist
Der selb des mahls ein anfang ist?

Welches nicht ongefährlich geschehen/
sondern es haben die alten ihre vrsach ge-
habt / warumb sie solches gethan. Denn
der Lattich ist einer kalten vñnd feuchten
natur/

natur / vnd deßhalb wo man das essen
 mit demselben beschleunigt / so kan er desto
 baß den schlaf bewegen / vnd die auffstei-
 gende dämpff des weins besser niedertru-
 cken / auch der trunckenheit wehren vnnnd
 widerstehen / so da wiederfehret von wes-
 gen der feuchtigheit / welche dem gehirn
 wirt mitgetheilt. Zu vnser zeit aber wirt
 es für gesünder gehalten / daß man im an-
 fang des essens den salat esse mit essig /
 saltz vnd öl / vnd solches der vrsachen hal-
 ben / daß man will den hitzigen magen er-
 frischen / vnd die entschlafen vnd von der
 hitz verlohren lust zum essen wieder erwe-
 cken / auch die hitz des geblüts in den ade-
 ren temperieren / sampt dem hitzigen hertz
 vnd leber. So ist nun kein wunder / daß
 man sagt / der salat wehre vnd widerste-
 he der trunckenheit / vnnnd vertreibe das
 hauptwehe (welches die Griechen mit ei-
 nem feinen namen *καρναβασία* nennen)
 der angebornen felle halben. Denn er
 zertheilert vnd hindert die dämpff / die von
 dem vbermässigen trincken des weins auff
 gestigen sein / vnnnd den kopff beschweren.

Solches hat der fürtreffliche poet vnnnd
arzt D. Serenus auch nit verschwigen/
schreibt deßhalben auff diese weiß in dem
tittel / wie man die trunckenheit argnen
vnd vertreiben soll:

*Quidam lactuca huic credunt prodesse saporis.
Curandi modus hic, & suavis, & utilis, idem est.*

Das ist/

Der Lattich safft gebranchet wol/
Die trunckenheit vertreiben soll.
Das mag wol sein ein guter fund/
Der leib durch ihn wirt frisch vnd gesunde.

Dannenher / halt ich / sey es geschehen/
daß der Lattich von dem arzt Rufo E-
phesio / ἀκρεῶ ἀλη / das ist / vntruncken / ist
genennet worden / dieweil er die truncken-
heit hindert vnd das hauptwehe zerthei-
let / welches von dē wein verursacht war
wordē. Doch aber ist zuwissen / daß man
denselben nicht zu vil brauchen soll / denn
er löscht sonst die flam der ehlichen lieb
auß / wie wir solches auch zuuor gesagt.
Es sollen deßhalben die jenige / welche im
ehestand leben / des Lattichs nicht viel es-
sen / es sey denn / wo seine felt mit andern
freutern einer warmen natur / als mit
senff/

senff/fressen / müns/meioran/vnnd des-
gleichen / gedämpfft vnnd geschwecht ist
worden / oder daß man etwan den besten
wein darauff hab getruncken. Welche a-
ber im celibat leben/als die priester/mün-
che/Nonnen vnd andere Closterleut/ die
selben mögen gemelte freuter auflassen/
ihr keusch leben damit zu erhalte/ welchs
dann der Lattich offte gebraucht/ zu thun
pfllegt. Man soll deßhalben des Lattichs
mit gutem rhat brauchen/ vnd zuuor ein
jeder sein natur vñ temperament betrach-
ten. Es hat Callimachus durch ein ver-
blümbte dichtung nicht vnrecht geschrie-
ben/daß die abgöttin Venus ihren büler
Adonin inn dem Lattich hab verborgen.
Hat dardurch verstanden/wie Athenens
sagt / daß die iemige zu den ehlichen wer-
cken faul vnnd schwach sein/ welche statts
des Lattichs gebrauchen. Es mögen deß-
halben die weiber auffsehen/daß ire män-
ner desselben nicht zu viel essen. Allhie
will ich nicht verschweigen ein bewehrte
experiment/ welches mir offtmals ist wol
gerhaten für die weissen flüß der weiber.

Es wirt aber auff diese weiß gemacht:
 Nim Lattich samen / laß dieselbe beizē in
 dem wasser/da ein stahl außgelescht wor-
 den/ trucke nachmals den safft auß / thu
 klein gestossen puluer vō helffenbein dar-
 zwischen/ vnnnd brauche das für gemelte
 franckheit. Ich will auch allhie nicht ver-
 schweigen/daß der Lattich samen gestos-
 sen/vnnnd in einer brühe getruncken/ das
 wachen vertreibt/wann einer nicht leicht
 kan einschlafen. Item seine bletter in ger-
 sten wasser gesotten vñ getruncken/meh-
 ren die milch wunderbarlich/wo hernach
 die brüst mit linder hand geuckt werden.
 So zeigt auch Galenus an / daß man
 den Lattich safft mit essig vermischē soll/
 vnd mit demselben den kopff verbinden/
 wann jemandes derselbe wehe thut von
 der hitzen wegen. Man braucht auch die
 bletter zu den hitzigen schäden / vnnnd für
 den brandt/auff dise weiß. Man muß die
 bletter wol zerstoßen / vnnnd ins brot ver-
 wickeln/das auff den schaden legen/vnd
 offtmals verendern / damit solch pflaster
 darauff nicht erwärme noch erharte.

Aber

Aber daß sey nun genug gesagt von den
 arneyischen kreytzen des Lattichs. Will
 deßhalb auffhören darvon mehr zu schrei-
 ben/wo ich auff die lezt noch dieses werde
 angezeigt habē/ daß der Lattich entwed in
 der speiß gebraucht/od außwendig auffge-
 legt/so wol die inwendige als die außwen-
 dige hiß miltet vnd außzulöschē pflegt.
 Solches hat Antonius Musa/ des Kei-
 sers Augusti leibarzt wol gewußt/hat deß-
 halben/da sonst kein arney helffen wol-
 te / dem Keiser gerhaten (welcher von er-
 hitzung wegen der leber mit einem fährli-
 chen fluß von haupt schwerlich beküm-
 mert war gewesen)daß er den Lattich brau-
 chen solt/ wie auch oben gesagt. So ist der
 Keiser mit desselbē hilff widerumb gesund
 worden/vnnd dannenher der Lattich ver-
 rümpt/vnd gleich als geadelte worden.

Das Kōl oder Rabß kraut/
 sampt seinen arneyen.

Das ander Beth.

Es ist mir nicht unbekant/ daß M.
 Cato/der beste ohn allen zweiffel a-
 ckermann (welcher nicht allein ein
 b

gelehrter mann gewesen/ sondern auch zu
 Rom triumphiert hat/ vnd ein schatzmeis-
 ter gewesen/ welches ampt die Latini Cen-
 suram nennen) das kölkraut allen andern
 speißkreutern vorgezogen hat/ vnnnd daß
 auch Plinius dasselbe für das fürnemste
 garten kraut gehalten. Vber das/ daß es
 Pythagoras auch für allen gepreiset/ vnd
 daß Chrysippus/ ein berühmter arzt/ ein
 eigen büch von demselben geschriben hat/
 welches er durch alle glieder des leibs ge-
 führt hat/ daß auch Cato seine tugent vnd
 krafft/ welche zu den arzneyen gebraucht
 werden/ dermassen dem Römischen volck
 angezeigt vnnnd fürgeschrieben/ daß die
 statt Rom vil jar ohne allen arzneyen hat
 gesundt leben können. Wiewol nun dem
 also/ doch hat mich solches nicht bewegen
 mögen (wegen der oberzehltten vrsachen)
 daß in dieser history der gärtenkreuter das
 Kölkraut vor dem Lattich solt beschrieben
 werden.

Das Rabßkraut hat von wegen sei-
 nes grossen stamms vnnnd breiten bletter
 vor allen kreutern diesen nammen bekom-
 men/ daß es Caulis/ das ist/ so viel als ein
 stens-

stengel/bey den Latinis wirt genennet/von
 welchen das Teutsche wort Rol auch här
 kompt. Wollen jetzt seine arznei beschrei-
 ben/vnd den anfang nemen von etlichen
 alten experimenten / welche M. Cato be-
 schrieben hat. So sagt nun gemelter Ca-
 to von denen / so tröpfficht harnen / oder
 mit den harnwinden bekümmeret sein /
 auff diese weiß: Nim Rölkraut/thu das in
 ein siedend wasser / laß darinnen sieden /
 biß es halb gekocht sey / geuß nachmals
 das wasser ab/doch nicht alles/thu darzwi-
 schen öl vnnnd saltz/ vnnnd ein wenig kims-
 mel/ laß ein wenig sieden / supffe hernach
 das kalt brülin daruon / vnd isse auch das
 rölkraut selbst/thu solches etliche tag nach
 einander:

Es legt gemelter Cato auch auff alle
 geschwulst vnd offene schäden / auch auff
 die alten/ gestossen Rölkraut: aber das je-
 nige/welches ein kleinen stengel hat/vnnnd
 kleine bletter (die gelehrten nennen dasselb
 Cramben.) Reinigt auch vnnnd heilt mit
 eben dieser arznei den freys/welches kein
 ander arznei thun mag/ wie er schreibet.
 Doch eh er das kraut aufflegt/ so wäsche

er dasselb mit viel warmen wasser / oder warmen wein (wie Macer solches lifet) legt es demnach gestossen des tages zweymal auff den schaden. Braucht auch diese arznei für die verrenckte vnnnd geschlagen glieder / vnnnd für die geschwer vnnnd krebs der weiber brüsten. Mag der offen schaden oder geschwer die schärffe des frauts nicht leiden / so mischet er gersten meel darunder / vnd legt also auff.

Es zeiget auch gemelter Cato an / daß das zipperle oder gesücht / an den gelenckē durch kein and ding so wol mag gedämpfet werden / als mit rohem kölfrant / wann dasselb zerhackt mit rauten vnd coriander wirt gessen / oder mit saltz vnd gerstenmeel vermengt / vnd zu rechter zeit auffgelegt. Solches hat der poet / so von den kreutern geschrieben / auch nicht verschwigen / vnd redet danon also:

*Hordea quam dederint cauli miscere firinam,
Idem praecepit, rutam quoq; cum coriandro
Et sale per modico: sic omnia mixta terendo
Apponi dicit docuit cataplasma podagræ.
Hoc etiam morbo medicabitur articulorum.*

Das ist /

Es het der alt Cato gesagt /

Wann

Wann jemandt das podagram plagt/
Der misch mit gersten mehl den öl/
Saltz/coriander vnd rauten wol.
Zerstoß diß alles/mach hinfort
Ein pflaster/leg das auff den ort.
So wirt das podagram geheilt/
Auch zipperle mit gleichem Bescheid.

Hört jemandts vbel (sagt noch vorgemelter Cato) der zerstoß Rölkraut mit wein/truck den safft auß/vnnd treiffe denselbē warm in das ohr/ so wirt er bald wol hören. Ist melancholey vorhanden/ sind die milch geschwollen / thut das hertz weh/ die leber / lungen oder gedärm/ solches alles wirt geheilt / mit einem wort zu sagen/ von dem Rölkraut/ was nur inwendig des leibs ein schmerzē bewegt. Welcher mehr will wissen von der krafft des Rölkrauts/ der lese das büch Catonis von dem Ackerbau / da wirt er finden / das ihm gefallen mag. Hie kan aber einer sagen / Ja der meiste theil vorgemelter arkney kan nicht auff vnser garten Röl gedeutet werdē / von welchem die ärzt zu vnser zeit zweiffelhafftig sein. Die vrsach wirt anderswo angezeigt werden. Will jetzt weiter schreiten/ vnnd die geponicos für hand nehmen:

Diese schreiben/ daß das köl gesotten vnd
 mit süßen wein getruncken / den weiber
 fluß der monden zeit außführet. Item/
 daß sein safft mit dem besten honig ver-
 mischt/ die augen heilt/ wo man mit dem-
 selben die augen winckel salbet. Hat je-
 mandes giftige pffitterling oder schwäm
 gessen/dem wirt geholffen/wo er den auß-
 getruckten kölafft trinckt. Sie sagen
 auch / daß der leib viel nahrung daruon
 empfahet / dermassen / daß man gemein-
 lich glaubt / die kinder wachsen eher auff/
 welche das kölkraut essen. Der safft mit
 weissen wein xj. tag lang getruncken/ heile
 die milch vnd geelsüchtigen/wie Parnamus
 schreibt. Sagt auch/ daß das köl mit run-
 den alaun(so inn essig zuuor gebeißt wor-
 den sey)vermischt/ die raud vnd auffaz rei-
 nigt. Wann das aber gesotten vnnnd ges-
 sen wirt/so machts ein gute stim/vnd heile
 der keelen gebrest. Desßhalben pflegen die
 jenige solches kraut gern zu essen / welche
 ein gute stim haben vnd behalten wollen.
 Die bletter vnnnd sein samen mit Meister-
 wurck(Silphio)vnnnd essig gesotten vnnnd
 auffgelegt / heilt den wess eines wütenden/
 oder

oder auch andern hundes. Vnd wo es jemand widerfüre/das jm von der schnuppen das zäpflin im halse in die gurgel stiele/der leg den safft von einē rohen kölfrant auff den kopff / so wirt das zäpflin wieder zu seinen ort auffrucken. Vnd soll das für ein sonderlich geheimnuß vnnnd secret der natur gehalten werden. Biß hieher die Griechischen geponici / die von dem ackersbau vnd bawren gewerb geschrieben haben. Die medici stimmen inn dem übereins/vnd sagen einhellig / daß das köl offte inn der speiß gebraucht / ein melancholisch geblüt schaffe/vnd dasselb zu überflüssig mehrre. Sein substanz beschädigt auch dē mund des magens/vnd vertunckelt das gesicht / wie wir hernach sagen wollen. Soll deßhalben von der zal der gesunden speissen außgeschlossen / vnnnd nicht braucht werden/man hab denn kein ander besser speißkreuter/dz mans also notturfft halben müste brauchen. Sein roher safft mit wein getruncken/ ist gut für die schlangen biß/vnd derselbe mit bockshorn mehl vermischet vnd auffgelegt/ soll ein bewehrte arhney sein für dz podagram vñ zippeler.

b iiii

Es hilfft auch gemelter safft den vnreinen
vnd alten schäden / doch vnuermischt / rei-
nigt auch das haupt inn die nasen gestos-
sen / treibt lechlich die weiber zeit mit lülch-
meel vermischet / vnnnd an die gemächt ge-
legt. Die bletter für sich selbst auffgelegt /
oder mit gersten mehl gestossen / sind gut
für die entzündung vnnnd geschwulst: sind
sie aber mit saltz vermengt / so brechen sie
den carfunckel vnd wehren dem außfallen
des haars. Eben dieselbe rohe bletter mit
essig vermengt / sind gut dem milchsüchti-
gen / vnnnd wo sie mit honig gesotten sein /
so ist ihr arkney gut für böse vnab sich fres-
sende schäden vnnnd für das faule fleisch.
Die grüne stengel sampt der wurzel ver-
brennet / vñ mit altem schweinen schmaltz
verwicklet / mildern das langwirig seiten
wehe. Solches hat der poet auch gewußt /
vnd in seinē Kreuterbüch nicht verschwie-
gen / denn also spricht er:

*Cum veteri pingui cineres caulis bene triti,
Profunt ad veteres lateris, coxaeq; dolores.
Sit licet hæc vilis, tamen est medicina salubris.*

Das ist /

Alt schmaltz vnd asch von gebrentem Pol /

3er.

zerstossen vnd vermischet wol.
Der seiten vnd auch hüfften plag/
So lang hat gwehrt/thut wenden ab.
Das ist ein leichte artzney zwar/
Ist doch bewehrt/das glaub fürwahr.

Will jemandts den feuchten magen
außtroeknen/der neme kölfraut/lasse das
selb bey dem feuer ein wenig sieden/geusse
nachmals das vorig wasser ab/vnnd thu
von stundan einander warm wasser da-
rein/koche also widerumb das kraut/bis
mürb vnnd welck werde: solches geschihet
nicht/wann man das kölfraut/stulgäng
zu machen gebraucht. Dannenher halt
ich/hab jener versß inn der Salernitana
schola sein vrsprung genommen:

Ius caulis soluit, cuius substantia stringit.

Das ist/

Die Brüh des köls/wie man sagt/
Die harten leiber offen macht.
Sein substantz hat ein ander krafft/
Zeucht zsammen/als ein herber safft.

Dieses alles vnd noch mehr hat Cobar-
nus Hessus mit diesen versen künstlich be-
griffen vnd fein beschrieben:

*Brassica ventris onus bis cocta, comestaq; sistit,
Sed semel & modice cocta, resoluit idem.*

¶

Profuit hanc succo conspergere pinguis oliuae.
Lac auget, multum seminis esse facit.

das ist/

Des zweymal gsotten Krauts iss vil/
Das kan den bauchfluß halten still.
Ists Kraut nicht wol gsotten/als dann
Den harten Bauch es öffnen kan.
Besprengs mit öl/das ist vast gut/
Daß milch vnd samen mehren thut.

*Erant
6 gat d
2u g m* Ich will allhie nicht verschweigen/das
ein jedes kölkraut/wie oben gesagt/den au-
gen sehr schadet. Es sollen deßhalben die
jenige desselben sich enthalten/ welche des
nachts wachen vnd studiren. Es gibt ein
geringe nahrung/macht schreckliche träu-
me/wegen des melancholischen saffts/wel-
chen der köl/wie obgesagt/ im leib verur-
sacht. Weiter ist auch wol das wirdig zu
wissen/das man vorzeiten das kölkraut zu
Athen den kindbetterinnen hat gepflegt
in der speiß sitzustellen/ vnnnd gemeint/es
vertreibt alle gespenst vnd giffte/wie Athe-
neus schreibt. Es sagt auch Suidas/das
die alten vorzeiten inn den malzeiten den
köl gebraucht haben/ doch welcher zum
andermal gesotten war worden/ der mas-
sen/

sen/das er ein vnwillen bewegt hat. Dann
 nenher hat das sprichwort bey den Grie-
 chē sein vrsprung/das man sagt/*dis κρόμα*
εν θάνατο Q. Der zweymal gekochte kōl sey
 der todt. Es hat das kōlfraut ein sonder-
 liche krafft wider die trunckenheit/denn es
 hindert nicht allein/das einem die vollheit
 nicht schade/wann man dasselb vor dem
 essen oder nach dem essen hat braucht/son-
 dern zertheilt auch vñ vertreibt das haupt
 wehe/welches von der trunckenheit schon
 entstanden. Will alhie auß vielen nur
 zwey zeugen anziehen / die solches / was
 jetzt gesagt/bestetigen. Der erste soll M.
 Cato sein / ein fürnemer vñnd gelehrter
 mann in allen sachen/wie Plinius schrei-
 bet: Ist jemandts inn willens/sagt er/ ein
 guten trunck zu thun auff einem mahl/
 der esserohē kōl mit essig vor dem nacht-
 essen/so vil ihm geliebt:vñd esse auch nach
 dem nachtmahl fünff bletter/das wirt ihm
 so geschaffen machen / als hette er nichts
 gessen noch getruncken / vñnd wirt so vil
 mögen trincken als er will. Der ander
 zeug ist Cl. Galenus/welcher von dem kōl
 fraut so schreibet: Die bletter von dem kōl

in warmen wasser gebeist/ vnnnd vmb den
kopff gebunden / wehren die trunckenheit
auß angebórner eigenschafft / dieweil das
kabskraut ein wunderbarliche feindschafft
hat mit dem wein / wie Agrius meldet bey
dem M. Barzone. Dannenher hat A-
theneus nicht ohne vrsach gesagt/ daß inn
den weingärten / inn welchen das kabs-
kraut stehet / ein schwacher wein wachset.
Ein solche schädliche feindschafft hat das-
selb mit dem Vatter vnnnd sohn / das ist/
mit den weinreben vnnnd dem wein. So
schreibt auch Theophrastus / daß ein le-
bendiger rebstock durch den geruch des
kols vertrieben wirdt/ das ist/ verdorben.
Vnd Plinius/ daß der wein inn dem faß
durch den schmack vnnnd geruch des kols
verderbe / werd aber widerumb zu recht ge-
bracht / wann mangold bletter inn den
wein geworffen werden. Auß welcher vr-
sach der weiß mann Androcydes (wie vor-
angezogner Plinius schreibt) bewegt wor-
den zu gedencken / daß der kol wider die
trunckenheit freßtig sey. Es haben auch
die Aegyptier eben dieser vrsachen hal-
ben (wie Suidas vnnnd Atheneus schrei-
bet)

bet) für allen ihren essen ein gekocht kabs
 fraut gepflegt auffzustellen / vnnnd solches
 das erst gericht zu machen inn ihren mal-
 zeiten / den wein also gedämpffet / welchen
 sie nicht vorsaumpt haben / wann sie zu-
 sammen sind kommen. Den Aegyptiern
 haben vnter andern völkern / sonderlich
 die Teutschen nachgefolgt / vnd diese ge-
 wonheit behalten. Denn inn Teutsch-
 landt ist auch gebreuchlich / daß man das
 kabsfraut im anfang des essens / vnd biß-
 weilen nach dem essen fürgestellet / die trun-
 ckenheit dadurch zu hinderen / vnnnd die
 dämpff des weins abzuwenden / welchen
 die Teutschen mit so geneigter hand zu-
 trincken / als sie denselben auch selbs vn-
 uerdrossen außtrincken / können sonst
 ander arbeit wol leiden / den durst aber gar
 nicht. Auff diese meinung hab ich vor et-
 lichen jaren mit meinem guten freunde
 Geruase Marstaller auß Brißgaw / ge-
 scherzt / vnnnd ihm diesen vers zu sagen ge-
 wohnt:

Germani varios norunt tolerare labores,

O vtinam possent tam bene ferre sitim.

das ist /

Ein Teutscher leidet manchen noht /

An arbeit kein verdruß nicht hat.
 Wolt Gott/er könt durst leiden auch/
 Wer das sauffen kein gemeiner brauch.

Was noch vbrig ist zu sagen / das ist
 wol zu mercken. Die asch vnnnd die gesot-
 ten brühe von dem kabskraut reinigt das
 haupt von dem haupt / wann es mit ge-
 melter brüh vnnnd aschen wirt gezwaget.
 Item ein warm brühlein von kölkraut
 auff den brüsten gehalten / mehrt die milch.
 Vber das / die asch mit einem eyweiß ver-
 mischt / heilt den brandt / vnd das wasser/
 welches auß dem stengel des köls / wann
 es brennet / tropfft / vertreibt die newe flech-
 ten nicht anders / als auch die rind von
 Mangelwurk gekewet vnd auff die flech-
 ten gesalbt. So wird auch ein gute ar-
 nen gemacht für die hitzige fluß der augen/
 wann man das kölkraut nimpt / zerknüt-
 schet dasselb / vermischt es mit einem feint
 gemahlen gersten mehl vnd legts auff die
 augen. Item nim gekochte kölblätter / zer-
 knütsch dieselben / thu essig trüsen darun-
 der / zwey rohe eyerdotter sampt einem we-
 nig rosen öls / vermischt alles wol durch-
 einander / vnnnd laß warm werden / so hast
 du

Du ein bewehrte experiment für das podagram / solt aber eingedenck sein / daß solch pflaster offte verendert vñ immer ein newes darauff soll gelegt werden. Dieses kól-
 fraut soll auch für sich selbst od mit schwei-
 nen schmalk gestossen / treflich gut sein für
 die harte enzündunge / phlegmonas vñnd
 rotlauff / auff diese weiß: Man salbt den
 schaden mit rosen öl / vñnd die gemelt ma-
 tery wirt gestossen pflasters weiß auffge-
 bunden.

Nun halt ich / sey nichts mehr vberig /
 was in dieser history von dem kól solt wei-
 ter gesagt werden / außgenomien das gros-
 se wunderwerck der natur / welches ich all-
 hie beschreibē muß / nemlich daß diß kraut
 (von welchem die weinreben verderben /
 wie oben gesagt) dem sewbrot (cyclamino)
 vñnd den dosten feind vñnd zu wider ist / also
 daß es verdorret / wo diese kreuter neben
 ihm wachsen. Ein solchen angeborenen
 vñnd heimlichen haß haben diese kreuter
 wider einander / nicht anders als auch der
 kól den weinstock haßet / vñ herwiderumb
 der weinstock den kól. So ist kein wunder /
 daß wo jemandts auff den auffwallenden



vnd kochenden köl / ein wenig gute weins
tropffet / so kocht derselb nicht weiter / son-
dern verliert seine krafft vnd farben / vnnnd
verdirbet / wie Parnus schreibet / einer
auff den Griechischen geponicis. Auß
welchen allen wol mag verstanden wer-
den / daß diejenige / welche vil weins trin-
cken wollen / vnd das feld in dem sauff ge-
stech behalten / rohen köl für den anderen
speissen essen sollen / daß sie nicht / wie o-
ben gesagt / truncken werden. Es schreibet
Gulielmus Gratarolus / daß solches ein
gelehrter mann inn seiner gegenwart hab
probirt. Denn als derselb auff der malzeit
ware / hatt er allen denen / so ihnen zu ge-
truncken / guten bescheid können thun / dies
weil er zuuor ein bletlin von einem rohen
roten köl hatte eingenommen.

Das sey nun gnug von dem köl gesagt /
wo ich noch dieses hindan werd gesetzt ha-
ben / daß derselb köl / welcher in durren or-
ten wechset / ein sehr irdische vnd zusamen-
ziehende natur hat / welcher aber inn war-
men vnnnd feuchten orten wachset / der hat
gar ein andere natur. Item daß der ret-
tich / welchen die Græci auch *καρπού*
nen

nennen/ eben solche krafft hat/ als der köl.
Wie wir solches inn seinem ort weiter be-
weisen wollen.

Garten epfich/ oder petersilge samt seinen tugenten.

Das dritte Verh.

Die frau wirt bey den gelehrten
apium satium genennet/ bei den
Græcis σέλινον / gemeinlich aber
Petroselinum / vnd bey den Welschen du
persile. Wollen nun allhie nach dem köl
seine tugent vnd krafft beschreiben/ welche
zu mancherley franckheit im brauch sein.
Es sagt Florentinus in seinen Georgicis/
daß der epfich mit brot pflasters weiß auff
gelegt/ dē rotlauff heilt/ welches ein franck
heit/ so bey den gelehrten sacer ignis heist.
Sein gesotten wasser aber treibt den stein
auß/ innwendig oder außwendig gebrau-
chet. Item/ daß seine bletter vnd wurzel
ein gute arznei seyen für das tröpfelich-
tes harnen vnd francke nieren. Solches
hat auch der poet/ welcher die freuter be-

schreibt/ auffgezeichnet / da er von diesem
fraut so saget:

*Prouocat vrinas hæc cruda comesta, vel hausta,
Sed mageradicum faciet decoctio sumpta:
Hoc itidem semen operatur fortius haustum.*

das ist/

Der rohe epfich treibt den harn/
In speiß/ auch tranck gebrauchet warm/
So ist die gesotten wurzel gut/
Vnd noch vil mehr der samen thut.

Es sagt Florētinus weiter/ daß die blat-
en massen vergehen vñ die vorige farb wi-
der gebracht werde / wo dieselb mit dem ge-
sotten wasser vom epfich samen gearknet
werden. Saget auch daß man die harten
duttten mit dē epfich blettern weichen kan/
wo man dieselb zerstost vnd aufflegt. Pla-
nius schreibt/ daß der epfich samen mit ey-
weiß vermengt vnnd auffgelegt/ oder mit
wasser gesotten vnnd getruncken/ ein gute
arkney sey für die nierē brest. So auch wo
man denselben in kaltem wasser zerstosset
vnd gebrauchet / so soll er die geschwer im
mund vertreiben / wirt er aber mit altem
wein getruncken / so bricht er den blasen-
stein / welche krafft auch die wurzel hat.
Eben

Eben diesen samen gibt man auch dē gel-
süchtigen in weissem wein / vnnnd solchen
frawen/welche zu irer gewissen zeit mit ges-
reinigt werde. Sein gesotten wurzel/oder
auch der salat darauff gemacht mit essig
vnd öl soll man mehr des winters/im lenz
vnd vmb das end des herbsts als des som-
mers brauchen. Vnnnd solches im anfang
des imbiß oder nachtmals. Denn sie zie-
hen die humores von den obersten glidern
des leibs hinunder/führen also dieselben
auß den leib vnd machen harnen.

*frauen
sicht bar
+ vñ dñ*

Allhie ist auch das wol wirdig zu wiss-
sen / daß der garten epfich nicht allein den
nieren bresten behilfflich sey/sondern auch
für das bauchgrimmen/die colica/vñ an-
dere frackheiten gut ist / welche von den
blästen verursacht worden / so kein auß-
gang haben vnnnd auß dem leib nicht fah-
ren können. Item/daß der epfich safft mit
honig getruncken / das gerunnen blut im
magē durch das koxen außwerffen mache.
Vnd sein samen in essig vnd wasser gesot-
ten/bewegt den harn/vnd fñrt in auß dem
leib. Das kraut aber selbs gestossen vnd
inn das gemächt der weiber gelegt/ zeuche

c ij

die frucht von der mutter auß / sampt der andern geburt. Vird aber der safft von dē kraut getruncken / solches reinigt von der mutter die vberflüssige feuchtigkeit.

Dioscorides meldet kein gewisse frantzheit / zu welcher der epfich oder petersilg gut wer/sagt allein/er sey ohn vnterscheid für alle inflationes/das ist/bläst vnd winde im leib/nutzlich. Denn so schreibt er gar fürzlich Soluit inflationes / vertreibt die bläst. Doch nichts desto minder spricht er/das der petersilg sehr krefftig sey für die colica / welches ein frantzheit ist inn den gedärm. Item für das magenweh. Denn so sagt er/der petersilg ist ein arznei für dē magen vñnd bläst der gedärm vñnd das bauchgrimmen.

Galenus stimmt vbereins mit Dioscoride / vñnd sagt weiter/das der petersilg dem mund gefellig vñnd lieb sey. Plinius sagt / das gemelter petersilg in das wasser gelegt/vñ mit demselben eingesotten / dem wasser ein guten geschmack gibe / vñnd lieblich macht zu trincken.

Epfich safft in einē bißlin weissen brots auffgefangen/ vñnd auff die geschwollen augen

wasser
+ vñnd
in .

augen od̄ brüst gelegt/heilt die geschwulst:
Solchs hat auch der poet nicht verschwie-
gen vnd sagt also vom epfich:

*Illius succo si candida mica terendo
Panis iungatur, oculis sedare tumorem
Dicitur, emplastri, noctu, superaddita more:
Sicq; ferunt mammis prodesse tumentibus illam.*

Das ist/

Der epfich safft vermengt mit Brot/
Vertreibt der augen geschwulst vnd noht/
Auff sie glegt pflasters weiß des nachts.
Die geschwollen Brüst solchs heil auch macht.

Es hat Chrysippus der arzt vnd Dio-
nysius gemeint / daß kein geschlecht des
epfichs (weder das männle noch weibele)
in der speiß soll gebraucht werden (wiewol
es zu den zeiten Plinij gar breuchlich ge-
wesen/wie auch bey vns/ daß der epfich in
den suppen in grosser menge geschwum-
men/ vnd denselben ein sonderlichen ge-
schmack gemacht hat/wirt deßhalben von
dem Theophrasto *Κοδμων* genennet / das
ist / wolriechende) denn sie sagen / der E-
pfich sey den trawrigen mahlzeiten zuge-
eignet/welche man pflegt zu halten/wann
jemandes gestorben ist. Oder/wie Platar-

c iij

chals schreibt/das die gräber mit epfich ge-
krönt sein wordē. Dannenher hat das alt
sprichwort sein vrsprung / das man sagt/
Alpio indiget/ Es ist ime epfich vonnöten/
von einē sterbenden/an welchē man schon
verzweiflet hat. Aber das dient nichts zu
den freffen des epfichs. Man sagt/das in
dem stengel des weiblinis würmle wach-
sen/vnnd es glauben ettliche/ das welcher
dieselbē isset/der werd vnfruchtbar / es sey
weib oder mann. Auch das die kinder die
schwere frantcheit bekömen / welche nach
dem epfich essen die brüst gesogen haben.
Doch sagt man / das männle sey nicht
dermassen schedlich/wie Plinius schreibt/
sich verlassend auff die zeugnüß vnd mei-
nung der alten. So ist nun kein wunder/
das die ärzt zu vnser zeit auß rhat des A-
uicennæ den fallend süchtigen den epfich
verbieten vnnd sagen / das derselb die ge-
melte sucht bewegt / vnnd verursache das
anstoßen.

Auch ist kein wunder/das die Griechen
den seugammen vnd schwangern frawen/
auch kindbetterinnen epfich inn der speiß
zu gebrauchen verbotten haben. Wiewol
es

es auch ein andere vrsach mag haben/wa-
rumb solches geschehen sey / nemlich daß
der epfich außtrocknet / die milch mindert
vnd diejenige so ihn essen/geil machet.

Es schreibt Celsus / daß der epfich ein
zu ruck treibend vnnnd kalt machend frant
sey / sagt deßhalben / daß derselbe mit öl
vermischt die hitzigen feber vertreibt / wo
man den leib mit dieser vermischung sal-
bet/welches ihrer viel mit grossem nutz ver-
sucht haben / wirt auch von dem poeten
Sereno beschrieben auff diese weis:

*Sin autem calida depascent corpora febres,
Tunc apij succus leni soluatur oliuo,
Membra line, fotuq; ferus mulcebitur ignis,*

das ist/

Sat dich ein feber gestossen an/
Der epfich safft dir helfen kan,
Misch drunder öl mit gutem fleiß/
Vnd salb dich/so vergeht der schweiß.

Will schon auffhören von den freffen
des epfichs zu sagen / vnnnd nur das hieher
sehen/daß der epfich die frantze fisch in de
teuchen oder weihern erquicket vnd frisch
machet. Auch daß ein frischer vnd grüne

c iij

epfich gekewt ein guten athem macht/ daß einem der mund nicht stincke. Solchs wissen die gemeinen meken auch / essen stä: s epfich/ vnd tragen den bey sich/ wollen damit den gestanck vertreiben/ vnd ein guten athem bekommen.

Diese histori von dem Epfich hette ich schier beschlossen / da kommen mir drey ding in sinn. Das erst/ daß man den Epfich nicht essen soll / wann man sich vor ein scorpionen biss besorgt/ wie solchs Al-
bubater anzeigt / da er an den könig Almanzor schreibt. Das ander/ daß die köche des effigs / vnd die weinschenck des weins schweren geruch mit Epfich vertreiben / wie Plinius schreibt. Das dritte/ daß bey den herbarijs/ Petroselinum / Hipposelinum/ Eleoselinum / Dreoselinum/ vnd Wilder epfich/ apium rusticum/ so gleiche freuter sein / vnd mit gleichen kräfften begabt/ daß vast eines für das ander genommen vnd verstanden wirt. Was das Hippo-
poselinum anbelangt / das wirt von dem Gaza auff Lateinisch Equapium genennet/ das ist / pferdeppich/ nicht von wegen der grösser/ wie etliche gemeint haben/ sondern

Dem daß die pferd dieses kraut gern essen
vnd gesundt darvon werden. Solchs hat
Homerus auch gewußt/ vnd schreibt des-
halben nicht vnrecht / daß Achilles den
müssigen pferden der legaten/so von dem
Blyße vnd Phoenice zu ihn geschickt wa-
ren wordē/wilden eppich (palusire apium/
oder eleoselinum/paludapium) hab fürge-
stellet. Plutarchus zeigt vrsach an / was
rumb solches geschehe / nämlich daß die
pferd / wann sie von der gewöhnlichen ar-
beit müßig sein / böse bein vberkommen/
vnd sagt / daß der Epsich die beste arkney
sey für denselben bresten. Allhie wirt E-
leoselinum vnnd Hipposelinum für ein
kraut gehalten / von gleichheit wegen der
kräftten vnnd tugenden. Biß hicher von
dem garten Epsich vnd Petersilgen.

vor b. 17

Burtzelkraut sampt seiner tugent. Portulaca.

Das vierte Buch.

SA S Burtzelkraut ist eines auß den
garten freutern/ wirt vast in alle brü-

hen zu seiner zeit eingeworffen / vnd fenge
das essen an bey reichen vñ armen mit öl/
sals vnd essig vermengt. Ist ein kalt vñnd
feucht kraut / heilet deshalben die hitzige
flüß/biliosas fluxiones: denn es verendert
die hitz/vñ feltet/auff welche weiß es auch
die hitzige feber vertreibt. Solches hat der
poet auch gewußt/da er also geschrieben:

Humida vis eius; et frigida dicitur esse.

Vnde iuuat febrem, quam dicit Græcia causum.

Trita super stomachum viridis si ponitur herba.

Præstat idem succus si sumitur, herbaq; mansa.

das ist/

Das Burselkraut ist feucht vnd kalt/

Vertreibt das hitzig feber bald.

Legs grün gestossen auff den bauch/

Trinck den safft/vnd iss skraut auch.

Wenn einem die zån eilig sein/von saw-
ern/herben oder kalten speissen/ oder trān-
cken/ der es nur Burselkraut/so wirt ihm
besser/es heilt auch den rotlauff/bricht die
geiligkeit / vñnd vertreibt die schreckliche
treume/ lindert das hauptweh/ so von der
sonnen entstanden ist / mit rosen öl an die
stirn gesalbet / wirt auch mit gersten müß
nützlich auff die offen schäden vnd solche
wun-

wunden gelegt / bey welchen zu besorgen/
daß der kalte brandt darein wirt schlagen.
Man legts auch nützlich auff die bäuch
der kinder / wann ihnen die näbel fallen.
Item / es sterckt die bewegige zän oft inn
der speiß gebraucht / vnd sein safft heilt die
geschwer des munds vnd der mandel im
halse. Treibt auß dem leib die spülwürm/
gesotten / oder sein distilliert wasser / vnnnd
heilt die rote rhör inn wein getruncken.
Dannenher saget der vorgemelte poet:

*Mansa vel hausta potest nimium restinguere fluxum
Sanguinis, et ventri nimium cohibere fluorem.*

Das ist/

• Wann die die rote rhör thut bang/
Brauch Wurzel in der speiß vnd tranck.

Leontinus / ein Griechischer authoz ei-
ner auß den Geoponicis / schreibt / daß ein
Wurzel blat den durstigen vnter die zün-
gen gelegt / den durst vertreibt / vnd wann
man die warcken ettliche tag darmit sal-
bet / so vergehen sie / welches auch Plinius
nicht hat verschwiegen. Dieser schreibt
auch / daß die enzündung der brüst / vnnnd
des podagrams mit Wurzel safft vnd ho-
nig oder freiden geheilt mögen werden.

Welche ein kalten magen haben / die sollen den burzel mit mütk / fenchel / oder des gleichen kraut einer warmen natur schwächen vnd corrigiren.

Weiter ist zu wissen / daß der Burzel mit gersten mehl gestossen / vnd vnter die rippen auff die leber gelegt / als ein wunderwerck die hitzigen feber lindert. Item / daß er mit honig vermengt / gekewet / vnd im mund gehalten / die scheime vnd mund geschwer heilet.

*ge spalten
Lippenn* Auch daß sein gedörte wurzel mit honig zerstoßen zu einer salben / gut sey für die spaltung der liffzen / vnd ander glider. Auch wirt der schmerzen der offen schäden vnd wunden gestillet / wann man Burzel mit öl vnd gersten muß ihnen aufflegt.

Burzel gekocht / wirt für krefftig gehalten wider den blutfluß / vnd die hemorrhagias / gulden ader.

Das letzte soll das sein. Die alten haben erfahren / daß der Burzel safft den außwurff des bluts wunderbarlich stillt. solchs thut auch dz kraut selbs / man brauche es wie man wolle. Wann es aber mit
essig

essig gessen wirt / so ist es gut für die hitze
des magens.

Mangold oder Beiß- föhl. Beta.

Das fünffte Buch.

Es sagt Claudius Galenus / daß
dieses kraut ein salnitrische natur
hat / durch welche auch der vnflat
im leib von ihm wirt außgewäschet vñnd
außgetrieben. Der weisse Mangolt hat
diese krafft mehr vñnd stercker an sich / also
daß er auch zu den stulgang bewegt / vñnd
den magen (welcher ein starck füllen hat)
beisset vñnd pfehet / schadet also auch der
leber etwas. Dieses hat der weitberümpfte
vñnd hochgelehrte poet Eobanus Hessus
mit zweyen versen fein beschrieben / da er
also sagt:

*Cruda nocet beta, hanc coctam sumpsisse iuuabit,
Sumpta frequens stomachum vellicat atq; iecur*

das ist /

Der rote Mangolt schaden thut /
Noch denselben / so wirt er gut.
Die leber vñd auch den magen /

Zu offte gebraucht/er thut nagen.

Diphilus/ ein arzt vnd geponicus/
schreibt/das der weisse Mangolt den stul-
gang macht/der rote aber bewege de harn.
Etliche halten den schwarzen Mangolt
nicht für gut/diweil er ein melancholisch
geblüt soll schaffen. Der Mangolt safft
in die nasen gestossen/reiniget das haupt:
eingetropfft in die ohren/stillet das ohren
wehe: gesalbet auff die zän/heilt das zän
wehe.

gwinzt
freylem
zu dem
haupte

Reibe vnd wäsch den kopff mit Man-
golt safft/so vergeht der grind des haupts
vnd die leufsacht.

Stoß den safft von der Mangolt wur-
zel inn die nasen/so wirt das zänwehe ge-
stillet.

Schlag gesotten mangolt vber die ge-
rieten füß/so vergehet der schmerzen.
Kochstu aber die bletter/so heilen sie den
brandt.

Die nyctalopes/das ist/blinzaugen
sollen des mangolts stäts brauchen in der
speiß/denn er hilfft ihnen.

Seud mangolt mit Meliden(atrifice)
vnd geuß das in die scham der weiber/sol-
ches

ches verendert die bresten der mutter.

Der schwarze oder rote Mangolt gekocht mit linsen / stillt den bauchfluß / der weisse aber bewegt den stulgang.

Weisser Mangolt gekocht vnd mit rohen knoblauch gessen / treibt die spulwürm auß dem leibe. Schafft bessern nutz in offnung der verstopfften leber / als die papeln / sonderlich wo man ihn mit senff oder essig braucht.

So heilt er auch auff gleiche weis gebraucht die milchsüchtige wunderbarlich. Daß man ihn also mehr für ein arznei / als für ein speiß oder nahrung halten soll / wann er auff solche weis gebraucht oder gessen wirt.

Es sagt Menander / einer auß de Griechischen geponicis vnd medicis / daß die gebraten Mangolt wurzel den bösen geschmack des knoblauchs vertreibt / wo man dieselb nach dem knoblauch isset.

Welche ein rote oder rötlich wurzel haben / dieselben nehren freßtiger / machen aber ein dicker geblüt als die bletter. Haben auch dise eigenschafft / daß sie winde schaffen / bleiben sonst nicht lang im leib.

Dieses kraut / wie auch die anderen /
gibt ein geringe nahrung / wo man aber
desselben viel gebraucht / so beist vnnnd na-
get es den magen / wie oben gemeldet ist
worden.

Hie ist auch zu wissen / daß der wein / so
im faß von dem kölkrut abgefallen / leicht-
lich wieder zu recht gebracht mag werden
durch den geruch des Mangolts / wo man
seine bletter darein stoffet.

Wilt du aber bald ein essig machen / so
leg ein zerstoßen mangolt wurz inn den
wein / nach dreyen stunden wirt er zu essig
werden. Wilt du aber wiederumb wein
daraus machen / so thu nur ein köl wurzel
darein.

Maier sampt seiner
natur vnd tugendt.

Blitum.

Rot köl. iarm. v. s. köl.
Das sechste Buch.

DEr Maier wirt für ein vnnütz kraut
dem magen gehalten / macht den bauch
betrübt vnnnd vngesüß / also / daß etliche
die

die choleram daruon bekommen / welches
ein krankheit ist / wann einer unten vnnnd
oben viel gelb wasser außwirffet. Solches
soll aber von dem steten vnd vbermæssigen
brauch verstanden werden. Wirt deß-
halben von dem Plinio ein faulfraut ge-
nennet / iners olus / vnnnd von dem poe-
ten Gobano Hesso / ignauum / ein müßig
fraut / vnnnd das nur den stulgang macht.
Denn so spricht er:

*Ignauum sine honore blitum, sine viribus estur
Hoc solo, ventrem quod bene deiciat.*

Das ist /

Der Maier hat kein Bsonder Krafft /
Macht stulgang Mein mit sein safft.

Dannenher geschichts villeicht / daß
bey den Frankosen die tråg vnd faule vn-
nütze leuth / blitei genant werden / das ist /
maierisch. Allhie aber ist wol würdig zu
wissen / daß die alten den Maier vñ Man-
golt / Betam vnd Blitum vermischlet ha-
ben / vnd die nammen nicht von einander
vnterschieden. Dannenher hat Martia-
lis den Mangolt ein vngeschmack vnnnd
faul fraut genennet in diesem verß:

D

Vt sapiant fatuæ fabrorum prandia betæ,
O quam sepe petet vina piperq; coquus.

Das ist/

Der vngeschmackt Mangolt will sein
Mit wein vnd pfeffer gewürzet sein/
Wilst anders/das er hab ein schmack/
Vnd dein gesind daran ein gfallen trag.

Denn es hat der mangolt ein salnitria
schen geschmack/vnd ist nicht faul/das ist/
vngeschmackt/wir der Maier.

Ein oder zwo tugent hat noch der Maier.
Das gesotten wasser von dem Maier/
vnd sonderlich dem roten sampt seiner
wurzel / vertreibt die hauptschuppen.

Gezuppt
vnd
m.

Vnd die bletter vnter der aschen gebraten/
oder sonst gesotten / sind ein bewerte arkney
für den brandt.

Sawerampfer vnd
seine tugent. Oxalis.

Das siebende Beth.

Der Sawerampfer hat den nammen
von dem sawien vnd herben safft/wirt
deßhalben in Lateinischer sprach acetosa/
vnd

vnd inn der Griechischen oxalis geheis-
sen/bey den Franzosen orella. Ist zwey-
erley/groß vnnnd klein. Man pflegt beiden
inn den suppen zu brauchen/ vnnnd in dem
salat.

Er färbt das fleisch/vnd macht ihm ein
schön grüne farb/vnd ist kein besser kraut/
das inn die gekochte speiß so nützlich ge-
worffen wirt. Denn ich hab es vnter an-
deren seinen tugenten erfahren / daß das
fleisch / ob es gleich schon alt vnnnd leder
hart wer/ dennoch mürb gemacht wirt/ so
man säwerampfer mit ihm kochet / oder
das fleisch in säwerampfer wasser hat ge-
beisset. Denn es hat der säwerampfer ein
schlüpferige vnnnd feuchte natur / weicht
deßhalben was hart ist. Eben ein solcher/
doch stärker krafft hat auch die Mengel-
wurß/Lapathum/vñ das Oxylapathum/
wirt deßhalben jene sacht mit diesen kreu-
tern besser vnnnd gewisser außgericht / als
mit dem garten ampfer.

Es ist nichts breuchlicher / denn daß
man den säwerampfer isset/ die verlohrene
lust zum essen zu erwecken/ oder wo es von
nöthen thut / die hitzige leber vnnnd magen

D ij

Größt fleisch
ist mürb
zu machen

Damit zu temperiren vnd zu miltern. Solches hat der poet Macer auch gewußt vnd nicht verschwigen. Denn so schreibt er im Sauerampfer:

*Hanc auide multi comedunt in tempore Veris,
Expertumq; ferunt, sibi quod fastidia tollat.*

Das ist/

Den ampfer brauchen vil die leut
Im lantz/macht lustig zu der speiß.

Der samen von beidem ampfer gestossen/vnd mit wasser oder wein getruncken/ist gut für die rote rhur vnd den celiacum morbum / so einẽ der stulgang versessen oder verstopfft ist / auch für den vnwillen vnd vnlust des magens.

Die wurzel in essig gefocht/oder so roh für ein salb gebraucht / heilt den aussatz vnd rauden/es muß aber zuuor der aussatz oder raud mit essig vnnnd salniter inn der sonnen gerieben werden.

Ihrer viel brauchen das ganze kraut (wie auch die kleine haufwurzel) für den rotelauff vnnnd eissen die vmb sich fressen/ auch zu den geschwollen augen pflasters weiß. Man brauchts auch für das hitzig podagram mit gersten muß vermischet/

schet/vnd für die alten hauptwehe/mit ro-
sen öl.

Der Sawerampfer / wie Dioscorides
schreibet/ stillt den frawen fluß / inn ihre
scham gelegt / doch aber nicht die gewön-
liche fluß der Mondenzeit/ wie es der poet
Macer verstehet. Dieser schreibet auch/ daß
ein jeder bauchfluß mit dem sawerampfer
gestellet wirt. Denn so schreibet er:

frühen
fluß

Omne genus fluxus ventris restinguere mirè
Cum vino potata solet vel mansa frequenter.

Das ist/

Der Ampfer getruncken mit wein
Oder statts gelegt in die speisse dein /
Stillt allen bauchfluß wunderlich/
Das glaub mir/vnd brauchs sicherlich.

Das gesotten wasser von seiner wurzel
vertreibt das jucken / wann man sich inn
dem bad damit reibet vnd wäschet.

Rau-Im

Es stillt auch das zanwehe mit wein
gebraucht.

Zan we

Ihrer etlich/so kröpficht sein/tragen die
ampfer wurzel an dem hals/ vnd meinen
die kröpfß vergehen darvon.

Die wurzel mit wein getruncken / ist
auch gut für die geelsucht.

geelsucht

d iij

Solches alles thut viel krefftiger die wurzel von den andern ampfer / welcher Drilapathum heist / nämlich der spizige ampfer.

schlier

Apuleius braucht den Sawerampffer zu den schlieren inn den gemächten. Zerstoß denselben ohne salt mit altem fetstich / welches zweymal mehr soll sein als das kraut / mischt es wol durch einander / macht ein küglin darauß / verwickelt das inn ein folblat / vnd vergrabs vnter heisse aschen / schlegts also warm vber die schlier / deckt ein leinin tüchlin darüber / vnd verbindets.

g. l. Am
Das kraut
m.

Noch Sawerampffer in herben zusamen ziehenden wein / vnd laß ein schwanger frau darab trincken / so vergehet ihr die franckheit / malacia genannt / wann sie ein lust zu seltsamen speissen bekompt / als zu folen / leimen / vnd dergleichen. Diese krafft hat auch das gesotten wasser von Citronen.

wasser
wässen

Das wasser / inn welchem die ampffer wurzel gekocht oder gebeist ist worden / bekompt ein solche gestalt / als wer es ein rötlicher wein / kan deßhalb den febri-
tanten

lanten für ein wein fürgestellt werden.

Die Sawerampffer bletter mit papier bezogen/ vnd vnter warmer äschen gleich als gebraten/ nachmals mit wenig rosen öl auff die geschwulst oder beulen gelegt/ machen dieselben eytericht vnnnd erschwerend.

Ich weiß einen/ welcher alle rote rhor vnnnd bauchfluß der kinder auff diese weiß geheilt hat. Er hat den Sawerampfer in starckē essig gebeist/ nachmals grob werck in gleichē essig eingetunckt/ das vnter heisser aschen ein wenig als gebraten/ nachmals den safft außgepreß vnnnd warm zu trincken gereicht.

*Druckind
Rot Auf
gang*

Es hat der Sawerampfer ein wunderliche krafft wider die giftig lufft vnnnd pestilenz/ wann man denselben in essig beisset vnd des morgens isset. Solches haben ihrer viel versucht/ vnnnd ist ihnen wol geshaten.

Fürs lezt. Vnsere weiber zerstoßen den Sawerampfer/ vnd legen den auff den pulß mit großem nutz/ wann jemandes das hixige feber anstosset.

o iij

Spinet oder Binetsch/ Spinacea.

Das achte Beth.

Es ist ein wunder / daß bey den al-
ten die binetsch freuter unbekannt
sein gewesen / so man doch bey rei-
chen vnd armen in der fasten solche freu-
ter pflegt auff den disch zu stellen / vnd sich
damit zu setigen. Sie weichen den bauch
vnd feuchten den leib / machen vil winde/
wo man den excrementitium / wässerigen
vnd dünnen humorem nicht daruon schei-
det / vnd mit warmen dingen vermischlet/
vnd also corrigiret. Dieweil aber ihrer
viel diese binetsch freuter nicht recht ko-
chen noch zubereiten können / so wollen
wir daruon etwas schreiben / vnd den rech-
ten weg anzeiaen. Man wirfft ihre wur-
zel weg, dar aut inn einem hase
zum feuer o. Wasser / denn es gibt von
sich selbs viel safft vnter dem kochen / hat
gnug an demselben / vnd bedarff kein an-
dern. Thust du ihm aber anders / so wirt
sein natürlicher safft verdorben / vñ gleich
als

als vtrsoffen. Nachdem es nun sein zähe
feuchtigkeit vnnnd leimechtig wasser nach
dem sieden verlohren hat / so hackt man
das mit einem hölzlin messer / oder auff ein
ander weiß / vñ das wirt oft vmbgewēdet /
nachmals macht man kuglin darauß vnd
freuter stück (also daß der vbrig saft genz-
lich außgetruckt sey) röst es darnach in ei-
ner pfannen oder blatten mit dem besten
öl oder frischen butter / vnnnd thut agreß
vnnnd ein wenig gestossen pfeffer darzwi-
schen / damit es desto baß schmacke / vnnnd
die flatulenta humiditas corrigirt werde.
Aber dauon sey gnug gesagt / wollen diese
sach den köchen vbergeben / vnnnd sie lassen
daruon sorgen.

Burzettsch sampt seinen kressen.

Das neundte Buch.

Burzettsch soll das recht buglossum
sein. Seine bletter thut man ge-
meinlich in die suppen / machen ein
besondern vnnnd gesunden geschmack: es

d v

brauchen auch etliche im winter die wur-
 zel/an stat der bletter / wann man dieselb/
 wegen der zeit nicht bekommen mag. Auß
 der blumen wirt im Sommer ein salat ge-
 macht/vnnd für gesundt gehalten. Diß
 kraut hat einen lieblichen geruch (denn es
 schmeckt wie ein pfebē oder pluser) stercke
 deßhalbē die kressen/ vnd macht freudig / in
 dē wein gelegt vnd darab getruncken / wie
 Galenus schreibt. Dannenher habens die
 Græci & Φρόσων mit einem feinen nam-
 men genennet/das ist/ein frölich machend
 kraut / ὡκυθες / das ist / daß das trawren
 vertreibet. So hat man auch ein solchen
 verß vorzeiten auß dem namme gemacht:

Dicit borrago, gaudia semper ago.

Das ist/

Das Borretsch Kraut leg in den wein/
 So macht es dich stets frölich sein.

Man sagt / daß diß kraut gut sey für
 das ritten der feber/vnnd sein wurzel/auß
 welcher drey gerade stengel gewachsen
 sein/sampt seinen samen zerstoßen vnd in
 wein gesotten / vertreibt die dreytäglich
 feber: auß welcher aber vier gerade sten-
 gel gewachsen sein / dieselb vertreibt das
 viere

viertägliche / welches auch Dioscorides
bestetigt.

Etliche sagen / die wurzel sey trefflich
gut für aller hand geschwer.

Galenus schreibt / daß diejenige/so ein
rauchen rachen haben/ vnd deßhalbten hu-
sten / die sollen burzetsch siedten inn honig
wasser vnd darab trincken/so wirt ihnen
geholfen.

Plinius sagt / daß wann der burzetsch
verdorret / so soll man das marck auß dem
stengel nemen vnd das mit sibem blettern
vor dem anstossen des febers an den hals
oder puls binden / so vergehet das feber.

Der poet schreibt von diesem kraut also:

*Quod choleram rubram nimio feruore perustam
Purgat, cum vino fuerit si sumpta frequenter;
Humores nocuos pulmonis detrahit hausta,
Mixtus aquae tepidae si succus sumitur huius,*

Das ist/

Das gelbewasser auß dem leib/
Der burzetsch mit wein gnossen treibt.
Sein safft mit warmen wasser Brauch/
So reinigt er die lungen auch.

Sagt vber das / daß der burzetsch gut
sey für dz herzkweh vñ hufftweh. Auch ein

gut gedechtnuß mache denen so es stets in den wein legen vnd darab trincken.

Ich hab gehört es sey versucht worden. Wann ein fraw nach der geburt nit mag frey gereinigt werden / die trinck den safft von burzetsch / aschlauch vnd petersilgen mit wein oder öl von süßen mandeln / so wirt ihr wunderbarlich geholffen. Machst aber auch ein rauch von geißflawen vnnnd geiß hörnern / so wirfst du die mutter bewegen / die vbrige last außzuwerffen / so nach der geburt darinnen vberblieben.

Die Spargen sampt ihren arkneyen.

Das zehende Buch.

Alhie muß ich anzeigen / daß die Griechen die erste junge vnd zarte schößlein am fraut / so vor den blumen herfür sprossen / mit einem gemeinen nammen asparagos / das ist / spargel / nennen. Wir aber handeln allhie allein von den jenigen Spargen / welche inn den gärten gesähet vnd gezilet werden / vnnnd diesen nammenn
son-

sonderlich vnd eigentlich bekommen haben. Man sagt/ daß dieses kraut ein nützlich speisse sey dem magen/ thut man aber kummel oder anis zu ihm / so zertheilt es die wind im bauch vnnnd gedärm / macht harnen vnd treibt de stein auß.

Es pflegen ihrer etliche auß der wurkel mit süßem wein ein arkney zu machen für die schmerzen der beermutter.

Man sagt auch / es werde der von den binen oder immen nicht gestochē / der sich mit Spargen vnnnd öl gesalbet hat (die Spargen werden zerstoßen vnnnd mit öl vermischlet.)

Plinius schreibt/ daß die Spargen ein bewehrt arkney seyen für brustwehe vnnnd schmerzen des ruckgrads / mache geil vnd weiche den bauch. Man muß sie aber vor ändern speissen essen. Deßhalben thun die jenige nicht recht daran/welche sie auff die lezt auff den Tisch stellen.

Es sagt Dioscondes / daß die Spargen geröst oder gesotten / das tröpffelichstes harnen vnd rote rhör heilen.

Galenus aber spricht / daß sie die nieren vnnnd leber reinigen von den vberflüß.

figen excrementis/ sonderlich aber ir wur-
 zel vnd samen. Solches hat der poet D.
 Serenus auch nicht vnterlassen/ vnd inn
 zwen versß verfest auff diese weisß:

*Aut caput asparagi cum vino sume vetusto
 Seu maui appone: modus conducit vterq;*

Das ist/

Das nieren weh vnd auch der lenden
 Der spargen mit wein thut wenden.
 Magst solches trincken/oder auch
 Als dics gfelt/salben auff den Bauch.

Das gesotten wasser von der wurzel
 ist ein gut arkney für die jenige/ so nicht
 wol harnen können/auch hilfft es für das
 zanweh/wan es im mund gehalten wirt/
 da einem die zan weh thun.

Es sagen etliche/das die hunde sterben/
 wann sie die brühe von den spargen essen.
 Welchs ob es wahr sey/das kan die erfahr-
 nuß beweisen.

Es ist allhie auch zu wissen/ das die
 spargen nicht lang wollen gesotten oder
 gekocht sein/ denn sie verdorren vnd ver-
 welcken bald/ wo sie zu lang beim feuer
 gestanden sein. Dannenher hat der Rei-
 ser Drusus zu sagen gewont/ wann er et-
 was

was hat befohlen bald außzurichten / ci-
tius quàm asparagi coquatur / geschwin-
der / als man font spargen kochen.

Ihrer viel pflegen sie mit einer guten
brühen zu rösten / so behalten sie ihren na-
türlichen geschmack. Etliche aber in was-
ser / gutem öl oder frischer butter / sprenken
sals vnnnd essig vnd ein wenig pfeffer dar-
auff / vnd haltens für ein herzlich essen.

Der ander platz

Des Artztgärtlins / begreiffe
etliche speiß wurkcl in vier
Bethen.

Gärten lauch sampt seinen artzneyen.

Das erste Beth.

Zerweil ich mir allhie hab fürge-
nommen etliche gärten wurkcl zu
beschreiben / so will ich von dem
aschlauch anfangen.

Sotion in seinem büch von dem Feld-
bau / sagt / daß der lauch zerstoßen vnnnd
auffgelegt / die vergiffen biß der friechen-



den würlen eher als etwann ein ander
 arney heilet / vnd sein samen mit einem
 süßen tranck oder muscateller getruncken/
 sey gut für den gestanden harn vnd tröpf-
 felicht harnen. Sey auch behülfflich für
 den alten vnd langwirigen außwurf des
 bluts / wann man den lauch mit gleicher
 maß der Welschen heidelbeer (baccarum
 myrti) oder eychäpfel vnd weirauch mehl
 vermischt / vnd mit wein / wo kein feber vor-
 handen / zu trincken gibt.

Hippocrates befiehlt / daß man ihn ohn
 alle vermischung brauchen soll / vnd ver-
 beut ein vbermessigen vnd steten brauch
 des lauchs / denn er soll das gesicht schwe-
 chen / vnd dem magen schaden. Welches
 sen halben Cobanus Hesus fein geschri-
 ben hat auff diese weiß :

*Officiunt oculis capitati segmina porri,
 Interiora graui viscera mole premunt.*

Das ist /

Der lauch den augen schaden thut /
 Ist auch den därmen nicht vast gut.

Sein brauch wirt vnschädlicher / wann
 er so lang gesotten wirt / daß er schier ver-
 welcket

welcket / vnnnd gleich als außgedorret ist.
Denn so glaubt man / daß er nicht weniger nahrung gebe als das fleisch selbs / wie wol er nicht bald von dē magen verdewet mag werden.

Es helt Plinius dafür / daß der vbermessige safft des rohen lauchs ein giftig ding sey. Denn man sagt / daß Mela ein Landtuoget des Ritter ordens / als er von dem Keiser Tiberio fürs gericht als ein schuldner fürgefoddert war worden / inn der eussersten verzweiflung hab lauchsafft drey quintlein schwer getruncken / vnnnd sey von stundan gestorben ehn allen schmerzen.

Der lauch mit honig zerstoßen / reinigt die offen schäden. Vnd ein wenig seines safftes mit frawen milch getruncken / gestillet den fluß / so von der mißgeburt entsethet / heilt auch den alten husten / als der poet außgezeichnet / da er so spricht:

*Commixtus porri succus lacti muliebri
Et bibitus, tußim fertur sanare vetustam:
Ac varijs vitijs pulmonum subuenit idem.*

Das ist /

Misch frawen milch mit lauchsafft wol

e

Vnd trinckts/den hufft es heilen sol.
 Auch hilffts für ander Brästen mehr/
 So dich die lungen plaget schwer.

Man gibt den lauch mit wein zu trincken den jenigen/welche von den giftigen wärmen oder thieren gestochen sein worden/vnnd es hilfft ihnen wol / ja man lege denselben mit honig zerstoßen / wie obgesagt / auch mit grossem nutz auff den vergifften biss.

Sein safft mit einem dritten theil honigs vermischt vn̄ in die nasen oder ohren warm getropffet / stillt die kalten hauptschmerzen. Eben derselb safft mit essig oder eychöpfel vermengt vn̄ auff die stirn gesalbt/stillet das nase bluten. Desgleichen wirt auch geschehen / wo man das mit weyrauch mehl inn die nasen stoffet. Auch heilt gemelte arznei die frantheit der brüst mit honig gebraucht.

Es schreibt Galenus / daß der lauch sein schärffe verliert vnd weniger bläst bewegt / wo man im siedenden sein wasser zweymal verendert / vnnd nachmals ein kaltes wasser darauff gießet. Soll auch auff diese weis den bauchfluß gestillen vnnd ein
 gute

gute stimm machen. Dannenher pflegen auch die rephüner (wie Aristoteles schreibet) den lauch zu essen / nur der hellen stüß halben. So ist nun kein wunder / daß der Keiser Nero zu gewisser zeit im monat / den lauch mit öl zu essen hat gewohnt / im selbs ein gute stimm dadurch zu machen begerend / wann er mit dem Phonasco (welcher ein lehrer der stimmen gewesen) in die wett hat singen wollen / zu welcher zeit er nichts anders / auch kein brot hat essen wollen / wie Plinius schreibt. Vnd ist also der lauch von dieses Keisers wegen verrümpft worden.

Es habens ihrer etliche versucht / daß der lauchsaft in wein getruncken / das lendenwehe gelindert / vnd außwendig aufgelegt die beinbrüch geheilet hab.

Seinen nutz beschreibet auch der poet Macer auff diese weis:

*Contractas vuluas succo curabis eodem:
Hocq; hausto reddes foecundas saepe puellas.*

Das ist /

Von lauch ein recht gemachter safft
Die geschlossn mutter heilet oft.
Macht auch die frawen fruchtbar sein /
Wann sie denselben trincken rein.

6 ij

Es schreibt Dioscorides/ Plinius vnd Celsus / daß der lauch ein zusammen ziehend natur hat / vnd das blut kan verstellen/wie auch obgesagt. Dannenher sagt D. Serenus:

*Præterea nimios reſerati vulneris amnes
Fœniculi cinis astringit, vel ſimbria porri.*

Das iſt/

Die lauch vnd fenchel aſch gebräuchet wol
Das vbermeſſig Bluten verſtellen ſol.

Der lauch ſamen zerfnitſcht vnnnd inn einem ſüſſen tranck oder gutem weiſſen wein/wie obgeſagt/ getruncken/iſt gut für den geſtanden harn/ vnnnd öffnet die harn gänge. Vnd wo man mit dem lauch ſafft gänſe ſchmalz vermischlet / vnd den halß an der beermutter damit ſalbet / nach der Mondenzeit / das öffnet die verſchloſſen vñ zuſammen gezogen beermutter. Eben derſelbe ſafft mit warmen wasser getruncken/führt die frucht der ſchwanger frauen auß dem leib.

Ich hab von etlichen für gewiß gehört/ daß der lauch ſamen ſampt myrthen vnd wasser/ od wegrich ſafft zerſtoſſen / ein be wert arznei ſey für dē außwurf des bluts auß

auff der lungen oder brüsten. Desgleichen soll auch thun desselben samens is. quint-
lin mit etlichen grünen heidelbeer vnd bur-
gel wasser getruncken.

Der dampff von den gesotten lauch-
blettern/salbeyen vnd lorbeer blettern auß
dem besten wein / durch den hindern em-
pfangen/auch die warme kreuter auff den
bauch gelegt / vertreiben das bauchgrim-
men / auch das darmgicht. Solches ist
oft vnd von vielen versucht vnd pro-
birt worden / sampt den folgenden / nem-
lich/das der schnittlauch safft mit honig/
die barmutter reinigt vnd mit dem besten
wein getruncken / bringt den frawen ihre
blumen.

Magt sagt das der lauch stets im essen
gebraucht / sehr nützlich sey zu der frucht-
barkeit. Vnd wo man ihn mit wey-
rauch oder eychöpfeln zerstoßet/vnd die
nasen damit füllet / so verstellet er das na-
sen bluten.

Wo jemandes erfahren will / ob das
glied / das man abhawen will / recht todt
vñ gestorben sey/der zerstoß grünen lauch/
vnd leg denselbē vbernacht auff das glied.

Wirt der lauch des folgenden tags bleich
oder schwarzlecht / so bedeut er / daß das
glied noch lebendig sey : wo aber nicht / so
ist das glied recht todt / vñ deßhalben von
nöten / daß mans abhawe / damit die gesun-
den glieder von demselben nicht auch ver-
derben. Es hat mir ein Spanier gesagt /
er hab solches offtmals probiert / welches
ich auch allen nachkommenden hab wol-
len zu wissen thun.

Hie kan ich auch das nicht verschwei-
gen / daß welcher kummel zuuor hat ges-
sen / der wirt nach aschlauch nimmer stin-
cken / ob er gleich des lauchs vil solte essen.
Den der stanck des lauchs wirt durch den
kummel vertrieben / wie Sotion sagt inn
seinem büch von dem Feldebaw.

Für das lezt / so ist auß dem Petro Cres-
centio zu wissen / daß der Lauchsamenn inn
den wein geworffen / macht daß der wein
nicht abfalle / oder esselechtig werde / ja
auch daß der essig widerumb zu wein wer-
de / das ist / allen sawren geschmack verlie-
re. Solches kan man mit leichter erfah-
rniß vñ geringer mühe probiren / vñ vn-
zällichen nutz darauß schaffen. Doch sind
vn-

vnserer weinschenck/welche de wein schänd
lich verderben / vnwürdig/ daß sie solches
erfahren sollen.

Die Zwybel sampt ihrer arney.

Das eilffte Beth.

ES haben die alten bawren/wie Co
lumella schreibt / die zwybeln V
niones geheissen / daß sie nur ein
einzigen kopff haben / vnnd nicht mehr
wurzen oder zehen zusammen gesetzt / als
der knoblauch. Solchen nammen behal
ten noch die Frankosen / vnnd heissen die
zwybeln Dignon / biß auff den heutigen
tag.

Hippocrates hat die zwybeln mehr ge
lobt der gestalt als der speiß halben: denn
er sagt / sie seyen gut im anschawen/ vnnd
böß im schmecken/dieweil sie beissen vnnd
einer heißen natur seind.

Sotion ein Griechischer author schrei
bet / daß wo jemandts ein dünne zwybel
mit honig alle tag nüchtern isset/ der wirt

e iiii

ein gute gesundtheit für vnd für behalten.
Solchs hat auch der poet Macer verzeich-
net / da er von den zwybeln schreibt auff
diese weiß:

—— quisquis ieiunia soluerit illis,
Vnāquaque die viuet hic absque dolore.

Das ist/

Iss zwybel des morgens alle tag/
So fülst am leib kein Bräst noch plag.

Es schreibt auch gemelter Sotion/dasß
die zwybeln die geschwer vnd offen schä-
den zeitigen vnnnd heilen/vnnnd die fläcken
im angesicht vertreiben / wo man diesel-
ben an der sonnen damit reibet. Auch dasß
sein safft nützlich sey inn die eyterichte oh-
ren getropffet.

Die zwybeln auff die halß geschwer
gesalbt/ vertreiben dieselb / alsß auch den
husten/man muß sie aber vnter der aschen
braten/vnnnd darnach mit reinem öl essen.

Es sagen ettliche / dasß die grüne zwy-
beln mit essig vermischet vber hunds biss
gelegt / dieselben innerhalb dreyer tagen
heilen sollen. Auch dasß sie bey einem fewr
gebraten / vnnnd mit gersten mehl auff ge-
legt/

Arztgarten.

legt/ die augenflüß vnd offen schäden der
gemächt vertreiben. Item/ daß der warme
zwybelsafft mit frawen milch in die ohren
gelassen / das saussen vnd den schmerzen
derselben benimmt. Es haben auch etli-
che den safft mit wasser den jenigen zu trin-
cken gereicht / welche blöschlich erstummet
sein. Dieses alles hat der poet mit solchen
versen beschrieben:

*Appositas perhibent morsus curare caninos,
Si trita cum melle prius fuerint, vel aceto.
Apponunt alij cum vino, melleq; tritas,
Transactisq; tribus soluunt cataplasma diebus.
Foemineo lacti commistus succus earum,
Pellit saepe graues, infusus ab aure dolores.
Is rursum commistus aquae, bibitusq; iuuabit
Illos, quos subitus facit obmutescere morbus.*

Es haben ihrer viel die zwybel für die
rote rhör gebraucht/ auch versucht daß sie
für das lendenweh sehr nützlich sein. Item
den zwybel safft sampt den fenchel saffe
den anfangendē wassersüchtigen mit gros-
sem nutz zu trincken gereicht.

Es hat auch der zwybel safft sampt rau-
ten vnd honig die vnsinnige (welche man
lethargicos nennet/ die stets schlafen müß-
sen vnd taubelen) wieder alß geweckt vnd

sampt rosinlin oder feigen die geschwulst/
apostemen vnd geschwer gezeitiget vnnnd
bald geöffnet.

Gemelter safft inn die nasen gethan/
reinigt das hirn von den schedlichen feuch-
tigkeiten: vnnnd mit wollen für ein zäpflin
in den leib gestossen/reiniget die gülden a-
der/so verstanden war.

Die zwybeln angestrichen/macht haar
wachsen/vnnnd gerochen oder geschmeckt/
hilfft den gichtbrüchtigen vnd contracten.

Die weisse zwybel (denn es seind zwey-
erley zwybeln / rot vnnnd weiß) in heisser a-
schen gebraten/vnd mit frischem ancken o-
der butter vermischet vnd geröst/ demnach
auffgelegt / legt die grossen vnnnd grausam-
en schmerzen der gülden adern.

Mit zwybel safft / salk vnnnd honig ein
pflaster gemacht/vnd vber den biss so von
einem menschen oder wütenden hund ge-
schehen/ein tag auffgelegt/ ist ein köstliche
arkney.

Die zwybel mit hünner schmalk zerstoß-
sen vnd angestrichen / vertreiben die roten
bleichen maasen des leibs / sonderlich des
angesichts. Solches thut auch das blut
von

Von einer schwarzen hennen.

Die zwybel mit saltz oder honig zer-
knitscht/vnd vber die warcken vnnnd gerie-
ben fuß gelegt/heilt sie wunderbarlich.

Es sagt Galenus/das welcher ein glas
hichten ort mit einer alten zwybel offft rei-
bet/der macht daselbst haar wachsen.

Die zwybel in wein oder wasser ein we-
nig gesotten / demnach zerstoßen/ vnd in
gemeinem öl geröstet / leiglich pflasters
weiß auff die mutter gelegt / stillt die
schmerzen / so nach der geburt verlassen
sein. Vnd welcher die zwybel inn heisser
aschen gebraten mit sawerteng vnd lilgen
öl vermischlet / der wirt ein köstliche ark-
ney haben / welche zeitiget / weicht vnnnd
digerirt.

Die zwybel ziehen auß dem gehirn vil
schleimige vnnnd roßige matery/nur allein
gerochen.

Es haben die alten auff die zerknitsch-
te glieder vnd offen schäden aller thieren/
sonderlich des vichs/ nur den zwybel safft
gelegt mit großem nutz / vnd gelehrt/ das
die zwybel inwendig gebraucht / oder mit
weißem wein getruncken / die verstanden

Wondenzeit außführen können / vnd der
safft den wolff oder gerieben fuß heilen
kan / mit hūner fettich vermischet vnnnd v
bergelegt.

Welcher die zwybel inn heisser aschen
gebraten vnnnd mit öl vermischet / isset / der
vertreibt das beissen vnd rote rhur in den
därmen / vnnnd die hefftige schmerzen der
gūlden ader.

Alhie ist aber zu wissen / daß sich die te-
nige / welche des nachts studiren / vnd im-
mer den kopff zerbrechen müssen / für den
zwybeln hūten sollen / dieselben / als auch
den knoblauch nicht oft vñ vil brauchen /
denn sie schaden den augen / machen ein
tunckel gesicht / bringen durst / vnd schärf-
fen die hitzige geele feuchtigkeit / die man
bilem nennet.

Sind aber denen gesunde / so kalt sein
von natur / vnnnd sonderlich des winters /
dann sie verzehren in ihnen die vberflüssi-
ge feuchtungen.

Es sagt weiter Galenus / Daß die zwy-
bel / so zweymal gesotten ist / die schärfste
verliert vnd schwächer wirt / denn es wirt
jhr der böse vñ beissende safft also enzogē.
Es

Es ist aber ein groß wunder / daß die
zwylbel vnter allen speißfreutern allein /
wie Plutarchus schreibt / dz abnemen des
Mons nicht empfindet / vñnd hat gar ein
widerwertige natur / was das zunemen
vñnd abnemen anbelangt. Denn sie grü-
net vñnd schlecht widerumb auß / wann der
Mond veraltet vñnd abnimpt / wirt aber
welck vñnd verstrupffet / wann der Mond
wider wechset vñnd zunimmet. Dannen-
her ist es vñlleicht geschehen / daß die pries-
ter inn Aegypten zu Pelusium die zwylbel
verbotten haben zu essen. Denn weil son-
derlich alle freuter / getreide / bäume vñnd ge-
thier nach dem Monden zu vñ abnemen /
so hat die zwylbel allein ein widerwertige
verenderung.

Fürs lest / willich das anzeigen. Die
zwylbeln inn heißer aschen gebraten vñnd
warm auff ein verörennten ort gelegt / hei-
let den brandt vñnd schmerken / so von
dem brennen entsprungen ist. Deßglei-
chen thut auch sein außgetruckter safft / in
ein düchlin gethan / vñnd so warm im an-
fang auffgelegt. Denn er öffnet die haut
vñnd führt die scharffe düñst vñnd funckle

des brands auß/ so in der dicken haut vers-
borgen waren. Solches hab ich vnnd
viel andere mehr offtmal versucht vnnd
probirt.

Garten knoblauch sampt seinen arzneyen.

Allium hortense.

Das dritte Beth.

Es ist niemandt vnberuust/ daß der
knoblauch gar ein gemein vnd vast
täglich speißkraut sey vnter den gär-
ten gewächsen. Dannenher schreibt So-
tion in seinem buch von dē Feldbau / daß
der knoblauch in der speiß gebraucht/ oder
auff den magē gelegt/ die spulwürme auß-
treibt/ vnnd ein pflaster darauß gemacht/
dient wunderbarlich für schlangen vnnd
wütender hunds biß / ja auch wann je-
mands knoblauch gessen hat / der soll des-
selben tags für den giftigen wüermen vnd
schlangen sicher bleiben. Solches bezeugt
auch Cobanus Hesus in diesen versen:

Namq

Namq; venenatis melius vix vlla medentur
Pharmaca, serpentes illius arcet odor.

Das ist/

Der knoblauch fürs gift dienet wol/
Sein geruch die schlangen vertreiben soll.

Auch der poet Macer/welcher lange zeit
vor dem Cobano gelebt hat / denn so sage
er von dem knoblauch:

———— mansum vel inunctum,
Curat, quos serpens, vel scorpium attulit ictus.
Sanat & appositum morsus cum velle caninos.

Das ist/

Iß knoblauch/oder salbe dich
Mit dem/es dient für den stich
Der scorpionen vnd schlangen/
So dich mit list han vmbfangen.
Auch wo dich gebissen hat ein hund/
Der knoblauch macht mit honig gesundt.

Deßhalben hat Volateranus mit der
warheit geschrieben/ daß zu seiner zeit ein
bawr sey gewesen/in welche als ein schlan-
ge auff dem feld durch den offen mund
gefrochen war / hat er von stundan knob-
lauch gessen / vnd sich bald erlöst/ doch a-
ber den gift vñ todt seiner frawe (ein wün-
derlich ding) im benschlafen angehenckt.
Aus welchem zu verstehn / daß der knob-

lauch nicht vnbillich ein Tirtack der baw-
ren genennet wirt. Denn es haben die
arbeitende vnnd bawersleuth kein besser
arkney für handen für das gift vnnd ver-
giftte thier als eben den knoblauch. Da-
hin hat der poet Virgilius auch gese-
hen / inn diesem seinen distichon / da er
spricht:

*Thestylis & rapido fessis messoribus æstu,
Allia. serpillumq; herbas contundit olentes.*

Das ist /

Die Thestylis zu dieser zeit
Stoß knoblauch vnd quendel für ihre leut/
So auffm feld in grosser hitzen
Bey ihren schneiden müssen schwitzen.

Die vrsach mag sein / daß alles was
wol reucht vnnd schmeckt / den würlen
vnd schlangen schädlich ist / oder / daß der
knoblauch die müden spiritus oder geister
des leibs erquickten kan / vnnd die fallende
krafft stercken vnd auffhalten. So spricht
auch der poet Macer von dieser sachen:

*Hæc ideo miscere cibis, messoribus est mos.
Vt si fortè sopor fessos depresserit artus,
Anguibus à nocuis tunc requiescere possint.*

Das ist /

Man mischt den schnittern in die speiß
Gemelte

Gemelte Kreuter/als ich weiß/
 Daß wo sie erwann schlafen wolten/
 Für den schlangen sie sicher ruhen solten.

Der knoblauch mit honig vermischet/
 vnd angestrichen/vertreibt die blawe ma-
 sen / vnd bringt die vorge farben wieder/
 macht auch wol harnen/ mit seinem kraut
 im wein gesotten vnnnd getruncken / reini-
 get die nieren/vnd ist gut für das zanweh/
 in dem mund gehalten / sonderlich wo ihr
 schmerzen von einer kalten vrsach sein vr-
 sprung genommen.

Es schreibt Celsus/ daß der knoblauch
 vor dem anstossen des viertägliche febers
 genützet/ein hitz bewegt/welche das ritten
 verhindert vnd vertreibt.

Es ist auch vnter andern wol gedencck
 wirdig/das Serapio schreibt/daß wiewol
 der knoblauch den augen schadet / doch
 nichts desto minder so erquicket er auch
 dieselben/wann sie mit vbermässiger feuch-
 tigkeit vertunckelt oder geschwechet sein
 worden.

Der knoblauch mit salniter/ salt vnnnd
 effig vermengt/vnd das haupt darmit ges-
 schmiert/ tödtet leuß vnd niß/welchs auch

f

der knoblauch für sich selbs thut/entweder
getruncken oder angestrichen / wie Plin-
nius vnd Auicenna schreibt.

Es sagt Dioscorides / daß man den
knoblauch mit wolgemut nützlich gebrau-
chen kan / er sey roh oder gesotten / für die
leuß vnd niß.

Es schreibt Celsus / daß der knoblauch
ohne vermischung anderer arkneyen inn
der speiß gebraucht / die spulwürme ver-
treibt / welches auch Rufus Ephesius be-
zeuget / vnnnd setzt darzu / daß der frische
knoblauch freßtiger sey als der alte.

Es ist bewehrt funden / daß der knob-
lauch mit öl vnnnd saltz angestrichen / die
bläterlin nicht leß außschlagen: item/daß
das die flechten vnnnd zittermähler ver-
treibt.

Der knoblauch so wol gekocht als vn-
gekocht / dient für das alte husten / doch
soll der gekochte besser sein als der rohe/
vnnnd der gesotten besser als der gebraten/
vnnnd macht auch mit dieser weiß ein helle
stimme.

Es haben mir etliche für ein gewiß ex-
periment gesagt / daß drey knobläucher
mit

mit schweinen schmalz vermischlet/ vnnnd
zu einer salben gemacht / ein bewehrte arz-
ney gewesen sein für den alten husten / so
von der felte herkommen war / so offtmal
die füßsolen mit dieser salb bey dem feuer
geschmiert sein worden/vnnnd des gleichen
der ruckgrad in dem betth/ wann man hat
schlafen wollen. Man muß aber des mor-
gents vnnnd abents ein brusttranck zuuor
brauchen.

Gemelte salb ist auch gut für das schie-
ten vnnnd ritten der feber / man muß aber
mit derselben auch den pulß salben.

Wer knoblauch zuuor hat gessen/vnnnd
demnach ein giffit darauff getrunckē/ dem
schadet dasselb nicht. Vnd welche nicht
wol dewen können / die mögen knoblauch
mit grossem nutz brauchen/ doch desselben
auch nicht zu vil vnnnd vber die maß: denn
sonsten wurd er den augen sehr schädlich
sein/wie der poet auß Hesse anzeigt/da er
von knoblauch also spricht:

Præterea, coctūve cibo, crudūve comestum

Calfacit, & stomachos humiditate leuat.

Verūm oculis per sepe nocet, si copia sumpti

Multa sit, & sicca conficit ora siti.

f ij

Das ist/

Knoblauch rho oder gesotten genützt/
 Den leib erwärmet vnd erhitzt/
 Dem feuchten magen ist sehr gut/
 Den augen dennoch schaden thut/
 Desselben zu viel eingenommen/
 Bringt auch den durst/vnd mag nit fromen.

Praxagoras braucht auch den knoblauch für die gelsucht/ in wein mit coriander getruncken.

Hippocrates schreibt/das der rauch vnd den auffgelassen/die ander geburt außführet/welches auch Plinius bezeugt.

Diocles sagt bey dem Plinio / das der knoblauch gesotten vnd getruncken/gut sey für den nieren stein.

So spricht auch Didymus inn seinem büch von dē Feldbau/das gemelter knoblauch wol harnen macht/vnd das lenden wehe vertreibt.

Es haben mir etliche für gewiß gesagt/das der knoblauch gesotten oder in heisser aschen gebraten/vñ mit pech zerknitschet/alles außzeucht/ was ein effen schaden in sich hat. Item/das der knoblauch geschelet/vnd inn die scham der weiber gestossen/den frauen ihre zeit bringt / soll aber
 mit

mit einem faden an den schenckel gebunden werden/das man ihn zu seiner zeit widerumb mög außziehen. Sie haben auch gesagt / das solches viel besser geschehe / wann der knoblauch mit spicken öl zerfnitschet / vnnd in ein dünn dūchlin / das gleich als ein langes säcklin gemachet soll sein / gethan / vnnd in die scham tieff eingestossen / demnach das / wann es zeit ist / außgenommen wirt. Denn so ziehet er den frawen ihre blumen viel kräftiger auß / vnnd reiniget die beermutter dermassen / das ihrer viel nach solcher reinigung haben empfahen können / welches schon lange zeit zuuor an ihnen verzweiflet ware worden.

Der knoblauch geschelt vnnd gebraten auff den schmerzhafften zan gelegt / vertreibt das zanweh / wo anders der schmerzen von einer kalten vrsach sein vrsprung genommen. Solches haben wir auch versucht mit der wurzel von Schölkraut / welche zerstoßen / vnnd auffgelegt solle werden.

Der knoblauch mit wein zerstoßen vnd durchgeseiget / ist gut für den schlangen

f iij

biss / wo man das von stundan trincket
vnd den schaden mit einer scharffen zwys
bei wol reibet / oder ein pflaster von knob-
lauch / feigen blettern vnd kummel mache
vnd vber denselben schlaget. Solches kan
auch für ander vergiffter thieren biss ge-
braucht werden.

Es sagt Diocles / daß der knoblauch
mit pifferkraut (centaurien) oder gezwei-
ten feigen / für die wassersucht nützlich sey/
denn das reinigt den bauch / führt das was-
ser auß vnd trocknet den leib / doch sagt
man / daß der grüne knoblauch baß vnd
gewisser solches würcke / mit coriander zer-
stossen / vnd in wein getruncken.

Dieses alles beschreibt Macer in diesen
versen / welche wir hieher setzen wollen / da-
mit wir beweissen / daß die alten solches er-
funden vnd bewert haben:

*Prodidit Hippocrates educi posse secundas
Fumo combusti, si vulua diu foueatur.
Praxagoras illo fuit vsus cum coriandro
Et vino, morbos sic curans ictericorum.
Cum centaurea Diocles dare praecipit illud
Hydropicis: sic humores desiccant aquosos.
Idem nephreticis elixum sumere iussit.*

Es

Es pflegen etliche für das zān wehtumb so von kalter materien kompt drey knoblauch zu stoßen / mit essig zu vermischen vnd auff die hole zān zu legen. Etliche waschen nur den mund mit dem gesottē wasser von dem knoblauch.

Der knoblauch mit essig vnd salniter angestrichen / machet die haut glatt von der rauden vnd auffsezigkeit.

Der knoblauch des morgens gessen vñ im mund gehalten/ist gut für die kalte luffte vnd trübe/ auch schnee wasser/ daß einem solche nicht schaden mögen.

Man sagt / daß der knoblauch mit einem halben scrupel laserpitij gemischt vñ getrunckē / das viertäglich feber vertreibt. Item / daß der knoblauch den hünern inn die speiß gemischt vnd zerstoßen/ sehr nützlich sey für das pfizen.

Der knoblauch reist auch zu der vnreuschheit. Dannenher wo man die geburts glieder des Viechs mit gestossem knoblauch bestreicht/so führt es ihme den gestanden harn auß/vnd wirt zur geilheit bewegt.

Knoblauch mit bogen wol gesottē/vnd

f iij

Darauf gemacht ein salb / dieselb diene
wol für das hauptwehe / so von kalter ma-
terien kompt / auff die schläf gestrichen /
wie solches die erfahrung außweisset.

Misch knoblauch mit gänß schmaltz
vnd tropff das inn das ohr / solches hilfft
für die taubheit.

Knoblauch gesotten vnd genüßt / heilt
den husten vnd das keichen / vnd macht
ein helle stimme. Kocht man aber densel-
ben mit einem müß / so dient er für den har-
ten bauch vnd kalte schleimige gebräust der
lungen.

Es schreibt Galenus / daß wann der
knoblauch in zweyen oder dreyen wassern
gesotten wirt / so ist er nimmer scharff / vnd
gibt ein geringe nahrung dem leib / welche
er zuuor / eh er gesotten worden / nicht ge-
ben hette. Sagt aber / daß man den knob-
lauch nicht viel noch stets essen soll / ja daß
man sich auch für allen scharffen wurken
hüten soll / vnd gebeut solches inn sonder-
heit den jenigen / welche biliosi sein / das
ist / einer hitzigen natur. Denn der knob-
lauch ist denen allein gesundt / welche ein
rohen / dicken vnd zähen schleim im leib
ge

gesamlet haben / wo man ihn anders zu rechter zeit gebrauchet.

Es schreibt Didymus vnnnd Sotion / daß ein rohe bone auff knoblauch gessen / seinen geruch nider trucket. Menander aber sagt / daß man auff den knoblauch ein gebraten Mangolt wurzel essen soll. Vnser leuth vertreiben den geruch mit grünem epfich.

Fürs lest / so kan ich allhie zwey wunderbarliche Wirkung des knoblauchs nit verschweigen. Die erst ist diese / daß die wiesel vnnnd eychhörner / wann sie mit den zänen den knoblauch geschmeckt haben / kaum dörfen hinförter beissen / vnd werden auff diese weiß gezampt. Die ander ist diese / daß der knoblauch auff die äst der bäumen gehenckt / die vögel vertreibt / welche die frucht sonst abfressen wurden / wie Democritus schreibt inn seinem büch von dem Feldbau.

Welcher von dem knoblauch mehr wissen will / wie man denselben mög zulen / daß er gar kein bösen geruch bekomme / ja auch süß wachse / der lese vnser ander büch von den heimlichkeiten des gartens / da wird

f v

er finden/ daß ihm mög gefallen.

Rettich sampt seinen artz-
neyen. Raphanus seu ra-
dix altilis.

Das vierde Beth.

In gärten rettich heißen die Frankosen Rauen vnd Reforam oder Kaphum. Mit dieser wur-
zen pflegen vast alle so wol Burger als bawer einen lust zu dem essen zu machen/ brauchen denselben etwann für sich selbs/ bißweilen mit wasser vnd sals.

Es schreibt Florentinus in seinem büch von dem Feldbaw/ daß der rettich den kal-
ten naturen sehr nützlich sey / vnnnd diene wol für das nierenweh vnd den stein/son-
derlich wo jemandes sein außwendige rin-
den mit weissem wein vnd wasser siedet o-
der zerstöset/nachmals durchseiget vnnnd
des morgents nüchtern solches trincket/
etliche tag nacheinander.

Der rettich zerstoßen vnd nüchtern in
warmen wasser getruncken/macht fohenz

es

es brauchen aber die Medici lieber den samen als das fleisch in dieser sachen.

Rettich vor oder nach dem essen gebraucht/macht auffstossen / thut aber solches nicht/mit baum öl gessen. Denn das öl lest die dämpff nicht vbersich.

Rettich safft mit süßem wein getruncken/heilt die gelsucht/ vnd mit honig/den husten. Ist auch denen gut so da feichen vnd schweren athem haben.

Medius ein arzt bey dem Plinio sagt/ Daß man für das blut speien gekochte rettich brauchen soll. Mit welchem Q. Sere-nus vbercins stimmet / denn so spricht er:

*Sin autem rutilius referetur pectore sanguis,
Sorbitio menthae, raphanus vel cocta iuuabit.*

Das ist/

Müntz vnd rettich safft gebraud; er wol/
Für das blutspeyen gut sein soll.

Es sagt auch vorgemelter Plinius/daß der gärten rettich inn sawern tranck oder essig gesotten vnd vbergelegt/für den giff-tigen biß der schlangen heilsam sey. Se-renus gedencet des essigs oder sawren trancks nicht / da er diese sacht beschreibet. Denn so spricht er:

*Proderit & caulem cum vino haurire sabuci;
Aut coctum raphani librum, tritumve ligare.*

Das ist/

Die holder Bletter trinck im wein/
Auch rettich safft/es hilffet fein.
Ein gleiche krafft das pflaster hat
Auff rettich/gebunden auff den schad.

Es sagen etliche/das die ganze wurmel
dem gifte widerstehe / dermassen / das wer
sie des morgens gessen hat/dē schadet kein
gifte desselben tags. Vnd welcher die hend
mit rettich safft geschmieret hat / der kan
die schlangen one schaden angreifen vnd
halten / doch rhat ich einem jeden / das er
solches lieber glauben/als erfahren soll.

Das aber ist wunderlich / das welcher
den rettich zuuor hat gessen/vnnd von ei-
nem scorpion gestochen wirt/der wirt ohn
allen zweiffel mit dem leben darvon kom-
men. Vnd wo der rettich auff die scorio-
nen gestrewet wirt/so sterben sie.

Es sagen die Griechischen Scoponici/
das wo jemandes friemen vnnd blawe
masen hat empfangen / oder zerknitscht
wer worden/der kan sich heilen mit gestos-
sen vnnd auffgelegtem rettich. Denn er
bringt

bringt die vorige farben wider/ vnd dilget die mähler vñ fläcken auß dem angesichte/ vertreibt auch das viertägliche feber/ wo man denselben stets gebraucht vñnd damit das kochen bewegt/ dadurch der magen sich pflegt zu reinigen.

Den rettich gibt man auch den kindbetterinnen vñnd seugammen/ denn er mehret die milch/macht auffstossen vñnd bewegt den harn. Bisshier Florentinus/ einer auß den Griechischen Geoponicis.

Hippocrates sagt/ man soll die aufffallende haar der weiber mit gestossen rettich reiben. Auch vber den nabel legen für die mutter.

Praxagoras braucht den rettich für das darmgicht. Plistonius aber für die colica vñnd bauchgrimmen.

Rettich mit honig vermischet vñnd getruncken/ bringt nicht allein den weibern ihre blumen/ sondern treibt auch die spulwürm auß dem leib/ ist gut für das halßgeschwer vñnd breune mit essig vñnd honig gegurglet oder gargarisirt/wie die Mediciren.

Galenus sagt/das der rettich mehr ein

obst als ein nahrung sey. Es schreiben ih-
rer viel/das er inn der speiß gessen oder ge-
truncken / ein bewehrte arznei sey für die
giftigen schwämme. Macht ein scharff
vnd beißend geblüt / ist deßhalben den hi-
zigen naturen schädlich. Es sagen etliche
das er böß zu verdewen sey / vnnnd mache
auffstossen/item/böse vnnnd rohe feuchtig-
keit/die man cruditates nennet/wann der
magen nicht stark solt sein. Welches al-
les von dem vbermæssigen brauch dessel-
ben zu verstehen ist / vnnnd wenn man den
rettich so schlecht isset/oder sonst mit we-
nig andern speissen gebraucht. Denn wie
man ihn jetziger zeit isset/so wirt sein krafft
leichtlich nidertruckt.

Es verwundert sich Galenus / das et-
liche den Rettich nach dem nachtmal es-
sen/vnd mainen er dewe wol die speissen.
Welches ob sie gleich sagen / spricht Ga-
lenus/das sie es erfahren haben / doch hat
ihnen niemandts ohne schaden können
nachfolgen.

Das gesotten wasser von den Rettich
blettern ist gut für die verstopffung der le-
ber/vnnnd für die geelsucht. Deßhalben
thun

thun diejenige recht / welche mit rettich
bleetern/inn stat des fols/ ihre suppen vnd
brühen geschmackt machen.

Der Rettich safft oder sein öl in die oh-
ren gelassen/legt das saussen vnd bläst in
den ohren.

Der Rettich samen mit weissen wein
gestossen / durchgeschlagen vnnnd getrun-
cken/ist so krefftig für das giffte / als der tes-
riack selbs. Solches hab ich zur zeit der
pestilenz offemals bewehrt gesehen.

Zorgift

Der Rettich samen mit essig gestossen
vnnnd auff das faule fleisch gelegt / heile
dasselb.

Der Rettich safft mit honig zerstoßen
vnnnd angestrichen / vertreibt die striemen
vnnnd blawe maasen oder mähler/ so ei-
ner vom schlagen oder streichen hat be-
kommen.

*Blau mi
er von
s gelogen*

Der Rettich mit essig zerfnitscht / ist
gut für die anfangende enkündunge ini-
tiantes phlegmonas.

Der Rettich mit der wurkel von see-
blumen geotten / legt den blasen schmer-
zen vnd macht wol harnen/pflasters weiß
auff die scham gelegt.

Der Rettich safft mit gesalkenem käse
vermischt/dilget die blawen masen auß.

Rettich siets vnd offte gebraucht/mehrt
die milch/wie auch obgesagt. Es sagt Pli-
nius/ daß die rettich scharff sein nachdem
sie ein dicke rinden haben / vnd daß sie den
zänen schaden thun / dieweil sie dieselben
abreiben.

Es ist wunderbar / daß der rettich vnd
weinstock ein solche feindschafft gegen ei-
nander tragen / daß wo sie neben einan-
der gepflantzet werden/so fleucht einer von
von dem andern / daß mans wol mercken
kan/geschihet ohne zweiffel auß verborg-
ner widerwertigkeit ihrer naturen.

Wo etwann einer inn des andern ort
gepflantzet wirt / so bekleben sie nicht vnd
schlagen nicht auß. Deshalben schreiben
die Græci / daß der rettich ein arkney sey
für die trunckenheit/nemmend den rettich
vnd den köl für ein fraut / vnd geben ihm
ein widerwertige tugent / was den wein
anbelangt. Denn wo der rettich inn ein
verdorben wein gethan wirt / vnd nach-
mals außgenommen / so sagt man/ daß er
denselben wider gut mache / vnd den bö-
sen

sen geschmack an sich ziehe. Das wider-
spiel thut der fül/welcher inn den wein ge-
lassen / denselben verderbet vnnnd zu essig
machtet.

Petrus Crescentius (damit ich nichts
auslasse/was ich entweder gelesen/gehört
oder versucht hab) sagt / daß auß dem ret-
tich ein gearknetter essig auff diese weiß
mag gemacht werden. Stoß die gedör-
ten rettich wurzel zu puluer / schütt das in
ein weinfas / misch es mit dem wein/vnnnd
laß ettliche tag lang stehen / so hast du ein
rettich essig / welcher sehr nützlich ist für
den nieren stein / vnnnd andere franckhei-
ten mehr.

Man hat den rettich bey den alten inn
solchen ehren gehalten / daß Moschion
ein Griechischer author von seinem lob
ein ganz büch geschrieben hat. Schreibe
vnter anderen auch / daß der rettich inn
Griechenland allen anderen speissen der-
massen vorgezogen sey / daß man ihn inn
gold hat gefast / den mangolt inn silber /
vnnnd die rüben inn bley / vnnnd also dem
tempel Apollinis geschenckt vnnnd zuge-
eignet. Solches hat der poet Cobanus

mit diesen versen fein beschriben/ da er al-
so sagt:

*Fabula narratur sacros ab Apolline Delphos
Omnibus hunc alijs præposuisse cibis.
Ex auro ut raphanum sacrarent, pondere betam
Argenti, plumbum rapa fuisse ferunt.*

Ehe ich von dieser history die hand ab-
rucke / so will ich ein bewehrt experiment
anzeigen für den nieren stein vnnnd colic-
ea oder bauchgrimmen / so von dem stein
kompt / auch für das tröpffelingen har-
nen/vnnnd wirt also gemacht: Nim die rin-
den von dem schärffsten rettich / ein vnß/
mispel körner ein halb lot / zerstoß beide
stück groblecht / vnd beiz sie acht stunden
inn vier vnßen guten weissen weins / seig
das ab / vnnnd gibs warm zu trincken des
morgens vnd abents. Dieser tranck muß
offt widerholt werden / wo es von nöthen
thut / vnnnd auff einmahl wenig oder viel
gebraucht werden / nach gelegenheit der
personen vnnnd des alters. Welcher das
brauchen wirt / der wirt mir ohn zweiffel
für dieses heilsam geschenck / danck wis-
sen zu sagen. Es ist auch wol wirdig zu
wissen/das der rettich das helffenbein wol

pollren vnd außfegen kan. Auch daß gro-
ße salzhäuffen zu wasser von stundan zer-
fließen/ wo man rettich mit ihnen vermi-
schet. Auch wo derselb in den wein gelegt
wirt/ so zeucht er allen bösen geruch vnd
schmack an sich.

Der dritte platz

Des Artztgartens / welcher
etliche wolriechende freuter be-
greiffet in xj. bethen.

Garten salbey sampt ihren arzneyen.
Salvia.

Das erste Beth.

Es sind keine/oder ja wenig gärten/
so wol in den Stetten als dörffern/
inn welchen dieser staud nicht zu se-
hen wer/ von welchem der poet nicht vmb
sonst noch vnrecht gesagt/da er spricht:

Cur morietur homo, cui salvia crescit in horto?

Das ist/

Wie kan doch einer sterblich sein/
Dem salbey wechset in sein gärtlein.

3 ij

Denn es ist ein heilsam kraut/salutaris herba/hat vileicht dannenher seinen namen bekommen / wie auch vorangezogener poet vast zu verstehen gibt inn diesem reimen:

Salvia saluatrix, naturæ conciliatrix, &c.

Die salbey soll in sonderheit fruchtbar machen/vñ deßhalben hat Agrippa Saluiam nicht vnrecht Sacram / das ist/ ein heilig kraut genennet/vnd geschriben/das die löwen solches suchen vnd essen/ damit sie leichtlich gebären mögen.

Es sagt auch Aetius / das die schwanger frauen / wann sie flüssig vñnd offen sein/ salbey nützlich brauchen können/ den dieses kraut behelet die frucht im leib/vñnd bringt dieselb lebendig auff die welt.

Wenn ein frau ein quart des salbeyen saffts mit wenig salt/den vierten tag nach dem ehlichen bey schlafen trincket/vnd sich nach einer viertheil stunden mit dem mañ vermischet / so wirt sie ohn allen zweiffel empfangen / wo anders die alten recht geschriben haben. Dannenher sagt man/ das als inn der statt Copto inn Aegypten landt nachdem sterben wenig einwohner bey

bey leben gebliben waren/ da hab man die
weiber disen safft gezwungen zu trincken/
vnd sollen desßhalben auch vil kinder ge-
mache haben.

Es sagen die Medici / daß der salbeyen
rauch die vbermässige fluß der weiber ver-
stopffet/ vnd die neruen stercket / welches
auch geschicht / wann die salbey getrun-
cken wird. Denn sie trocknet die feuchtig-
keit auß / durch welche die neruen relaxirt
vnd außgedent werden. Desßhalben sagt
man/ daß sie das zitteren der henden ver-
treibe.

Die bletter inn den tranck gelegt / be-
nehmen alles was böses oder schädliches
darinnen ist / welches auch durch diesen
gemeinen verß pflegt angezeigt zu wer-
den:

Salvia cum ruta faciunt tibi pocula tuta.

Das ist/

Salbey vnd rauten/ sagt jederman/
Die tranck vnschädlich machen kan.

Salbey zerstoßen/ vnd auff die vergiff-
te schäden gelegt/ heilt dieselben / vnd ver-
setzet das bluten der wunden.

Salbey safft mit wein warm getrun-

g iij

cken / heilt den alten husten vnnnd das seitenweh.

Salbey getruncken oder vnden auffgelegt/reinigt die beermutter / vnnnd führet die ander geburt auß / schleist auch die gestanden frucht bald auß dem leib.

Die salbey wirt auch mit wermut nützlich getruncken für die blut rhur / vnd man sagt / daß sie auffgelegt / die todte geburt außziehe / auch die wütm der ohren außführe. Item daß sie mit öl zerstoßen / vnd vber schlangen biß gelegt / dieselben heilen soll.

Macht das haar schwarz / vnd reinigt die wüste offen schäden / bringt den frauen die verstanden blumen wieder.

Salbey gesotten sampt dem stengel / darnach durch ein dück geseiget / heilet das iucken am gemächte / manns vnnnd frauen damit gewaschen vnnnd gebähet. Solches bezeugt auch der poet Macer / welcher von der Salbeyen auff diese weiß schreibt:

*Pruritus vuluæ curat, virgæq; virilis,
Si foueas vino, fuerit quo salvia coctæ.
Illius succo crines nigrescere dicunt,
Si sint hoc vncti crebro sub sole tepenti.*

Es

Es wirt ein wein von Salbey gemacht/welchen man Saluiatum genennet/ ist zu vielen dingen gut vnd nützlich/ darvon lise inn dem andern büch von den gekræneten weinen.

Für das lezt / Orpheus hat befohlen/ daß man den Salbeyen safft mit honig den jenigen geben soll nüchtern zu trincken/ welche blut speißen / vnd hat sie von stundan gesundt gemacht.

Es pflegen etliche ein salsament mit der salbey zu machen/auch die speissen damit zu würken/ solches bringt lust zum essen / sonderlich wo der magen mit bösen vnd rohen feuchsigkeiten beladen vnd beschwert ist.

Hie kan ich nicht verschweigen / daß man die salbeyen nicht sehen soll / sonder weinrauten / sonstn wurden sie von den schlangen vnd frotten (mit grossem gefahr der jenigen / so von demselben staud essen) genagt vnd abgebissen/ welche gern vnter der salbeyen wonen. Ist aber die Salbey von gemelten giftigen thieren verderbt / das wirt gemerckt / wo die bletter inn der spizen schwarzlecht vnd

gleich als verbrennt sein. Alsdann wisse/daß sie giftig vnnnd schädlich sey zu gebrauchen.

Es hat die salben noch ander tuent vñ kräfte/welche auch mit der zeit einem jeden sollen mitgetheilt werden.

Ysop sampt seinen arkneyen.

Das ander Beth.

DER Ysop ist den Frankosen ein gemein vnd wolbekant kraut / auch nur deßhalben / daß sie ihre speiß damit pflegen geschmack zu machen/vnd den frische bonen zu vermischen / wann sie dieselben kochen oder rösten. Denn er zertheilt die bläst/welche die bonen sonst erwecken. Der Ysop mit wein gekocht vnnnd gegurgelt heilt die breun vnnnd halßgeschwer / wirt auch getruncken für das feichen vnd die spulwürme.

Der Ysop heilt den grind des viehs / mit öl genüßt. Mit wasser aber/honig/feigen vnnnd rauten vermengt / vnnnd ein
trancē

trancß darauß gesotten/ist gut für die lungen vnd lebersucht: item für den alten husten/schweren athem/seiten stechen/vnnd flüssige brästen/tödtet auch die spulwürm im leib / vnnd reiniget die fließende offenschäden.

Das gesotten wasser von Ysop mit essig vnnd honig getruncken / zerschneidet den zähen vnnd dicke schleim / pituitam genannt / vnnd führet denselben auß dem leib.

Ysop mit feigen/salniter vnnd schwertel gesotten/vnnd als ein pflaster auff die geschwulst des milkes gelegt / vertreibet die zu hand. Ist auch gut für die wassersucht.

Er vertreibt die blawe masen/mit warmen wasser den ort gewaschen / heilts singen in den ohren/der rauch vnd dampff in die ohren gelassen.

Ysop gesotten/vnnd so warm mit wenig essig inn dem mund gehalten / stillt das wehetagen der zän / sonderlich wo der schmerzen von einer kalten matery entsprungen.

Der wein / darinn Ysop gesotten wor-

g v

Den/getruncken/öffnet die verstopfte mu-
ter / vnd reiniget sie von den vberflüssigen
feuchtigkeiten . Dieses alles beschreibt
auch der poet Macer mit diesen versen:

*In pectus, capitis si destillatio fiat,
Que persepe solet tussim, phthisimq; creare,
Prodest hyssopi decoctio, sumpta decenter:
Sic vt cocta simul sint mel, ficus quoq; sicca,*

Für gemelte lungen brästen ist auch
gut das Ysop puluer mit honig vermien-
get / vnnnd als ein loch oder latwerg zube-
reitet / oder mit orymelite. Diese arznei
vertreibt auch die bläst / vnd zertheilet den
zähen phlegmatischen schleim / vnd macht
außwerffen.

Johannes Mesue / ein berühmter ar-
zet vnter den Arabischen / schreibt also
von dem Ysop. Der Ysop/sagt er/reini-
get auß der brust vnd lungen vnnnd ande-
ren lufftgängen den schleim / pituitam /
vnd alle faule feuchtigkeit/auch den eyter/
so inn denselben verborgen war / machet
leicht speien vnnnd außwerffen / dieweil er
die matery zerschneidet/dünn machet vnd
abwischet. Ist deßhalben gut für das fei-
chen / vnnnd schleimige fallend sucht/vnnnd
ans

andere feuchte franckheiten des hirms/ein
franc̃k darauff gemacht / vnñd vermengt
mit orymelite scyllitico. Hilfft auch ver-
dewen / macht leichten athem vnd ein gu-
te farb.

Wirt inn dem wein gesotten vnñd ge-
truncken für die geschwulst der leber / des
milches / vnñd ander innwendiger glieder.
Welcher Psop ein scharffen geruch vnñd
schmack hat / der wirt für den besten ge-
halten / vnñd soll zur selben zeit eingesam-
let werden / wann er blühet. Bisshier
Mesues.

Alhie kompt mir zu rechter zeit in sinn
ein secret oder heimlich stuck eines gelehr-
ten archts/welches gar leicht vnñd wol zu
bereiten für den nieren stein. Wirt al-
lein gemacht von dem Psop syrup / mit
zwey oder drey mal so viel wassers von
Parietaria / glaskraut auff Teutsch ge-
nannt. Mit dieser arney hat vorgemelter
arzt ihren vielen geholffen / den francken
dieselb zehen oder zwölff tag nüchtern zu
trincken gegeben / vnd so den stein auß den
nieren gebracht. Das sey nun gnug ge-
sagt von den krefftten des Psops / will al-

sei für das l eht anzeigen / daß er zimliche
oction vnd z erknißchung leiden mag.

Sedeneh oder Saturey /

Satureia / sampt seinen
arkneyen.

Das dritte Beth.

Saturey wirt vō den Fräzosen de la
sariette genant / auff Teutsch auch
Garten Ysop / oder zwuybel Ysop.

Macht wol harnen / vñnd bringt den
frawen ihre blumen. Sein kraut sampt
den blumen gerochen oder frantz weiß
auff den kopff gelegt / erwecket die schlaf-
ferigen.

Sein safft mit rosen öl vermischet / wirt
inn die schmerkhafften ohren nützlich ge-
tropfft / vñ mit weizen mehl auff die hüfft
gestrichen. Ist auch gut mit wein genüt-
zet für die lungen / der brüst vñnd blasen
brästen.

Tödtet die flöhe / mit wasser zerstoßen
vñnd gesprengt / reiniget wol die frawen
nach der geburt / reikt zu der vnkeuschheit /
vnd

vnd soll deßhalben von den geilen Satyris seinen nammen bekommen haben/das er heist Satureia / als solte man sprechen Satyreia.

Saturey hilfft die speiß verdewen / vnnnd benimpt den vnlust vnnnd vnwillen des magens.

Sein puluer mit gekochtem honig vermischet/vnd mit mählich in dem mund gelassen zergehen/oder mit wein getruncken/ führet den zähen vnnnd dicken schleim auß der brust/durch das außwerffen oder außspeihen.

Gemeßtes puluer mit warmen wein getruncken/legt das bauchgrimmen.

Man kan die schlafensüchtige aufferwecken/wo man saturey mit warmen essig vermischet/vñ mit dem das haupt statts reibt vnd verbindet.

Das puluer von saturey in einem weichen ey getruncken / soll die schlaffend ehliche lieb erwecken. Das sey von dem Saturey gnug gesagt.

Maioran sampt seinen artz-
neyen. Maiorana seu-
Sampfuchus.

Das vierte Buch.

Dieses edle vñ wolriechende fräut
 wirt Maioran geheissen / vñ rieht
 von dem Lateinischen wort Ma-
 ior / dieweil es mit grösser fleiß vnd sorgen
 von den weibern gedilet wirt / als sonst
 viel andere freuter. Sein natur soll heiß
 vnd trocken sein / deßhalben wirt das was-
 ser darinn maiorana gesotten / für die an-
 fangende wassersucht nützlich gebraucht /
 auch für den harnwind vñnd bauchgrim-
 men. Ein salb von dürren maioran blet-
 tern mit honig gemacht / heilet die blawe
 masen. Maioran im wasser gesotten / vñnd
 den dampff vnten auffgelassen / oder ein
 zapffen darauß gemacht / vñ in die scham
 gelegt / bringet den frawen ihre zeit. Stil-
 let die enkündung der augen / vñnd auch
 die geschwulst derselben mit gersten mehl
 oder müß vermengt.

Maioran mit essig vñnd honig ange-
 strichen /

strichen/ist gut für die scorpionen biss: mit
wachs aber vermengt / hilfft wunderbar-
lich den verzenckten.

Maiozan in wein gebeist/ vnd außge-
truckt / demnach der safft in die nasen ge-
than oder gezogen / sterckt das hirn / ma-
chet niesen / vnnnd reiniget das haupt von
dem schleim.

Maiozan öl öffnet die verstopffte beer-
mutter / wo derselben halß mit diesem öl
wirt angestrichen / wie Auicenna darvon
schreibt.

Es ist wunderlich vnd wolgedenckwie-
dig/ daß die meuse heuffig zu der maioran
wurzel lauffen (wie ich solchs offtmals ge-
sehen hab) als suchten sie bey jr etwan ein
hilff vnnnd gewiß arkney / weiß aber noch
nicht/warumb/vnd für welche brästen.

Fenchel sampt seinen artz-
neyen. Foeniculum.

Das fünffte Buch.

Es ist der Fenchel in allen gärten ge-
mein / vñ von den schlangen gleich
als geadelt vnnnd berümpft worden.



Denn man sagt / daß dieselben den Fenchel brauchen / wann sie ihr alte haut außziehen / vnd das gesicht clar machen wollen. Dannenher hat man verstanden / sagt Plinius / daß auch der menschen augen dadurch erleuchtet vnnnd heiter gemacht mögen werden.

Sein samen getruncken / mehret den frawen die milch. Dioscorides mischt's mit gersten wasser vnd sagt / daß auch das frant selbs ein solche krafft hat / die milch zu mehren.

Fenchel samen gestossen / vnnnd mit wasser getruncken / legt den vnwillen / lindert den hitzigen magen vnd sterckt denselben. Ist auch gesundt der lungen vnnnd leber. Verstellt die vberflüssige stulgang / mäßig genüßt / bewegt den harn / legt von stundan das bauchgrimmen / geröstet inn der kost gebraucht.

Fenchel gesotten ist gut für das nieren wehe / vnnnd bringt die Monden zeit der frawen. Dergleichen thut auch die wurzel mit gersten wasser gebraucht vnnnd genüßt.

Fenchel wurz mit wein getruncken /
hilff

hilfft wunderbarlich den wasserſüchtigen
vnd gichtbrüchtigen.

Die bletter mit eſſig geſotten / ſind gut
für aller hand brennende geſchwulſt / auß-
wendig auffgelegt.

Der geſtoſſen fenchel ſamen mit münz
vnd ſchmalz vermengt / heilt die geſchwol-
len brüſte der weiber.

Nim vj. vnzen der rinden von der fen-
chel wurzel / ſieds inn einem pfund eſſigs
vnd honigs / das iſt gut für den kalten ma-
gen / vnnnd für die jenige / welche mit einem
zähen vnd dicken ſchleim bekümmert ſein.
Man truckt den ſafft auß gemelten ſtü-
cken / nachdem ſie eingefotten ſein / wirfft
die wurzel weg / vnd der ſafft wirt mit ho-
nig vermengt / vnnnd das wiederum ge-
ſotten biß es dick werde. Dieſes ſaffts ſoll
man drey löſſel voll mit wasser trincken /
mehr oder minder nach dem alter des
francken.

Ihrer vil brauchen die Fenchel wurzel
mit wachs zu den blawen maſen vnd mäs-
lern. Mit honig für die hunds biß vnnnd
tunckel augen: mit eſſig aber / für die beu-
len die von dem ſchlagen herkommen.

Solches beschreibet der poet Maer mit diesen versen.

*Radicis succus oculis cum melle perunctus
Pulsa reddit eos omni caligine claros.
Illatos ictu subito quoscunque tumores
Apponens tritam iuncto sedabis aceto.*

Der Fenchelsamen ist inn sonderheit nützlich die bläst in dem magen vnd dârmenn zu zertheilen vnd außtreiben/ wie solches der gemeine reim auch bezeiget / welcher also lautet:

Semen foeniculi reserat spiracula culli.

Das ist/

Der Fenchel samen / glaube mir/
Die bläst der dârmenn treibt auß dir.

Der Fenchel gebraucht wie man will/ mehret den natürlichen samen/ vñ ist sehr nützlich für die heimliche glieder: denn send fenchel wûrzel in wein/ vnd bâhe dich damit / oder zerstoß die wûrzel mit öl / vñnd lege es auff die verschrte schâm / es hilfft wunderbarlich.

Man macht ein safft von Fenchel auff diese weiß. Man zerstoß den samen so noch new vnd frisch / sampt den blettern / âsten vñnd stengel/ drucket den safft auß/
vñnd

vñ döret ihn an der sonnen/das soll güt
seinfür die augē. Es kan auch ein safft ge-
macht werden von der wurzel/wann die
selb in dem ersten aussprossen genommen
vnd zerstoßen wirt.

Ettliche nehmen die mittlen stengel/
dieweil er noch blüet/vnnd sehen den zum
feuer/so schwißt er ein gummi/ist viel bes-
ser vnnd kräftiger zum gesicht/darein ge-
than/als der vorige safft. *Q. Serenus*
braucht den fenchel safft mit honig / denn
so lautet sein carmen:

*Si tenebras oculis obducit pigra senectus,
Expressæ marathro guttæ cum melle liquenti,
Detergere malum poterunt.*

*Augm
rat*

Der berühmpt arzt Paulus Aegineta
macht ein wasser für das tunkel gesicht
auff diese weiß. Thut inn ein new geschirz
den grünen fenchel / schüttet regenwasser
darüber/vnnd lest solches ettliche tag se-
hen/nimpts demnach heraus/vnd behale
dz wasser zu der notturfft/welches ein gan-
zen monat des morgents inn die augen
getropfft soll werden.

Alhie ist wol wütdig zu wissen / das
man den fenchel nicht als ein speiß / son-

h ij

derñ als ein arkney brauchen soll/denn er
wirt langsam verdewet/vnnd gibt ein bö-
se vnd geringe nahrung. Man pflegt ihn
Dennoch bißweilen in der kost zu gebrau-
chen/die böse vnnd schädliche speiß damit
zu bessern vnd zu corrigieren. Denn gleich
als wir bißweilen mit dem lattich / peter-
silgen/münß / maioran / oder deß gleichen
vermischen / den lattich dadurch seine felt
zu benemen/ oder dieselb zu mässigen/ also
pflegen wir auch den fenichel mit den kurb-
sen vnnd napen einzukochen / daß ihrer
schad vnnd böse qualitet dadurch benom-
men oder gemessigt werde. Solchs pflege
auch mit den fischen zu geschehen/ sonder-
lich mit den Meerfischen / welche mit fen-
ichel blettern bißweilen auch gefüllt wer-
den / ihnen ein guten schmack dadurch zu
machen / vnnd den schweren geruch des
Meers zu vertreiben / ab welchen die zä-
ten meuler ein abschew tragen. Aber das
gehört mehr zu der kuchen als zu der ark-
ney. Will deßhalben nun diese
sachen beschlies-
sen.

Gär

**Gärten müntz sampt seiner
krafft vnd würckung. Mentha
hortensis.**

Das sechste Beth.

Es hat die müntz bey den Franko-
sen den Lateinischen namen behal-
ten vnd heist mentha. Florentinus
inn seinem büch vom Feldhaw schreibt/
daß die müntz/wo kein ander vrsach wer/
doch nur deßhalben für vnnütz gehalten
solt werden/ daß wann sie ein verwundter
brauche / so hindert sie/ daß die wunde nit
mag heilen oder geschlossen werden. Wird
dennoch in einē brühlin für das blutspeien
gebraucht/ wie D. Serenus schreibt inn
den versen / so auch oben angezogen sein
worden/welche so lauten:

*Sin autem rutilus referetur pectore sanguis,
Sorbitio menthae, raphanus vel cocta iuuabit.*

Das ist/

Von rettich vnd müntz bereit ein tranck/
Zilfft dem/den sblut speyen macht franck.

Es ist gewiß/daß dieses kraut sehr nütz-
lich sey für mancherley franckheiten der.

h iij

gemächt / gesotten vnnnd damit zu rechter zeit dieselben gebähet. Es ist auch gut mit honig vermengt für die ohren schmerzen vnd rohe zungen. Vnd bringet die geburts zeit mit gesottenem most (sapa) vermischet / heilt auch die hunds biss mit saltz auffgelegt.

Milch in die milch geworffen / lest dieselb nicht gerinnen noch dick werden / ob man gleich käßrennen darein thete / wie Florentinus schreibt. Dieser sagt auch / daß die milch auß gleicher krafft hinderlich sey zu der generation / vnd meint deßhalben / daß sie wenig nukes schafft.

Etliche sagen das widerspiel / nemlich daß die milch ein gut vnnnd heilsam frucht sey dermassen / daß wo mans auff die brüst der weiber legt / so lest die milch weder gerinnen noch dick werden. Soll deßhalben inn die milch gelegt werden / damit wann man dieselb trincket / kein gefahr vorhanden sey des wurgens / welches dann zu geschehen pflegt / wo die milch im leib gerinnet vnd zusammen laufft.

Es haben mir irer vil für gewiß gesagt / sie habens versucht / daß die käse nicht verderben

derben noch verfaulen / welche mit müns
safft oder dem wasser von gesottner müns
vermengt oder besprenget sein wordē. Sol-
ches hat auch der poet *Macer* beschrieben
auff diese weis:

*Caseolos succus putrescere non finit eius
Admixtus, vel si viridis superadditur herba.*

Das ist/

Wer seinen kass will behalten wol
Dass ihn kein wurm verderben soll.
Der misch darunder in lingen safft/
So wirt er bhalten seine krafft.
Auch thut desgleichen / allein gebraucht
Das grüne kraut / gelegt darauff.

Es schreibt *Democritus* in seinem buch
von dem Feldbaw / dass der safft von der
müngen mit granaten safft gemischt/ das
fluxen vertreibt vnnnd das brechen / wann
einer schleimige / vnnnd auch rote blutige
materie komet.

Müngen safft mit krafftmehl vnd was-
ser vermischet vñ genükt / lindert das bauch
grimmen / vnnnd verstellet die oberflüssige
flüss der frauen.

Müns für die nasen gehalten / sterckt das
hertz vñ macht frölich. Sein schmack aber
machet ein lust vnnnd appetens zum essen.

h iij

Frischer safft von müntz inn die nasen
gezogen / heilt die brästen derselben / wirt
auch für das hauptweh an die schläf mit
grossen nuß gestrichen.

Gemelter safft mit essig vermischet / ver=
settellet die inwendige blutfluß.

Man sagt / daß die müntz / auch nur ge=
tragen vnd inn den henden gehalten / die
flechten verhindert / daß sie nicht wachsen
mögen / welches ettliche der wilden müntz
zuschreiben.

Müntz stercket den magen / vnnnd leß
nichts darinnen faul werden / vertreibet
die spulwürm so auß den därmen inn den
magen friechen / vnnnd den leib plagen .

Solches bezeugt die schola Salernitana
mit diesen versen / so rheim weiß gemacht
ein worden:

*Mentitur mentha, si sit depellere lenta
Ventris lumbricos, stomachos vermesq; nociuos.*

Das ist /

Sett die müntz nicht ein solch natur
Daß sie die würm auß dem leib fuhr /
So wer ihr nammen warhafft nicht
Vnd ihr beschriben krafft ein dicht.

Man muß aber das gesotten wasser
braus

brauchen / als auch mit dem wermut geschicht vnd nicht die substanz. Cornelius Celsus meint / man soll solches von den runden würmen der kinder verstehen.

Dioscorides sagt / daß der saffe von münz mit essig getruncken desgleichen thut. N. Serenus bezeugt solches auch von der münz / daß sie ein solche krafft habe / welchessen schöne vers ich nicht mag vnterwegen lassen / sondern muß sie allhie anziehen / vnd lauten also;

*Quid non aduersum miseris mortalibus addit
Natura? interno cum viscere teinea, serpens,
Et lumbricus edax viuant inimica creanti?
Quod genus assiduo laniat præcordia morsu:
Sæpe etiam scandens oppletis faucibus hæret,
Obsessaq; vias vitæ concludit anhelæ,
Democritus memorat menthæ conducere potum.*

Das ist/

Wie hat der mensch so manche noht/
Die ihm auffhengt der gerechte Gott/
Es wechset auß seinem fleisch vnd Bein
Schlang / maden vnd wurm groß vnd Klein.
Vnd plaget nicht allein den Bauch/
Ja in den magen kriechet auch/
Bleibt in dem schlund offtmals Eleben/
Verschleist den athem vnd das leben.
Man sagt / für solche Brästen soll
Die münz getruncken dienen wol.

h v

Die mīlch getruncken foddert auch die geburt/ mehrt die milch/ vnnnd weicht die harte brūst / da die milch innen verhartet vnd geschwollen ist/ gesotten vnd pflasters weiß auffgelegt. Sie bewegt auch zur vnkeuschheit / darumb fragt Aristoteles inn den problematibus/ warumb die mīnig zu der zeit des friegs nicht solle gefähet noch genūzt werden. Denn welche inn der kost stets mīnig brauchen / die werden geil vnd vnkeusch. Nun wirt durch die geilheit der leib geschwecht / die freßt gebrochen/ vnd das gemūt schwach vnd krafftloß. Welche drey ding ein guter friegsmann haben soll / wo er sein ampt recht vertreten will. Aristoteles aber bringt ein ander vrsach für/ vnd sagt/ es geschehe deßhalben/ daß die mīnig den leib erkeltet / denn sie mindert auch/ wie oben gesagt/ den natürlichen samen / soll deßhalben für ein kalt gewechs gehalten werden. Was aber kalt ist / das macht forchtsam vnnnd krafftloß. Es sey im aber/ wie es wolle/ so sagt Dioscorides / daß die mīnig zu der vnkeuschheit reißet. Dannenher ist kein wunder daß die alten/ wann friegszeit vorhanden

ge-

gewesen / den friegsleuten verboten ha-
ben dieselb zu essen/vnd das Aristoteles ge-
schrieben hat:

Mentham nec comedas, nec plantas tempore belli.

Das ist/

Kein münz nicht iss/auch pflanze nicht/
Wann Krieg dein Vatterland ansicht.

Denn durch stete vnkeuschheit wirt auch
der dapfferste vnnnd sterckste kriegsmann
schwach vnd krafftlos. Das sey nun von
der münz gnug gesagt / oder ja villeiche
mehr als von nöthen wer gewesen.

Welsch Quendel/Thym-
chen/Thymus.

Das siebende Beth.

DEn Welschen quendel nennen ee-
liche auch maioranā Anglicam/
das ist / Engellendischen maio-
ran. Die immen haben seine blumen lieb/
vnnnd wirt deßhalben auch immen fraue
genennet. Denn es gibt dem honig ein
gute farben vnnnd lieblichen schmack / wie
auch Virgilius anzeigt/da er spricht:

— redolentq; thymo fragrantia mella.

Der Welsch quendel mit honig gesotten/ ist gut für das keichen vnnnd schweren athem/macht wol außspeien den wust inn der brust/bringt den frawen ire zeit/treibt die todte vnnnd nachgeburt auß dem leib/vnd föddert den harn.

Das kraut gestossen / vertreibt die rote warcken/vnd das hufftwehe mit wein vnd gersten muß genüßt / wirt auch den fals lentsüchtigen mit grossem nutz gereicht/durch welchessen geruch ich offtmals gehört/das die hingefallene aufferweckt sein worden. Man sagt auch / das die jeni ge / so die gemelte schwere frantcheit haben/ in weichem Welschen thym schlafen sollen.

Die bletter gestossen vnd inn ein wol len gelegt / demnach mit öl ober die verrenckte glider gebunden / helfen wol/sind auch gut für den brandt mit schweinen schmaltz angestrichen.

Johannes Mesuæ ein fürnemer arzt redet von dem Thym also : Der Thym/ sagt er / wermet / macht dünn was feck war/ zerschneidet/ zerschmelzet/ öffnet die
vera

Verstopffung/ vñ zertheilt die dicken bläst/
 führet miltiglich den schleim auß dem leib
 mit saltz vnd essig vermengt/ wie Diosco-
 rides sagt / vñnd auch wie es etlichen ge-
 felt/ die melancholien / doch langsam mit
 salgemmx oder sale Indio gebrauchet.
 Macht auch den dicken vnd zähen schleim
 von der brust vnd luffgängen leicht auß-
 werffen/ also auch vom hirn. Ist desßhalbē
 sehr nützlich für die kalten vñ schleimigen
 franckheiten gemelter glieder vnd der ner-
 uen / als für das keichen / husten / lungen
 schmerzen/ sonderlich wann sein syrup/ o-
 der gesotten tranck/ oder öl von seinen ein-
 gesotten blumen gebrauchet wirt. Ge-
 melt öl machet auch das gesicht clar/ vnd
 behelt die gesundtheit. Sterckt die glie-
 der / welche voll neruen sein / durch seine
 wärm. Vnd ein rauch darauß gemacht/
 vnd inn die ohren gelassen / vertreibt das
 ohren wehe vnd das sauffen. Der thym ist
 den alten gesunde / vnd gut für die kelt des
 Winters / mache lust zum essen / hilfft die
 speiß verdawen / todtet die spulwürm mit
 honig vñnd salniter gebrauchet/ bringt den
 frawen ihre zeit/ macht harnen/ vñnd ver-

reibt das ritten inn dem kaltenweh. Seins
hefftige wärm wirt geschwecht mit ver-
mischung anderer arzneyen/denn er wirt
bißweilen mit rosinlin gesotten/bißweilen
in essig geweicht/bißweilen mit mehr vnd
wenig salt (Salaemmx genant) ver-
mischt/welches sein purgation söddert.
Mag ein zimliche coction vnd zerknütsch-
ung leiden.

Actius auch ein fürnemer arzt auß Cap-
padocia schreibet dem Thym noch mehr
krafft vnd tugent zu. Denn so sage er: Gib
denen / so mit dē zipperle bekümmert sein/
nüchtern ein lot klein gestossen Thym/mit
anderthalb lot Orymel zu trincken/es füh-
ret die hitzigen vnd vberflüssige feuchtig-
keit auß dem leib. Ist auch gut für die brä-
sten der blasen. Welchen aber der bauch
auffgeblasen vnd geschwollen ist / denen
gib j. quintlin des thymis nüchtern zu trin-
cken mit einem löffel voll mehts. Man
gibt auch für das lendenwehe/huffwehe/
seiten vnd brustwehe / auffgeschwollen
därme / ein quintlin des gestossen thymis
mit anderthalb quintlin orymel einē nüch-
tern zu brauchē. Auch für das böß gesicht
vnd

vnd hefftig augenwehe/ des morgens vnd vor dem nachtmal. Item/wirt für das podagram/auch wann einer schon nicht gehen mag / mit wein nützlich getruncken. Lezlich für die geschwollen gemacht/nächtern zwey quintlin gebraucht. Diß sey von dem Thym gesagt / von welchem ich desto weitleuffiger geredt hab / die weil ich weiß/das ein sehr frefftig kraut sey / vnnnd in allen gärten gemein vnd vberal wol zu bekommen.

Garten Basilig sampt seiner krafft vnnnd würckung.

Das achte Bech.

E Arten basilig (denn es ist auch ein wild basilig) ist dermassen bekant/ daß selten ein fenster ist / welches nach derselben nicht weit vnd breit schmacket. Ein solchen starcken vnnnd lieblichen geruch hat dieses kraut / von welchem es auch *Orynum* wirt genennet / von dem wort *ὄζω* / welches so viel lautet / als / ich

gib ein geruch. Psellus ein Griechischer author nennt *Βασιλικον* / Latinis *regium* / das ist / ein königlich vnnnd herzlich kraut / welchen nammen es noch behelt bey den neuen Herbarijs / nicht allein in Griechischer / sondern auch Lateinischer / Teutscher / Italiänischer vnnnd Frantzösischer sprachen. Heist villeicht deßhalben *basilicum* / das ist / königlich / dieweil es allein in den Königs gärten gezelet worden / oder von wegen seines guten geruchs / welcher bey Königen lieb vnd wert.

Es haben die alten daran gezweiffelt / obs nützlich oder schädlich sey inn der kost zu brauchen. Chrysippus ein alter arzt nennt *cacostomachum* / das ist / das nicht wol zu verdawen ist.

Galenus vnd Paulus Aegineta wollen nicht / daß mans innwendig gebrauche von wegen des vberflüssigen saffts / so den innwendigen gliedern schaden thut / (solches soll von dem vbermässigen nutz verstanden werden) doch nicht verboten außwendig zu gebrauchen.

Dioscorides vnnnd Plinius halten das widerspiel vnnnd sagen / es sey dem magen
nüt-

nützlich / denn es zertheilt die bläst / mit essig gebraucht.

Mein meinung ist / daß ich glaube / basilig sey ein nützlich frout / wo es messiglich gebraucht wirt / dargegen aber schädlich / wo es zu viel vnd zu oft genüßt wirt. Denn welcher dasselb mit solchem hauffen als die anderen speißkreuter brauchet / der wirt ohne zweiffel ein bösen magen bekommen. Braucht ers aber messiglich als wer es ein arkney / so wirt er nutz erlangt.

Basilig weicht den bauch / zertheilt die bläst / macht harnen / vnd mehrt den frauen die milch.

Basilig gestossen / vnnnd inn die nasen gethan / macht niesen / man muß aber die augen zuthun / wenn einem das nieffen ankompt.

Basilig für die nasen gehalten / erfrewet die trawrigen / vnnnd macht die forchtsamen mutig / vertreibt die warzen mit vitriol vermengt. Reist zu der vnkeuschheit / wirt deshalb den pferden vnnnd eseln in das futter nützlich vermischet / wann man sie will reiten lassen.

Man hat erfahren / daß basilig mit essig

sig gebraucht für die önmacht nächlich ist/
auch für das hauptweh/wo dasselb auß ei-
ner kalten matery herkompt / mit rosen öl
oder essig vermischt.

Dioscorides sagt / daß basilig mit ger-
stenmehl/ essig vnd rosen öl angestrichen/
ein gute arkney sey für die enkündunge
der lungen. Item/ daß sein safft die flüss
auftrocknet/ auch daß der samen getrun-
cken / gut sey für das tröpfelicht harnen/
vnd sonderlich denjenigen/welche vil me-
lancholisch vnd schwarz geblüt haben.

Es sagt Plinius / daß Chrysippus ein
arzt diß kraut ganz vnnnd gar verworffen
hat/vnd gebotten/man solls nit brauchen/
dieweil die ziegen oder geissen dasselb ver-
werffen. Denn es pflegen sonst die geis-
sen all ander Futter zu essen / außgenom-
mē diß kraut allein/ob sie gleich sehr hung-
rig weren. Solches hat Votion auch ver-
zeichnet. Dieser sagt noch weiter/ daß die
jenige vnfinnig werden / welche basilig
stets in der kost brauchen / auch daß der/so
basilig hat gessen / vnd desselben tages von
einem scorpion gestochen wirt/ nicht mag
bey leben erhalten werden.

Pli.

Plinius schreibt das widerspil / vnnnd sagt / daß die geissen gern basilig essen / vnd sey niemant vnfinnig worden / der dieß kraut gessen hat / ja es sey ein heilsame arznei für die vergiffte scorpion biß mit wein vnd wenig essig gebraucht.

Dioscorides schreibt auch / daß die sentige so basilig gessen haben / kein schmerzen empfinden / wo sie von einem scorpion gestochen werden. Ich halt deßhalben das für / daß des vorgemelten Sotionis wörter anders gelesen / vnnnd die negatio aufgeloschen soll werden.

Diodorus sagt in seinen experimenten / daß diß kraut leuse machet / wanns jemand zu viel bräuchet / von wegen des vberflüssigen saffts / welchen es in sich behelt. Ich will für das lest noch das anzeigen / welches mir ein guter freund hat mitgetheilt. Wann ein schwanger frau grosse noht leidet inn dem gebären / die neme basilig wurzel mit einer schwalben fedder inn die hand / so wirt sie von stundan gebären. Es sind noch andere wunderbare secret dieses krauts / welche ich mit der zeit (wils Gott) auch an tag zu geben in willens.

Scharlach sampt seiner
krafft vnd Wirkung.
 Orualla.

Das neunte Beth.

In diesem kraut/welches Orual-
 la heist/vnnd zu Paris gemeinlich
 Zota bona genennet wirt/haben
 die alten kein wort nicht geschrieben/so
 vil ich weiß. Etliche setzen es vnter den
 scharlach/Orminum satium/wie recht
 aber solchs geschehe/das gebe ich den her-
 barijs zu vrtheilen.

Dieses kraut zerstoßen/zeihet die spreis-
 sen vnd dorn auß dem leib. Item/fördere
 die verstanden geburt/vnnd macht ohne
 noht gebären. Macht frölich/in den wein
 gelegt/vnnd reizet zu der vnkeuschheit.
 Braucht mans aber zuviel/so schadet es
 dem kopff/vnd macht schmerzen.

Sein samen heilt das trieffen der aug-
 en/wo man denselben in die augen thut/
 vnnd umbdrähet. Denn so zeihet er den
 wuß an sich/vnd wirt voll saffts/wie dan
 solches allen wol bekant vnd bewußt.

Ges

Gemelter samen mit honig vermis-
schet / heilet auch die augen geschwer / ar-
gemata / vnnnd das weiß im aug / Albugo
genannt / auch den husten / wie ettliche
sagen.

Ob aber diß kraut bey dem Plinio Al-
ice orelaphos heiße / das geb ich gelehrten
leuten zubedencken.

Für das lest / so setze ich das hieher / daß
die blum vnnnd samen von dem Garten
scharlach inn ein wein faß gelegt / weil der
wein noch jåret / ein solchen geschmack
dem wein machet / als wer es ein Malua-
sier. Mercket solches ihr weinschenck /
doch seind vermanet vnd gebetten / daß ihr
niemandes mit ewern bösen vermischun-
gen betrieget.

Rosmarin sampt seiner ner krafft vnd Wirkung.

Das zehende Beth.

Dieser staud wirt Rosmarin genennet
so wol von dem gemeinem volck / als
auch in den apotecken / ettliche nennen ihn
Libanotin. Man zilet ihn allenthalben /

macht meyen vnd frantz darauß. Sein geruch ist wie ein hartz oder weyrauch/ reucht so lieblich/ daß weiche für onmacht niederfallen / dieselben werden gesterckt vnd wider erweckt durch seinen geruch.

Ein rauch auß rosmarin gemacht/ heilt die flüß/ schnupffen vnnnd husten/ auch ein tranck darauß gemacht/ vertreibt die geelsucht. Sonderlich aber hat rosmarin diese tugent / daß sein rauch vnnnd schmack zur zeit der pestilenz das hauß sicher machet von böser vnd vergiffter luffte.

Rosmarin blumen stercken sonderlich das haupt vñ hirn/ deßhalben pflegt man sie gemeinlich zu brauchen für die franckheiten des haupts.

Etliche pflegen den Rosmarin mit zucker einzumachen / vnnnd behalten das für sich vnd ihre freund.

Der ganze staud ist gut für alle kalte franckheiten/ stärckt vnd wärmet die glieder vnd neruen.

Der safft von der rosmarin wurzel vnd den blettern geseubert/ vnnnd mit verschaumptem honig als ein collyrium bereitet/ ist gut für die kalten augenflüß. Ist aber

aber der flasz von einer hitzigen matery / so magst du ein eyweiß mit dem safft vermischen / vnd soll das eyweiß zuvor mit öpfel safft vnnnd rosen wasser gerürt / vnnnd lang durch einander vermischet werden.

Der samen mit pfeffer vnnnd wein getruncken / ist ein bewert arznei für die geel sucht / auch für die verstopffung vnd bläst der leber.

Die wurzel gedört / gepuluert / vnd mit wein getruncken / legt vnnnd verstellet das bauchweh / ob es gleich ein colica wer / welches auch die rauten thut / vnnnd saturey. Die ander krafft vnnnd Wirkung des rosmarins such in dem büch von den gearzten weinen.

Lauendel sampt seiner krafft vnnnd Wirkung. Lauandula.

Das eiffte Buch.

Der Lauendel wirt auch bey den gelehrten Pseudonardus genennet / behelt den Lateinischen namen
i iiii

men Lauendel inn Italiänischer / Teutscher vnd Frantzösischer sprach von dem wort Lauo / das ist / ich wasche. Denn sein brauch ist inn den bädern / vnnnd was dar mit gewaschen wirt / das behelt ein lieblichen geruch. Ist ein bekanter vnnnd gemeiner stand / welcher von wegen seines guten geruchs auch Spicenardi / vnnnd Aspico bey den Frantzosen genennet wirt. Wiewol etliche wollen / daß dieser namme dem grossen Lauendel soll zugeschrieben werden. Die spiken von diesem stand pflegt man zusammen zu binden / meyen darauß zu machen / vnd also auff den märkten zu verkauffen / sonderlich zu Paris / da man dieselben inn allen gassen auff den karren vnd körben zu Sommers zeit pflegt umbzuführen / vnd auß zu ruffen.

Alle medici schreiben / daß der Lauendel gut sey für alle kalte gebräust des hirns / vnnnd contracte / auch gichtbrüchtige glieder. Item / sterckt den magen / vnnnd reiniget die leber von den eingefülten feuchtigkeiten.

Der Lauendel heilet auch das verstopfte milch / wärmet die beermutter / vnnnd führet

ret

ret die Mondenzeit auß vnd nach geburt.

Es wirt auß seinen blümen ein öl gemacht/ Spicken öl genant/welches ein so starcken geruch hat/das es alle wolriechende öl weit vbertrifft. Deshalben pflegen die apotheker dasselb außserth alb der Apotheken vnd laden zu halten/damit es nicht dem bysem/ambra/zibet/vnd anderen gewürken den geruch vnd güten geschmack benemme. Ist gut für solche frantckheiten/ als der stand selbst / sein krafft aber vnnnd wirkung ist vil stercker vñ durchtringend.

Das sey von den gärten freittern vnd wolriechenden ständen auff dißmal genugsam gesagt.

Der vierte platz

Des Arztgartens / welcher
etliche gärten frucht in vj. be-
then begreiff.

Kürbß/sampt ihrer krafft vnd Wirkung.

Das erste Beth.

¶ Zeweil die kürbßen vnter den gären fruchten die fürnemsten sein / deshal-

i v

ben wollen wir von ihnen erstlich anfangen zu handeln

Chrysippus/ein arzt/hat gemeint sie seien dem magen schädlich/vnd deßhalb verboten dieselben in der kost zu bracht. Diphilus sagt das widerspil/nämlich daß sie im wasser vnd essig gesotten/dem magen stercken sollen.

Es schreiben die Geoponici auß Africa vnd Griechenland/daß die kürbß den bauch weichen/vnd ihr safft sey gut für das ohren weh/inn die ohren getropffet.

Das inwendig fleisch/auß welchem d samen genommen worden/heilet die harte vnd geschwollen fäß.

Kürbß gesotten/vnd der safft dardon gebraucht/befestiget die bewegige zän/legget ihren schmerzen/so von warmer massen kommen.

Kürbß weicht den bauch/gibt aber kein gute narung/wie der poet auß Hessen bezeuget in diesen versen:

*Humida frigoribus cognata cucurbita, paruo.
Quod vires faciat, pondere corpus alit.*

Das ist/

Kalt vnd feucht ist der Kürbß safft/

Neht

Nehrt wenig vnd gibt gringekrafft.

Kürbß gebraucht als ein schlecht arznei/macht kalt vnd feucht. Braucht man ihn aber als ein speiß/so soll man warme species darunder vermengen / als Petersilgen/Zwybel/Pfeffer/Würnk/Römischẽ quendel/vnd dergleichen / machet sonst ein wässerigẽ safft/der leichtlich verdirbt/sonderlich wo ihn ein kalter magen verdawen muß.

Die rinden von den kürbßen zerstoßens vnd der kinder köpff damit gesalbet / löschet die entzündung/welche auß der fräckheit/Striasis genät/zü entspringẽ pflegt.

Nim ein rohen kürbß/mach denselben hol/vund geiß wein darein/setze es in die lufft/vñ gib es denen temperirt zü trinckẽ/welche ein harten bauch haben/es hilfft.

Die asch von einem ditzren kürbß auff den brandt gelegt/hilfft wunderbarlich.

Alhie ist zü wissen/das der kürbß in einer pfannen oder platten geröst / viel gesunder ist/als gesotten. Denn wann man ihn bratet oder röst/so legt er den wässerigen safft ad/vñnd gibt ein besser nahrung. Wirt er aber gesotten/so muß man schar-

fe species hinzu thun / sonstn wirt er vn-
geschmack / sonderlich aber wirt sein ge-
schmack gut gemacht durch sawre / herbe /
gesalzen oder des gleichen kreutter oder ge-
wurz. Da er nun sonstn ein vnwillen be-
weegt hette / so wirt er auff diese weis vn-
schädlich / vnd macht lustig zum essen / wie
Galennus schreibt.

Kürbß in einem hasen od topff gebreut /
vnd mit gänse schmalt zerstoßen / ist ein
köstlich arhney für die offen schäden.

Kürbßafft für sich selbst / oder mit ro-
sen öl gemischt / heilet ein jeden brand / so
in der haut geschehen. Sonderlich aber ist
das wasser von den kürbßen wunderbar
für die geschwinde vnd hitzige feber / wirt
aber auff diese weis gemacht. Man nimpt
ein frischen kürbß / verwickelt denselben in
ein newen tegg / backt ihn in einem warmen
ofen sampt dem brot / ofnet in / vnd sam-
let das wasser / welches darinnen schwinne.
Will aber jemand eine andern weg brau-
chen / der zerhackt zu kleine stücken ein gan-
zen kürbß / thut das in einem newen hasen /
backe es (wie zuuor) in einem warmen o-
fen / truckts auß vnd behalte den außge-
truckt

truckten safft. Sein brauch ist mit zucker/
die hitzigen feber zu löfchen / den durst zu
legen/vnnd den bauch weich vnd lind zu
machen ohn ander speiß gebraucht. Des-
gleichen krafft hat auch das wasser von de
samen des Psilien krauts mit rosen zucker
vermischet oder feilchen juleb / wie ich dan
auß vielen erfahrungn solches erlehnet
hab.

Es schreibt Auicenna/das derselb/wel
cher die colica oder bauchgrimmen hat/
(wirt in den weibern die mutter geheissen)
sich hüten soll für den kürbsen vnnd cucu-
mern oder ogurken / sie seien bereitet wie
sie wollen / sonst wirt er außschreiben
müssen:

Heu patior telis vulnera facta meis.

Das ist/

Mit einem pfeil hab ich gemacht

Die wund/vnd mich in kummer bracht.

Wiewol nun aber der kürbs kein schmack
nicht hat/jedoch wenn man ihn kocht/so
empfengt er ein jeden geschmack vnnd ge-
ruch / ja auch farben / wie man will/nach
natur/vnnd eigenschafft der kreuter oder
gewürk/so man jm vermischet. Wie man

aber ein purgierender kurbß machen soll/
das wirt in vnserm Secreten büch ange-
zeigt.

Cucumer oder E Gurken samt ihren arzneyen.

Das ander Buch.

Cucumer oder E Gurken sind so wol
bekant beide bey burgern vnd baw-
ren/dasß man im ganzen garten kein
ander gewächß besser kennet als dieses.

Matron hat den Cucumer in seinen ver-
sen Terræ filium/das ist / einen sohn der
erden genennet: denn er wechß auß der er-
den/vnd ligt auch inder in derselben schoß.

Heracides nennet den cucumer Hedi-
geon/das ist/terræ suauitatem/ein lust der
erden.

Diphylus Carnystius/ein gelehrter arzt
bey den Griechen/welcher auch von dem
feldbaw geschriben / hat die Cucumer im
ersten essen verworffen/alsß seyen sie schäd-
lich/vñ steigen auff alsß der rettich/sagt a-
ber/sie seyen besser vnd mögen leichter ver-
dewet

Bewet werden / wo sie auff die leht gessen werden. Sollen deßhalben sonsten in der kost gar nicht gebraucht werden.

Etliche ärzt schreiben / daß der Cucumer same die kalten seich vnnnd scharpffen harn mildern vnd temperiren soll.

Cucumer fleisch hat ein kalte natur / wirt deßhalbē mit not in den leib außgetheilt / vnnnd gehet schwerlich durch die frumme vmbgāng der dārm / macht deßhalben zuzeiten ein schiltten als ein feber / vnnnd lege die vnkeuschheit. Welches die Greci mit diesem spichwort auch haben bezeigē wollen / in welchem sie sagen / Mulier pallium texens, cucumerem deuoret. Ein neherin oder weberin soll cucumer essen.

Denn die neherin vnd weberin sind gemeinlich / wie Aristoteles sagt / vnzüchtig / vnnnd geneigt zu der vnkeuschheit.

Cucumer an die nasen gehalten ist gut für die onmacht / so von warmer materp härkompt.

Cucumer samen inn milch oder süßen tranck getruncken / hilfft denen / so ein raudig vñ schwerend blasen haben / auch für

den husten/desselden so viel genommen/
als drey finger begreifen/mit kummel ge-
stoßen/vñ im wein getruncken. Item/für
die wanwichtigkeit in frawen milch/vñnd
für die roce rhur/anderthalb becher einge-
nommen/auch für die jenige so eyter vñd
blüt außspeihen/mit so viel kummel ver-
mengt/als der samen ist.

Cucumer hat ein abwäschend vñd zer-
schneidend tugent/macht deshalben den
leib glatt vñd schön/vñd solchs desto baß/
wo jemand den samen dörrt/zerstoß/vñ
durch ein sib seubert/demnach also als ein
feissen puluer braucht.

Galenus schreibt von dem brauch der
cucumer also: Es können wol etliche die
cucumer ein zeitlang wol verdewen / doch
wann sie sich darauff verlassen / vñnd im
brauch derselben verharren/so bekommen
sie ein kalten magen vñd dick geblüt/wel-
ches nit leichtlich zu ein besser geblüt inn
den adern mag verendert werden. Des-
halben rathe ich/das sich ein jeder vor al-
len fruchten vñd speisen enthalten soll / so
ein böß geblüt mache/wiewol solche speiß
irer vil ein zeitlang wol verdewen können
Denn

Denn es wirt nach vñ nach on vnser empfinden auß ihnen nach langer zeit ein böser safft in den adern gesamlet/welcher als bald er ein geringen anlaß zu den faulen hat bekommen/von stundan ein hizig feber anzündet vnd verursachet. Das ist die vermanung Galeni / welche viel golds werd/die ein jeder mit fleiß merckē soll/welcher sein gesundheit in willens züerhalte. Es ist wol gedencckwürdig / daß ich in den alten büchern der Quintiliorum gelesen hab/vnd auch gehört/es sey von ihzer vielen mit grossem nuß versucht worden.

Was ist nun das ?

Leg neben ein kind / so noch saugēt / oder ein wenig grösser ist/einē gleich so langen vñnd grossen cucumer / vñnd laß das beides also mit einander schlaffen/so wirt das kind gesundt/vñnd vergehet ihm das kaltweh von stundan.

Athenæus schreibt/daß die cucumer in den gärtē im vollē Mon sonderlich wachsen/vñ augenscheinlich zü nehmen / auch mit safft gefüllet werden/als die meer igel (echini genannt) welches ein anzeigung ist/daß sie ein wässerigen safft haben. Mit

f

dem Atheneo stimmt Plinius vber ein/
vnnnd sagt auch/ daß die cucumer als er-
schrocken / wann es donnert / sich umb-
wenden/vnd gleich als verwelcken. Sol-
ches hab ich mit meinen augen gesehen/
vnd etlichen meinen freunden bewiesen.

Die esel vnd maulesel haben die cucu-
mer lieb / empfinden ihren schmack vnnnd
geruch auch von weiten. Desßhalben soll
man die gärten/darinnen die cucumer wach-
sen/wol verwahzē/ daß kein esel od maul-
esel darcin komme/ vnnnd dieselb zertrette
vnnnd verwüßte.

Nim den samē von cucumer/von kürbß
vnd citrullen/ein jedes so vil als das an-
der/misch darunder lattich vnd purkel sa-
men/halb so vil als die vorige samē / auch
liquerizen safft ein viertheil vnd mach flei-
ne küglein darauß mit psylien graupen
(mucilagine psyli) halt dieselbē im mund
oder mach ein tranck darauß mit einem
sawren syrup vnd gersten wasser/es
vertreibt den durst vnd
hitzig feber.

Citrul

Citrullen / Melonen / Pfeben

sampt ihrer krafft vnd würckung/

pepones, melones ac me-

lopepones.

Das dritte Beth.

In dieser beschreibung begreiffen wir alle geschlecht der citrullen/sie heißen pepones/melones oder melopepones / dieweil sie vast alle ein krafft vnd würckung haben.

Der melon wirt als dann für reiff vnd zeitig gehalten/wann sein stiel sich von dem leib sondert vnd ein lieblicher geruch auß seiner mitten an die nasen kompt.

Diocles Carystius schreibt/das der melon leicht zu verdewen sey vnd dem herze ein freud mache/doch gebe wenig nährüg.

Galenus sagt/das alle pfeben felten/ vnd einen oberflüssigen safft haben/ doch den wust vnd fläcken an der haut vnd an gesicht wol abweschen könne/ sonderlich mit ihrem samen. Sagt auch sie machen ein böß geblüt / ob sie gleich vom magen recht verdewt werden. Item/das sie die ge

f ij

fehlliche vnd geschwinde franckheit/cholera genennt / in vilen erwecken/vnnd vil gelb wasser vnten vnnd oben außwerffen machen. Man soll sie im ersten essen brauchen/doch aber also/das welche einer schleimigen vnd roßigen natur seind/die sollen alten wein darauff trincken. Welche aber ein hixig natur habē/die sollen ein esselechtige vnnd dickende speiß zuvor essen. Den auff solche weiß wirt den pfebe aller schaden benommen/sonsten verendern sie sich gar leichtlich inn ein gelben vñ roßigen safft/flauam bilem vnd puitam. Vnnd schadet deßhalb ein süßer pfebe hixigen naturē/ein vnzeitiger aber kalten naturen. Etliche halten die langen für besser als die runden/doch haben alle pfeben diese eigenschafft/das sie den bauch weichen/vñ harnen machen / wo sie anders zeitig sein. Sollen deßwegen für das nierenweh gebraucht werdē/sonderlich ihr samen/welcher den sand inn nieren zerbricht vnnd außstosset.

Die rind von den pfeben auff die stirn gebundē/legt dz augenwee/so von hixiger matery kompt/den sie verstellet den fluß/
welcher

welcher auff die augen felt.

Der pfeben safft vnnnd sein samen außgetrocknet vñ ein mehl darauff gemacht/macht ein seiffen / so die haut vnnnd angesicht glatt vnd schön kan machen.

Alle pfeben machen koken/inn solchen menschen / welche sonst zum koken geneigt sein / es sey denn wo man ein gute speiß drauff isset/denn also werden sie desto eher hinunder gestossen.

Die ärzt sagen/das die pfeben die geilheit vertreiben/vnnnd den natürlichen samen mindern.

Es schreiben etliche für gewiß/das ein stücklin von einem melon inn den hasen gethan das fleisch bald kochen macht.

Welche krafft auch der samen soll haben von den nesseln/oder senff/od ein ast von dem feigenbaum/wie ich solchs in seinem ort auch will anzeigen.

Fürs lest/die kazen haben die melon sehr lieb/vnd essen nicht liebers als dieselben/man soll deßhalben die gärten da die pfeben wachsen wol verwahren/das kein katz darzu mag kommen.

Pfeben samen geschelt vñ in zucker ein.

gemacht/macht harnen vnnnd lindert das nierenweh.

Pfebenschalen auff den nacken gebunden/vertreibt die wanwichtigkeit der kinder/welche Siriasis heist/wann ihr hirn erhitzt vnd geschwollen ist.

Artischaw / sampt seiner
krafft vnd würckung. Cinara,
carduus hortensis.

Das vierte Beth.

Es sind wenig gärten inn Franckreich/in welchen dieß kraut nicht in grosser menge stehet/vnd wirt kein köstlich malzeit zu gerichtet / da nicht artischaw solt auffgetragen werden / es sey denn / daß man ihn der zeithalben im jar nicht könne bekommen. Man heist in altem vnd hortensem carduum / denn er ist nichts anders als ein garten distel / welche die cultur oder arbeit besser hat gemacht / wie es sonsten auch mit den andern freuten geschihet / daß wann sie inn den gärten gezület werden / so bekommen sie ein besfern

fern schmack/vnnd mögen in der kost baß
genüzt werde. Ein wunderlich ding/das
die menschen sich nicht genügen lassen an
den andern gewechslen / sondern müssen
auch die wilden gewechs /welche bißwei-
len kein esel mag essen/inn ihrer speiß brau-
chen.

Die Frankosen nennen diesen distel al-
ticocalum vom Arabischen artickel Al vñ
cocalos/welches so viel heist/als der kern
von einer flechten nuß/den der artischaw
hat ein gestalt als dieselbe nuß.

Die reichen thun den artischaw in ire
suppen nicht anders als die spargen / vñ
stellen ihn auff den disch mit ancken oder
butter/salz vnnd essig/machen also ein sa-
lat darauß.

Etliche essen in so rohe mit saltz vñ pfef-
fer/oder gestossen eniß od auch coriander.

Galenus schreibt/der artischaw sey ein
böse speiß/sonderlich wann er schon hart
worden vnnd sein blumen anfengt zu be-
kommen. Denn zur selben zeit hat er ein
hitzigen safft in sich/biliosum succum/ soll
deßhalben nicht roh/sondern geröst oder
gesotten gebraucht werden.

¶ iiii



Sein newer vnd harter kern macht wol harnen. Lest man ihn aber in einem guten wein weichen/so reist er zu der vnkeuschheit/wie Hesiodus sagt. Denn so sprichet er/das wann der artischaw blühet/so singen die hewschrecken am hefftigsten vnnnd die weiber sind am geilesten/die männer aber ohn geil.

Nim das marck auß der wurzel/koche dieselb in wein vnnnd mach ein tranck darauß/es legt den bösen athem vnd böckelrechtigē gestand vnter dē achseln. Es sagt Xenocrates / das die stinckende matery durch den harn pflegt außzufließen / wenn man den artischaw brauchet.

Artischaw inn wasser gesotten / stercke den magen/vnd hilfft/das die frawen ein knäblin empfangen / wie Cherias vnnnd Glaucias schreiben.

Ob aber vnser artischaw vnnnd der alten ein fraut sei/das geb ich den gelehrten zu vrtheilen.

Artischaw wirt von zweyen thierlen sonderlich angefochten vñ befressen. Erstlich von den meusen/welche wann sie einmal die wurzel von artischaw geschmecke haben/

haben / so lauffen sie hauffig darzu / auch von weiten. Zum andern / von den schärmetzen oder maulwerffen / welche oftmals inn einer nacht den artischaw vnnnd sonsten andere distel alle verwüsten / wie ich solches selbs gesehen hab.

Wie man aber solches wehren möge / das hab ich inn einem andern büch angezeigt / nemlich inn dem büch von den gärten secreten.

Die wurzel von artischaw in wein gesotten vnd getruncken / macht wol harnen treibt auß ein stinckend wasser (wie Tribasius schreibt / vnnnd legt den gestanck des leibs / sonderlich d' von den achseln kompt / wie auch obgesagt. Ist deßhalben auch gut für den fluß des samens / wie solches Joannes Langius / ein hochgelehrter arzt bezeugt / welcher auch sagt / erhab es mit grossem nutz versuchet.

Die zarte sprossen von artischaw mit butter gesotten / vnd in der kost gebraucht / reizen zu der vnkeuschheit / beide die mannes vnd auch weibs personen / die manns bild im sommer / die weibsbild im winter / wie Plinius schreibt / item Hesiodus vnd

Aristoteles. So ist nun kein wunder/das
die weiber dieses fraut mit solchem fleiß in
den gärten zilen/verwahren vñ brauchen.

**Erdbeer vñnd himbeer sampt
ihren arñnenen. Fragraria &
Framboesia.**

Das fünffte Beth.

Die Frankosen heissen die erdbeeren
fresam/ vñnd daher kompt der Lateini-
sche nammen framboesia. Diese frucht ist
vil anders als ein rote maulbeere/nur das
ihr schmack vñnd geruch viel stercker vñnd
lieblicher. Dannenher / wann die Fran-
kosen ein guten wein loben wollen / so sa-
gen sie / er schmecke nach erdbeeren / olet
framboesiam.

Beide frucht wehren nicht lang / son-
dern faulen vñnd verderben bald. Deshal-
ben stoß die jenige leichtlich ein feber an/
welche vil erdbeer oder himbeer essen.

Die bletter von erdbeer in einer suppen
gesotten/vñnd gebraucht/ sind gut für die
milch

milksucht / deßgleichen vermag auch ihr
safft mit honig getruncken.

Brauch die bletter sampt der wurzel zu
den offen schäden / es hilfft / auch für die v-
bermessige flüß der weiber vnd roterhüt /
item tröpfeling harnen.

Das kraut sampt der wurzel gesotten /
ist gut für die enzündung der leber / reinigt
auch die nieren vnd blasen.

Das wasser von dem gesotten erdbeer
kraut sampt seiner wurzel / inn dem mund
gehalten / vnd den damit außgeschwenckt /
streckt das zänfleisch / befestnet die francke
zän / vnd verstellet die flüß.

Der wein vñ erdbeerē gebraucht / durch
ein distillation vnd sublimation oder pu-
trefaction / vertreibt die blatter im ange-
sicht so von hitziger leber herkommen / heilt
auch die pocken / vnd den näbel in den au-
gen / item die hitzige flüß / außwendig auff
gelegt. Es haben mir ihrer viel gesagt / sie
habens erfahren / daß gemelter wein auch
die außseigen fläcken vnd blatter kan hei-
len. Item daß das erdbeer kraut sampt sei-
ner wurzel in wein gesotten vnd nüchtern
einer suppen etlich tag nach einander ge-

*Sam
puck
vñ*

truncken / ein bewehrte arzneij sey für die
gelsucht.

Erbfal oder sawerach sampt
ihren arzneien. Grossularius/
albus & niger.

Das sechste Beth.

Es wechset der sawrach nicht allein
in den gärten / sondern auch neben
den zeunen allenthalben / sonder-
lich der mit weissen beeren / welche beer so
wol bey den armen als reichen in den sup-
pen zu seiner zeit / ehe sie ganz sein / genüßt
werden / auch pflegt man sie inn pasteten
vnd würst zu füllen / inn stat des agrests.
So wirt auch ein speiß darauß gemachet
für die schwanger frauen vnd kindbette-
rinnen / welche dieselb gern essen.

Es ist noch ein ander staud / dem vori-
gen gleich / tregt rote beer / welche mit gan-
zen trauben vom stengel hangen / sind
sawr vnd bringen die verlohren lust zum
essen wider / als auch die kern von granat-
äpfeln. Unser leut heissen denselben gro-
sellam

sellam rubram oder transmarinam. Etliche meinen es sey der staud / welchen die Arabes / Ribes nennen.

Beide frucht / so wol die weissen als die roten / felten den hitzigen magen / vnd stillen den durst / welcher beide die gesunden vnnnd sonderlich die febricitanten pflegt zu plagen.

So sind sie auch gut für das auffstossen vnd fozen / stercken den magen / verstellen den bauchfluß / so von flaua bile kompt / vnd das grimmen / auch reissen im leib.

Item die beer von beiden erbsal mildern das hitzig geblüt / schwächen die scharffe feuchtigkeit / bilis acrimoniam / verstellen die vbermässige flüß der weiber / vnd sind ein bewerte arznei für die roterüßz vnnnd choleram

Die grempler pflegen gemelte fruchte mit zucker oder honig für das ganze jar einzumachen vnnnd zu behalten.

Diese krafft kan man auch dem hagdorn oxycanthe genant / zu schreiben. Was ich aber von den erbsal geschriben / das hab ich alles selbst versucht / vnd weiß das solches gewiß sey.

Der fünffte platz
Des Artztgartens / welcher
etliche blumen in ix. beethen
begreiffet.

Gärten rosen / vnd ihre krafft.

Das erste Beeth.

Es wachsen kein lieblicher / schöner
noch wol schmeckender blumen inn
den gärten als die rosen / werde deß
halben für ihre zierd gehalten. Wo ich nu
vor allen blumen erstlich dieselben beschrei-
be / so halt ich / daß dieser anfang nicht vn-
recht werd angestellet sein. Muß aber erst-
lich ihre partes oder theil erkleren / welcher
sechs erzelt werden / wol gedencckwürdig /
vnd die von den Medicis offemals in son-
derheit genennet werden. Die bletter oder
blumen haben zwey theil / der eine henge
an den rosen knopff / ist weiß wie ein nagel /
wirt deßhalben von den Medicis unguis
rosarum genent / der ander füllt den vbrü-
gen theil der bletter auß. Im mitten der
blumen sind auch zwey ding / dz eine heist
semen /

semen/der samen/das ander capillus oder
 filamenta/die fädemle. So hat der kopff
 auch zwey theil/der eine heist cortex/die rin-
 de/der ander calyx/der rosen knopff. Was
 nun die kresset dieser stück anbelangt / da-
 von ist zu wissen/ daß die bletter das herz/
 magen / leber vnd die därm stercken / legen
 die schmerzen / so auß hitziger matery kom-
 men / vnd zertheilen die entzündunge. Die
 negel thut man in die bäder/bähunge/vnd
 cristier/die zu verstellen. Die innwendi-
 ge blust sampt seinen fademle verstelleet
 wunderbarlich die fluß auff dz zanfleich/
 vnd die weissen frawen fluß. Der knopff/
 welchen die gelehrten calycem vnnnd auch
 caput nennen/legt den bauchfluß vnd blut
 speyen.

Dñ diese jetzt gemelte sechs theil / wel-
 che sich in den rosen blumen erzeugen / hat
 ihre frucht / wann sie reiff worden / noch
 ander drey theil. Der ein ist dz rote fleisch/
 substantia carnis rubescens / der ander der
 samē / der dritt die eingeschlossen woll oder
 haar / welches bey den gelehrten lanugo
 heist. Diese drey stück alle sampt haben
 ein zusammen ziehende krafft vñ wirkung.

Sind deßhalben ein gute arkney für den
bauchfluß vnd vbermessige zeit der frau-
wen/in sonderheit aber für deß samenfluß.

Ein frantz von newen vnd frischen ro-
sen gemacht/ auff den kopff gesetzt / lege
das hauptwee/so von der sonnen hitz oder
trunckenheit herkommen. Hat man aber
kein frische vorhanden / so nim die alten/
nec dieselben im wasser mitwenig essig
vermischt/ vnd brauch sie/wie Galenus
schreibt.

Die dürre rosen gesotten vnd in dem-
selbē wasser ein schwamm genekt/demnach
auff den augen für vnd für gehalten/heile
das augen trieffen im sommer. Galenus.
Dieser sagt auch / wo jemandes randige
vnd flüssige augen hat bekommen von der
sonnen vnd staub/der neme dürre rosen/
zerstoß vnd leg sie in weissen wein/ thu sie
demnach auff die augenwinckel/es hilfft.
Es muß aber der frantz des abends die
augen mit öl salben vnd sich von allen
scharffen speisen enthalten.

Dürre rosen in weissem wein biß auff
den drittentheil eingesotten/vnd für vnd
für im mund gehalten/heilts zanwe hafft/
so

so von hitziger matery kommen.

Dürre rosen inn wasser gesotten / oder
ihr blust / sind ein bewehrte arznei für die
enkündunge des munde / vnnnd zäpfflins /
welche frantcheiten sonsten breune / die frö-
te im halß / vnnnd niederschiesßen des zäpf-
fleins heißen.

Nim rosen drey vns / zwey gebraten
eyer dotter / misch es vnnnd floss es vnter
einander inn weißem wein / vnnnd mach
ein rosen pflaster (*rosaceum ceratum*) dar-
auß / es lindert die hitzige vnnnd fewrige
schmerzen des hindern / als auch die gül-
den ader.

Auesen ein arzt auß Königlichem stam-
me von Damasco schreibt von der rosen
auff diese weiß.

Die Rose ist kalt im ersten grad / trocken
im andern / sein substanz ist mancherley /
wässerig / irrdisch / lüfftig vnd fewrig / vnd
hat seine besonder eigenschafft. Denn die
irrdisch substanz astringirt / ziehet zu sama-
men / die lüfftig ist süß vnd hat ein gewin-
ten geschmack / die fewrig ist rot / vnnnd bit-
ter / begreiffet auch die volkommenheit vnd
form der rosen in sich.

Die frische rosen sind mehr bitter als
zusammen ziehendt / laxieren deßhalben
von der bitterkeit wegen / sonderlich mit
ihrem safft. Die dürre oder trocken rosen
ziehen zusammen vñnd stopffen / doch die
weissen mehr als die roten.

Die rosen öffnen / trocknen / legen die
hitze / stercken den leib / sonderlich ire samen
vñ fademle / welche auff dem rosen knopff
wachsen.

Die best rosen sein / welche ihre farb ha-
ben / auch wenig vñnd eben bletter.

Die weissen rosen purgieren nichts / o-
der gar wenig / ziehen aber zusammen / vñnd
stercken viel besser vñnd freßtiger als die
roten.

Das wasser / inn welchem frische rosen
gebeizt worden / oder ihr safft purgirt fla-
uam bilem auß den adern / öffnet die ver-
stopfte leber vñnd magen / ist gut für die
geelsucht vñnd kaltwehe / sterckt die därm /
vertreibt das herzklopffen / macht daß die
därm biß zu rechter zeit die speiß behal-
ten löschet ein jede engzündung / vñnd legt
die hitzen schmerzen / macht schlafen /
heilt das haupt / so niedergeschossen /
nimpt

nimpt weg die trunckenheit/ vnd heilt den schnupff.

Dieweil aber die rosen ein gute arkney geben / doch aber nicht frefftig gnugsam sein / so muß man ihnen ander species vnd arkneyen vermischē / welche ihre wirkung fördern / als da ist molcken oder honig.

Denn ein vns rosen saffts mit zwey oder drey vnken molcken vnd wenig spica vermischet vnd brauchet / laxirt wol. So auch die bletter in molcken gebeisset / vñ der sasse außgedruckt / demnach mit wenig honig vermengt / purgirt ohne gewalt.

Rosen mit honig eingemacht / trocknen den leib / waschen den wust ab / purgiren vnd stercken. Mit zucker aber eingemacht / trocknet nit so wol / stercken aber baß vnnd ziehen besser zu sammen. Rosen essig heilt ein jede enkündung / purgirt vnnd sterckt. Frische rosen mögen kein sieden leiden / oder müssen ja nicht lang sieden / denn ihre krafft verzeicht bald / vnnd verderbt bey dem feur. Ihr safft wirt dünner / wann man ihn einfocht / vnnd trocknet auch besser. Bisshier Mesues.

Die rosen conserua wirt von den roten

rosen gemacht/von welchen die spiklin(oder nâgel) zuvor abbrochen sein worden.

Dieselben zerstoß man in einem steinern mörser / vñnd thut zwey mal so vil zucker darzu / als der rosen sein. Dann behele man das alles / darffs nicht an die Sonnen stellen / doch soll das gefäß nicht voll gefüllt werden / daß die eingemachte rosen nit herauß steigen/vñ so verjären können.

Zoroastres in seinem büch von dem feld baw sagt / daß einem durch das ganze jar die augen nimmer nit werden wehe thun/ welcher die rosen knöpff / ehe sie blühen / anrühret / vñnd mit dreyen rosen knöpffen das angesicht wäschet / lest aber dieselben in dem staud vnuerlezt vñd vnabbrochen bleiben. Es sagen ihrer viel/solches sey gewiß in dem jenigen/welcher der erst die verborzen rosenknöpff in dem staud gesehen hat. Es sey ihm aber wie es wolle / so ist das gewiß / daß der taw / welcher auff die rosen gefallen / mit einem reinen fedderlin gesamlet / vñd auff die augbrawen gestrichen/das triessen der augen vertreibet.

Dürrerosen in wein gesotten / vñd ein safft darauß getruckt / ist gut für das wehthamb

thumb des haupts/augen/zanfleischs vnd
ohren. Hilfft auch für den brästen des aff-
terdarms/mit einem federlin angestrichen
oder eingestossen.

Rosen gestossen/vnd auff den rotlauff
gelegt/hilfft/lindert auch den hitzigen ma-
gen vnd brust.

Mit wein getruncken/oder cristier weiß
gebraucht/versetlet den fluß des bauchs/
vnd mutter.

Dürre rosen gepüluert/ist gut für die
brästen des munds/für sich selbs/oder mit
honig gebraucht.

Von dem rosenwasser will ich allhie
schweigen/nur das allein anzeigen/das
solch wasser am geruch besser vnd stercker
wirt/wenn man das distillier gefäß/dar-
rinn die matery zum abzug ist/in heiß was-
ser hengt/oder nach der alten weiß/durch
ein balneum Marie in gläsern kolben di-
stilliert/wie wir solches anderswo auch
anzeigen wollen.

Für das lest. Die rosen/als auch an-
dere blumen/an der sonnen/oder heißen
backofen/da das brot ist außgenommen/
gedörret/behalten den geruch vnd krasse

besser/ als wenn sie in dem schatten weren
gedörret / wo sie anders nicht zu lang im
ofen verbleibē. Gleiche gestalt hat es auch
mit andern wolriechenden blettern vnnnd
wurken. Das sey ein mal gnugsam ge-
sagt vnd geschriben auch von den nach-
uolgenden blumen. Es sind noch vil heim-
liche rosen wunderwerck vbrig/ welche inn
einem andern büch erzelet sind worden.

Garten Lilgen vnnnd ihren arzneyen.

Das ander Beth.

SZeweil die Lilgen nach den rosen für
die besten blumen gehalten werde/ wie
Plinius schreibt / vnd mitten in dem blit-
hen der rosen auch anfangen ihre blumen
aufzubreitē/ so wollen wir ihnen auch den
andern ort nach den rosen geben / vnd jehet
daruon schreiben. Ettliche nennen die lil-
gen von wegen ihrer sürtreffligkeit/ florenti-
regium/ ein königische blumen/ vñ Juno-
nis rosam/ das ist / ein rosen der abgöttin
Juno. Ihr farb ist geflecket weiß/ haben
ein

ein lieblichen/angenemmen/edlen geruch.

Lilgen wurzel mit wein getrunckē/hilfft
für den schlangen biss. Mit honig wein
gebraucht/purgirt dz vnnitz geblüt durch
den stulgang / vnd bringt der gestalt gros-
sen nuß dem milch.

Lilgen vertreiben die flächten vnd schu-
pen inn dem angesicht/vnd machen glatt
den leib.

Lilgen mit schmalk vnnnd öl gesotten/
hilfft für den brandt / macht daselbst wie-
der haar wachsen / erweicht auch die hars-
ten barmutter.

Lilgen bletter in essig gebeist/wilt milch-
lich auff die offen schäden gelegt/vnd der
safft auß ihnen gedruckt / ist gut die harte
mutter zu heilen/schweiß zu machen vnnnd
den eyter zu zeitigen.

Lilgen bletter sind auff die schlangen
biss gelegt/vnd gewärmet für den brandt.

Lilgen wurzel mit öl geröst/schleust die
wunden/vnnnd mit honig vermischst/auff
die gehawen neruen gelegt / heilet diesel-
ben. Ist auch sonderlich gut für die ver-
renckten glieder: item/vertreibt die flacken.
Ein solche krafft haben auch die bletter ge

sotten/ein pflaster darauß gemacht.

Lilgen wurzel in wein gesotten vnd zer-
stossen/ ist gut für die ägersten augen/oder
harten blätterlin auff dē zehen / oder sonst
am fuß / soll aber von dannen nicht weg-
genommen werden / biß auff den drit-
ten tag.

Lilgen wurzel mit bilsam bleetern vnd
weizen mehl vermengt/lindert die enkün-
dung an den gemächten.

Lilgen wasser wirt bracht / das anges-
icht der frauen glatt vnd weiß damit zu
machen.

Lilgen wurzel / wie man will/aufwen-
dig auffgelegt/öffnet die gülden ader.

Ein salb von lilgen wurzel/bitter man-
del öl / vnd weißem wachs gemacht/ glet-
tet vnd polirt wunderbarlich das ange-
sicht der frauen.

Lilgen wurzel in wasser gesotten oder
bey heißen kolen geröst/ vnd mit süßem öl
vermischt/hilfft wol für den brand/ so von
dem feur oder auch vom wasser gesche-
hen/wie Galenus vnd Auicenna schreibt.

Lilgen wurzel in essig gesotten/heilt die
hizigen geschwulst der gemächte / wirt sie
aber

aber mit honig zerstoßen/ vnd für ein salb
gebraucht/so vertreibt sie die schuppē von
dem haupt/welches abgeschoren soll sein.
Ist auch güt für die flüssende schäden des
hauptes.

Lilgen bletter in essig eingesotten / vnd
auff das harte milch gelegt/ist wunderbar-
lich güt/erweicht dasselb/wo man anders
zuuor etwas daruon hat getruncken.

Lilgensafft sampt dem samen zerflopfte
vnd getruncken/ist gut für die giftige biß
vergifteter thier.

Der safft von den blumen außgetruckt/
heilet die inwendige geschwulst inn der
mutter.

Lilgen wurzel gesotten vnd mit öl ver-
mischt/in die barmutter durch ein düch-
lin gestossen/bringt den frawen ire zeit/er-
weicht die barmutter/vñ eröffnet sie auch.

Lilgen samē zerstoßen/mit weissen wein
getruncken/führet schnell auß dem leib die
gestorben frucht.

Frisch lilgen öl mit saffran vermengt/
zerteilt ein jede entzündung.

Lilgen bletter vnd wurzel gesotten / vñ
vntenauff die mutter damit gebähet / be-

weg die Mondenzeit / welche sampt der
ersten vñ andern geburt hettten sollen auß-
geschlossen werden. Mann soll aber nach
der bähung in vorgemelten gesotten was-
sen/vnd mit der bähung außwendig fort-
fahren.

Für das lezt/lilgen wurzel sampt knob-
lauch gesotten/zerklopfft/vnd mit heffen
eines roten weins vermengt / machet das
angesicht der frawen schön / welche nach
der geburt ihre farben verlohren haben/
wann sie sich mit gemelten vermischun-
gen des abends salben/vnd des morgens
mit gersten wasser abwäschen / solches so
offtmal widerholen/biß sie ihre vorige/o-
der noch hübscher gestalt bekommen.

Doch soll dieses den bäwzinnen mehr ge-
schrieben sein(welche knoblauch gern rie-
chen) vñ nicht den burgers weibern/
welche lieber nach bysem vñ rosen
schmecken wollen.

Seel

Seel vnd andern Feil-
chen/sampt ihren arney-
en. Leucoium &
violæ.

Das dritte Beth.

Ich befinde dz die feilchen nach den
rosen vnd lilgen bey den alten inn
den grösten ehren gehalten sein wor-
den. Die geele feilchen werden bey den
Mauritans vnd in apotecken auch Keiri
genennet / blühen vast am aller ersten /
vnd haben ein edlen anmiltigen geruch.

Dürre feilchen sind gesotten/bringt den
frawen ihre blumen: mit honig vermischet/
heilet es die schäden im mund: mit öl vnd
wachs vermengt / heilet es den gespalten
hindern. Ein bähung darauß gemacht/
vnd vnten auffgelassen/ist sehr gut für die
entzündung der mutter.

Feilchen wurzel mit essig angestrichen/
heilt das milch/vñ lindert das podagram.

Feilchen samen ein quintlin mit wein
getruncken / oder mit honig inn die ge-

mecht der frauen gethan/stehet auß dem
leib die zeit/nachgeburt/vnd todte frucht.

Es sagt Galenus / das ganze frau
hab ein trockend vnd abweschend natur/
vnd ein dünne substanz / doch haben die
blumen diese tugend frässiger/vnd vnter
denselben die dürren mehr als die grünen/
in welchen noch excrementitia humiditas
vorhanden. Können deßhalben die mhd-
ler der augen/ob sie gleich dick weren/dün-
neren vnd vertreiben.

Feilchen blumen inn wasser oder son-
sten gebeist/ist ein bewert arkney für die
enzündung/welche in der mutter oder an
dern gliedern geschehen / sonderlich die
schon lange zeit gewert vñ verhartet sein.

Feilchē mit öl vñ wachs vermēgt/heilt
die wunden vñ offen schäden / welche sich
nicht leichtlich schliessen lassen.

Etliche nemen die feilchen wurzel/sie-
den dieselb/zerklopfen vnd legen sie auff
die gelenck / welche mit einer enzündung
beladen sein/es hilfft ihnen.

Der samen von geelen feilchen zerstoß-
sen/inn weissen wein gelegt (wo kein feber
vorhanden) führt den frauen ihre blumen
mit

mit gewalt auß. Ein bähung darauß gemacht/hilfft für das weh des podagrams.

Feilchen blümen ein halber becher/mit drey bechern wasser etliche tag nach einander getruncken / bringe den frawen ihre Mondenzeit.

Wertzen feilchen sampt ihren arzneyen.

Das vierte Verh.

De merzen feilchen haben diesen namen bekommen/dieweil sie im merzen blühen/vnnd den frül링 anfangen.

Wachsen aber bey vnß nicht allein blau/ sondern auch weiß/welche eben so lieblich vnnd wolgerüchig sein als die blawen/wiewol solches Matthiolus in seine Herbario nicht erkennet.

Larentinus in seinem büch von dem feldbau schreibt/das die blawen feilchen kälten/vnd deßhalben die enzündung heilen/als auch das feilchen öl vnd der feilchen essig/wie hernach soll angezeigt werden.

Feilchen inn wasser gebeist / heilet die
mund geschwår der kinder vnnnd ihre ges-
schwulst / ist auch trefflich gut für das sei-
ten stechē / breune / vñ beulen auff der brust.

Feilchen blumen an die nasen gehalten /
od frangkweiß auff der stirn getragen / ist
gut für die trunckenheit vnnnd hauptweh.

Laß die fallend süchtigen an die feilchen
schmecken oder riechen / vñ sonderlich die
finder / das erfrischt dieselbtigen. Desglei-
chen thut auch das wasser getruncken / in
welchem die feilchen gebeist worden.

Feilchen wurzel mit myrrhen vnd sa-
fran zerstoßen / ist gut für die enzündung
der augen.

Feilchen bletter zerstoßen / vnd mit ho-
nig vnd essig vermischet / heilt die geschwer
auff dem haupt.

Feilchen bletter gesotten / heilet ein je-
den schaden vnd geschwulst der beermut-
ter / mit dem gesotten wasser die mutter
vndenauff gebähet.

Feilchen mit wachs vnd öl vermischet /
heilet die schrunden des hindern / welche
frankheit bey den medicis ragadix ant
heissen.

Feil-

Feilchen samen mit weissem wein zer-
stossen/lindert das hixig podagram / den
schmerzhafften ort damit gebähret / dem-
nach die bletter zerstossen/vnnd mit rosen
öl vermischet/darauff gebunden / vnd offe
mals verendert.

Feilchen samē in weissem wein (wo kein
feber vorhanden) zerklöpfft getruncken/
treibt auß dem magē die choleram/dz geel
wasser/nit anders als das rhabarbarum.
Deßgleichen krafft sollen auch haben die
grüne bletter oder blumen inn wasser oder
oximelite gebeizt / also daß etlich mal fri-
sche bletter/oder blumen darein gelegt / vñ
die alten darauff genommē werden. Sol-
ches ist auch gut für die hixige franckhei-
ten/seiten vnd lungen wehe / auch husten/
vnd feichen der kinder.

Feilchenbletter für sich selbs oder mit
gersten muß vermischet/leg auff den hixi-
gen magen/entzündung d'augen vnd ni-
derschiessen des affterdarms/es hilfft.

Alhie muß ich ein oder zwey arcana
anzeigen / die mich ein Italiener gelehrt
hat/welche ich doch hernach auch bey ei-
nem glaubwürdige scribenten gelesen vñ

verzeichnet hab. Ist irgend jemand (sage
er) an dem kopff verwundet / oder sonsten
vom schlagen beschädiget worden / dem
gib von stundan zerstoßen feilchen zu trin-
cken / vñ solches thu etliche tag nach einan-
der / es hilfft. Item / hat jemand am rechte
fuß ein schaden empfangen / so bind ihm
feilchen mit wein zerflopfet vnter den lin-
cken fuß / ist der schad am linken fuß / so
bind sie vnter dem rechten

Johannes Mesue schreibt von den feils-
chen also. Die frische feilchen / sagt er / sind
kalt vñ feucht in dem ersten grad / die düt-
ren aber sind minder kalt vñnd feucht als
die frischen. Denn die frischen haben
noch außwendig inn sich ein wässerige
feuchtigkeit / welche latirt / weil sie schlip-
frig ist / vñd truckt vnter die verborgē wär-
me. Die dütren aber sind wärmer / dieweil
sie ihre vorige feuchtigkeit verlohren / von
welcher die wärme (wie gesagt) vnterge-
truckt war worden. Haben deßhalb ein
bittern geschmack / welcher purgiert / die-
weil er die matery nach sich zieht. So
sindern nun die frischen feilchen die hilt-
gen schmerzen nit anders als die narco-
tica

tica & stupefacientia/ das ist / die schlaf-
machende arzneyen / löschen die entzündung/gleiten die rauhe felen vnnnd brust/
reinigen bilem flauam vnnnd scheiden die
hiz von derselben bile flaua/welche ein hi-
zig vnd gelb feuchtigkeit im leib. Machen
schlafen/sind gut für die breun vnd mund
geschwer/legen das hauptwee/so von war-
mer matery kompt/heilen die entzündet vñ
verstopffte leber sampt der geelsucht / ver-
treiben den durst/lindern die hixige feber/
bewegen aber dennoch den schnuppen.
Man soll aber die feilchen abbrechen des
morgents/vnd sorg haben/das ihz fraffe
weder von der sonnen zerschmolzen/noch
von den regen dissipirt oder zertheilt wer-
den. Die feilchen mit honig eingemacht/
trockne bas vnd felten minder / mit zucker
aber eingemacht / thun das widerspiel.
Feilchen safft vnd syrup/welcher von fri-
schen vnnnd offtmals ernewerten feilchen
gemacht worden/laxirt als auch der rosen
safft. Feilchen essig aber kület/vnd legt die
hiz des febers. Bisshier Mesues/mit wel-
chem wir diese history von den feilchen
auch beschliessen wollen.

Negelin oder garten beto- nick. *Betonica hortensis.*

Das fünffte Beth.

In den Frankosen heist diese gart-
te betonick/ocellum od oillethum/
ein äuglin / von gestalt wegen der
blumen. Wirt vberal gezilet von den wei-
bern vnd Mönchen/ so wol in gärten/ als
in häfen/ auch an den fenstern.

Die blumen haben ein geruch als die
negelin/ bekommen noch ein stärckern vnd
edlern geruch / auff gewisse weiß gezilet/
wie inn vnsern gärten secreten dieselb be-
schrieben ist worden.

Es ist ein wunder/ daß diese so edle vnd
liebliche blum die alten ganz vnd gar ver-
schwiegen/ vnd mit keinem wort derselben
gedacht haben/ welche doch so schön vnd
anmütig von ihrer farben vnd geruchs
wege/ daß sie den rosen nicht weicht noch
ihnen etwas nachgibt/ nur allein/ daß ein
frische rosen von weiten baß reucht vnd
schmeckt/ wehret aber nur einen tag/ die ne-
gelin aber schmecken vnd behalten ihren
geruch

Geruch vber vier tag.

Von kräfften vnnnd wirckungen dieser blumen will ich kein wort allhie machen/ dieweil die alten scribenten/so von der artzney oder feldbau geschrieben/wie obgesagt/dieselben entweder nicht gekennt oder ja verschwigen haben. Denn daß etliche den hyacinthum für ein negelin erkennen/daß will sich nicht wol reumen. Von d wilden betonick haben die Arabier vnd Griechen gnugsam geschriben/sonderlich aber Antonius Musa/des Keisers Augusti leibarzt/welcher ein gang büch daruö geschrieben.

Freischam Kraut oder Jesus
blümlin sampt seiner krafft vnnnd
wirckung. Phlogium, siue
bellis hortensis.

Das sechste Beth.

Die freutlin hat keine geruch/wirt von den Frankosen pensea genennet/von Apotecern aber trinitatis herba / wechset im fröling bald nach den braunen feil-
m ij

chen. Tregt ein blume mit dreyeckichten
blettern / wirt zu den frängen gebrauchte
von wegen seiner schönheit / ob es gleich
kein geruch nicht hat / wie zuvor gemel-
det. Es wehret zwischen den blumen vast
am aller lengsten / den es behalt seine blu-
men biß auff den herbst / ja auch biß auff
den winter in solchen orten vnnnd gärten/
da es nicht kalt ist / vnnnd der garten wol
verwahret vnd gewartet wirt. Von seiner
krafft vñ würckung haben die alten ärzt/
so viel ich weiß / nichts geschrieben / eben
auch wie von der vorigen blumen gesagt
ist worden. Will dennoch etwas melden
was ich von andern darvon gehört hab.
Dis freutlin wirt gebraucht die wunden
zu samen zu hefften / so wol außwendig
angestrichen als innwendig eingenom-
men. Es soll auch den bruch der gemäch-
ten heilen / auff solche weiß gebraucht.
Das freutlin wirt gedört / zu puluer zer-
stossen / vnd ein halber löffel voll mit saw-
ren wein getruncken.

Jetzt kom ich auff die monat blumen/
welche bey den Herbarijs / flores bellij o-
der bellidis hortensis heißen (denn es ist
noch

noch ein and wild geschlecht/welchs bellis
syluestris heist/Maslieben auff Teutsch)
Diese blumen heissen bey den Frankosen
margaritæ / vnnnd von etlichen inn dem
land Bourbon pasquette / villeicht daß sie
vmb Ostern sich erzeigē/oder deßhalben/
quod pascant oculos/daß sie die augen er-
lustigen.

Monat blumen mit beyfuß zerstoßen/
heilt die fröpfß.

Ist auch gut für das podagram/huffte
weh / vnnnd gicht / wirt deßhalben auch
herba paralyfis genennet.

Item/ist gut für die brüch vnd schäden
des haupts vnnnd brust wunden / der safft
getruncken.

Blaw lilien / sampt seiner
frafft vnnnd würcung
Iris.

Das siebende Beth.

Wer gilgen/dieweil es gespißet als
ein schwert/wirt von den Franko-
sen du glaiz auch genennet/als solt
m iij

man sagen gladiolum/ein schwertlein o-
der dāglin/schwert lilien/auff Latein heist
es iris/welchs so viel ist als ein regenbogē/
den es hatt ein solch gestalt als ein blawer
er vñ mancherley ferbiger regenbogen.

Die bawern nennens in Belschland
flammam/ein flām/von wegen der roten
farben/oder daß es brennet als ein flām.

Blaw lügen hat ein knottige wurzel/
welchewol reucht/wirt im frūling außge-
graben/vnd zu kleinen tellerlin geschnit-
ten/inn ein faden gehenckt vñnd so behal-
ten. Etliche weichen die wurzel zuuor in
laugen vñd benemen ihr die oberflüssige
feuchtigkeit/daß kein maden noch wūrm
ir schaden mög/trocknen demnach dieselb
auß. Den es wachsen gern wūrm in der
wūrmel / auch wann sie noch in der erden
steckt. Wirt nachmals in ein kisten gelegt
zwischen die kleider vñnd dūcher/welchen
sie ein guten geruch vñ geschmack macht.

Die wurzel wermet vñnd trocknet / ist
deßhalben gut für das hūsten / denn sie
weicht die dickē feuchtigkeiten/welche mit
not können außgeworffen werdē. heilt ge-
melter vrsachen halben auch das grūnen.

Blaw

Blaw lilgen wurzel mit essig vermischet/
ist gut für die milchsucht/falte naturen/con-
tracten/vnd die jenigen / welchen der na-
türlich samen aufsteuft.

Blawgilgen wurzel mit wein gesotten
vnnnd getruncken/bringt den frawen ihre
zeit/vnd macht leicht außspeyen.

Blaw gilgen wurzel mit harz vermit-
schet vnnnd angestrichen/heilt das lenden
vnd hufftwelh.

Das puluer oder safft von blaw lilien
inn die nasen gethan/macht niessen. Rei-
nigt das haupt/macht weinen / vnnnd zer-
theilt das fleichen inn einem süpplin ge-
truncken.

Blaw lilgen wurzel gessen/vertreibt dē
stinkenden athem/auch den gestanck der
achsel/sich damit gebähhet.

Blaw lilgen wurzel inn wein gesotten
vnnnd getruncken/heilt den hussen vnnnd
macht schlafen.

Blaw lilgen puluer inn wein getrun-
cken/wo kein feber vorhanden/treibt den
dicken vnd zähen eyter auß der brust.

Gemeltes puluer mit essig genüßt/heilt
das schwere grimmen.

Nim blaw gilgen wurzel/misch honig darund/vnd gebrauchs/es treibt die nach geburt auß mit gewalt.

Der safft von einer frischen blaw gilge wurzel in einem cristir gebraucht/ist gut für das hufftwelh.

Blaw gilgen wurzel gesotten vnnnd ein bähung darauß gemacht/heilt die franckheit der weiber/weicht die harte beermutter vnnnd öffnet was zu sammen gezogen war.

Blaw gilgen wurzel gedört vnnnd zu feinen puluer gestossen/reinigt die offenen schäden/vnd fült die fistel/auch lengliche löcher. Ist auch gut für den wurm an dem finger/vñ mit wein vermische/für die werken vnd geschwollen hende.

Blaw lilgen wurzel mit honig auffgelegt/ziehet die gebrochen bein herauß/vnd bedeckt die bloßen mit fleisch. Item macht ein schöne haut / lindert das zanweh/das gesotten wasser daruon im mund gehalten/wo anders der schmerzen von einer kalten matery kompt. Item erfül die löcher der offenen schäden mit gutem fleisch reinigt auch dieselben / mit honig vermische/
mischet/

mischt / außwendig gebraucht. Solches thut auch / wie Rhasis schreibt / das puluer von einem gebrennten menschen bein mit aloë vnd honig vermischt.

Blaw gilgen wurkel zu puluer gestossen vnd mit specken öl vermischt / reinigt das haupt von den rothigen vberflüssigkeiten / an die nasen gethan / doch soll zuuor der ganze leib purgiert sein worden.

Der safft von blaw gilgen wurkel inn die nasen gethan / vertreibt ihren gestank. Mit essig getruncken / heilt das milchwehe.

Johannes Mesue schreibt vō der blaw gilgen wurkel auff diese weis. Blaw gilge wurkel / sagt er / ist warm vnd trocken im dritten grad / vnd wenig scharff. Trocknet / zertheilt / lindert / öffnet / legt die schmerz / reinigt die gallen vnd schleim / vnd dünne wasser im leib / vnd solches alles ohn alle vberlegenheit / dünnet die zähe vnd dicke matery inn der brust vnd lungen / führt die selb auß / vnd reinigt alle därm. Item öffnet die verstopfte leber / milch vnd ander glieder vnd heilt die franchheiten / so von gemelten gliedern verursacht sein worden als die wasser sucht / schmerzen / erhaltung

m v

auffblasung / vnnnd des gleichen. Dewet
 auch vnd macht zeitig alle geschwulst vnd
 harte peulen / auch die fröpff / sonderlich in
 den neruen vnnnd gelencken / mit mangolt
 oder köl safft oder wein vnd honig sampt
 chamillen vermische. Item heilt das alē
 hauptweh / pflasters weiß auffgelegt vnnnd
 sein safft in die nasen gezogen. Denn sie
 macht niesen / vñ zeucht also den wust auß
 dem haupt. Mit gesottenem most (sapa ge
 nannt) vermische / heilt den alten husten /
 so von dicker vnd zäher matery herkompt /
 heilt also auch das keichen. Item reinigt
 die mutter / vnnnd als ein zäpfflin eingelas
 sen oder pflasters weiß auffgelegt / legt den
 schmerzen der mutter / bringt den frawen
 ihre zeit / vñ treibt die vnzeitige geburt auß
 dem leib. Mit einem cristir gebraucht / oder
 als ein pflaster auffgelegt / dient für das
 huffweh. In essig gesotten vnd im mand
 gehalten / legt das zanweh vnd schnuppen /
 öffnet auch die guldē ader als ein zäpfflin
 gebraucht. Sein safft mit bonen mehl vnd
 asch angestrichen / macht ein schön ange
 sicht / vnd wäschet ab die fläcken. Damit
 sie aber dem magen nicht schade / so wirt
 sie

sie mit einem tranck von honig vnd wein
vnd wenig spica oder mit molcken/ honig
vnd masir gebraucht vnd eingenommen.
Bishhier Mesues.

Es sagt Paulus Aegineta/dz die blaw
gilgen wurzel so schwer als vier scrupel
eingenommen / purgirt / nicht anders als
der Agarick/ es sey denn wo die wurzel alt
vnd wurmstichig wer. Dioscorides sagt/
man soll derselben mehr auff einmal ein-
nehmen.

Blaw gilgen wurzel mag zimlich zer-
stossen vnd gekocht werden. Die beste ist/
welche viel knotten hat/ dick ist vnd weiß
mit rot vermengt / nit leicht mag brechen/
vñ hat ein feilchen geruch/ darzu ein schar-
fen vnd beissigen geschmack/ auch niessen
machtet/so man sie zerstoßet.

Die von Florenz vnd auß Langedock
bracht wirt / ist besser als die vnser. Auch
diejenige / welche blaw / ist besser als die
weisse. Soll gegraben werden/wann die
blumen abfallen.

Auß blaw gilgen wurzel wirt ein öl ge-
macht/welchs in vilen sachen nützlich/wie
in einem andern buch gesagt soll werden.

Samat blum/oder Tausent
 schön / vnnnd seine krafft.
 Amaranthus,

Das achte Verh.

Wiewol Plinius sagt / Tausent-
 schön sey viel mehr spica purpu-
 rea / das ist ein rote äher / als ein
 blume / doch nichts desto weniger wollen
 wir dieselb allhie vnter dē blumen beschrei-
 ben / dieweil es ein schön vnnnd lustig ge-
 wechs. Denn es vbertrifft die roten vnnnd
 purpur farben meerschnecken vnnnd mu-
 scheln/welche in dē meer bey der statt Ty-
 rus gefangen werden. Dannenher heists
 bey den Franzosen du passe velours. Deñ
 es gibt dem roten purpurfarben carmesin
 nichts nach / was die schöne vnnnd anmüt-
 ge farben anbelangt / wiewol es kein ge-
 ruch nicht hat / vnnnd ist ein wunder / daß
 wann schon alle blumen verblühet haben/
 so blühet dieses freutlin / wann mans mit
 wasser befeuchtiget/vnnnd gibt schöne fränk
 des winters. Dannenher heists auch bey
 den gelehrten Amaranthus / quod non
 mara

marcescat/das es nicht außdorret oder verwelcket.

Samat blum ist kalt vnd trocken. Die blum gesotten vnnnd getruncken in einem brühlin/ist gut für den bauchfluß vnd das grimmen / verstelllet auch die vberflüssige zeit vnd weisse fluß der mutter. Item hilfft denen so blutspeyen/sonderlich wo irgendet ein ader in der lungen oder brust zerissen wer / wie Matthiolus schreibt in seinen commentarijs in Dioscoridem.

Es sagen etliche / das diese blum dem magen zu wider sey / legt aber das foken vnd bauchfluß mit wein eingenommen.

Samatblum in wasser gebeikt / macht ein tranck/welcher dem wein gleich siehet/auff welche weiß die febricitanten mögen betrogen werden/welchen der wein schädlich / vnnnd sie dennoch denselben haben wollen.

Fürs letzte sey das für die jungfrauen geschrieben. Samatblum inn dem backofen/nachdem das brot außgenommen/getrocknet / kan biß auff den winter zu den frängen behalten werden / also das seine farb nicht verderbt / sondern schön bleibt/

als wann sie frisch abgebrochen wer.

Ringelblumen sampt ih=
ren arzneyen. Solse=
quium.

Das neunte Buch.

ES haben ihrer viel diesen falschen
wohn / daß Solsequium das jent-
ge fraut sey / welches auch heliotro-
pium heist. Es folgt zwar der sonnen
nach / wie auch das heliotropium / sein be-
schreibung aber reimpt sich nicht auff das
heliotropium. Wirt sonsten in den Apo-
tecken calendula genennet / quod singulis
calendis floreat / diweil es alle monat blü-
het / oder wie etliche sagen / mit neuen sten-
geln außschlahet. Die Franzosen nen-
nens du soulsilz / das ist solsiam / als sol-
man sagen solsequiam / sonnenwirbel.
Denn seine blumen wenden sich nach de
schein der sonnen / vnnnd folgen ihr nach
von auffgang an durch den mittag bis
auff den niedergang / als lebten sie von
ihren stralen. Wirt deßhalben der bawren
vñ

uhr/rusticorum horologium/ vnnnd Solis
sponsa/der sonnen braut / vnd herba solaris/
ein sonnen fraut genennet.

Der rauch von dützen ringelblumen
vnden auff gelassen / zeucht die gestanden
nach geburt auß dē leib. Frische ringelblu-
men in wein gebeist vnd getrunckē/bringe
den frawen ihre blumen. Solches thut a-
ber viel frefftiger ihr safft innwendig ge-
braucht.

Der safft von ringelblumen mit we-
nig wein oder warmen essig vermischet /
vnd in dem mund gehalten / ist ein bewert
arkney für das zanweh. Des gleichen
krafft hat auch das blat / mit den fingern
groblecht zerfnitscht vñ auff den schmerz-
haften zan gelegt. Man muß aber dasselb
zuuor ein wenig gewermet haben. Denn
alles was kalt ist / das schadet den neruen/
zänen/beinen/ gehirn vnd dem ruckgrade/
wie Hippocrates spricht.

Das wasser von ringelblumen soll als
sen augenbrästen nützlich sein / so wol de-
nen so von kalter/als die von warmer ma-
tery herkommen/legt auch das hauptweh.

Hie muß ich ein groß secret öffnen/wel

ches ich vnnnd meine freund offtmals probirt vnd versucht haben. Hat jemandts ein pestilenzisch feber angestossen/ der trincke von stundan den safft von ringelblumen zwey vnz / vnd leg sich in das betth vnnnd schwiz wol gedeckt / es hilfft wunderbarlich. Dieses secret hat auch Alexander Benedictus beschrieben.

Als ich diese history von den ringelblumen wolt beschliessen/ kam einer auß meinen freunden vnnnd sagt mir/er hab einen Mönch gekennet / welcher das viertägig feber hat geheilt mit dē ringelblumen auff diese weis. Er hat sieben grān von ringelblumen genommen / dieselben zerstoßen/ vnnnd in weissen wein gelegt/vnnnd solches vor dem anstossen dem franken geben zu trincken etliche tag nach einander.

Solches hab ich menniglich wöllen offenbaren.

Der

Der sechste platz
Des Artztgartens / welcher
etliche zu dem essen vnttichtige freu-
ter in xj. beethen begreiffe.

Wermut vnnnd seine artzneyen.

Das erste Beth.

ESpflegt die natur / so alle ding er-
schaffen hat / in dieser weiten vnnnd
breiten welt guts mit bösen / süßes
mit bittern zu vermischen. Diesem exem-
pel will ich nun auch in dieser history von
den gärten freutern nachfolgen / lieblichs
mit vnlieblichen / auch was anmütig ist /
mit sawren vnd vnangeneimen vermi-
schen. Demnach ich nun etliche wolrie-
chende vnd anmütige freuter erzelet hab /
so will ich jetzt auch etliche vnliebliche be-
schreiben von dem Wermut anfangend /
welcher weder am geruch / noch an dem
geschmack angenehm / wie menninglichen
wol bewust.

Des Wermuts sind drey geschlecht.
Das erst heissen die Frankosen Aloyne /

als sollte man sagen aloinam / dieweil es
gleich wie das bitter aloë schmecket. Die
Burbonier heissens Fortum / vñ dem star-
cken vñnd hefftigen geruch vñnd schmack
vñnd soll dem Pontico absinthio gleich
sein. Das ander heist Seriphium oder
Marinum / mit welches samen die ärzt
die spulwürm vertreiben / wirt deßhalben
Semen contra lumbricos genennet / das
ist / wurmsamen. Die Frankosen heissens
barbotinam vñnd mort du vers / vermium
mortein / den wurmen todt / welche nam-
men die Apoteccker auch behalten. Das
dritt wirt Romanum vñd Santonicum
genennet / ist kleiner als die andern / auch
nicht so bitter / hat weisse bletter / vñnd ein
anmütigen geruch vñnd nicht gar vnlieb-
lichen geschmack / wirt jecziger zeit inn vie-
len gärten gezilet / vñd mit dem salat ver-
mengt / mit grossem nutz des magens vñd
der leber.

Des wermuts krafft vñnd Wirkung.

Wermut gesotten / vñnd der rauch
daruon empfangen / stillt das zän vñnd
ohren wehe / wirt auch mit nutz in die oh-
ren getropfft / wo dieselb eytericht sein.

Werm

Vermut wirt von vielen verworffen/
daß mans in trāncken nicht brauchen soll/
denn es soll dem magen vñ haupt ein weh
thumb machen / sonderlich der gemeine
wermut/doch sind die bletter gut / dñ man
sich außwendig auff gemelte glieder legt.

Vermut mit pfeffer / rauten/salz/vnd
wein vermischet / machet wol dewen/ vnd
reiniget die brust mit blaw tilgen wurzel
gebrauchet/ sonderlich der Römische wer-
mut.

Vermut inn regenwasser gesotten/
vnd vnter dem himmel gelassen erkalten/
soll den magen vnd leber mit gewalt ster-
cken/auch wol harnen machen/ inn einem
trancß getruncken.

Vermut mit epfich oder widertod (a-
dianto) gesotten vñnd getruncken / ist gut
für die geelsucht.

Vermut mit honig getruncken / oder
inn einer wollen außwendig auffgelegt /
bringt den frawen ihre Mondenzeit oder
blumen.

Vermut gesotten vñnd sich damit ge-
waschen/legt das jucken.

Vermut mit wein getruncken/oder an

die nasen gehalten / oder auff den magen
gelegt / vertreibt den vnwillen / welcher ei-
nem auff dem meer begegnet.

Wermut mit essig getruncken / heilt die
milchsucht / vertreibt auch das giffte so von
den schwämmen herkommen.

Wermut mit wein getruncken / ist gut
für das giffte des wüerlings / vnnnd aller-
ley gifftige biss / auch blawe maasen / wo
mans außwendig aufflegt.

Wermut mit honig vnnnd salniter ver-
mischet / vertreibt die bräune vnd halßge-
schwer.

Wermut gestossen / vñ auff frische wun-
den gelegt / hilfft / sonderlich den wunden
des haupts.

Wermut mit ochsen gall vermischet /
verereibt das ohren sauffen.

Wermut gesotten / vnd ein pflaster da-
rauß gemacht / auff das harte milk gelegt /
heilt dasselb.

Wermut grün mit öl gesotten / vnnnd
ein salb darauß gemachet / stärcket den
magen.

Die asch von Wermut mit rosen öl
vermischet / macht das haar schwarz.

Wer-

Wermut vnter das haupt gelegt/vnd
sein geruch empfangen/machet schlaffen/
es muß aber der francke darumb nichts
wissen.

Wermut wein/absinthites vinum bey
den gelehrten genannt/ist ein fürtreffliche
arkney zu den franckheiten des magens/
wie solches in dem buch von den gearkne-
ten weinen wirt angezeigt.

Wermut zwischen die fleider gelegt/
bewahrt sie/das sie kein maden noch scha-
ben befressen.

Wermut gesotten / vnd mit demselben
die dint vnd farben vermischet / macht das
kein mauß die bücher oder buchstaben be-
nagen. Dioscorides vnd Plinius.

Es sagt Aegineta / welcher im anfang
des zechens wermut wein trinckt/ der wirt
nicht truncken.

Die alten wann sie den wermut saffe
iren kindern haben zu trincken geben wöl-
len/ haben ihre liffzen zuuor mit honig be-
strichen/ wie solchs Lucretius sein beschrei-
bet/da er spricht:

Ac veluti pueris absinthia tetra medentes
Cum dare conantur, prius oras pocula circum

n iij

Aspirant mellis dulci flauoq; liquore.

Etliche haben die bletter in feigen verwickelt/ vnd so den bitteren geschmack verborgen/ welches ein guter vnd nützlicher betrug gewesen.

Wermut mit rosen inn herben zusammen ziehenden wein gesotten vnd auffgelegt/ stillt das bauchweh.

Wermut mit rosinlin auff die augen gelegt/ heilt ihren klopfenden schmerzen. Desgleichen thut auch der dampff des wermuts in weissem wein gesotten/ mit offenen augen empfangen.

Es sagt Galenus/ daß der wermut gesotten/ vnd in die ohren gelassen/ legt das sausen vnd singen derselben. Desgleichen thut auch der rettich safft mit rosen öl vermischet.

Wermut zerknitscht vnd auff einen ziegel gelegt/ welcher gewermet/ vñ mit wein besprenget soll sein/ geröst/ heilet die zerknitschten vnd geschlagen glieder.

Wermut gesotten/ vñ mit fleyen/ chammillen/ c der steinklee/ pappeln/ wein vnd wasser/ auch anodynus oleis (das ist/ ölen so den schmerzen miltera) als mit rosen/
lila

silgen/dyllen/chamillen öl vermischet/ vnd auff die geschlagene vnd zerfnischen glieder gelegt/heilt wunderbarlich.

Wermut bletter mit honig zerstoßen vnd in die scham der frauen gelegt/bringt ihnen ihre blumen.

Der wermut samen mit blaw silgen wurzel gesotten vnnd getruncken / reiniget die brüst vnnd vertreibt oder heilet die geelsucht.

Joannes Mesue schreibt von dem wermut also:

Der wermut hat zweyerley substanz/ die ein ist/warm/bitter/salnitrisch/purgierend / vnnd die verstopffung auflösend. Die ander ist irdisch/zusammen ziehend/ vnd die glieder sterckend/sonderlich wann der wermut gedört ist. Dieweil aber sein warme substanz in superficie ist/so wircke dieselb erstlich/ wann der wermut wirt eingenommen / darnach folgt die irdische / welche zusammen ziehet/ durch welche etliche gemeint / daß der leib werde aufgelöst / inn dem sie comprimiere/zusammen drucket/vnd verhältet. Doch ist diese meinung falsch : denn der wermut purgiert

n iiii

die gallen/vnnd das wasser auß dem magen/därmen / leber vnnd adern/biſſweilen auch durch den harn. Purgiert aber den ſchleim / pituitam genant / entweder gar nicht / oder deſſelben gar wenig / wiewol Auenzoar gemeint/abſinthium ſey phlegmagogum. Der wermut in wein oder waſſer geſotten/leſt in dem leib nichts faulen/ deſſelben ein oder zwey vnß eingenommen/ oder des branten wassers.

Wermut mit einem leinin duch vmb die gemächt geſchlagen / heilet die geſchwulſt.

Wermut mit honig oder wein vnnd wenig kümmel gewärmet vnd auffgelegt/ iſt wunderbarlich gut zu den geſchlagen vnd zerfnitſchten gliedern.

Wermut vnnd die wurzel von wilden cucumer in wein / waſſer oder öl geſotten/ vnd darinnen ein ſchwamm genezt / auff den ſchlaf gebunden / heilet das hauptwehe.

Wermut inn wein oder waſſer geſotten/vnd der dampff in die ohren gelaffen/ legt das ſauſſen / ſchmerken vnd taubheit der ohren.

Wer-

Wermut mit citron schalen in essig/oder
wein gesotten/heilet den gestanck des
munds / so von verfaulung wegen des
zahnfleischs vñ der zån/oder von verderb-
nuß der materien im magen harkommen.

Deßgleichen thut auch sein brantwasser.

Wermut safft mit pferfig kernen/tödtet
die würm inn den ohren vñnd andern
gliedern des leibs/vñd führet dieselben he-
rauß. Sonderlich aber tödtet die spul-
würm dise latwerg. Nim vier lot wermut/
anderthalb quintlin Euphorbium/ein hal-
be vñß gebrenten hirschhorn/vñnd honigs
so viel als gnug ist.

Nim wermut/tauben kropff/rosinlin/
myrobolanos citreos/vñ mach ein tranck
darauß/es hilfft für das jucken vñd raud.

Wermut sterckt den magen vñd leber/
macht lustig zum essen / öffnet die versto-
pfunge/vñd heilt die geelsucht vñnd was-
fersucht/so von verstopfungen harkom-
men/ist auch gut für die langwirig fau-
le febres.

Wermut soll man im frülíng brechen/
vñd den safft mitten im frülíng außziehē/
vñd an der sonnen/oder auff heisser asche

in gläsern guttern/als das aloe trocknen.
Die blust wirt im anfang des sommers
abgebrochen/vnnd leidet ein zimliche co-
ction. Bißhieûar Mesues/mit welchem
wir auch diese history von dem wermut
beschliessen wollen.

Gertwurtz sampt seinen
argneyen. Abro-
tonum.

Das ander Beth.

Gertwurtz ist bitter wie der wermut/
Sich muß sie deßhalb bald nach
den wermut beschreiben.

Gertwurtz ist zweyerley / das mǎnle/
vnd weible.

Das weible wirt von vielen Cypres
genennet/hat weisse bletter. Das mǎnnle
ist nicht so weiß. Die Pariser nennen bei-
de gertwurtz Aurogne vnnd custodem ve-
stiarium / das ist / fleider hũter/denn sie
verhũten / daß kein schaben den fleidern
schaden/in die kǎsten gelegt.

Gertwurtz im wein getruncken / ist ein
be-

bewehrte arnney für den giffte/wie die altē geschrieben haben.

Gertwurß mit öl angestrichen / hilfft den erfrorenen vñnd verzauberten / welche des ehlichen wercks nit brauchen können.

Gertwurß inn der kammer gestrewet / vñnd ein rauch darauß gemacht / vertreibt die schlangen / vñnd alle gifftige würrn.

Die äsch von gertwurß mit rettich öl / kreuzbaumöl / oder Seuenöl angestrichē / machet den bart wachsen.

Gertwurß gesotten / ist trefflich gut für die franckheiten der neruen vñnd brusts.

Wirt deßhalben mit wein vñnd wenig honig getruncken für das feichen / husten / vñnd lenden / auch mutter weh / so auch für das hufft weh / vñnd gestanden zeit der frauen.

Gertwurß mit warmen wasser getruncken / ehe einem der frost ankempt / od mit dē öl von gertwurß der ruckgrad gesalbet / legt das ritten vñnd früren.

Ettliche zerstoßen die stengel vñnd bletter / vñnd machen mit öl ein salb darauß / salben demnach mit demselben die süßsolen / ruckgrad vñnd pulß.

Der samen von gertwurk / ein quint-
lin / sampt etlichen blettern inn weissem
wein zerstoßen / vnd ein welsche nuß vnd
bolus armenus darzwischen gemengt /
demnach durchgeseuhet vnd getruncken /
ist wunderbarlich gut für gift vnd pesti-
lens / wie ich solches sampt meinen freun-
den mit grossem nutz erfahren hab.

Gertwurk samen in weissem wein zer-
stoßen / vnd getruncken / bringt den fraw-
en ihre blumen.

Gertwurk mit brot vnd quitten in was-
ser gesotten vnd auff die geschwollen hizi-
gen augen gelegt / hilfft.

Gertwurk für sich selbst auffgelegt / o-
der mit schmaltz zerstoßen / zehet die dör-
ner auß vnd die stachel / so inn der haue
stecken.

Gertwurk innwendig oder außwendig
gebraucht / oder auch durch ein cristir oder
zäpflin / tödtet die spulwürm / nicht anders
als der wermut.

Gertwurk vnter das küßin oder pols-
ter gelegt / vnd darauff geschlafen / reist
zur vnkeuschheit. Will solches ehleuten
zu erfahren lassen.

Gär.

Gärtenrauten sampt sei- ner krafft.

Das dritte Beth.

Es sind vast keine gärten inn den
stätten vnnnd dörffern / inn welchen
nicht rauten für vnnnd für grünend
vnd starck schmeckend zu finden wer.

Es sagt Plinius vnd Palladius / daß
die gestolen oder verborzen rauten am be-
sten wachse/vnnnd sich gern laß pflancken
vnter dem schatten eines Feigenbaums.

Dannenhär sagt Theophrastus/daß die
beste rauten sey/welche in ein feigenbasten
gesteckt/in das erdrich vergraben wirt.

Solches ist auch Plutarcho nicht vnbe-
wust gewesen. Denn so schreibt er in seinē
Symposiacis. Die rauten/welche vnter
einem feigenbaum wachset / oder nur an
seine wurzel reicht/wirt für besser/ anmü-
tiger vnnnd lieblicher gehalten. Dioscori-
des lobt auch dieselben / vnnnd sagt / man
soll die jenig inn der kost brauchen/welche
neben einem feigenbaum gewachsen/ver-
wirfft sonst die andern/vnnnd verbeut sie

zu essen/welche anders wo gewachsen.

Dannenhier kompt die wunderbartlich
sympathia vnnnd freundschaft zwischen
der rauten vnd feigen/welche Plinius be-
schreibt vnd rhümet/vnnnd wiederum die
wunderbarliche antipathia vnnnd feinde-
schaft zwischen der rauten vnnnd wüster-
ling/welche auß dem wirt bewiesen/dass
welche die rauten samlen vnd abbrechen/
die salben ihre händ mit wüsterling safft/
damit sie nicht von ihrem brennen beschä-
digt werden. Solches ist von der wilden
rauten gesagt/wie die erfahrung außwei-
set/ein meisterin aller zweiffelhaffte dinge

Florentinus schreibt von d'rauten auff
diese weiß. Die ohren mit dem marck von
rauten oder frischen'rauten safft verstop-
fet/legt das hauptweh.

augen Kautensaft mit dem besten honig oder
milch von einer frauen so ein knäblin hat
geborn/oder seuget/vermischet/vnd die au-
gen damit gesalbet/benimpt das funckeln
für den augen/vnd die tuncckelheit. Des-
gleichē thut auch der safft allein / wo man
denselbē an die augenwinkel/nicht allein
der menschen/ sondern auch des viehs sal-
bet.

bet. Wie solches auch die schola Salerni-
tana hat angezeigt mit diesen reimen:

*Nobilis est ruta, quia lumina reddit acuta:
Auxilio rutæ, vir lippe, videbis acutè.*

Vnd der poet:

*Ruta comestarecens oculos caligine purgat,
Et melius marathricum succo, felleq; galli,
Melleq; si succus ex equo iungitur eius:
Indeq; sint oculi patientis sepe peruncti.*



Rauten safft mit wein getruncken/die
net für das giffte der schlangen/vnd schwe-
re frantzheit.

Rauten mit seigen biß zum halbe theil
eingesotten/ist ein gute arkney für die was-
fersucht / auch für alle schmerzen inn der
brust/seiten vnd lenden. Item/für den ha-
ften vnd gebräst der lungen vnd leber/itē/
der nieren/vnd das kaltweh.

Rauten mit wein/hyssop/vnd anis ge-
sotten/getruncken/oder außwendig auff-
gelegt / ist gut für das bauchgrimmen/
vnd bringt den frawen ihre blumen. Inn
die nasen gehalten / verstellet das bluten.
Vnd offtmals geschmeckt/heilt die stin-
ckende geschwer bey den nasslöcherē: item

inn dem mund gehalten / ist güt zu den
zänen.

Es ist gewiß / daß der Basilisk dem
menschen vnnnd anderen thieren schädlich
sey/vnd alle gewächs vnd saat durch sein
anrühren vñ giftigen hauchen vergiftet/
auch daß kein ander thier sey/welches wi-
der in streitet als der wiesel. Dieser greiffe
den Basilisk allein an / doch isset zuuor
rauten/vnd reißt demnach gemelten feind
auß seiner hōlen. Wan nun der Basilisk
todt ist/vnnnd er nicht bald daruon fliehet
vnnnd widerumb rauten isset / so steckt er in
gefahr/daß in die vergiffte lufft auch vmb
bringe. So thun die jenige nicht vbel da-
ran/welche vmb ihre Meyer/bawrhäuser/
stall vnd äcker/viel rauten pflanzen vnnnd
wachsen lassen / dieweil sie dem gifft wi-
derstet mit grosser gewalt / vnnnd leß kein
schlangen od giftigē wurm zu sich nahē.

Hat jemandes alraun / bilsamkraut/
bleyweiß/magsamen safft vnd ander giff-
tige kreuter gessen/so der grossen kette hal-
ben schlafen machen vnd tödten/d' brauch
rauten safft oder rauten gesottē im wein/
es wirt ihm geholffen.

Es

Es ist aber nicht zu vergessen / daß die
rauten schadet inn einem hitzigen leib/wo
man dieselb zu viel brauchet. So hab ich
zur zeit der pestilenz offtmals gemerckt/
daß / welche die rauten in essig gebeist vn
in die nasen für vnd für gestossen/die habē
eissen vnd blatter inn den leffzen / nasen/
vnd umbliegenden orten bekommen. Den
sie zerzerret die haut außwendig auffges
legt/vnnd reibt blasen auff/wann man ein
glied damit fraket. Wirt deßhalbē den
carfunckel vnd pestilenzischen peulen vn
andern geschwerē mit grösserm nutz auff
gebunden. Denn sie zeucht das gift auß/
vnnd lest nicht wider hinein weichen die
giftige dāmpff vnd dūnsten. Man mache
aber ein pflaster für gemeltes gift auff di
se weis. Nim rauten/zerstoß dieselb/vnnd
misch scharffen sawrteng vnnd schwein
schmalz darunder/item zwynbel vnd feigē/
koch oder röst dieses alles/thu demnach
Sal ammoniacum/ lebendigen falch/seif
fen/goldwürmlein/vnnd ein wenig The
riack darunder/so hast du ein trefflich pfla
ster gemacht / welches auff die peulen zu
rechter zeit muß gebunden werden/so of

hets dieselb von stundan. Versuch das/so wirst du sagen/es sey wahr/vnd wirst dich frewen/das du solches gelehret hast.

Rauten safft in einer rinden oder schalen von Granat äpffeln gewärmet/vnnd inn das ohz gelassen/endet seine schmerzen/heilt auch das sausen/vnnd tödtet die wirm.

Rauten bletter gessen/benimpt den bösen gestanch des munds/welcher von dem Knoblauch vnnd Zwibeln herkommen/es soll aber der mund hernach alsbald mit essig ganz sauber ausgespület werden.

B. 1. 1. 1. Rauten bletter gesotten/vnd mit schwebel vnnd wenig essig zerstoßen/demnach auff die harte brüst pflasters weiß auffgelegt (außgenommen die warzen/die soll man ledig lassen) heilt die geschwulst vnd coagulation der milch.

Es schreibt Galenus/das die rauten alle böse schäden heilt/sie seyen faul oder vmb sich fressend/muß aber inn einem harten leib gebraucht/mit brot oder gersten mehl vermischet vnnd zerstoßen werden. Inn einem harten leib/meint Galenus/

nus/ soll man lieber wilde als die zame vñ
gärten rauten brauchen.

Rauten samen in wein gesotten vnnd
getruncken/vertreibt das fluxen / welches
von dem schleim vnnd pituita herkompt/
vnnd ledigt die jenige/ welche des fluxen
halben vast erstickt weren.

Rauten bletter gestossen vnd pflasters
weiß auff die kröpff gebunden/vertreibet
dieselb.

Gedörte rauten bletter gepüluert / vnd
halb so viel weirauchs darunder vermi-
schet/demnach mit wein oder einem syrup
von münz getruncken / verstellt das ko-
ken.

Ettliche frische rauten bletter gessen/
vnd ein gutter wein darauff getruncken/
heilt denselben/welchen ein wisel gebissen/
nicht anders/als ein bone gefewet vnnd
auff den schaden von stundan gebunden/
den bißz / so von einer fagen oder affen
herkommen.

Ein zepflin oder pessarium / wie es die
Medici nennen/von rautē safft gemacht/
bringe den frawen ihre blumen.

Rauten bletter zerstoßen/vnnd mit lil-

gen öl gesotten / sampt hūner oder gāse
schmaltz / warm hinten vnnnd vorn pfla-
sters weiß auff die mutter gebunden / lege
die schmerzen derselben. Solches ist auch
ein gute arznei für die geschwulst vnnnd
bläst des affterdarms vnnnd mutter. Es
haben aber die gedörte bletter sampt den
obgemelten schmeltzen vnnnd öl zerstoßen/
größer vnnnd stärker Wirkung.

Es schreibt Arnaldus a Villa noua/
daß die rauten in weißem wein oder rosen
wasser gebeißt vnd gewermet/bredmet ein
dampff vnnnd wässerigen rauch auß/wel-
cher mit einem gläsern auffgelegten ge-
schirz empfangen vnnnd gesamlet sehr gut
ist für allerley brästen der augen.

Es ist auch gedechnußwirdig/das A-
uicenna schreibt. Nim rauten samen vnd
bletter / ein nuß vnnnd bolum armenum/
zerstoß dieses alles in einem guten weißen
wein/seug es durch ein düchlin/vñ trinck
des morgents nüchtern / es mache einen
sicher desselben tags / daß ihn kein gift/
noch pestilensisch lufft schaden mag.

Rauten bletter mit wein zerstoßen/ist
gut für alle vergiffte bißs / auch ob sie
gleich

gleich von einem wütenden hund geschehen weren. Sollen aber mit honig vñ sals auff den schaden gelegt / oder mit essig vñ pech zu gleichen nutz gesotten werden.

Es sagen etliche / daß welcher sich mietanten safft salbet / oder rauten bey sich tregt / den mag kein schädlich thier stechen oder beissen.

Doch ist es gewiß / daß die rauten inn der kost gebrauchet / den natürlichen samē verzehret. Es sollen deßhalben die frawen / welche in dem Ehestand leben / dieselb fliehen vnd nicht brauchen. Denn sie öffnet die mutter vnd bringt ihnen ihre zeit.

Rauten mit honig zerstoßen vnnd den gangen bauch gesalbet / vertreibt die spulwürm.

Rauten mit lorbeer blettern gesotten / vnd auff die geschwollen gemacht gebunden / heilt.

Rauten mit honig vnnd alaun vermischet / vnd auff die flechten gerieben / heilt dieselben.

Rauten mit pfeffer vnnd salniter vermischet / heilet die weissen flechten vnnd mähler.

Etliche rauten bletter vor dem essen genüzt oder mit einer feigen vnd alten welsche nüssen / sampt wenig salt eingenommen / ist gut für giffte / vnd macht den leib sicher für der pestilenzischen lufft. Solches soll Mithridates erfunden haben / vñ wirt diese vermischung deshalben mithridaticum diateffaron genennet / welches ich vnd andere mehr zur zeit der pestilenz mit grossen nutz für bewehrt erfahren.

Der poet beschreibet auch diese composition mit feine versen / welche ich nicht kan vnterwegen lassen / vnd lauten also:

Obstat pota mero, vel cruda comesta, venenis:
 Quod Mithridates Ponti rex saepe probauit:
 Qui rutæ folijs viginti cum sale pauco
 Et magnis nucibus binis, caricisq; duabus
 Ieiunus vesci consurgens manè solebat:
 Armatusq; cibo tali, quascunque veneno
 Quilibet insidias sibi tenderet, haud metuebat.

Theopompus sagt / daß die rauten eben solche krafft hat als die citronen / wider giffte. Schreibt auch / daß zu seiner zeit Clearchus ein tyrann der Heracleoter iherer viel mit wolffswurk hat getödtet. Als
 aber

aber seine vnterthanen solches vermerckt/
sind sie nachmals nimmer auß dem hauß
gangen/sie hetten dann zuuor rauten ges-
sen/mit welcher arznei sie ihr leben vnnnd
gesundheit errettet haben. Ihr viel sagen
solches von den citronen / als inn seinem
ort gesagt soll werden.

Es sagt Hippocrates vnnnd Galenus/
daß grüner rauten vnd grüne müls/bläst
verursacht vnnnd reizt zur vnkeuschheit/
gedört aber oder geröst sonderlich der sa-
men zertheilt dieselben/vnnnd legt die vn-
keuschheit auch samenfluß / gonorrhoeam
genannt. Es scheint zwar als ob das mit
obgemelten nicht übereins stimmt / doch
wer es recht vnd mit verstand betrachtet/
der wirt kein zwitracht allhie befinden.

Luc. Apuleius ein Platonicus schreibt/
daß ein grüne rauten inn öl gesotten vnd
mit newē wachs vermischet/das gemäch-
weh vertreibt: es muß aber auff ein düch-
lin als ein pflaster gestrichen/ vnd auffge-
bunden werden.

Rauten mit gersten mehl zerstoßen vñ
aufgelegt/heilt die augenflüß / löschet den
rotlauff mit essig vnnnd öl angestrichen.

Der tau auff der rauten des morgens
inn einem gefäß gesamlet vnnnd in die aus-
gen getropffte / heilt die tuncckelheit dersel-
ben. Desgleichen thut auch der dampff/
welcher gesamlet wirt / wann ein feuchte
rauten verbrennet.

Fleust jemandes der samen wider seinz
wille auß / der esse rauten inn wein gesot-
ten mit einem fetten safft oder butter.

Mach ein circel vmb die rauten mit
gold / silber vnd hellsenbein / reiß sie dem-
nach auß vnd bind sie einer frawen vnter
dē knod am fuß / es vertreibt die vbermessi-
ge fluß derselben. Apuleius.

Es schreibt Aristoteles vnnnd Plinius/
daß wan ein wisel mit der schlangen vnd
krotten streiten will / so pflegt er zuuor rau-
ten zu essen / als ein gewiß arkney für gift.
Dannenhär haben die alten nicht vn-
recht geschrieben / daß die rauten ein köst-
lich arkney sey für alle verzauberung /
gift vnd pestilenzische lufft / vnnnd es hat
Pythagoras nicht recht gemeint / daß sie
den augen schädlich sey. Denn die maler
vñ künstler pflegen rauten in der kost mit
großem nutz zu brauchē / der augen halbe.
Die

Die rauten widerstehet den schlangen
vnd giftigen würlen dermassen / daß
wo dieselb wachset / sie nicht wohnen noch
bleiben können / ja nur durch den geruch
allein veriaht werden . So ist es kein
wunder / daß rauten mit sals vnd zwybel
auffgelegt / die giftigen bisz der schlan-
gen heilt / wie ich solches zum offtermal
hab erfahren . Vnd thun deßhalb
diejenige recht daran / welche rauten inn
ihren gärten pflanzen / daß kein giftiger
wurm die speißkreuter anrühret noch ver-
giftet.

Für das lezt. Begeuß die jungen hü-
ner oder auch andere vögel mit rauten-
safft / oder besteck die hünner oder vögel
heuser mit rauten allenthalben / so wirt
kein faken zu ihnen sich nahen dörfen .

Solches ist leicht zu versuchen / als auch
dieses / welches Democ. beschreibt / nem-
lich. Nim ein rauten stengel / nek denselben
inn wasser / vnd bespreng damit das hauß
oder ander jedes ort / oder nim gesotten
rauten / vnd spreng mit demselben / so wirt
kein floch noch schnecke dahin kömen / als
auch der poet solchs anzeigt / da er spricht:

o v

Cocta facit ruta, de pulicibus loca tuta.

Nesseln sampt ihren arzneyen.

Das vierde Beth.

Es wachsen für sich selbs inn allen gärten/so wol inn den Stetten als bawers gärten viel freuter (wo kein guter gärtner vorhandē) mit grossen hauffen/welche nicht allein in der kost vnnütz/sondern auch zu schmecken vnnnd anzusehen vnlustig sein. So will ich nun derselben ettliche allhie beschreiben / dieweil sie mit grosser krafft des menschen leib inn guter gesundtheit helffen behalten / vnnnd seine krankheit vertreiben. Will deßhalben von den nesseln anfangen/welche diese krafft für andern habē / daß ob sie gleich nicht dornechtig sein/dennoch stechen vnd brennen / also daß sie angerürt von stund an ein jucken vnd blatter / als hett sich einer verbrennet/erwecken. Wirt deßhalben nicht vnrecht *Urtica* genennet / von dem wort *uro*/welches ein brennen bedeutet.

tet. Doch erzeiget sich diese brennende krafft (welche mit öl geheilt wirt) nicht von stundan / sondern wirt je lenger je krefftiger / inn den Sommers tagen. Im anfang des frühlings pflegt dieses kraut nicht einen vnlieblichen geschmack zu haben / vnnnd wirt inn der kost von etlichen gebraucht / mit diesem aberglaben / als werde sie das ganze jar kein krankheit anstossen.

Nicander sagt / daß der samen von den nesseln dem wäßerling widerstehet / vnnnd vertreibe dz giff / so von den schwämmen / quecksilber / bilsamkraut / schlangen vnnnd scorpion herkommen.

Nesselbletter zerstoßen / vnnnd inn die nassen gethan / verstellet das bluten / vnnnd sonderlich die wurkel. Desgleichen thut auch der safft an die stirn gestrichen.

Phanias / einer auß den Griechischen scribenten / sagt / daß die nesseln gesunde seyen in der kost gebraucht.

Nesseln sampt salt auff die hunds biß gelegt / heilet dieselb. Mit öl gesotten / treibet den schweiß auß. Mit schnecken gesotten / laxiret den bauch. Mit gersten

reinigt die brust. Mit thymchen oder polley/bringt den frawen ihre blumen. Wie saltz vermischt / heilt die wunden / so vmb sich fressen.

Nesseln hebt das zäpfflin / so nider geschossen/auff/vnd die abgefallen bärmutter/auch affterdärm der kinder/an gemelte glieder gerieben / reizt auch das vieh zu der geilheit. Solches beschreibt Macer mit diesen versen:

Vrtica folijs reuocatur vulua fucata:

Si quadrupes quacunq; marem præferre recusat,

Vrtica folijs illius vulua fricetur:

Sic naturalem calor excitat ille calorem.

Es sagen etliche / daß die lethargici/ das ist/vnsinnige/so stetigs schlafen vnnnd abreden/ erweckt werden / wann man ihre füß oder stirn mit brennenden nesseln reibt:

Dioscorides vnnnd Galenus schreibt/ daß die nessel bletter das faul fleisch heilen vnd böse krebs/item das ohren geschwer/ wüste vnnnd eyterechtige schäden / peulenz/ vnd verrenckte glieder.

Nessel bletter mit wenig myrrhen zerstoßen vnnnd auffgeleget / bringet den frawen

frawen ihre zeit mit gewalt.

Nessel mit öl vñ wachs vermischet/ vnd ein pflaster darauß gemacht / ist gut für das harte milk.

Nesseln in einer brüh gebraucht/ laxire den bauch.

Die wilde nesseln mit wein getrunckē/ heilt den aussatz im angesicht.

Der safft von wilden nesseln/treibe den gestanden harn/ bricht den stein/vnd heile das niderschissen des zäpflins.

Nessel wurzel mit wenig saltz vermenga get / zeucht auß dem leib was darinnen steckt.

Nessel bletter mit schmaltz vermischet/ heilt die kröpff.

Nessel mit altem öl zerstoßen/vnnd ein pflaster darauß gemacht/heilt das zipperle vnd podagram. Desgleichen thut die wurzel von nesseln mit essig zerstoßen.

Nesselsamen mit honig / heilt die colicam vñ husten/offtmals getruncken/ hilffe auch den kalten lungen vnd geschwollen bauch. Mit honig wein getruncken/macht wol harnen.

Ein scrupel nessel samen im honig wein

getruncken/macht/ daß einer nach dem essen sich leicht erbrechen kan. Inn gesotten most aber (welcher sapa heist) getruncken/heilt den auffgeblasen magen. Mit honig gebraucht/reinigt die brust vnd vertribet den husten.

Nesselsamen mit leinsamen vnd hyssop geröst/heilt das seitenweh.

Nim nesseln / öl vnnnd saltz vnnnd mach ein salb darauß / mit demselben salb den ruckgrad / fußsolen vnnnd pulß / es legt den frost/ouch in dem kaltenweh. Solches ist auch gut für die schäden/so von dem frost herkommen sein.

Ich hab ihrer viel gesehen / welche den innwendigen nesselsafft mit wenig vnguenti populeonis / das ist/pappel salben vermischt/auff die lufft ader gesalbt vnnnd auff diese weiß die hiez gelegt vnnnd vertriben haben. Ihrer etliche nemen allein die bletter / zerstoßen dieselb / vermischens mit wenig feilchen oder magfamen öl / vnd salben mit demselben den pulß vnnnd die schlaf.

Nesselsamen gesotten vnnnd der dampff inn die nasen gezogen/öffnet die verstopfung

fung derselben. Solches thut auch die Gertwurk / welches ich auß vergessenheit inn der history von der Gertwurk außgelassen hab.

Nessel bletter zerstoßen / vnnnd auff die barmutter gelegt pflasters weiß / hebt dieselben wiederumb auff / wo sie außgefallen wer.

Nessel samen mit gesottenem most getruncken / öffnet die verstopffte mutter.

Der safft von den nessel bletteren mit wenig myrrhen getruncken / bringt den frauen ihre blumen mit gewalt.

Nim ein scrupel nessel samen / stoß zu kleinen puluer / vermische mit einem brust tranck oder syrup / vnd schlucke mit mählich vnter / es macht wol außspeihen / vnnnd den zähen schleim außwerffen.

Für das lezt. Thu inn den hasen / darinn das fleisch siedet / nessel wurk / so wirt es eher gekocht. Vnd die wurzel von Seeblumen mit den erbsen gesotten / treibt dieselben alle auß dem hasen / als hett sie der hasen außgestossen. Es ist leicht zu versuchen.

**Wegerich sampt seinen
arzneyen. Plantago
Das fünffte Beth.**

In folgt der wegerich / welcher in
allen gärten wol zu finden. Seine
krafft vnnnd Wirkung hat Themi-
son ein arzt / weitleuffig beschrieben / wie
Plinius sagt.

Wegerich bletter inn honig wasser ge-
beist oder zerknitscht vñ außgetruckt / zwö-
fund vor dē anstossen ij. quintlin getrun-
cken / machet das drittägig feber leichter
vnnnd kürzer. Desgleichen thut auch der
safft von der feuchten oder zerstoßen wur-
zel / oder die wurzel selbst gebeist in einem
wasser / welches von einem glüenden eysen
gewärmet worden.

Etliche haben drey wurzel inn dreyen
bechern mit wasser gestillet / denen so mit
dem drittägigen feber bekümmert gewe-
sen / geben zu trincken / vnd vier wurzel / de-
nen so das viertägig feber gehabt / in vier
bechern wassers.

Wegerich bletter kelt das hitzig po-
dagram.

Weges

Wegerich safft heilet das mundgeschwer/inn dem mund gehalten/vnd denselben damit gewaschen/ ja auch das blat oder wurkel gekewet/ ob gleich einer die schnuppen hett.

Wegerich inn wein gesotten/ hilfft denen so abnehmen/vnnd mit der schwindsucht bekümmert sein/ alwegen nach dem anderen tag getruncken.

Wegerich ist gut für die hinfallendsucht/vnd das keichen.

Wegerich mit saltz vermischet/ heilt die fröpff.

Wegerich mit eyweiß vermischet/ heilet den brandt/ also daß keine maasen mehr erscheinen.

Wegerich verstelle das blut/ so auß der wunden fleußt/ vnd bricht den carfunckel/ zerstoßen auffgelegt.

Wegerich mit essig vnnd saltz gesotten/ ist gut für den roten schaden vnnd bauchgrimmen/oder sein safft mit spelt oder reiß vermischet. Man kan den safft auch clistirs oder zäpflins weiß gebrauchen.

Wegerich mit creta eimolia vnd bleyweiß vermischet/ heilet den rotlauff vnnd

S. Antonius feuer / ob gleich gemelter
schaden den halben leib schon hett einge-
nommen.

Wegerich samen inn herben wein ge-
stossen (wo kein feber vorhanden) verfel-
let das blutspenen oder blutfluß / es sey im
mund oder affterdarm vnnnd mutter. Des
gleichen krafft hat auch der safft von den
wegerich blettern getruncken oder sonsten
eingeworffen. Dieser heilt auch die fisteln /
in dieselben gelassen.

Man kochet den wegerich mit linsen /
auff solche weiß / als den mangolt für die
wassersucht.

Ist jemandts geschwollen an dem leib /
vnd hett die wassersucht / der nütz gesotten
wegerich / soll aber zuuor dürr bröt essen /
daß der wegerich mitten zwischen die speis-
sen komme.

Wegerich bletter zerstoßen / reiniget die
offen schäden vnnnd allerley wunden / son-
derlich der weiber / alten leut / vnd jungen
finder / doch istts besser / daß man sie beim
feur hab gesotten. So ist auch nützlich der
wegerich safft mit öl vñ wachs vermischet /
wirt deßhalbē für die mutter für sich selbs
(ohne

(ohne öl vnd wachs) mit grosser frucht getruncken/vnd in die ohren getropffet/auch mit solchen arzneyen/so für die augen dienen sollen/vermischt.

Wegerich bletter zerstoßen mit wenig salt vermischt/legt die schmerzen vnd geschwulst der verrenckten glieder.

Nim wegerich bletter / wann dir das zänfleisch blutet/ vñ wäsch den mund mit denselben.

Nim wegerich bletter/ verwickels in einer wollē/brauch es für ein zäpflin/ es legt die mutter/vnd blutige flüss derselben.

Wegerich wurzel gessen oder gefewet/legt den schmerzen der zän / als auch das wasser/ in welchem gemelte wurzel eingesotten/der mund damit außgewaschen.

Wegerich wurzel sampt den blettern gesotten/ vnd in einem süßen tranck eingenommen / ist gut für die offen schäden inn der blasen vnd nieren bräst.

Es sagen ihrer etliche / daß welcher die wegerich wurzel in einer rohen leimet (licio) verwickelt / an den halß henger / der wirt die kröpff zertheilen vnd hindern/daß sie nicht wachsen.

Wegerich bletter auff die offen schäden
gelegt/heilet vnd schleust dieselben/heftet
auch die langen vnd weit gebogen wun-
den: item die hundsbiß / mit wollen aber
umbwickelt/reinigt die mutter.

Wegerich samen gestossen/ vnd in den
offen schaden oder geschwer gestrewet/ hei-
let in der eil.

Wegerich safft mit einem honig tranck
eingenommen zwö stunden vor dem an-
stossen des viertägigen febers/lindert das-
selbe/vnd wo man das stets wiederholt/
so vertreibt ers leichtlich / wie ich solchs von
ihrer vielen verstanden.

Die bletter von dem kleinen wegerich
mit salt zerstoßen/vnd pflasterweiß auff
gelegt/lindert mit mählich die geschwulst
vnd schmerzen des zipperlins.

Mach ein pflaster von wegerich safft/
eyerweiß vnd bolo armeno/legs auff die
stirn/es verstellet das nasenbluten.

Wegerich safft heilet das geschwer / so
an der nasen oder an den augen pflegt zu
wachsen / mit weicher wollen verwickelt
vnd auffgelegt/man soll aber solches neun
tag allwegen verenderen / vnd immer
ein

ein new pflaster darauff legen.

Thun jemandts die fuß wehe von dem langen reisen / wie es dann geschicht / der nem wegerich bletter zerstoßen / vermisch es mit scharffen wein / es hilfft.

Wegerich safft getruncken / oder in die mutter gestossen / verstellet die zeit.

Wegerich bletter haben ein wunderbare krafft zu felten / abzuwäschen / vnnnd zu trocknen / wie Dioscorides vnnnd Galenus schreibt / werden deßhalbenn nützlich zu den alten bösen offen schäden / auch für den aussesigen grind gebraucht / sonderlich für solche schäden so feucht sein / vnnnd wegen des vollen wusts nicht wol mögen gereinigt werden.

Alhie kan ich nicht verschweigen / daß ich des wegerichs krafft offtmal mit grossem nutz für die pestilenz versucht hab / auff allerley weiß gebraucht. Item / daß der wegerich gedört / vnd zu puluer gestossen / die würm / so inn den offenen schäden gewachsen / tödtet.

p iij

Beyfuß sampt seinen kressen.

[Artemisia, Tanacetum, seu
Athanasia.

Das sechste Beth.

Ich hab inn vielen gärten reicher
frauen gesehen / daß sie den Bey-
fuß mit grossem fleiß gezilet vnn
gewartet haben / wegen seiner kressen / so sie
von demselben (wie bald zu sagen) empfan-
gen. Solches hat mich bewegt / daß ich
denselben hab zu beschreiben fürgenom-
men. Man hat bey vns zweyerley Bey-
fuß. Der eine wechset als der wermut / hat
grosse schwarze grüne bletter / heisset bey
den Frankosen De lar moise. Der ander
wechset an den wäldern / bächen / vnn
forn
äckern / hat kleiner bletter als der vorige /
vnn
heisset bey den Frankosen S. Iohan-
nis kraut / auff Teutsch Mutterkraut oder
Mettram.

Beide beyfuß haben ein krafft zu wär-
men / außzutrocknen / vnn
dünn zu ma-
chen /

ehen / wie Dioscorides vnnnd Galenus schreibt.

Beyfuß gesotten vnnnd der dampff vnnndenauff gelassen / treibt die zeit auß / die erste vnnnd ander geburt / öffnet die verstopfte mutter / lindert ihre enkündung / bricht den stein / vnd macht harnen.

Nim warme beyfuß bütschel / legs auff die scham / es treibt die verstanden zeit.

Oder nim die spizen an den beyfuß blettern / drey quintlin schwer / vnnnd trinck darab / es hilfft.

Die bletter von dem kleinen beyfuß wol zerstoßen / vnnnd mit bitter mandel öl auff den magen gelegt / legt den schmerzen desselben.

Beyfuß safft mit rosen öl vermischet / legt den schmerzen der neruen vnd des zipperlins.

Beide beyfuß mit blaw lilgen öl zerstoßen samp̃t feigen vnd myrrhen / ist gut für die mutter vnd reiniget dieselbe / inwendig oder außwendig auffgelegt.

Beyfuß safft mit feilchen öl vermischet vnnnd auff den ruckgrad gesalbt / legt das fastweh der jungen finder.

Nim beyfuß / vermischs mit schmaltz / vnd legs auff die kröpff / es heilet / wie Plinius sagt / heist auch den beyfuß zerstoßen vnd im wein trincken.

Beyfuß wurzel reinigt die weiber dermassen / daß sie auß ihnen auch die todte geburt austreibt.

Beyfuß bletter gesotten / vnnnd vnten auff den bauch mit gersten mehl auffgelegt / bringt den frawen ihre blumen / vnnnd treibt auß die nachgeburt.

Beyfuß bletter auff den nabel vnnnd hüfft eines mit noht gebärenden weibs / gesotten / vnnnd noch warm auffgelegt / führe als ein wunderwerck die frucht auß dē leib.

Nim beyfuß bletter / sied dieselben inn süßem wein / es bricht den stein / vnd macht wol harnen.

Man sagt / daß welcher beyfuß bey sich tregt / dem schaden kein böse arkney noch irgend ein wild thier / ja auch die Sonn nicht. Vnnnd wann ein Bilger beyfuß an sich hengt / der soll nicht müd werden.

Beyfuß mit den fingern zerrieben / oder sonst auff ein ander weiß zerstoßen / vnnnd in die scham einer frawen gestossen /
als

als ein täpflin/trocknet die feuchte vnnnd
schlupferige mütter.

Beysfuß/wie auch obgesagt / gesotten/
vñ vnten auff dē bauch auch hüfft gelegt/
treibt die erst vnnnd ander geburt auß dem
leib/soll aber nicht lang darinnen bleiben/
sonsten ziehet er auch die mutter auß.

Nim beysfuß safft vnd ettliche gesotten
eyerdotter / zerstoß das / vnnnd vermisch
schmals vnd kimmel darander/leg solchs
alles auff die mutter /es leget den schmer-
ken/so nach der geburt folget.

Es sagen ihrer etliche/das Tanacetum
od Athanasia / die dritte species artemisie
sey/vñ gleiche krafft mit dem beysfuß hab.
Solches aber geben viel fürnemme ärzte
nicht zu/vnd sagen / das Tanacetum das
recht parthenium masculinum sey/ist vn-
ser Reinfarn/von welcher so viel zu wissen.

Reinfarn zertheilt die bläst des magens
vnd affterdarms/vñ treibt die spülwürm
auß dem leib.

Ihrer viel brauchen den Reinfarn mit
grossen nutz für den stein in den nieren vñ
die harnwind. Denn es bricht den stein/
vnd macht wol harnen.

Alß aber der Keinfarn ein arhney ist
für die männer / also ist Beyfuß / sonder-
lich die ander species / so Mutterkraut oder
Mettram heist / ein arhney für die weiber /
von welcher krafft auch dieß kraut sein na-
men bekommen. Das volck zu Paris heist
den Mettram / De les pargoutte / à guttis
spargendis / dieweil es tropffen macht.
Denn seine bletter zerstoßen / vnnnd auff
den mund vnnnd ohren gelegt / für das zän-
weh gut sind / treibt den speichel / macht al-
so denselben gleich als außtropffen.

Schelkraut sampt seinen kräfften. Chelidonium.

Das siebende Beth.

Schelkraut wechß allenthalben an
den wenden vnd schattichten orten /
auch zeunen der gärten / wirt von
den Frankosen Esclere genant / denn es
macht ein gut gesicht. Bey den Griechen
wirts Chelidonium genant / als solt man
sagen ein Schwalben kraut. Denn die
Schwalben heißen bey ihnen χελιδόνες.

Hat

Hat aber diesen namen von den schwalben bekommen/wie Theophrastus schreibt/das die kraut anfengt zu blühen vnnnd zu grünen/wann die schwalben sich erstlich sehen lassen/vnnnd verwelcket/wann sie wegziehen vnnnd sich verlieren. Aristoteles vnnnd Plinius sagt/das dieß kraut deshalb Chelidonium heiße/denn es sollen dasselb die schwalben erfunden haben/welche ihre jungen/so blind geboren werden/mit diesem kraut helfen/vnd das gesicht öffnen/ja auch dasselb wider bringen/wo sie inn dem nest blind gestochen weren worden. Denn wo jemand die augen der jungen vnnnd newlich gebornen schwalben solt beschädigen/so holt die alt von stundan schelkraut vnnnd heilet damit ihr gesicht. Doch sagt Cornelius Celsus/solches sey nur ein fabel/vnd setzt hinzu/das die schwalben augen aufwendig beschädiget/für sich selbs mittler zeit zu recht widerumb kommen. Dannenhär hat man die gedanken gefast/das das blut der schwalben auch für vnser augen/wo sie beschädigt/gut sein/nit anders/als auch der wilden vnnnd samen

tauben blut/wo etwan das schwalbē blut
mangelte.

Man truckt den safft auß den blumen
des schelkrauts/vnnd siedet denselben inn
einem reinen geschirz mit dem bestē honig
bey lindem feur/vnd brauchts nachmals
für die tuncfel augen / es soll ein bewehrt
arkney sein.

Die wurzel von schelkraut mit anis vñ
weissē wein getruncken / ist gut für die
geelsucht vnnd verstopffte leber/wirt auch
auff die bösen vnd alten vmb sich fressen-
de schäden mit grossē nutz gelegt. Sol-
ches beschreibet D. Serenus auff diese
weiß:

At si iam veteri succedit fistula morbo

Herba chelidonia fertur cum melle mederi.

Das ist/

Schelkraut mit honig man brauchen sol/
Es heilt die alten schäden wol.

Schelkraut auff die brust gelegt / legt
den vbermæssigen fluß der zeit / trocknet
auch die wunden dermassen/ daß ihrer vil
desselben für spodium(das ist/weissen hüt-
ten rauch)brauchen/vnnd wirt auch auff
die

Die alten vnheilsamen schädē mit schmalz
vermischt/gelegt.

Es sagt Galenüs / daß das schelkraut
ein krafft habe zu wärmen/vnnd abzuwe-
schen/vnnd daß sein safft gut sey das ge-
sicht scharpff zu machen / sonderlich bey
denen/welche ein dicke matery in dem aug
apffel gesamlet haben:denn er zeitiget vñ
zertheilt dieselbe.

Bingelkraut sampt seinen kräfften. Mercurialis.

Das achte Beth.

Diß kraut wirt bey dē Frankosen als
auch in der Lateinischē sprach Mer-
curiale genennet/vnd ist zweierley/
das männlin vnd weiblin. Das weiblin
hat weisser/das männlin aber schwerer
bletter. Es ist wunderbar / daß man von
beiden sagt/daß das männlin ein knäblin
mag gebären/das weiblin aber ein meid-
lin/solches aber geschehe/wann man bald
nach der empfangnuß den safft inn einem
süßen tranck braucht/vnnd die bletter isset

mit öl vnd saltz gesotten/oder rohe mit essig. Dioscor. stimmt in diesen sachen vber eins mit dem Plinio/nur daß er sagt/man soll nach der reinigung gemelten Bingel safft trincken vnd die gestossen bletter auff die gemacht legen. Die erfahrung hats gelehrt / daß man den andern tag nach der reinigung den frawen den safft soll geben zu trincken drey tag nach ein ander/vnnd den vierten dieselb baden vnnd alsdann ihnen bey liegen. Solches beschreibt D. Serenus inn dem tittel von der empfangnuß vnd geburt mit feinen versen also:

*Irrita coniugij sterilis si munera languent:
Et sobolis spes est multos iam vana per annos
Mercurialis item capitur communiter herba:
Sic cubitum noctu coniunx festinat vterq;*

Hippocrates hat beides bingelfraut für ein grosse arkney der weiber gehalten/vnnd dasselb mit honig oder rosen öl oder blaw lilgen öl für die empfangnus vnnd ander frackheiten der weiber gebraucht. Sagt auch/man könne dasselb trincken/oder den dampff darvon empfangen/vnd sich damit bähnen.

Item hat den safft in die tauben ohren
ein

eingetropfft / vnnnd mit alten wein ange-
strichē / auch die bletter mit frische schmaltz
gesotten vnd auff die blasen gelegt für den
harn windt.

Nim Bingelkraut ein hand voll / seud
das in einer maß wassers / biß es zum hal-
ben theil eingesotten sey / es purgirt / vnnnd
soll diese purgation braucht werden / wann
einer das kaltweh hat. Oder nim den
saft / misch saltz vnd honig darunder vnd
trinck's / oder foch d'z kraut sampt pappeln
mit hünnerfleisch (welches am besten) vnnnd
brauchs / es purgiert wol. Dioscorides
schreibt / man soll das bingelkraut mit ei-
nem andern speißkraut kochen / wann sich
einer will purgieren / vnd sagt / daß die brü-
he darvon getrunckē / das geel wasser auß
dem leib führet.

Bingelsafft mit essig vermische / ist gut
für die schäden so vmb sich fressen.

Der samen von beiden bingelkraut in
ein tranck gelegt oder mit wermut vnd zy-
fern gesotten / heilt die geelsucht.

Bingel bletter angestrichē oder jr saft /
vertreibt allerley wärzen / reinigt auch die
brust / thut aber schaden dem mager.

Es schreibt Galenus / daß man das
 Bingelkraut zu seiner zeit nur allein zum
 purgieren gebraucht hab. Ist aber je-
 mandts / welcher ein zugpflaster darvon
 wolt machen / der wirt empfinden / daß es
 sey ein zeitig vnd reiffmachend kraut.

Luc. Apuleius braucht den gestossen
 Bingelsamen inn einem süßen tranck für
 den hartē leib. Nimpt auch die bletter von
 Bingelkraut mit altem weissem wein be-
 feuchtet / vnd legt dieselben auff die augen
 für das triessen derselben. Braucht lezlich
 den gewermeten safft für das wasser / so in
 bie ohren eingelauffen.

Glasckraut oder S. Peters
 kraut. Parietaria,
 helxine.

Das neunte Beth.

Dis kraut heist bey den Latinis pa-
 rietaria / als solt man sagen ein
 wendekraut / hat von den wen-
 den seinen namē / dieweil es in denselben
 gemeinlich pflegt zu wachsen / wiewol es
 auch

auch in den zäunen vnd weinreben wach-
set. Heist auch helxine/das ist/ zugkraut/
wegen seiner fletten knöpff vnd stachle-
ten fügen/welchshalben es an dem ruckē
hengt/zeucht vnd behelt dieselben. Man
nents auch perdicium/ das ist/ein rebhun-
kraut/deun|die rebhüner essen fürnemlich
dasselvnd welken sich gern inn demsel-
bē. Wirt leslich auch herba vrceolaris ge-
nennt/dz ist/ein geschirz od glaskraut/deñ
es ist gut dz geschirz vñ gläser damit zu wä-
schen. Man sagt/das die Turteltauben/
tauben vnd hüner/wann sie dasselb gessen
habē/ein vnwillen zu dē speissen ein ganz
jar bekommen.

Nim glaskraut/vermischs mit geiß o-
der bocks vnslit/es hilfft für das poda-
gram: item für die gerissen/geschlagen vñ
gefallen glieder/als ein wunderwerck.

Heilt auch das S. Antonius feuer oder
rotlauff vnd den brand.

Der safft von glaskraut mit bleyweiß
vermischet / zertheilt die auffgeschwollen
blätterlin/vnd allerley geschwulst.

Glasakraut mit frischem ancken oder
hünerschmalz gesottē vnd auff den bauch

pftasters weiß warm auffgelegt/vnd oftmals verendert/legt das bauchgrimmen/als auch den schmerzen/so auß den nierenstein herkömpt / wann man den safft von glaskraut mit weißem wein sampt frischẽ süßen mandelöl vermische / durch feuchet vnd zu rechter zeit trincket.

Glasckraut mit rosen öl vermengt/heilet die geschwulst der mandel vnd steinen.

Es schreibt Dioscorides / daß die blätter von glaskraut ein krafft haben/die zu machen vnd zu kälten. Heilen deßhalben den rotlauff / angestrichẽ: item die schunden am hindern vnd offen schäden so vmb sich fressen.

Glasckraut für sich selbs oder sein safft angestrichen / oder gargarisirt / heilt die breun vnd niederschiesßen des zäpffleins / lindert auch vnd heilt lechlich das ohren weh mit rosen öl vermische.

Glasckraut hat auch ein krafft zu trocknen vnd abzuweschen/als man wol sehen mag inn den gläsern/welche durch dasselb gewesen vnd gereinigt werden/hat darneben ein krafft zu samen zu ziehen sampt einer kalten feuchte. Heilt deßhalben alle
schä

Schäden so von enzündung herkommen
von anfang biß zu ihrem bestand.

Luc Apuleius kocht das Glaskraut inn
wasser für das podagram/vnd bähēt da-
mit die frantē glieder/legt auch d̄ kraut
selbs mit schmalk zerstoßen pflasterweiß
auff/vnd verbinds mit einem dūchlein.

Ich hab auß gewisser erfahrung wahr
genommen / daß das grün glaskraut mit
brot vnd blawlilgen öl / rosen öl oder ca-
millen öl zerstoßen vnd gewermet / die ge-
schwulst an den weiber brüste mit gemach
vertreibet.

Pappeln / sampt ihren
fressen. Malua.

Das zehende Beth.

WIr wollen allhie von beiden pap-
peln / der wilden vnd zamen inn
einem capittel ohn vnterscheid
schreiben / dieweil beide allenthalben ge-
breuchlich/als auch das kraut selbs in al-
len orten wachset. Vorzeiten hat man die
pappeln in den gärten pflegt zu pflanzen/

vnnnd ist ein speißkraut gewesen/wie Ho-
ratius vnnnd Hesiodus solches bezeugt.
Dannenhär hat Martialis gesprochen/
welche verß wir auch oben inn der history
von dem lattich angebogen:

*Vtere lactucis, vel mollibus vtere maluis:
Nam faciem dudum, Phoebe, cacantis habes.*

Das ist/

Lattich vnd weiche pappeln brauch/
So wirstu han ein linden bauch.

Es ist ein sonderlich wünderwerck der
natur/das das blat dises krauts /als auch
die blum sich nach der Sonnen wendet/
wann es gleich gewälckig ist /zeiget also
an/inn welchem ort des himmels dieselb
sey/wirt deßhalben vnter die sonnenwir-
bel gerechnet.

Damageron/einer auß den ärzten/ so
von dem feldbau geschrieben haben vnd
geponici heißen/sagt/das der pappelsafft
den heiser vnd rauchen schlund lindert/
vnnnd die freßige haut heilet/tem sehr gut
sey für die nieren vnd blasen bräst.

Pappeln gesotten für sich selbst/ver-
treibt die heiser stümm/mit öl ober vñ gestan-
den suppe genüßt/macht weich den bauch
Frische

Frische pappeln gebrauchet/ schleust die wunden/vnnd ist gut für die verrenckten vnd gebrochen glider.

Pappel bletter mit weiden zerstoßen/ gibt ein köstlich pflaster für die enzündung/ vnnnd welches den bluißfluß verstelllet.

Pappel bletter mit zwibel od aschlauch zerstoßen/ heilt die schlangen bißz/ außwendig auffgelegt.

Pappel safft in die ohren gelassen/legt das ohren wec/mit honig aber getrunckē/ ist gut für die lebersüchtige.

Pappel safft ist auch gut für die hinfal lentsucht/vnd ein bewehrt arznei für den nieren stein vnnnd das hufftweh.

Hat sich jemädt mit pappel safft sampt öl gesalbt / oder das frant selbst bey sich tregt/der wirt von den wespen nicht gesto chen werden. Ist er aber newlich gestochē/ vnnnd hett den stachen noch inn sich/dern hilfft der safft oder ein schlecht öl.

Pappeln gesotten vñ das wasser warm getruncken / endet den schmerzen von dem harn wind vnd macht ein leichte ge- burt.

Es hats die erfahrung gelehrt / daß

q iij

man die schmerzende zän mit der wurzel von pappeln/ so nur einen stengel hat/ anrühren soll/ so hilffts ihnen. Item daß die schwanger weiber leichter gebären/ wann man vnter sie pappeln bletter strewet/ man soll aber dieselben bald nach der geburt wegnemē/ damit auch die muetter nit nachfolge. Ein solche krafft hat auch der pappelsafft mit wein nüchtern getrunckē.

Man sagt / daß die weiber ihre reinigung bekommen / wann sie pappel bletter ein handvoll nemen vnd mit öl vnd wein gebrauchen.

Pappelnbletter mit menschen speichel angestrichen / heilt die kröpff / ohren geschwer vnd bletterlin an den gemacht.

Es pflegen ihrer etliche den pappelsamen zerstoßen an den arm zu binden für den samen fluß.

Es sagt auch Xenocrates / daß der samen von einer pappeln/ so nur einen stengel hat/ auff die weiber gemacht gestrewet/ zur vnkeuschheit reize. Wiewol Olympus das widerspiel saget.

Es schreibt Dioscorides / daß die gärten papeln besser zu essen sein als die wilden/

den/sollen aber dennoch dem magen schedlich sein.

Pappelsamen mit wein/wasser vnd wenig essig gesotten / ist sehr gut für die vergifften bisz/ eines theils getruncken / eins theils auff den schaden gelegt. Rohe pappelnblätter mit rosen öl gestossen / ist gut für den brandt/als auch das gesotten wasser von denselben.

Nim pappelblätter/vermischs mit brot/ es ist gut für die wunden vñ offen schädē.

Pappelsafft für sich selbs getruncken oder mit lilgen öl eingegossen / machet die mutter weich.

Pappeln oder jbisich gesotten/vnd der dampff vnten auffgelassen/heilt die harte mutter vnd öffnet dieselb.

Es sagen etteliche / daß die wurzel von pappeln getragen/die geburt im leib behalte/wo sie anders die mutter berürt / welches ihrer viel auch von dem glatzfraut sagen.

Nim die wurzel von pappeln / zerstoß mit rosen öl/ vñ legs warm auff die brust/ es vertreibt die geschwulst derselben.

Pappeln hat ein freßtig tugent für al-

q iij

lerley biß vnd stechen/wie auch obgesagt/
sonderlich der immen / wespenn vnd dets-
gleichen.

Laß pappeln inn dem harn faulen / es
heilt die fließende schäden auff dem kopff/
item die flechten vnd blätterlin/so den kin-
deren an dem maul wachsen / mit honig
vermengel.

Es sage N. Serenus/ daß die wurzel
von pappeln ein wunderbare krafft hab
für die schuppen auff dem kopff/ denn so
schreibt er mit feinen versen darvon:

*Dum caput immensa pexum porrigine ninget,
Hanc poterit maluæ radix decocta lenare.*

Pappel bletter mit rosen öl zerstoßen
vnd gesotten/heilt den rotlauff vnd brand
angestrichen.

Pappel samen inn rotem wein getrun-
cken/reinigt den schleim auß dem leib/vnd
vertreibt den vnwillen / wirt auch für die
vnnütze begird den bauch zu lehren (wel-
che bey den gelehrten Tenegmis heist)
vnd für die roterhur mit grossem nuß ge-
braucht cristir weiß oder getruncken/item
für das feichen vñ melancholey. Doch ist
in solchem fall / als auch für die taubsuche
vnd

vnnnd das nierenweh viel gesünder pappel
safft so wol inwendig gebraucht / als auß
wendig angestrichen.

Die wurzel von pappeln / so nur einen
stengel hat / ist gut für die franckheiten der
brust/inn einer schwarken wollen auffge-
bunden.

Die wurzel von pappeln gesotten /
vnnnd mit milch gemählich eingesupffet/
vertreibet den husten innerhalb wenig
tagen.

Das ganze kraut sampt der wurzel ge-
sotten / vnnnd das wasser getruncken / ist
sehr gut für alle vergiffte speiß / wo man
dasselb offtmals trincket vnnnd widerumb
außset.

Hippocrates hat den gesotten safft von
der pappel wurzel mit grossem nuß den
verwundten vnnnd für mangel des bluts
dürstigen mit grossem nuß gereicht / auch
die wurzel mit honig vnnnd hark auff die
wundten gelegt/item auff die verrenckten/
zerschlagen vnd geschwollen glider vnnnd
neruen. Solches beschreibt Plinius.

Es ist ein wunder / daß das wasser dick
werd/vnd ein milch gestalt bekomme/inn

welchem die gestossen pappeln wurzel/ et-
lich stund vnter dem offen himmel geweicht
worden. Dieses wasser soll zu vielen sache
gut sein/ vnnnd welcher frischer/ das ist al-
weg besser/ wiewol mir auch bewust/ daß
Theophrastus gemelte krafft dem Ibisck
vnd nicht den Pappeln zuschreibet.

Springkraut oder Spring- körner vnnnd wunderbaum.

Lathyrus & Ri-
cinus.

Das eilffte Buch.

WIr haben noch vnter den gärten
kreutern zwey zu beschreiben/ das
Springkraut vnd den Wunder-
baum. Ich hatt mir wol von denselben
gank vñ gar still zu schweigen fürgenom-
men/ wegen des mißbrauchs/ so auß dens-
selben folget/ wo mich nicht etliche gute
freund darumb angesprochen vnd deßhal-
ben gebetten hetten/ welchen ich in diesem
fall must willfährig sein. Es wer wol zu
wünschen/ daß diese beide freudlin/ so sehr
vers

verdecktig inn allen gärten nicht allein
nicht gezilet / sondern viel mehr außgeris-
sen wurden. Doch hab ich gute hoffnung/
es werd durch diese beschreibung ihr rech-
ter brauch vnd nuß bekant werden. Die
weil es nun auch grossen herren gefellig/
daß sie diese freuter in ihren gärten pflan-
zen / so wollen wir von ihnen nach vnser
vorigen weiß meldung thun / vnd zum er-
sten das springkraut für hand nemen.

Das Springkraut heist bey den Fran-
kosen espurge / dieweil es den leib laxiert
vnd purgieret. Die Apoteker nennens
Cataputiam minorem / denn es tregt sein
samen inn kleinen fuglen / welche als pil-
lulen gestaltet sein. Oder / daß man die
springkörner inn statt der pillulen zu dem
purgieren vñ kosen zu bewegen brauchet/
welches nicht allein bey bawren / sondern
auch grossen juncfern vñ hern vnbedacht-
sam geschihet.

Das ganze staudlein ist voller milch /
hat bletter dē mandelblettern gleich / doch
aber also / daß welche auff den obersten ä-
sten sein / die scheinen kleiner als die an-
deren / so vmb den stengel gewachsen.

Tregt kleine pilulen oder kuglein auff den
lesten spizen / welche in drey fach getheilt
vnd feulicht sein als die cappern / hat inn-
wendig feulichte kórner so grösser sein als
die roßwicken / vnd ist ein jeder kern mit sei-
nem heutlin von dem andern vnterschie-
den. Wann man dieselben abschelet / so
scheinen sie weiß vnd haben ein süssen ge-
schmack. Man nimpt derselben kórner xx.
vnd braucht sie in schlechtem wasser oder
honig wasser / es heilet die wassersucht.
Welche baß wollen purgiert werden / die-
selben nemen die kórner ein mit ihren heut-
lin / denn also wirt der magen hefftig be-
weget vnnnd ihm grosser gewalt angelegt.
Deßhalben hat mans erdacht / daß sie mit
siner erbsen oder hennen brühe eingenom-
men werden.

Es habens die alten zugelassen / daß
man sieben oder acht kórner mög einne-
men / den leib damit zu purgieren / sollen
aber geschwecht vnd corrigirt werden mit
etlichen magen arkneyen / als nemlich mit
zimmet rind / mastix / aniß oder fenchel.
Sonsten wirt durch dieselben in dem ma-
gen vnnnd gedärm ein grimmen gemacht.
Es

Es pflegen auch ihrer etliche die Springkörner zu essen mit einer dürren feigen/rossinlin oder datteln / man soll aber ein kalt wasser darauff trincken.

Springkörner ziehen das wasser / die gall vnd schleim auß dem leib.

Nim die bletter von Springkraut/vnd koch dieselben mit einem hun oder andern gärten kreutern/ oder sonsten in einer suppen/es purgiert wie die körner.

Es sagt Aetius/das welcher ein scharfe purgation will haben / der soll die körner zerfrewen. Welcher aber ein linde purgation begert/der ess dieselben ganz/ sonderlich wo jemandts ein schwachen magen hat. Es sey ihm aber wie ihm wölle/so will ich menniglich vermanet haben / das man die Springkörner mit sorgen vnd fleiner dosi brauchen soll.

Den wunderbaum nennen die neuen kreuterbücher Cataputiam maiorem/ den er hat seinen samen inn größern kuglen oder pillulen beschlossen/ als das Springkraut. Oder dieweil er als die pillulen purgirt. Die Frankosen nennen ihn/als auch die Apoteker / Palmam Christi / das ist/

Gottes hand/denn sein blat hat ein solche gestalt/als ein hand.

Man pflanzet diesen baum in etlichen gärten / daß man die maulwürff damit will vertreiben / wechset als ein klein bäumlin/ hat ein blat dem reben blat ehnlich/ ist aber schwärzer / hat hole vnnnd lange äst als ein rhor oder pfeiffen/tregt den samen inn harten vnnnd rauchen beeren / welcher inn den apotecken Kerua wirt genennet. Wann man demselben seine haut abziehet vnnnd schelet/so hat er ein solch gestalt als wers ein hunds lauff / welche bey den Latinis Ricinus heist/wirt deshalben von dieser form auch Ricinus bey den medicis genennet.

Dreissig körner/oder(wie Mesues schreibet/ welchs ich für rechter halt) fünffzeihen auff das höchst/ vnnnd sieben auff das wenigst abgeschelt / inn einem tranck eingenommen / purgiert die gall vnnnd wasser durch das kochen vnnnd stulgang. Es bewegt auch den harn/doch ist/ wie Dioscorides redet/der tranck gar vnlieblich/vnnnd folgt ein hefftig tragen wehe darnach.

Die körner von wunderbaum zerstoß
sen

sen vnd auffgelegt/heilet die blatern vnnnd
flechten/so von der sonnen herkommen.

Gemelte körner von wunderbaum zer-
stossen mit gersten mehl vnnnd auffgelegt/
vertreibt die geschwulst der augen/vnd die
augenfluß / item die entzündung der ge-
schwollen brüst.

Die bletter von wunderbaum mit es-
sig angestrichen/löscht das S. Antonius
fewr/rotlauff sonst genant.

Joannes Mesue schreibt von den kräff-
ten des wunderbaums auff diese weis.
Der wunderbauch / sagt er / purgiert mit
gewalt den schleim vñ bißweilen die gall/
durch das koken vnnnd stulgang / zeuche
auch die feuchtigkeiten vnnnd das wasser
von den gelencken. Man braucht seine
körner zerstossen vnd gesotten in einer brüt-
hen eines alten hans / vñ seind gut für das
bauchgrimmen / podagram vñ huffweh.
Oder man kocht dieselben inn molcken/
seuchts durch ein duch/ vnd gibts den was-
sersuchtigen mit grossen nutz zu trincken.
Es wirt ein öl von den körnern gemacht/
heist bey den gelehrten Cicinum oder rici-
ninum oleum/ist gut für das bauchgrim-

men/ so von dem schleim vnd blästen her-
 kommet. Item für die franckheiten der ges-
 leich oder gelenck. Man soll den wunder-
 baum corrigiren mit andern specereyen o-
 der kreutern / daß er nicht schade/ als auch
 das Springkraut / vnd auffß wenigst sie-
 ben/ auffß höchst siebenzehen körner auff
 einmal einnehmen. So vil sey gnugsam
 von dem Springkraut vñ Wunderbaum
 gesagt/ wollen hiemit die history von den
 gärten kreutern beschliessen vñnd hinfort
 die Gärten bäum sampt ihren früchten
 nach vnser gewonheit beschreiben.

Der siebende platz

Des Artztgartens / welcher
 die obstragende bäum sampt ihren
 früchten in xiiij betzen be-
 greiffet.

Der apffelbaum vnd seine frucht.

Das erste Beth.

WIr wollen erstlich an denen früch-
 ten ein anfang machen / welche
 ein weiche schalen haben / vñ bey
 den

den gelehrten mit einem gemeinen nammen poma das ist/obst heissen. Demnach die andern beschreiben / so ein harte schalen außwendig haben/ vnd nuces/das ist/nuß gemeinlich heissen. Wollen nun von den öpfeln erstlich sagen.

Diphilus/ ein arzt in seinem büch von dem Feldebaw schreibt / daß die öpfel/welche noch nicht zeitig/ein bösen safft in dem leib schaffen / viel gallen vnd franckheiten machen/vnnd ein vrsach des rittens sein. Welche aber reiff vnd zeitig/dieselben sollen ein bessern safft schaffen / dieweil sie nicht lang im leib bleiben / vnnd nicht so scharff als die vnreiffen. Die sawren machen ein bösen safft vnnd ziehen mehr zusammen. Vnd damit ich die sache so gar weitläuffig/ kurtzlich begreiff / man soll die öpfel mit sorgen vñ mit rechter maß brauchen / nach gestalt ihrer natur vnnd geschmacks. Die sawren/wann der magē sehr hitzig oder feucht / vñ deßhalben schwach. Die herben oder vnzeitigen/wann die hitz vnd feuchtigkeit des magens sich vber die maß gemehrt. Die sackichte oder essigenden/wann man meint/daß in dem magere

ein dicker safft / so nicht vber die maß kalt /
gesamlet worden. Denn man soll den kal-
ten safft nicht mit sawren / sondern mit
scharffen dingen vertreiben.

Die öpffel/welche biß auff den winter/
früling vnnnd sommer wol gehalten sein
worden/ kan man zur zeit der frantzheiten
zum offtermahl mit grossem nutz brau-
chen / sonderlich wo man sie mit gutem
teig vberzeucht / vnnnd in dem ofen gleich
als bachet/oder in warmer aschen wol bra-
tet/ oder von dem dampff eines siedenden
wassers lasset dünn vnnnd milt werden.
Man soll sie aber bald nach der malzeit
essen/ bißweilen auch mit brot / den bauch
vnnnd magen zu stercken/sonderlich wann
jemandts ein vnlust zum essen hett/ oder
nicht wol verdawen mag/vnd mit dem fo-
zen/durchlauff vnd rote rhur bekümmert
wer. Inn solchem brauch sind die herben
vnd vnzeitigen sehr bequem. Denn wann
man sie auff solche weiß zubereitet / als
jetzt gesagt/so bekommen sie ein zimlich zu-
sammen ziehende krafft.

Es sagt Plutarchus/ daß die öpffel der
massen die pferd oder esel oder ander thier/
so

so dieselben auff den rücken tragen / be-
schweren / daß sie darunder verschmacha-
ten / ob gleich die last sonsten leicht zu tra-
gen/vnnd nicht zu schwer. Solches aber
geschicht wegen des starcken geruchs / wie
Apuleius sagt. Ich halt/man soll das von
den quitten verstehen / welche ein starcken
geruch haben. Ein jeder kan es leicht ver-
suchen. Es wirt aber gemelten thieren ge-
holffen/wann man ihnen brot gibt zu es-
sen. Dann als denn bekommen sie ihre
krafft widcrumb / wie Plinius schreibt.

Oder man soll ihnen zuvor/ehe sie die last
auff sich nehmen / etliche öpffel geben zu
essen oder zu sehen oder zu schmecken.
Mancherley weiß die öpffel zu behalten/
such in vnsern Gärten secreten.

Nim ein süßen wolriechenden apffel/
wirff die kern aus ihm hinweg/vnd füll
ihn mit gutem weyrach / deck ihn nach-
mals zu mit seinen selbs stücken/vnnd laß
ihn ohne verbrennen braten / nachmals
ess ihn einer so das seitenweh hat/ es hilfft
als ein wunderwerck/wie ich sol-
ches offtmal versucht
hab.

Birnbaum sampt seinen arzneien.

Das ander Beth.

WAs von den äpfeln gesagt worden / das kan man auch auff die biren ziehen/vnnd von denselben verstehen. Den die biren sind auch mancherley / etliche sawer / etliche herb / etliche pikelerchtig / etliche süß / vnd etliche anders geschmackts. Etliche haben gar keinen geschmack / sind also wässerig vn seucht / haben deßhalben kein krafft zu stercken. Wie man nun der äpfel gebraucht nach mancherley gestalt des schmackts / so soll man auch der byren gebrauchen.

Galenus sagt/das alle byren ein wässrige süßigkeit habē sampt einer zähen säwre/welches ein vngleich temperament inn ihnen bedeut. Sagt deßhalben/das man diese ben nach dem essen brauchen soll/vor dem essen aber gebraucht / machen sie ein harten leib.

Alle byren/so rohe sein/sind auch gesundten leuten ein beschwerliche last/vnd sonderlich den nüchtern. Sind sie aber
ge-

gefocht/so halt man sie für besser.

Etliche zerschneiden die byren / nemen ihnen die fernen auß vñnd tröcknen sie an der Sonnen oder ofen / behaltens durch den Winter/vñd essen dieselb inn der faste im wein oder warmen wasser gebeißet vñ mit zucker besprenget.

Die herben byren kan man zu den repel lentibus cataplasmatibus brauchen/das ist/ solchen pflasteren/so zu ruck treiben sollen.

Byren widerstehen den hirslingen vñ schwämmen. Denn sie drücken dieselben vñter vñd stossens auß dem leib.

Es haben ihrer etliche geschriben/das die byren in der kammer einer gebärenden frawen gehalten oder verborraen / macht/ das sie mit noth gebären. Doch haben mir etliche auß meinen freunden / so die natur erkündigen/gesagt / solches sey von den quitten zu verstehen.

Quitten / sampt ihren
arkneyen.

Das dritte Beth.

Es seind der quitten mancherley. Etliche goldfarb / welche bey den Gracis
r ij

χρυσόμηλα heißen/vnnd bey dem Virgilio/wie es etliche darfür halten/aurea mala/das ist/güldene äpffel. Etliche haben ein weisser farben/vnd bessern geruch. Etliche sind winter quitten/heissen bey den gelehrte struthia/haben den bestē schmack vnnd geruch vnter allen. Letzlich hat man auch wilde quitten/welche an den zeunen dick wachsen. Alle geschlecht haben ein dünne wollen/schmecken wol vnd stercken das hirn. Es schreibt Plutarchus/das die quitten wegen ihres frefftigen geruchs das giftt schwächer mache. Sagt darauff/es sey geschehen/das das hefftigst gift/Pharicum genant/in ein blatten gelegt/welche nach quitten geschmeckt/vnfrefftig sey worden/vnnd dergestalt alle bey leben geblieben/so dasselb getruncken hatten.

Quitten gesotten oder vngesotten/ist gut denen/welchen der stulgang versessen oder verstopfft ist/item für dz durchlauff/roterühr/keichen vnd blutspeien.

Quitten macht ein gute athem. Dannenher hat Solen/wie Plutarchus schreibet/den frawen geboten/das sie mit ihren männern nicht eher zu betth gehen solten/sie

sie hetten dann zuuor ein quitten gessen.

Quitten gebeist vnd dasselb wasser gebraucht/ vertreibt den bauchfluß.

Quittē so rohe mit honig eingemacht/ bewegt den harn / vnnnd das honig nimpt ihre natur an/ bekompt ein krafft zusamen zu ziehen vnd dick zu machen. Welche aber gesotten mit honig eingemacht werden/ die sind dem magen gesundt vnd lieblich zu essen / haben dennoch kein krafft zu sammen zu ziehen.

Rohe quitten pflasters weiß auff den bauch gestrichen/legt dē bauchfluß// stercke den magen/wo derselb etwann zum erbrechen geneigt oder erhist worden.

Es schreibt Simeon Sethi in seinem büch von freffen der speissen / daß wann jemandts quitten inn das hauß / da ein schwanger fraw innen wohnt/hett getragen / oder sonsten dasselbst verborzen weren/ das macht nicht allein inn der geburt ein vorzug / sondern verursacht auch/ daß dieselb mit grosser noht vnd gefahr geschehet. Doch nichts desto weniger/wann ein schwanger fraw zur zeit der empfangnuß vnnnd hernach biß die zeit der geburt herzu

r iij

kommen / quitten zum offtermal hett ge-
braucht / die wirt ein sinnreiches vnd ver-
stendigs kind gebären / wie obgemelter scri-
ptor meldet.

Was die quitten lattwerg anbelange /
die wirt auff diese weiß gemacht. Schnei-
de die quitten auff / wirff die innwendige
kernen auß / mach kleine tellerlin / doch laß
das eusserste heüttlin / welches wol schme-
ckend / bleiben / seuds in wasser / biß sie ver-
welcken / seugs demnach durch ein dach /
drucks mit gewalt auß / vnnnd fochs wide-
rumb mit dem besten zucker. Wann sol-
ches geschihet / so thu ein guten theil gestos-
sen rhabarbari darzwischen / es macht die
lattwerg gut vñ freßtig / mit allein den leib
zu purgieren / sondern auch die leber / ma-
gen vnd gedärm zu stercken. Vnd ist diese
lattwerg viel gesünder / auch sicherer / als
die Lyonische / so mit scammonien vnnnd da-
crydio wirt gemacht / welche alle versten-
digen als ein gifft billich fliehen vnd ver-
meiden sollē. Den sie macht gefehrliche zu-
fäll / welche bißweilen ohne grossen schadē
des lebens nicht abgehen.

Alhie ist auch diese composition wol
wür-

würdig zu wissen. Schneid die quitten in zwey stück/nimme das innwendige/nemlich die kernen mit ihrem heutlin / herauß/füll den gehölten ort mit dem besten Rhabarbarowelcher groblecht zerstoßen sey/oder mit dem samen von wilden saffran/welcher wol gereinigt vnd zerstoßen sey/oder mit gestoßen agarico trochiscato oder epithymo/oder gestoßen senetblettern/oder einer anderen purgierenden arkney/schleuß demnach beide stück zu samen/verwickels inn papir vnnnd brats so verbunden inn einem backofen oder herdstatt.

Wann nun die quitten gebratē/so thue sie widerum auff/werff die innwendige arkneyen herauß vnnnd is das fleisch. Es wirt aber ohn allen schaden vnd vberlegenheit purgieren / ja auch zusampt dem magen/leber vnnnd ganken leib befrefftigen. Sie reinigt aber auß dem leib fürnemlich denselben humorem/welchen die arkney/so in die Quitten beschloßen wordē/pflegt auß zu führen. Ist aber die Quitten groß/so mögen die innwendide sache geweitert werden/auff dā man desto ein grösser theil der purgierenden arkneyen möge hinein

stossen / welcher von einem verstendigen
 Arzte soll für geschrieben werden. Doch ist
 es besser daß man ein kleine Quitten nem
 me/vñ demnach die innwendige säch wet-
 ter mache/wo es vonnöth e i wer/vnd also
 die ganz mög essen. Solches wirdt ohn
 allen verdruß vñnd vnwillen geschehen/
 wie es dann iherer viel versucht haben/so
 mir vmb dieß also lieblich vnd heilsam se-
 cret grossen danck gesagt/welchs ich allhie
 allen vñ sonst hab zu wissen thun wollen.

Von andern kräfften vnd wärkun-
 gen der quitten.

Nim den safft von den herben quitten/
 Koch denselben mit einem gleichen theil ro-
 sen honigs/vñnd salb mit demselben das
 zäpfflin / so nieder geschossen / oder auch
 des munds geschwer/es heilt.

Ganze quitten gesotten vnd innwen-
 dig gebraucht oder auch durch ein cristie
 infundirt/ist gut für das grimmen vñnd
 roteruhr.

Der safft von rohen quitten ist gut für
 die schmerzen der brüß.

Quitten blust gesotten vñ der dampff
 vn-

vnten auff empfangen/macht dz die mut-
ter nicht niederfalle oder schlüpffferig wer-
de.

Das fleisch von den quitten gesotten/
heilt den affterdarm vnnnd mutter/so nie-
dergefallen/vertreibt auch die engündung
derselben.

Pflaumenbaum / sampt setz-
nen arzneyen. Prunus.



Das vierte Beth.

ES sind der pflaumen bey vns man-
cherley / dermassen / daß man alle
geschlecht kaum mag erzehlen/doch
wirdt der größte lob den zweysckten oder
Ingrischen pflaumen zu gecignet/wel-
che Damascena pruna bey den alten scri-
benten heissen / von dem berg in Syrias
Damascus genant/von welchem sie erst-
lich zu vns gebracht sein worden.

Nach diesen sind die langlechten die be-
sten/welche bey den gelehrten prunidacty-
la heissen/als solt man sagen/finger pflau-
men / dieweil sie so langlechte als ein

finger/sind gestaltet als ein ey/vnd haben
ein sehr anmütig vnnnd süß fleisch. Man
hat noch ein ander gestalt der pflaumen/
welche Nucipruna heißen/als solt man sa-
gen Nüssen pflaumen/dieweil sie ein har-
ten vñ fugelechten stein oder nuß innwen-
dig haben.

Pflaumen/sonderlich die süßen/in ho-
nigwasser oder andern safft/gesotten/vor
dem mittagmahl gessen/weicht dē bauch/
vnd macht ein linde purgation/man muß
aber nicht von stund an das mittag mahl
darauff halten/sondern ein halb stündlin
warten.

Pflaumen/welche pikselechtig/soll man
auff die lezt auffstellen/den mund des ma-
gens damit zu stercken.

Die bletter von den pflanmenbaum in
wein gesotten/vnd das gargarisirt/heilet
die mandel/zäpflin vnd zanfleich. Wan
gemelte glieder des leibs mit einem fluß
von dem haupt bekümmert werden. Des-
gleichen krafft hat auch das gesotten was-
ser von den gedörten schlehen/wann sie
reiff sein worden.

Pflaumen inn einem herben wein ge-
sotten

sotten vñ getruncken/versetlet den bauch-
fluß/vnd legt das grimmen.

Das gummi an dem pflaumenbaum
vnd schlehen wachsend / hefftet zu samen/
vnd bricht den stein/in wein getruncken.
Mit essig aber zerstoßen/vnd die flechten
der kinder damit gesalbt / vertreibt diesel-
ben/wie Dioscorides schreibt.

Johannes Mesues schreibt von den
pflaumen auff diese weiß. Die pflaumen
weichen den bauch/vnnd haben ein krafft
den leib zu arzne/doch geben die weissen/
geelen/vnd roten ein geringer arzne/als
die schwarzen. Die mittlen/das ist/wel-
che piksechtig/vnd zu gleich süß sein/ha-
ben ein grösser krafft den leib zu arnne.

Die süssen lapiren bas / doch haben beide
geschlecht diese krafft/das sie arnne vnd
purgieren/mehr oder weniger. Die Un-
grischen haben vnter andern beide kräfte/
doch die feuchten vnnd frischen mehr als
die durren. Es pflegen aber die feuchten in
magen eher zu verderben als die durren.

Alle pflaumen wachsen/trocknen ab/we-
ichen/felten/führen die gall auß dem leib/
vnnd sind wegen beider vrsachen gut für

die hitzigen feber vnd ander hitzige frant-
 heiten. Schaden dennoch dem magen/vñ
 geben ein geringe nahrung. Diweil sie
 ein schwache Wirkung haben / so pflegt
 man ihnen zu vermischen / sonderlich
 durch ein beizung cassiam fistulam/man-
 nam/Tamarindos/eingemachte feilchen.
 Auß den pflaumen pflegt man ein late-
 werg zu machen/welche eben zu denselben
 sachen vñnd frantheiten nützlich/als zu
 vor von den pflaumen gesagt. Weiter/wañ
 jemand den stam̃ eines pflaumen baums
 in zwey oder drey orten einer spanñe lang
 durchbozt / Scammonium darein stoffet
 vnd demnach wiederumb verschmieret/so
 wirt man pflaumen bekommen / welche
 wol purgieren. Bisshier Mesues.

Für das lest sey d̃z zu gefallen der fran-
 cken gesagt. Nim gedörte pflaumen/koche
 dieselben ein wenig/stich löcher darein vñ
 leg sie in ein kalt wasser/so werde sie auff-
 schwellen/vnd groß fleisch bekommen.
 Desgleichen wirts auch geschehen/wañ
 man die pflaumen nicht kochet / sondern
 nur in vielen orten löchert vñnd zwen tag
 in kaltem wasser lest beizen. Solches kan
 auch

auch mit den rosinen vnd andern fruch-
ten geschehen.

Kirschen sampt ihren arkneyen.

Das fünffte Buch.

Sie schönsten fruchte vnter allen gar-
ten beumen treget d' kirschen baum/
doch derselben mancherley/dannen
här es geschicht/das sie mancherley nam-
men haben/welche allhie zu beschreibē vn-
nonnöten.

Diphilus Siphyn. ein arzt/schreibe
von den kirschen auff diese weiß. Die kir-
chen machen ein guten safft/geben den
noch ein geringe narung/sind den hitzige
magen nützlich/sonderlich in kaltem was-
ser gebraucht. Es sind aber die roten die be-
sten/welche wol harnen machen.

Die süßen kirschen weichen den bauch/
vnd machen stulgang. Die sawren aber
oder gedörte verstopffen den bauch/felten
vnd ziehen zu sammen/brechen deßhal-
ben auch die scharpffe gallen/vñ machen

die leber loß vnnnd ledig von ihren verstopfungen.

Das gummi so von den kirschenbäumen härkompt im wein getruncken / lindert den rauhen hals / macht schön vnnnd glatt die haut / bringt ein gut gesicht den augen / ist gut für den alten husten / mit essig vermischt / heilt die flechten der kinder / ist leslich sehr nuzlich in weissem wein gebraucht für den stein / welches ihrer vil mit grossen nuz versucht haben.

Das gebrant wasser von kirschen / so newlich von dem baum sollen abgebrochẽ sein worden / alßbald es auff ein mal vier quintlin od mehr gegossen wirt in mund eins so den fallenden siechtag hat / vnnnd jetzt dann ankommen ist das schütten / parortismus genant / so wirt er von stund an erquicket / vnd ledig gemacht. Ein köstlich arkney / welche Johannes Manardus ein arzt von Ferrar offtmalß versucht hat.

Man schreibet / daß wer des morgens etliche kirschen / so von dem taw noch feucht sampt ihren kern isset / der wirt ein linden bauch vnd leichte fuß bekommen.

Es

Es pflegen iher etliche die kirschen an der heissen sonnen zu dörren. Etliche legen dieselben in ein warmen backofen/vñ behalten es also zu nutz der gesunden vnd francken.

Maulbeerbaum sampt seinen früchten.

Das sechste Beth.

Nter allen zamen beumē/ wie Plinius schreibet / blühet der Maulbeerbaum am aller letzten / kompt also sein blust gar spot / als dann nemlich wann schon die felt vorgangen. Wirt des halben vnter den bäumen der aller weisseste genant / wiewol ihn die Griechen ein narren nennē/das widerspiel verstehend.

Der safft von den blettern oder wurzel gargarisirt / ist gut für die breun/nieder-schiessen des zäpfkins vnd ersüßung. Die bletter mit essig vermischet vñd angestrichen/heilt den brand.

Nim zwey lot der halbzeitigen maulbeeren/vnd so viel gedört rosen / vermisch

das alles mit honig / kochs mit einander zimlicher massen / vnd drucks auß / es gibt ein heilsame arznei für dz halßgeschwer / niederschiesßen des zäpflins / vnnnd andere gebresten vnd faulungen des munds.

Der safft von der rinden des maulbeer baums hefftet die wunden zu sammen.

Die maulbeer / wo sie zeitig sein / machē ein leichten bauch / verderbē aber leicht im magen. Haben sonsten auch ein feuchtmachende natur / felten vber das ein wenig / es sey denn wo man sie kalt braucht. Folget aber nach ihnen nicht bald ein ander speiß / so schwellen sie bald auff.

Die vnzeitigen maulbeeren verstellen den bauchfluß. Hat man sie aber an der sonnen oder backofen gedörrt vnd zu puluer gestossen / so machen sie nicht allein die speissen annützig zu essen / sondern sind auch gut für die roterhur / vnd bauchgrimmen. Item / für die offen schäden / so vmb sich fressen. Etliche brauchen dieß puluer zu den faulen zänen vnnnd zanfleich mit wein vermischt / vnnnd den mund wol hie mit geschwenckt.

Die bletter von dem Maulbeerbaum
ge-

gestossen/vñ mit öl angestrichē/ist gut für
die bränd/vnd ferbt das haar/mit schwar
zen reben vnd seigen blettern gesotten im
regen wasser.

Vorgemelte bletter in dem harn gene
set/zeihet das haar ab von den heuten.

Ein ast von Maulbeerbaum inn new
en Mon abgebrochen / wann er anfengt
frucht zu tragē/ist gut (wie Plinius schrei
bet) für die vberflüssigen zeit der weiber/
den frawen an den arm angebunden. Es
muß aber der ast die erden nicht angerürt
habē/noch hinförter anritren. Sagt auch
weiter / daß solches nicht allein das vber
messig bluten der weiber verstoplet / son
dern auch das bluten so auß einer wundē/
mund/nasen/vnnd gülden ader geschicht.
Es pflegen deßhalben/sagt er/etliche sol
chen ast mit grossem fleiß zu behaltē. Die
erfahrnuß kans beweisen / ob solchem zu
glauben sey.

Die bletter vnd rinden von dem maul
beerbaum gesotten/vnd den mund hiemit
gewaschen/heilt das zanweh.

Es schreibt Plinius dieß wunderwerck
von dem Maulbeerbaum. Der Maul-

beerbaum/sagt er/Lorbeerbaum vnd Eb-
 hew geben fewr / wider einander geschla-
 gen. Solches haben die friegsleut vnnnd
 hirtten erfunden/diewel sie nicht allwegen
 stein gehabt / mit welchen sie fewr hetten
 auffschlagen können. Man muß ein holz
 wieder das ander schlagen / vnd den fun-
 ckē auff einen dützen zundel fallen lassen.
 Doch aber ist nichts bessers als der Eb-
 hew / welche man an das holz von einem
 Lorbeerbaum schlagen muß.

Pfersing baum sampt seinen fruchten.

Das siebende Beth.

Drey geschlecht hat man bey vns der
 persing. Das eine ist der geelen
 sommer persing / welche Molleten
 oder Sant Johannis persing heissen/
 auff Latein Precor vnnnd Antepersicum:
 denn es wächst vor dē andern persingen.
 Das ander ist der gemeine vnd jederman
 bekant persing/wirt vmb den außgang
 des sommers reiff / eher oder lengsamer/
 nach

nach natur des himmels vnnnd erdrichs
 Das dritt heist Duracinum/d harte pfer
 sing/welcher ein hart fleisch hat / so dem
 kern dermassen angewachsen / daß mans
 kaum mag abreissen / die Frangosen nen-
 nē dasselb Pressam. In diesem geschlecht
 findet man auch etliche / welche mit ihren
 blutigen fleisch vñ safft die hände fermen.
 Item / etliche / welche als die quitten inn-
 wendig vnnnd außwendig geel sein. Man
 hat noch ander geschlecht der pfer sing / so
 künstlich nach mancherley gestalt der im-
 pfung vñ arknung gezeiget sein worden/
 von welchen allhie vnuonnotē meldung
 zu thun.

Galenus hat alle geschlecht der pfer-
 sing verworffen / als geben sie ein bösen
 safft/vñ verderben leicht im magen. Sol-
 ches aber soll von den gemeinen pfer singē
 verstanden werdē / welche nicht werhafft/
 denn sie wehren nach dem abbrechen am
 aller lengsten nur zwen tag/vnnnd müssen
 deßhalben von stund an genüßt oder ver-
 kauft werden. Derwegen heist Galenus
 dieselb im anfang des mals zu essen/son-
 derlich diese so ein feucht vnnnd wässerig

fleisch haben. Denn solche auff die leste
braucht/schwimmen in dem magen/vnd
verderbē mit sich alles was man vor ihne
gessen. Hat man sie aber im anfang ges-
sen/so machen sie den andern speissen ein
leichten außgang. Die frūzeitigen sollen
deßhalben besser sein/so auch die jenige/
welche kein feucht fleisch haben. Denn sie
faulen nicht leicht/vnd werden nicht bald
sawz/sind also dem magen nützlich.

Man glaubt gemeinlich / daß der pfer-
sing fern den schaden vertreibt / welchen
der pferfig hat verursacht. Solches aber
geschicht deßhalben / dieweil der fern ein
krafft hat zu öffnen/abzutrocknen/vnd zu
zertheilen. Vertreibt also den bösen safft
des pferfings. Man kan dē pferfing auch
seinen schaden benemen durch den bes-
sten wein/so man denselben darauff trin-
cket/oder den pferfing darinnen weichen
vnd schwimmen lasset. Dannenher hat
das sprichwort sein vrsprung genomen in
Latinischer sprach/da man pflegt zu sagē:

Petre, quid est pesca? Cum vino nobilis esca.

das ist/

Den pferfig brauch mit gutem wein/

So

So wirts ein gute nahrung sein.

Pfersing kern zur zeit der pestilens gebraucht/ist gut für die giftig lufft / tödtet die spulwürm/vnd öffnet die verstopfung. Dieweil sie aber bitter sein/vnnd der zungen nicht vast angenehm/so pflegen ihrer viel dieselben mit zucker vber zu ziehen oder sonsten einzumachen.

Pfersing kern mit essig vnd öl zerstoßen vnd angestrichen/ist gut für dz haupt wehe.

Pfersing blust gessen oder in einer brühen gebraucht/mach stulgång / doch aber mit grosser noth vnnd schaden des magens vnd leber. Solches thut mit geringer noth vnd schaden das wasser/in welchem gemelte bitter persing blust gebeist vnd sibemal verendert sein worden/man muß das aber mit zucker zu einem dicken saub gesotten haben. Denn es machet nit allein stulgång / sondern treibt auch die spulwürm auß.

Nim zerstoßen persing bletter / leg die selben auff die beuch der kinder/es vertreibt auch die spulwürm.

Die persing/so in wässerigen orten ge

wachsen sein / thun grossen schaden den
zänen/herz/augen/vnd lungen. Sind sie
aber in dürren orten gewachsen/so ist das
wiederspiel von ihnen zu halten/wie Al-
bertus Magnus schreibt.

Füll irgend ein geschirz mit pferding
blust/vermach dasselb wol/vnd laß etliche
tag in der erden beissen/oder inn mist fau-
len / druck demnach ein öl darauß/vnnd
salb hiemit die schläff/pulß vnd ruck grad
vor dem schütten des kaltenwehe/es ver-
treibt dasselb gewislich. Solchs hat mich
ein Teutscher arzt gelehrt.

Mispelbaum vnd Speier- ling sampt ihren fruchten.

Das achte Beth.

Ir wollen allhie zwey obst von
zwen beumen mit einander be-
schreiben/nemlich den Mispel vñ
Sporöpfel.

Den Mispelbaum nennen die Fran-
kosen Meslier vnd Neflier/hat zwey ge-
schlecht. Das ein hat dörner / wechset inn
den

den heckwälden vnnnd an den zeunen als
ein wild gewechs / hat ein kleinen apffel/
der im anfang so herb vnnnd rauch / daß
man ihm kaum essen mag / er sey dann
durch den winter weich worden. Das an-
der hat ein grössern apfel / vnnnd kein dör-
ner. Ist ohne zweiffel durch stäte pflan-
kung inn den gärten grösser vnnnd besser
worden.

Den Speierling heissen die Franko-
sen Cormier vnd Sorbier / tregt viererley
öpfel/wie Plinius schreibt. Denn etliche
sind kugelechtig / etliche spizig als die bi-
ren / etliche sind gestalt als ein ey / etliche
krum/welche form bey den Latinis tormi-
nale genus wirt genennet/ ist allein gut zu
den arzneyen.

Krafft vnd Wirkung der Mispeln.

Vnzeitige mispel braucht man gemein-
lich für den bauchfluß. Etliche nehmen
die gedörten mispel bletter / zerstoßen die-
selb zu puluer vnd brauchens inn cristiren
für den roten schaden oder roterhur mit
grossen nutz vnd glück.

Es ist wunderbarlich vnd wolgedenck-

würdig/daß wiewol der Mispel ein krafft
hat zu sammen zu ziehen (ich red von den
vnzeitigen) doch nichts desto weniger der-
selb zu puluer gestossen / bricht mit grosser
gewalt den stein inn den nieren. Solches
bezeugt Antonius Musa / ein berühmter
vnnnd hochgelehrter arzet von Ferrar. Et-
liche brauchē den kern für gemelten stein/
welches ich auch vnlangst versucht vnnnd
mit nutz bewehrt befunden hab. Hab aber
dem francken ein löffel voll mit weissem
wein vnnnd gestossen aniß gegeben zu-
brauchen.

Krafft vnd Wirkung der Sporöpfel.

Es sagt Galenus / daß die sporöpfel
vnd mispel vast ein gleiche krafft sollen ha-
ben / gibt auch diesen rhat / daß man dieser
beider frucht wenig brauchē soll / als auch
der feigen vnd weintrauben. Denn wir
bedörffen derselben nicht als einer speiß/
sondern als einer arkneien.

Dioscorides bricht die Sporöpfel ab/
eh sie reiff seind worden / dörret sie an der
sonnen / vnd macht ein köstlich arkney da-
rauß für den bauchfluß.

Nimm

Nim gedörte sporöpffel/zerstoß dieselb/
vnd mach ein mehl darauß/brauchs in ei-
ner suppen oder müß/oder ja cristir/es ver-
treibt auch den bauchfluß. Des gleichen
thut auch das gesotten wasser von den vn-
zeitigen Sporäpfflen.

Es ist wol gedencckwürdig/das wann
jemandts/der von einem wütenden hund
gebissen vnd schon geheilt ist worden/vn-
ter dem schatten eines Speierlings ligt/
so ist es zu besorgen/das ihn die vorige
frankheit widerumb anstosse. Denn
dieser baum soll dieselb widerumb auffers-
wecken.

Citron sampt ihren kressen.

Das neunte Beth.

In dieser erzehlung von den obst-
tragenden bäumen sind noch ett-
liche gedechnüßwürdige bäum v-
brig zu beschreiben/welche ob sie gleich in
vnsern gärten/so nach mitternacht gele-
gen sein/faum wachsen noch gezilt mögen

werden / doch will ich von denselbē nichts desto weniger etwas schreiben / damit vnser arbeit allen möge zu nutz vnnnd frucht gereichen.

Wollen also erstlich den citron baum für die hand nehmen.

Den citron apffel heist Theophrastus Medicum vnnnd Persicum pomum / Plinius aber Assyrium.

Diesen baum haben vorzeiten viel völker zu sich zu ziehen vnd in ihren ländern zu pflanzen gearbeitet / doch aber vmbsonst. Zu den zeiten Plinij ist er noch nicht in Italia breuchlich gewesen / vnnnd es hat ihn Neapolitanus Palladius auß Media in Italiam erstlich gebracht vnnnd mit grossem fleiß darinnen zu pflanzen angefangen. Diesen haben hernach die nachkommende nachgefolgt / vnnnd ist inn Hispania / auch etlichen mittägigen ländern Franckreichs gepflanzt worden.

Zu den zeiten Theophrasti hat man diesen apffel in der kost nicht gebraucht / noch sonsten gessen / ja auch zu den zeiten des Plutarchi vorfahren / wie Athenæus schreibt. Es haben die grossen herrn inn
Par-

Parthia allein die kern inn ihren speissen
eingesotten vnd gebr aucht / ein guten a-
them dadurch zu machen. Solche krafft
haben auch die bletter / welche auch wol
schmecken nicht anders als der apffel / sind
deßhalben inn die kästen zwischen die flei-
der gelegt worden / wie Homerus vnd Ne-
uius schreiben / welche die fleider citrosas
nennen / das ist / die nach citron apffeln
schmecken.

Es schreiben alle ärzt / daß der citron
apffel gut sey für das gift. Solches be-
zeugt Athenæus mit einer solchen histo-
ry. Als ein Richter inn Aegypten zwen v-
belthäter zum todt hatte verurtheilet / vnd
dieselben / nach Aegyptischer gewonheit
den schlangen / welche aspides heißen / für-
werffen lassen. Da ist ohngefährlich ge-
schehen / daß sie auff den weg einen citro-
nen apffel haben gessen / als sie den schlan-
gen zu einer speiß geführt wurden / welche
ein Kremlerin / die sich ihrer erbarmete /
ihnen hatte vberreicht. So bald sie nun
auff den schawplatz kommen / vnd von
den grausamen hungerigen Schlangen
gebissen worden / hat solches ihnen gank

nichts geschadet. Darüber hat sich vorgemelter Richter sehr verwundert vnd deshalb durch seine knechte gefragt / ob sie etwann ein arznei für gift eingenommen hetten. Diese sagten/sie hetten einen citron apffel gessen/welcher inen auß einfeltiger hand gescheneckt wer worden. So ließ deshalb der Richter des folgenden tags dem einem den citronapffel geben / dem andern aber nicht / vnd also widerumb für die schlangen führen. Als nun solches geschach / da hat der / welcher den apffel gessen/von den schlangen kein schaden empfangen / der ander aber ist vortund an gestorben. Solches haben hernach ihrer viel versucht vnd endlich bey jedermeniglich außgeschrien / daß der citronapffel ein bewehrt arznei sey für aller hand gift/vnd daß derselb inwendig gebraucht die giftigen biß heilen kan. Ist jemandts der solche history nicht glaubt/ der lese Theopompium Chium einen warhafften vnd glaubwürdigen scribenten. Dieser schreibt daß Clearchus ein Tyrant der Heracleoter in Ponto ihrer viel durch gift getödtet hat/ vnd ihrer mehr hat töd-

ten

ten wollen / wann das volck die krafft des citronenapfels nicht erkannt/vnd sich hie mit wider das giffte verwahrt hette. Solches schreiben ihrer ettliche auch der rauten zu/wie dann wir solches inn der history von der rauten angezeigt. So ist nun der Citronapffel ein frefftig arkney für giffte/vnnd sonderlich sein gestossen samen in dem besten wein getruncken. Desgleichen krafft hat auch der safft/denn er treibet das giffte durch die stulgang auß. Die rind von dem citronapffel gekewet / vertreibt auch den stinckenden athem. Solches alles beschreibet Virgilius mit seinen versen also:

*Media fert tristes succos, tardumq; saporem,
Felicis mali: quo non presentius vllum
(Pocula si quando seua infecere nouerca,
Miscueruntq; herbas, & non innoxia verba)
Auxilium venit, ac membris agit atra venena.*

Sagt demnach:

— animas & olentia Medi

Ora fouent illo, & senibus medicantur anhelis.

Rohe citron gessen / können nicht leicht verdewet werden / ja sie machen auch ein dicken safft. Es sagen deshalb die ärzte

daß man dieselben inn honig oder zucker eingemacht lieber essen soll. Denn sie stercken vnd wermen auff diese weiß den magen. Solches halten oder wissen vnser leut nicht / welche mehr auff den schmack als auff die gesundtheit achtung geben / vnd den rohen citronen apffel inn der kost auffzustellen pflegen.

Es sey ihm aber wie ihm wolle / so ist gewiß / daß der citron sehr gut sey für die schwarze gallen vnd franckheiten / welche von der melancholey ihren vrsprung bekommen.

Der safft von citronen miltet die gallen vnd vertreibt gie giftig lufft. Dannenher pflegen die ärzt ein syrup auß citronen zu machen für die pestilenz / vnd brauchen denselben mit grossem nutz.

Der samen von citronen / so wol getruncken als auffgelegt / ist wunderbarlich gut für die biß der scorpion.

Hat jemandts den ganzen apffel inn einer suppen oder andern safft gesotten / vnd so den safft außgetruckt vnd denselben trincket / der macht ihm einen guten athem. Lest man aber den apffel auch ganz
inn

in rosen wasser vnd zucker so lang einsie-
 ßen/ biß sein krafft der suppe eingeleibet sey/
 das macht einen sicher vor allem gift vnd
 pestilenzischer lufft / welcher desselben ein
 der zwen löffel des morgens einnimmet.
 Solches hab ich vnd meine freund zur
 eit der pestilenz offtmals mit grossem
 nutz versucht vnd bewert befunden. Die-
 weil man aber nicht allenthalben citronen
 an finden/ so mag einer in ihrer stat limo-
 nen gebrauchen / welche vast ein gleiche
 rafft mit ihnen haben.

Pomerantzen vnd Limo-
nien sampt ihren arz-
neyen.

Aurantia arbor & Limonia.

Das zehende Beth.

Der pomeranzen sind dreyerley ge-
 schlecht/ süsse/ sawre/ vnd biselech-
 tige / welche zum theil süß / zum
 theil sawer. Die süssen haben ein krafft zu
 wärmen. Der andern safft keltet/ mehr o-
 der weniger / nach gestalt des schmackes/

welcher süßer oder sawrer. Es sind deßhalben die sawren sehr gut für den durst der francken/ welche mit einem kaltenweh beladen sein. Die rind von allen pomeranckē ist warm vnnnd hitzig/ welches der schmack bezeuget: denn derselb ist herb vnnnd bitter. Wo man deßhalbē den safft bei einē liechte außtrucket/ so wirt er leicht angezündet/ vnd gibt sein krafft dem wein am leichtesten von wegen seiner dünnen substanz/ in ein glas auch von weitem her gesprizet.

Die limonien sind säwer als die citronen vnd pomeranzen alle sampt/ denn ihr safft ist felter vnd trockner.

Man macht ein syrup auß den limonien/ mit welchem die scharffe gall wirt gelindert/ item die pestilenz vnd giftig sucht vertrieben.

Das distilliert wasser von limonien ist gut das angesicht zu färbē vnd schön zu machē/ macht glatt die haut/ so zuvor runzelechtig gewesen / vertreibt die flechten vnnnd mackel in ganzem leib / ob sie gleich auß dem auffatz herkommen weren. Mit andern syrupen vermischet (so sonst auch gleiche gebrechen vertreibē) ist gut für das
ge-

geschwinde vnd anfallende feber. Solches hab ich offtmals probiret.

Der safft von limonien zwey oder drey mal durchgeseuhet vnd in demselben das edelgestein gebeist vnd an die Sonnen gestelt/macht daß dasselb in fünff oder sechs tagen dermassen zerschmelzet / daß es sihet wie ein honig. Auß dieser matery kan man solche gestalt machen / als man will/ vnnnd in wenig tagen dadurch reich werden. Solches beschreibt Hieronymus Cardanus.

Es ist auch wolgedenckwürdig / daß Leutnus Lemnius schreibt / nemlich / daß der limonien safft so sawer vnnnd beissig sey/daß wo man in demselben etliche stunden ein münz hett eingelegt / so wirt dieselb geringwichtiger.

Granatapffel sampt ihren
kressen.

Das eilffte Beth.

Granatapffel ist auch einer auß denselben fruchte/welche wir in henden halten

schmecken/sehen vnd vns darüber verwun-
deren / doch ist vns der baum unbekannt
vnd wechset in vnsern landen nicht/so ge-
gen mitternacht gelegen. Man sagt/es
heiß dieser apffel granat / a multitudine
granorum/von den vielen kernen/welcher
er voll ist. Etliche sagen/er hab von der
Statt in Hispanien Graneta (in welcher
derselb inn grosser mengen wachset) den
namen bekommen.

Es sagt Plinius / daß die süßen gra-
natapffel dem magen nicht nützlich seien.
Denn sie machen bläst / thun den zänen
vnd zanfleich schaden. Welche aber wein-
lechtig sein/ dieselben verstellen den bauch
fluß vnd sind gut dem magen/mit maß ge-
braucht. Etliche sagen / man soll diese/
wann ein feber vorhanden/nicht brauchē/
denn es ist weder ihr safft noch fleisch nüt-
zlich/sollen also denen vorsagt werden / so
stets koken vnd das gelb wasser außwerf-
fen. Bisshier sagt Plinius. Doch stim-
met Dioscorides mit ihm nicht übereins.
Denn er sagt / daß der granatapffel ein
guten safft hab / vnd sey dem magen nüt-
zlich/doch gebe ein geringe nahrung.

Der

Der süß wirt für nützlicher gehalten für
den magen/macht dennoch bläst/vñ wirt
deßhalb den febricitanten verboten.

Der sawer granatapffel ziehet zusammē/
ist gut dem hitzigen magē/macht wol har-
nen/thut aber dennoch schadē dem mund
vnd zänfleisch.

Die rind von dem granatapffel (mali-
corium bey den gelehrten genant) inn essig
samt galläpffel gesotten/sterckt die zän/
so außfallen wollen.

Nim ein granatapffel/leg denselben in
ein newen hasen/deck den hasen zu/vñnd
laß den apffel darinnen braten/truck dem-
nach den safft auß/oder leg den zerstoßen
apffel inn ein weissen wein vnd trinck's/es
versteller den bauchfluß/vñd vertreibt das
grimmen. Deßgleichen krafft hat auch
der granat apffel gesotten vñd getruncken
oder in einem cristir gebraucht.

Die blüß von dem granatapffel (wel-
che bey den Medicis balauſtia wirt genen-
net) getruncken/versteller die vbermessige
zeit der frawen/heilt das mund geschwer/
item niederschiesßen des zäpfleins/auß-
wurff des blats/bauchfluß vñnd schaden
der gemächte.

¶ iij

Granaten blust gestossen vnnnd das mehl daruon gebraucht/hat ihrer vil vom todt erlost/so mit der rotenrhür bekümmert waren gewesen.

Die kern von dem sawren granatapffel gedört/zerstossen vnnnd auff die speiß gestrewet oder eingesotten/verstelllet den bauchflaß vnd das fozen/wirt auch nützlich getruncken für den außwurf des bluts/roterhür/vnd weisse zeit der frawen.

Es sagt Dioscorides / daß / welcher drey granaten bläst / auch auß den kleinisten/hett gessen/dem werden dasselbe ganze jar die augen nicht weh thun.

Man pflegt auch ein gearbten wein zu mache von granatapffeln auff diese weis. Nim reife kern / schel dieselben vnnnd truck auß ihnen den safft / sampt den weintrauben/ vnd seige den wein hernach durch ein säcklein/legs in ein fäßlin/vnd laß darinnen stehen/bis die hesen hinunder sincken vnd der wein klar sey worden/behalte ihn demnach vnnnd gieß öl darüber / damit er nicht abschlahe noch esselechtig werde.

Ein ander weiß diesen wein zu machen / such in dem nachuolgenden büch von den
ge-

gearkten weinen. Etliche behalten diesen
wein ohn öl in den fassen / doch schlecht er
bald ab zu sommers zeiten.

Die rind von dem granatapffel verendert
das eyssen inn stachel / wie Cardanus
schreibt / zeigt aber den weg nicht an / durch
welchen solches mag geschehen / welches
wir anderswo anzeigen wollen.

Für das lest. Nim ein süßen granatap-
pffel sampt seiner rinden / zerhauet den-
selben / vnnnd truck den safft darauß / nim
desselben saffts sechs theil / vnnnd ein theil
honigs / vnnnd koch das alles / biß es ein
dicke gestalt bekomme / solches ist ein köst-
lich arznei für die entzündung des man-
des / niderschiessen des zäpfflins vnd breu-
ne / ob gleich einer schon kaum den athem
könte holen. Item anderere gebrechen
mehr / welche allhie lenger zu
erzehlen vnuon-
nöten.

z. iij

Feigen sampt ihren krefft- ten vnd würckungen.

Das zwölffte Beth.

Als diese frucht auch bey den alten
schon vor langen zeiten/ bekannt sey
gewesen/ vnd inn brauch kommen/
ist auß dieser wolgedenckwürdigen history
von dem weisen man Catone zu mercken.
Denn als derselb einen vnuerständlichen
hass wider die statt Carthago truge/ vnd
sich vmb die nachkommende bekümmerte/
auch allwegen den Römern diesen rhat
gabe/sie soltē die statt Carthago zu grund
verderben vnd zerschleiffen/ hat er eines
tags auff das Rhathaus ein frühzeitige
feigen auß demselben Landt gebracht. Als
er nun dieselb (wie Plinius schreibt) den
Rhathsherren gewiesen/ sagt er/ zu ihnen.
Ich frag euch/ wann ihr vermeinet/ daß
diese frucht von seinem baum abgebrochē
sey worden? Da nun alle bekanten/sie sey
vor kurzer zeit abgebrochen/ sagt er wei-
ter zu ihnen. Ja ihr sollt wissen/daß man
sie aller erst vor dreyn tagē hat abgenom-
men

men zu Carthago / einen solchen nahen
feind haben wir für vnsern maweren/vnd
alsbald hat man den dritten krieg wieder
die Statt Carthago angefangen/in wel-
chem auch die Statt eröbert/vnnd von
grund auff geschleiffet ist worden/vnnd ist
Cato des folgenden jars hernach gestor-
ben. Dieser hat nun mit der einigen bewei-
sung von einer feigen genommen(welchs
zu verwundern)die oberkeit zu Rom vber-
redet/das dieselb ein solche mechtige vnd
gewaltige Statt/welche allein vnter alle
Stätten auff den ganken erbodē vber die
cxv.jar mit den Römern vmb den gewalt
vnnd freyheit gestritten / hat zu bekriegen
vnnd zu boden zu verderben fürgenom-
men.

Man hat vorzeiten die frischen vñ dör-
ren feigen für brot vnnd ander speiß ge-
braucht/vnnd es haben die alten fechter o-
der ringer/athletæ genaht/mit denselben
jhr krafft widerholt vnnd erhalten/bis sie
Pythagoras auff das fleisch gewiesen/vñ
dasselb zu brauchen gemant Es sagt auch
Plinius/das man die feigen mit saltz ein-
gemacht als dē käse hat gewohnt zu essen.

Die feigen/welche an der sonnen für sich selbs reiff seind worden / helt man für die besten vnd gesandsten. Welche voller milchs sein / oder des wässerigen safftes / ob sie gleich dem mund vnnnd magen anmütiger scheinen / sind dennoch vngesunder vnd viel schwerer zu verdawen / sineke deßhalb viel eher hinunder / vnnnd machen stulgäng / als dann auch die frischen nüsse.

Es sagt Demetrius / daß die jenige / welche ein gute stimm behalten wollen / der feigen sich enthalten sollen / das exempel Egesianactis eines von Alexandria anziehend / welcher ein guter actor tragoediarū worden / von deßwegen / daß er kein feigen ganker achsehen jar nicht hat gessen.

Feigen mit Hysop gesotten / purgiert den leib / vertreibt den alten husten vnnnd langwirige gebrechen der lungen.

Feigen mit rautē gesotten / vnd in d' kost genossen / oder cristir weiß zu rechter zeit gebrauchet / vertreibt das grimmen vnnnd gicht in den dārmē.

Feigen zerstoßen vnnnd auffgelegt / für sich selbs oder mit lilgen öl oder einem andern

bern öl vermischet/zertheilt die harten beu-
len vnd alles was hart ist im leib. Weiche
also auch die geschwer neben den ohren
vnd ander eyssen.

Feigen in wein sampt wermut vñ mehl
gesotten vnd vermischet / wirt für die was-
fersucht nützlich angestrichen.

Feigen mit wachs gebrennet/vnd auff
die gefroren fuß gelegt/heilet.

Feigen mit gestossen bockshorn vñnd
essig vermischet/ist gut für das podagram/
auff dasselb geschlagen.

Nes ein wollen mit dem safft von fei-
gen/vnd legs auff die schmerzhaffte zän/
es hilfft.

Der safft von feigen auff die wärk ge-
legt/vertreibt dieselben/sonderlich die beif-
sigē/welche myrmecie heissen. Man saget/
daß sonsten die andern wärkē nur mit fei-
gen blettern angerürt/vergehen sollen/wg
man die bletter hernach vergrabet.

Feigen inn wein gesotten / zerstoßens/
vñnd auff den hindern gelegt/heilet dessel-
ben geschwer vñnd spaltang oder auff-
reissen.



Feigen mit nüssen/pfeffer / oder bitterm
mandel nüchtern gessen / löset die versto-
pfung der leber auff/vnnd sterckt den ma-
gen.

Eubolus ein arzt hat verbotten die fei-
gen zu mittag zu essen / sagend / es werd
ein frantckheit dadurch verursacht / denn
es soll ein feber darauff entstehen/welches
viel geel wasser außkochen macht. Deßhal-
ben als Aristophanes des sommers einen
frantcken gesehen / hat er bald gesaget/er
hab zu mittag feigen gessen. Solches soll
von den safftigen oder milchigen feigen
verstanden werden / nach welcher brauch
auch einer schwizet vnd blatern bekompt:
sind deßhalben im herbst verbotten. Man
macht ein lungen von der äschen des fei-
gen holz/welche desto besser/je elter sie ist.
Diese wirt von dem Dioscoride gelobe
vnnd für gut außgesprochen für die schä-
den so vmb sich fressen/vnnd das fleisch
zu verzehren / so außgewachsen. Sein
brauch ist/das man ein schwamm darin-
nen neket/vnd offemals auff den schaden
legt. Man kan auch mit derselben die lan-
gen vnd grossen fistel anstreichen:denn sie
zeihet

zeihet d' eselb zu sarnien/füllet mit fleisch/
vnd heffet zu sammen nicht anders als
die pflaster/welche auff die blutige schädē
werden gebunden. Diese lang zertheilet
auch das gerunnen geblüt in dem magen/
desselben ein quintlin mit wenig öl getrun-
cken.

Galenus schreibt von den feigen auff
diese weis.

• Wiewol die feigen vnter allen sommer
vnd herbst früchten am wenigsten des bö-
sen safft inn sich halten/jedoch sind sie nit
alles schadens los. Vnd obwol alle herbst
frücht ein geringe nahrung dem leib mit-
theilen/so nehren doch die feigen am aller
meisten. Machen dennoch kein zäh noch
gedigen fleisch/als das brot vnnnd schwel-
nin fleisch/sondern ein auffgeblasen/dick/
vnd schwarzlechtig fleisch/als auch die bo-
nen. Weiter/die feigē haben ein krafft ab-
zuweschen / deß halben es auch geschicht/
daß wann diejenige / so mit dem stein be-
kümmeret sein/feigen genüßt haben/so tret
bets ihnen viel sand auß dem leib. Die düz-
ren feigen sind zu vielen dingen gut/doch
isset jemand's ihzer zu viel/so wirt er von

ihnen schaden bekommen. Denn sie machen fein gut geblüt/vnnd wachsen gern viel leuß nach ihrem steten gebrauch.

Der könig Mithridates hat ein arznei gemacht von feigen/rauten vnd nüssen/welche sehr berümpft vnnd gelobt wird für das gift vnd anfallend sucht.

Es schreibt Plinius/das wann jemand das rindern fleisch bald vnnd mit wenig holz will kochen/der thu in den hafen ein feigen holz / so wird das fleisch inn der eil kochen/vnd kan einer auff diese weiß viel holz ersparen. Solches schreiben auch ihrer viel dem wilden feigenbaum zu/ von welchem Columella schreibt/das wann jemand die wilden feigen hett gesotten/vnd de vögeln od hünern in der speiß gereicht/ so macht es ihnen ein vnwillen wieder die feigen / welche sie sonst mit grossem begird zu essen gewont.

Es sagt Africanus / das die milch bey dem feur gewärmet/vnd mit einem feigen holz gerürt/von stundan gerinnet / vnnd zu sammen laufft. Solche krafft hat auch der safft/so auß dem geöffneten feigenbaum geflossen/ wann man denselben in
die

die milch gießet / item auch die milch von den zamen (vnnnd nicht von wilden) feigen.

Feigen milch auff den scorpion biß gestrichen / ist heilsam.

Alhie kan ich zwey wunderwerck der natur / so mir inn sinn gefallen / nicht verschweigen / wiewol sie zu der arkney wenig gehören. Das ein ist / daß die stier / ob sie gleich wild vnd frech / dennoch zäme vnt milt werden / wann man sie an einen feigenbaum anbindet. Solche krafft soll auch haben das holz von dem wilden feigenbaum / vmb ihren hals gehencket / wie Plinius schreibt.

Das ander ist das / daß das fleisch von den vögeln vnt andern thieren bald mürb vnd leicht zu kochen gemacht wirt / welchs auff einem feigenbaum gehangen. Die vrsach zeigt Plutarchus an in den Sympoticis. Denn der feigenbaum gibt von sich ein warme zeitigmachende lufft / welche das fleisch dünn vnnnd mürb macht. Deß gleichen geschicht auch wo man das fleisch in ein weissen hauffen vergrabet.

Es schreibt auch vorgemelter Plutar-

chus / daß die pferd vnd esel inn onmacht
fallen / welche auff ihren rucken feigen tra-
gen. Es wirt ihnen aber geholffen / als
bald sie brot essen / durch welches sie ge-
sterckt werden / vnd zu ihren freffen wider
kommen.

Olbaum sampt seinen arkneyen vnd freffen.

Das viij. Beth.

Als den blettern des olbaums ha-
ben vorzeiten die Römischen Reu-
ter fränk gemacht / vñ welche einen
kleinen triumph gefürt / die sind auch mit
bletteen des olbaums geziert inn die statt
eingerritten. Die äst von diesem baum ge-
tragen / waren vorzeiten ein anzeigung
des frids. Es wirt desßhalben dieser baum
von den poeten Pacifera genennt. Doch
hat vns Gott diesen herrlichen baum inn
vnsern landen / so gegen mitternacht gele-
gen / versagt / vñd können ihn inn vnsern
gärten vnd felden nicht pflanzē / auß vn-
ausprechlichem rhat vnd gefallen Got-
tes

tes des allmechtigen / welcher nicht alles
allen menschen verliehen/sondern was im
bewußt gewesen/einem jeden gut vnd nutz
zu sein. Will aber dennoch denselben be-
schreiben vnd anzeigen/was von ihm bei-
de die alten vnd newen ärzte geschrieben/
auch ich selbs vñ andere erfahren haben.

Die bletter von dem ölbaum gekewet
vnd auff die schäden gebunden/hilfft wol

Die bletter gesotten sampt honig/ver-
stellet den fluß des bluts / so wol einge-
nommen/als auffgelegt/itē macht glatt die
rändige haut/vñ vertreibt die wüdmäler.

Der safft von dē blettern außgedruckt/
heilt die blatter vnd eyssen neben den au-
gen/item die niederschießende augäpfel/
vnd das alte augentrieffen. Es wirt aber
gemelter safft außgetruckt auff die weiß.
Zerstoß die bletter vnd truck den safft auß
gieß weissen wein vnd regenwasser darü-
ber. Dieses kan man auch zu fügen an
der sonnen dörren vnd zu seiner notturffe
behalten. Inn ein wollen verwickelt vnd
als ein pessariū inn die weibliche gemächte
gethan/verstellet die zeit / so vber die maß
fließen/ist auch gut für den rotlauff vñnd

schäden / so vmb sich fressen / item für die
ohren / so entweder schwären oder eyte-
rechtig sein.

Der safft/so auß dem brennenden fri-
schen ölbaum fleußt/heilt die flechten/schu-
pen/grind vnd rinnende Schäden.

Die basten von der wurzel auffß dün-
nest geschabt/mit rosen honig oft gelect
vñ eingenommen/ist als ein wunderwerck
gut für das blutspenen vnd eyterichtigen
husten. Die asch aber mit schmalk ver-
mischlet/zertheilt die peulen vnd heilt die
fistel. Das sey gnug gesagt vom ölbaum
auß dem Dioscoride/Plinio vñnd Gale-
no. Jetzt wollen wir seine frucht beschrei-
ben.

Die geele vñnd frische oliuen sind gut
dem magē/beschweren aber dennoch den
bauch. Die schwarzen vnd reiffen faulen
vnd verderben leicht/vñnd sind deßhalb
nicht gut dem magen.

Frische oliuen in der kost für sich selbs
gebraucht/ehem an sie hat eingemacht/ist
ein gut arkney. Denn es treibt den sand
samt dem harn auß/ist gut für die zerstoß-
sen vnd verruckte zän.

Der

Der safft von oliuen mit saltzwasser
im mund gehalten / sterckt die zahn / vnnnd
das zanfleich.

Die kern von oliuen zerstoßen vnd mit
schmalz vnnnd mehl vermischet / wirt den
schebichten nägeln an den fingern näss-
lich angestrichen.

Was das öl/baumöl genant/anbelan-
get / dauon ist so viel zu wissen.

Es sagen alle ärzt/so wol die Africaner
als Araber/Griechen vnnnd Latiner / daß
frische vnd gute baumöl außwendig an-
gestrichen/ sehr gut sey des leibs krefft wi-
der zu bringen vnd zu erhalten. Solches
zeigt das berühmpt exempel Pollionis Ro-
muli an. Den als derselb schon vber hun-
dert jar alt war worden / vnnnd ihn Keiser
Augustus / der bey ihm zu gast war / ge-
fragt / auff welche weiß er sich so frisch vñ
gesundt am gemüt / vñ leib hett erhalten ?
Gab er diese antwort: Er hab innwendig
weinmehl vnd außwendig öl gebraucht.
Solchs hat ihn Democritus gelehrt / wie
Diophanes schreibt. Denn als derselb ge-
fragt war worden / auff welche weiß je-
mands für frantheit sich könt bewahren.

u ij

vnd ein frischen vnd gesunden leib erhalten? Sagt er/es muß einer den außwendigen leib mit öl/vnd den innwendigen mit honig verwahren. So ist nun das baumöl gut/die kräfte des leibs zu erhalten/vñ für die kälte. Solches ist dem berühmten vñ wolbeherzten Feldherren Annibali (welcher ein Schrecken der Römer genant ist worden) auch bewust gewesen. Denn als er vber das Alpgebirg sampt seinen kriegsheer wolte verreisen/hat er befohlen/das seine leut sich mit öl bestreichen soltē/die kälte dadurch abzuwenden/vñnd kalte lufft besser zu ertragen. Hat wol gewußt das dasselb den leib für kälte bewahren vnd geschickt/ auch hurtig machen kan.

Frisch baumöl innwendig gebraucht macht lnd den bauch/vnd schwachet das gift/macht auch/das man dasselb mit kochen bald außwirffet.

Baumöl mit rauten safft warm getruncken/legt von stund an das grimme/ist deßhalbē sonderlich gut für das darmgicht. Macht schön das angesicht/vñnd den ochsen durch die nasen eingegossen/lindert ihnen die auffblasung.

Die

Die ölkrüsen heißen die Latiner amur-
gam/welches nichts anders ist/als die v-
berbliebend matery nach dem außgepreste
baumöl/wirt von M. Catone sehr gelobt/
welcher ihm viel wunderbarliche kreffte vñ
würckungen zuschreibet.

Die ochsen / so nicht essen wollen / be-
kommen ein lust zum essen/wann man ihr
futter mit ölkrüsen vermischet. Vñnd
das bringet ihnen ihre gesundtheit wider/
vñd vertreibt die krankheit / wo etwann
eine vorhanden wer gewesen.

Ölkrüsen mit wasser/in welchem feig-
bonen gesotten/vermischet/vñnd das weid
vieh vñnd die abgeschorne schaaf hiemit
bestrichen/zwen oder drey tag nach einan-
der / demnach mit gesalzen wasser abge-
wäschen / macht daß sie nicht schäbicht
noch leußsüchtig werden.

Bestreich den boden an den kisten / inn
welchen man die kleider behelt/mit ölkrü-
sen/vñd laß das austrocknen/es wirt kein
march noch schaben darein kommen vñd
die kleider nicht befressen.

Das hölzern haußgeräth mit ölkrü-
sen bestrichen vñnd gewaschen / bekumpt

ein schöne vnd gleiffende farb.

Fürs lest/die hölzer in vorgemelten öl
trüßen gebeißt oder bestrichen / mag kein
rauch brennend machen.

Das sey nun gnugsam gesagt von
dem ölbaum vnd anderen obstragenden
bäumen/jest volgen die nußtragende.

Der achte plan

Des Artztgartens / nußtra-
gende bäum sampt ihren fruchten
in fünff bethen begreif-
fend.

Welscher nußbaum sampt seinen
frächten.

Das erste Beth.

Die Latini nennen den Welschen
nußbaum Juglandem/vnnd sagen
es sey so viel als Jouis glans / das
ist/ein eichel des Jouis. Mit diesem nam-
men soll man nicht lang nach dem an-
fang der Welt die nuß genennet haben.
Denn

Denn als die menschen lange zeit von
eycheln gelebt hatten / vnnnd endlich den
baum gefunden / welcher nuß getragen/
haben sie dieselben frucht von wegen des
lieblichen geschmack's Iouis glandes / das
ist / eychel des Iouis genennet. Der Teut-
sche nammen nuß kompt ohne zweyfel
von dem Latinischen wort nur her. Es sa-
gen aber die Grammatici / daß nur a no-
cendo / das ist / von dem schaden genenne
sey worden. Denn die bletter an den nuß-
beumen haben ein starcken geruch / wel-
cher in das gehirn dringend / vnd mit dem
bösen schatten die jenigen verlegt / so vnter
ihnen schlafen / oder lange zeit stehend blei-
ben. Es ist kein baum vnter allen nach den
kirschen baum / welcher so leicht vnnnd wol
allenthalben wachset / als der nußbaum.
Solches bezeuget er von sich selbst bey dē
Ouidio / also sprechend :

Sponte mea facilis contempto nascor in agro:

Parsq; loci quā sto, publica penē via est.

Es sagt Plinius / daß der schatten des
nußbaums dem saat schädlich sey. Denn
er vergiftet alles was er anrühret / pflegt
deßhalb in den gärten vnnnd feldern als

u iij

vnütz vnd schädlich an den grenken vnd
zeunen gepflant vnnd gesezt zu werden/
wie er selbs bey dem Quidio von sich auff
diese weiß bezeugt;

— quoniam sata ledere credor,
Me quoq; in extremo margine fundus habet.

Es ist niemands vnberuist/daß die nüz
zweyerley schalen habē/erstlich ein grüne/
demnach ein hölzene / sampt etlichen fa-
chen / vnnd ist das innwendig mit einem
dünne heutlin verwahrt/auff welche weiß
ein kind im mutter leib auch pflegt behaltē
zu werden/wie Plinius schreibt. Dieser ur-
sachen halben ist es geschehen / daß man
die nüz dem ehestand vnd hochzeitlichen
ceremonien hat zugeignet. Sind vorzei-
gen von dē Königen auß Persia gebracht/
vnd deßhalben basilicæ vnnd Persicæ ge-
nennt worden.

Heracledes Tarentinus hat zu fragen
gewohnt/ob man die nüz im anfang oder
auff die lezt essen solt. Davon ist zwar zu
wissen/daß wo man dieselbē auff die lezt/
wie gewönlich / auffstellet / so machen sie
ein durst vnnd lust zu trincken. Ist nun
sach / daß man sampt den wüssen zu viel
hat

hat getruncken / so mischt sich der tranck
im magen zwischen die speiß / sterckt den
magen auß vnd den innwendigen bauch/
macht also bläst vnnnd verderbt das einge
nommen essen. Denn die nüz haben ein
öliche substanz/welche oben schwimmt/
vnd macht daß die speiß nicht leicht ver-
dewen mögen. Dannenhär folgt ein
rauch vnnnd vnuolkommen geblüt / auch
bauchfluß. So sagt auch Diphilus
Siphn. daß die nüz ein hauptweh machē
vnnnd ober den anderen speisen schwim-
men. Mit diesem stimmt Diocles v-
berein/vnnnd sagt darauff/daß die mager
vnd dünne leuth durch die nüz ein feisten
leib bekommen / wo sie anders dieselben
überwinden vnnnd verdewen können. Es
sey ihm aber wie es wolle / so ist es gewiß/
daß die frischen nüz wenig vnnnd zu rech-
ter zeit gebraucht/dē magen anmütig vnd
nützlich sein/die dürrren aber sind schäd-
licher/machen ein scharpff geblüt/mögen
nicht leicht verdewet werden/vnnnd scha-
den dem kopff/zu viel genüßt. Sind auch
denen / welche mit der husten bekümmere
sein/schädlich/den koxendē aber nüchtern

nüsslich. Gebraten/machen weniger dem
leib zu schaffen / auff welche weiß Mensi-
cheus einer von Athen dieselben hat be-
fohlen zu essen/dieweil das fewr ihr ölich-
te feuchtigkeit verzehret.

Welsche nüss mit zwoybel/ saltz vnd ho-
nig zerstoßen/ist gut für die biss der hund/
menschen vnnnd vergiffen thier / auffge-
bunden.

Welsche nüss mit wenig honigs vnnnd
rauten vermischt/ist gut für die schmerzen
der brüst / auch auffgeblasen vnnnd verren-
ckte glieder.

Welsche nüss / welche alt / sind gut für
das faule fleisch / carfunckel vnnnd blawe
massen.

Welsche nüss sampt ihren schalen ver-
brennet / vnnnd auff den nabel gelegt/ ver-
treibet das grimmen inn dem bauch mit
gewalt.

Die asch von den gebrenten nüsskernen
mit wein vnden auff gebraucht / verstellet
die vbermessige flüss der weiber.

⚔ Vorgemelter kern gekewet vnnnd bald
auß dem mund gezogen vnd auffgelegt/
mache haar wachsen auff dem glazich-
ten

een kopff / es muß aber offtmals wieder-
holet werden.

Der safft von frischen nußschalen an-
gestrichen / vertreibt die masen vnnnd strie-
men / so einer geschlagen oder gestrichen ist
worden.

Vorgemelter safft mit wenig honig ge-
sotten / ist ein gut arkney für die gebrästen
des munds / item für die hefftigen entzün-
dunge der mandel / wenn einer vast ersti-
cken will.

Die laug von den grünen nußschalen
macht das haar schwarz.

Es hat der König Mithridates ein
köstlich arkney gemacht für das giffit auff
diese weiß. Er hat zwo dütze nüz ge-
nommen / zwo feigen vnnnd zwenzig rau-
ten blettern mit wenig saltz / vnnnd solches
mit einander zerstoßen. Wann einer das
hat eingenommen / der soll sich vor kei-
nem giffit desselben tags besorgen. Sol-
ches beschreibt auch der alt poet vnd arzt
D. Serenus mit seinen versen / die also
lauten:

*Antidotus præstans, multis Mithridatica fertur
Consociata modis, quam Magnus scrinia regis*

*Dum raperet victor, vilem deprendit in illis
 Synthesin, & vulgata satis medicamina risit;
 Bis denum rutæ folium, salis & breue granum,
 Iuglandesq; duas, terno cum corpore ficus:
 Hæc oriente die: parco conspersa lyæo,
 Sumebat, metuens dederat quæ pocula matri.*

Vorgemelte arznei ist auch gut für die giftig anfallend sucht / wie dann solches ihrer viel so wol bekante als unbekante bezeugen können/welche zur zeit der pestilenz auß meinem rhat diese gebrauchet / vnd von dieser schrecklichen vnd grausamen sucht erlöst sein worden. Die grüne Welsche nüss vmb dē außgang des Brachmonats / ehe die schalen erharten / mit zucker oder honig eingemacht vnd behalten/ werden für gut vnd anmütig dem magen gehalten.

Man pflegt auch ein wasser auß den Welschen nüssen zumachen / welches zu mancherley frantcheiten nützlich / vnd sonderlich für das drittägliche feber.

Es sagt Gargilius Martialis/ er hab es versucht / daß die nüss durch ein ganz jar grün bleiben / wann sie abgeschelt inn honig gelegt werden/sagt auch daß dassel-

big

big dermassen gearknet gemachet werde/
daß ein tranck darauff gemacht/ die brä-
sten der mandel vnnd munds vertreibe.
Alhie muß ich zwey secret/so ich von trew-
en freunden bekommen vnnd gehört hab/
beschreibē. Das eine ist. Nim ein gute alte
nuß/zerstoß dieselb / vñ leg es etliche stun-
den auff den biss eines wütenden hunds
noch demselben tag / nim es hernach hin-
weg/ vnd gibs einem hungrigen hun oder
han. Stirbt dasselb oder dieselb nicht dar-
von/so ist es ein zeichen/daß der hund/wel-
cher gebissen / nicht wütend sey gewesen.
Stirbts aber / so bedeuts ohn allen zweif-
fel/ daß ein wütender hund den biss ge-
than. Man soll deßhalben nach dreyen
tagen auffs aller höchst fluchs zu der cur
greiffen/vnd den schaden anfangen zu hei-
len/ sonst ist sich zu besorgen / daß dem
schaden hernach nicht wirt zu rhaten sein.

Das ander ist das. Ein garstige nuß
vertreibt mit gewalt die blawe masen/wo
man dieselb brennet/oder mit einem glüen-
den eyßen der gestalt trucket / daß sie ein öl
gebe/welchs für gemelte säch sehr gut vnd
bewert.

In dem ich solches beschriebe/so kompt mir zu gedechtniß/das Kasis/ein Arabischer arzt/die vorgemelte arznei des Königs Mithridatis gebessert/vnnd ein wenig geendert hat/vnnd dieselb dem König Almanzor vberreicht. Will deßhalb auch allhie dieselben beschreiben/vnd lautet also:

Nim der alten wol abgeshelten vnnd gereinigten nüz ein theil/saltz vnd rauten bletter/ein jedes das sechste theil/seigen in wein oder essig gebeist so viel als zu vermischung gemelter stück vonnöhten/zerstoß das alles wol/vnd mischs durch einander/vnd mach ein arznei. Brauch allwegen auff ein mahl so viel als ein haselnuß groß ist/vnnd trinck ein weissen wein darauff/wo es dir gefellig. Man kan nicht sagen/wie krefftig diese arznei sey nicht allein für das gift/sondern auch die giftige pestilenzische lufft/für welcher vns Gott der barmhertzig gnädiglich bewaren wolle.

Wandel

Mandelbaum vnd seine frucht/sampt beider fressen.

Das ander Beth.

Der Mandelbaum ist manniglich
wol bekant/hat diese natur/das
er / wenn er alt worden/viel mehr
fruchtbar sey / als inn seiner jugent/vnnd
mehr fruchte trag neben anderen beumen
gepflant / als wenn er allein solte stehen
oder wachsen.

Sein kern hat etwan ein süßen / etwan
ein bitteren geschmack / welcher die trun-
ckenheit vertreibt/ wie Plutarchus bezeug-
et mit solchen worten. Es ist bey dem
Druso des Kaisers Tiberij sohn ein arzt
gewesen/ welcher die bittern mandeln hae
zu essen gewohnt/ hat alsdann mit seinen
zechgesellen inn die wett getruncken/vnnd
niemands in dem zechen etwas vorgeben.
Man hat aber leglich erfahren/ das dersel-
big arzt allwegen ehe er angefangen zu
trincken/v. oder vj. bitter mandel kern ge-
braucht für die trunckenheit. Als nun seine

sechs gesellen ihm verboten dieselbe zu es-
 sen / hat er ihnen das geringste nicht vor-
 thun können. Atheneus stimmt vber ein
 mit dem Plutarcho / vnnnd sagt / die vrsach
 sey die bitterkeit / welche trocknet / vnnnd die
 feuchtigkeit verzeret / auch verhindert daß
 die adern nicht gefüllet werden. Denn wo
 dieselben voller bluts vnd feuchter humo-
 rum sein / so folgt die trunckenheit von we-
 gen der dämpff vnd räuch so auß den vol-
 len adern in das gehirn steigen / vnnnd das
 selb als mit einer wolcken vertancklen.
 Das solchs gewieß sey / bezeugt auch das /
 daß die fuchs / wann sie bitter mandel ge-
 nossen / gewißlich sterben / sie haben dann
 von stundan wasser darauff getruncken.
 Denn die innwendige feuchtigkeit wirt
 von den mandeln mit gewalt verzehret vñ
 gleich als außgesogen. Solches beschrei-
 bet vorgemelter Plutarchus / item Dio-
 scorides vnd auch Plinius.

Menesitheus / ein arzt von Athen / hat
 die nüz alle sampt / welche nicht gebraten /
 verboten zu essen / außgenommen allein
 die frische mandeln. Sagt aber / daß man
 etliche braten / etliche kochen soll / auff daß
 das

das feuer ihre feiste vnnd öliche substanz
aufsaug vnd verzehre.

Bittere mandel in wasser getruncken/
heilet die francken lungen vnd leber.

Bittere mandel mit terpentin gebrau-
chet/hilfft für den stein. In süßem wein
aber zerstoßen getruncken/heilet das tro-
pfelicht harnen.

Das gummi / so von dem Mandel-
baum fleußt / hat ein krafft die humores in
dem leib dick zu machen/ist deßhalben gut
für das blutspeien.

Gemelts gummi mit essig vermischet
vnd angestrichen / heilet die raudige haut.

Bittere Mandel geschelt / zerstoßen /
vnd in ein düchlin verwickelt/ demnach in
das weiblich gemacht gethan/reiniget die
mutter mit gewalt von den verderbten
vnd bösen feuchtigkeiten.

Bittere mandel in wein zerstoßen/ vnd
hiemit das haupt gewaschen / vertreibet
die schupen.

Bittere mandel ganz verbrennet/ vnd
in scharffen essig gebeizt/ demnach zerstoß-
sen vnd auff das haupt gestrichen/heilet
die hauptsuche/wann einem die haar auß-

x

fallen/wie Galenus schreibet.

Bittere mandel in essig gebeist zerstoß
sen/vñ zu kuglen formirt/im schatten auß
getrocknet/vertreibt die blattern vnd ma
sen im angesicht. Man soll aber dieselben
in essig zerlassen/so oft die notturfft erfod
dert/anstreichen/vnd wann es außgetrock
net/mit seiffen wieder abwäschē.

Diese arznei ist auch gut fñr das juck
cken/raudige flechten/vnd auffgeschwol
len angesicht/welches als ein vorlauff ist
des aussatzs.

Man macht auch ein öl von beiden
mandeln/vñ welchem wir allhie kein wort
melden wollen/dieweil es zu weitläufftig/
vnd solchs anderswo mit der zeit von mir
soll geschriben werden.

Föhrenbaum vñnd seine
frucht sampt seinen
kressen.

Das dritte Bech.

Es schreibt Galenus/das die Gries
chen die föhren nüz Conos vñnd
Strobilos heißen/die fern aber der
selben

selben Corcalos / als auch inn dem Arti-
schaw gesagt worden.

Die Fhozen nüz so an ihrem baum
hoch vnd weit von der erden hangen / ha-
ben innwendig ein kleinen kern / welcher
mit einer schwarzlechten schalen vberzo-
gen / wirt abgeschelt / sonst kan man die
nüz nicht lang behalten. Es sagen den-
noch etliche / daß man dieselben mit ihren
schalen in ein new irdin gefaß gelegt / vnd
mit erdrich gefüllet vergraben / wol behal-
ten mag.

Dieses baums natur ist widerwertig
den Welschen nüzbeumen. Denn er nuze
allen dingen / so vnter ihm geseuhet werden /
welch natur der Welsch nüzbaum nicht
hat. Denn dieselbe / wie obgesagt / schadet
allen gewächsen.

Die fhozen kern / wiewol sie nicht leicht
verdewet werden / nehren nichts desto we-
niger den leib wol / wann sie nur fein di-
cken safft solten schaffen. Legen den durst /
machen milts das reissen des magens / ster-
cken die schwache glieder / vnnnd sind less-
lich gut für die nieren vnnnd blasen. Sie
machen dennoch ein rauchen halß vnnnd

husten/ob sie gleich die gallen austreiben/
mit wasser oder süßem wein gesotten ge-
truncken.

Nim fohren kern / cucumer samen/vnd
Bürzel safft / vermischs mit einander / es
vertreibet das reissen vnnnd wehtumb des
magens / heilet die schäden inn der blasen
vnnnd nieren:denn es macht harnen/vnnnd
schwecht das scharff wasser.

Die fohren kern gebraucht/wehrt vnd
hindert das faulen der feuchtigkeiten im
magen/so darinnen zu sammen gelauffen
vnd gerunnen.

Frische fohren kerner in süßem wein ge-
sotten getruncken / ist ein gute arkney für
die schwindsucht/dörre vnnnd schweren al-
ten husten. Man soll aber den safft alle tag
einnemmen. Dannenher schreiben etliche
scribenten / daß die wald/inn welchen viel
fohren bäume wachsen / vnnnd der dicken
safften vnnnd pechen oder harsen halben
geschabt werden / sehr nützlich sein den
schwindsuchtigen/welche verdorren vnnnd
abnehmen/auch den jenigen/welche von
wegen langwieriger frantckheit ihre stercke
nicht mögen wider erlangen / dermassen
daß

Daß dieselbe lufft inn solchen wälden viel
mehr nützlich sey als ein schiff fahrt in Ae-
gypten oder steter tranck von einer geark-
neten milch.

Das sey nun gnug von den Föhren fer-
nen gesagt. Denn man findet sie auch sel-
ten in vnsern gärten/ so nach mitternacht
gelegen sein.

Haselstaude vnd Haselnuß samt ihren krefftten.

Corylus & auellana.

Das vierde Beth.

MAn hat der haselnüssen allenthal-
ben gnugsam in grosser menge/so
wol der langen als fuglechten/als
so daß man sie mit gangen säcken auß den
dörffern inn die statt pflegt zu tragen. Es
ist aber gewiß / daß die langlechten besser
vnd anmütiger sein/ sonderlich die jenige/
in welchen die schalen vnd das inwendig
heutlin sehr rot / vnnd leicht zu brechen.
Denn dieselben haben frische kernen vnd

können gar lang vnuerdorben behalten werden.

Was ihre krafft vnnnd tugent anbelanget / da sagt Galenus / daß sie mehr irzdisch vnd kalt sein als die Welschen nüz / item mehr nahrung geben / dieweil sie fallender vnnnd dicker sein / auch nicht so feist / als die vorgemelten nüz.

Es schreibt Philotimus / daß die haselnüz dem haupt schaden / doch nicht so sehr als die Welsche nüz. Item / daß sie vber den speissen schwimmen / vnd nicht vntersinken. Jedoch wo sie gebraten sein / so ist ihr schad nit so groß / dieweil ihnen durch das fewr die schädliche feuchtigkeit wirt entzogen. Schaden nun deshalben dem haupt / zu viel vnnnd zu vnrechter zeit gebraucht / sind auch dem magen zu wieder / dieweil sie denselben auffblasen / vñ gleich als außdenen.

Haselnuß mit fettich oder Bärenschmalz vermischet / vertreibet die hauptsucht / von welcher einem die haar außfallen.

Haselnuß gebraten / vertreibt den schnupfen vnd flüz von dem haupt.

Ha-

Haselnuß inn honig wasser zerstoßen
getruncken/heilt den alten husten.

Haselnuß mit wenig pfeffer gebraten/
demnach zerstoßen vnd mit honig wasser
getruncken/verdewet die flüß/so von oben
her geschehen / wie Dioscorides solches
bezeuget.

Es sagen etliche man soll sie in einem
weißen wein trincken. Es pflegen auch
etliche die kakenäugige kinder zu arzenen
vnd dieselb schwarz zu machen mit der ä-
schen von gebrennten haselnüssen mit öl
vermischt vnd auff die stirn gestrichen.
Man sagt auch / daß die haselnuß ein fei-
sten vnd dicken leib machen.

Es schreibt Diocles / daß die haselnuß
ein geringer nahrung dem leib geben als
die mandeln/vnd ob den speissen schwim-
men. Hat man ihrer nun zu viel braucht/
so schadets dem kopff. Es sollen aber die
frischen vnd grünen besser vnd gesünder
sein als die dürren.

Es ist wunderbarlich/ daß man hat er-
fahren/daß ein schlang verstarret / welche
mit einem stengel von einer haselstauden
geschlagen worden/ vnd stirbt auch endt

lich darvon. Es sagt Plutarchus darauff/
daß ein scorpion inn ein solch hauß nicht
werde einschleichen / so lang inn desselben
gewelben ein haselnuß hangend bleibet.
Man kan solches leicht erfahren/ob es ge-
wiß sey.

Kestenbaum vnd seine frucht

sampt ihren kresten.

Castanea.

Das fünffte Beth.

Wiewol die kesten mehr für wilde
als zame vnnnd gärten fruchte ge-
halten/auch baß zwischen die öp-
fel als nütztragende bäume gerechnet wer-
den / jedoch hab ich dieselben auff die lezt
kürzlich zu beschreiben deswegen fürge-
nommen / dieweil dieselben den winter v-
ber so wol bey armen als reichē im brauch/
vnd bey allen scribenten nütz heißen/ wie
wol sie baß vnter die eychel möchten ge-
rechnet werden/wie etliche auß den Grie-
chen gemeint / welche die kesten *διος Γαλά-
vous* / Jouis glandes/ das ist/eychel Jouis
nennen. Man

Man hat bey vns zweyerley festen/die
gezilte / welche grösser sein / vnnnd bey den
Frankosen Marones heissen / denn man
helt dieselben für männle vnter den festen/
welche in allen dingen/wie Galenus sagt/
besser sein als die weible. Die andern sind
viel kleiner/vnd werden für weible gehalten/
sind des halben auch viel geringer vñ
dünner. Die vortigen sind bey den reichen
im brauch/die anderen sind ein speiß der
armen. Zene pflegt man in heisser äschen
zu braten/diese aber in wasser zu kochen/
die armen hiemit zu settigen/welcher vr-
sachen halben Plinius dieselben popula-
res vnd coctiuas nennet. Allhie ist aber zu
wissen/das so wol die/als die anderen/ehe
man sie zu dem feur will stellen/mit einẽ
messer bis zum fleisch sollen gestochen wer-
den/auff das durch ein solch löchlin d in-
wendig spiritus oder dampff mög außfa-
ren. Sonsten springen sie auff vnd praf-
seln nicht anders als ein gewolcken / wel-
ches donnert/mit grossem schrecken vnnnd
gefahr derer/so vorhanden.

Die festen gebraucht/versetlet die flüss
des magens vnnnd bauchs / wie Dioscori-

Des schreibet/vnnd sonderlich ihr heitlin/
welches zwischen dem fleisch vnd schalen
in der mitten gelegen.

Ditze festen gebraucht/ist gut für das
blutspen. Mit sals zerstoßen vnnd mit
honig vermische / würde nützlich auff die
bißz wütender hund gelegt.

Resten mit gersten mehl vnd essig ange
strichen / weicht die harten brüst.

Resten gesotten vnnd mit wenig pfef=
fer bestreuet / erweckt die verloshnen lust
der lieb / von wegen der auffblasenden
feuchtigkeit/so inn ihnen verborgen. Der=
selben aber zu viel genossen / machet ein
harten bauch / vnnd kan nicht leicht ver=
dewen / sonderlich inn einem schwachen
magen. Die gebratē aber helt man für bes=
ser vnd gesund/sonderlich aber mit Sals/
Zucker / Aenis od Zimmetrind genossen.

Es beissen etliche die festen im wein/
vnd brauchen dieselb mit mehl vermische
für ein zäpffin/peffarium genannt/die zeit
zu verstellen.

Wiewol nun aber Galenus schreibt/
die festen geben ein gute nahrung / doch
ist es nicht gut/daß man sie inn der kost
braus

brauche. Denn sie schaden etwas allwege-
gen / sie seyen gesotten oder gebraten oder
geröst / vnnnd also desto mehr / wo sie rohe
gessen werden.

Es ist mir nicht vnbeuust / daß die leut
inn dem gebirg wohnende / wann ihnen
forn mangel / durch den ganzen winter
sich mit festen allein erhalten / welche sie
im rauch gedört / abgeschelt vnd gemahlē
haben / lezlich zu brot gebacken / oder mit
milch oder ander suppen zu cinem bren ge-
sotten. Solches gibt ihnen ein gute nah-
rung / vnd schadet ihnen nichts / von we-
ß sie für vnnnd für wercken vnd in gesun-
der lufft wohnen.

Bis anher haben wir auffß fürhest / als
wir gefönnt / die gärten freuter vnd beum-
samt ihren freyten beschrieben / auff sol-
che weiß / als die sache selbs hat erfodert /
nicht mit weitlaufigen vnd vmbschweif-
fenden / sondern schlechten vñ wenig woz-
ten. Solches aber fürnemlich der vrsachē
halben / auff daß wir armen vnuermö-
genden leuten so wol burgern als bawern
etwann dienen vnnnd nützlich sein möch-
ten / zu welchen dienst vns Christliche lieb

hat gereicht vnd bewogen. Denn dieselben
können nicht allwegen die ärzt zu sich be-
ruffen oder dieselb heimsuchen vnnnd von
den apotecern arzneyen mit grossem ko-
sten erkauften. Die ander ist diese/das wir
nemlich alle liebhabern d' arzneyen anlaß
haben gebē wollen/dz sie solche arztgärtē
ihrem Vatterland / eltern vund freunden
zu nutz vnd gut pflanzen/zülen / vnd nach
ihrem vermögen besser zieren sollen. Wo
sie solches zu thun in willens/so wirts ge-
schehen dz die alte arznei vñ alter brauch
zu arzneien/welcher on allen betrüg vñ ver-
dacht widerum auff die ban mag gebracht
vnnnd mit grossem nutz vnnnd frucht aller
nachkommenden restituirt werden. Sol-
ches zu thun will ich jedermeniglich höch-
stes fleiß vnd ernsts gebetten haben/vnnnd
bitten Gott den Allmechtigen/das er die-
se vnser arbeit allen zu gut vnd nutz
wöll gereichen vnd erlan-
gen lassen.

Die=

Dieser vnser Artztgarten ist
in acht plätz / sein gewisse Bethen be-
greiffende / vnnterschieden auff
solche weiß / wie hernach
folget.

Der erste platz begreiffet etliche speiß
freuter inn zehen bethen mit
soleher ordnung.

1	Lattich	3
2	Kabskraut	18
3	Petersilgen	34
4	Purckelkraut	43
5	Mangolt	46
6	Maier.	50
7	Sawerampfer	52
8	Spinet	57
9	Burretsch	59
10	Spargen	62

Der ander platz begreiffet etliche
speiß wurzel in vier
Bethen.

1	Aischlauch	65
2	Zwypel	73

3 Knoblauch 78

4 Kettich 90

Der dritte platz begreiffet etliche wol-
riechende freuter in eilff
Beyhen.

1 Salbey 199

2 Ysop 164

3 Sedenen 108

4 Majoran 110

5 Fenchel 111

6 Münz 173

7 Welsch quendel 123

8 Basilig 127

9 Scharlach 132

10 Rosmarin 133

11 Lauendel 135

Der vierte platz begreiffet etliche
gärten frucht inn sechs
Beyhen.

1 Kürbis 137

2 Cucumer 142

3 Pfenen 147

4 Artischaw 150

5 Erdbeer 154

6 Erbsal 156

Der fünffte platz begreiffet etliche
blumen in jr. Bethen

1	Rosen	158
2	Lilgen	166
3	Geele feilchen	171
4	Merken feilchen	173
5	Negelin	187
6	Freischam frauē	179
7	Blaw lilien	181
8	Samatblum	188
9	Ringelblumen	190

Der sechste platz begreiffe etliche zu
dem essen vntilichtige freuter in
eiff Bethen.

I	Vermut	193
2	Gertwurk	202
3	Rauten	295
4	Nesseln	218
5	Wegerich	224
6	Benfuß	320
7	Schelkraut	234
8	Vingelkraut	237
9	Glasckraut	240
10	Pappeln	243



230

II Springkraut 262

Der siebende platz begreiffet etliche
pfel tragende beum in drey-
zehn Bethen

1	Apfelbaum	269
2	Birnbaum	272
3	Quitten	274
4	Pflaumenbaum	280
5	Kirschen	284
6	Maulbeerbaum	286
7	Pfersingbaum	290
8	Mispelbaum	294
9	Citron	297
10	Pomeranzen vnnnd limonien	
	303	
11	Granacöpfel	306
12	Feigen	310
13	Olbaum	319

Der achte platz begreiffend die nütz-
gende beum in fünff bethen.

1	Welschernaßbaum	326
2	Mandelbaum	335
3	Thorenbaum	339
4	Haselstaude	332
5	Kestenbaum	345
	Ein	

Ein nützlich vnnnd eigentlich
Register / zu allen frantzheiten vnnnd ge-
bresten eylands artzney vnnnd
rath zu finden

Die zal Bedeut das Kraut / welches gesucht
vnnnd in demselbigen die artzney der
frantzheit soll gefunden
werden.

A

Affterdarm

158.174.218.296

Angesichts gebräst heilende 16.166.181.
250.289.304

Apostemen

152.173.240

Appetens zum essen machen 51.90.99.

117.123.193

Athem/so schwer heilend

202

Athem

33.181.193.205.262.284.292

Auffgeblasen leib heilende 33.60.133.205
243.291.

Augen/so trieffend heilen 132.133.158.224
291

Augen/so finster vnd tancfel/heilen 3.III
205.234.

Augen flecken vnd feler vertreiben 132

Aussatz

17.50.154.218.224.289

Register.

B

Bart machen	202
Bauchfluß	3.17.41.45.48.50.56.63.137. 147.156.158.218.230.237.261.167.
Bauchfluß vertreiben	256
Beinbruch	63.179.181.243.
Bläst vertreibende	33.45.56.60.104.112. 123.127.205
Blawe massen	90
Blutfluß	41
Blutspeien	3
Brand vnnnd verbrennet glider heilen	3.
	17.45.48.71.123.137.166.237.243.273.
Breune	71.90.104.158.173.193.273.291.
Brüch heilende	179

C

Carfancckel	17.224.310
Colica	such grimmern
Contractur heilen	111.135.181

D

Darm gicht heilen	90.304
Dorn außziehen/such stachel außziehen.	Eissen

Register.

E

Essen heilende

296

Empfengnuß

78.99.237

Entzündung heilen

17.63.14.163.296

F

Fall

240

Faul fleisch heilende

17.90.218.296.310

Fieber heilende

3.33.41.50.56.78.90

123 137 142.154.158.173.190.193.202.
224.267.280.289.310.

Fistel heilende

181.224.234.296.204.

Flechten heilend

17.50.117.319

Fluß vertreibend 41.158.188 such schnup-
pen

Frölich machende

132

Frost vertreibend

202.218.304

Fruchtbar machend

63.99

Fuß/so erhartet/heilen

137.166.181

G

Geele gall

90.123.156.158.173.181.193.237.

250.267.271.283.289

Gelencken frantzheit

171.243.250

Geel sucht vertreibende

17.33.50.78.90.

133.154.158.272.193.234.237

Gemächte heilende

193.205

ij

Register.

Gemächten geschwer	71. 291
Gerieben fuß heilen	193
Gerieben glieder	71
Gestanc der achsel vertreibend	150. 181
Grimmen	33. 60. 63. 90. 137. 205. 218. 240.
	250. 296
Gulden ader	71. 158. 166. 181. 178

H

Haar betreffende arney	17. 90. 99. 193.
	178. 310.
Haar machen wachsen	71. 310. 319
Halß krankheiten vertreibende	158. 240.
	237. 291.
Halß geschwer	240
Harte Haut heilen	71
Hauptweh vertreiben	3. 17. 41. 45. 50. 63.
	17. 78. 117. 127. 132. 134. 158. 173. 181. 190.
	193. 205. 276. 328
Haut schön vnd glat machend	147.
	143. 271
Herkweh	17. 57. 158
Hinfallendtsucht	33. 104. 123. 173. 205.
	224. 243. 267
Hirn	104. 110. 123. 135
Hiz erlöschten	3. 218.
	such im feber.
	Huffe

Register.

Haffweh 108.123.179.181.202.243.250

K

Reichen vertreiben 3.90.104.123.181.224.
243.

Kind im mutter leib betreffende 33.199.
166.230.243.261.

Krebß heilen 17.218

L

Leber brästen vertreibende 17.45.50.60.
90.104.111.133.153.173.181.193.205.234.
243.271.287.

Lendenweh 63.71

Lieb bewegen 108.202.205

Liffzen brästen 41

Lufftäder 17.173.310

Lungensucht 218.261.304

M

Milch mehrende 3.17.90.111.117.127.205

Milch heilende 17.45.104.135.154.166.
171.181.193.218.

Meißgeburt 181.243

Onmacht 127.133.

y iij

Register.

K

Kotlauff 33.41.185.205.224.240.243.250.

304

Koterhür heilend 41.50.60.71.199.141.

154.156.188.224.243.256.261.273.280.

291.

Riß vnnnd spaltung des affterdarms 240.

296

S

Samen fluß heilende 3.150.168.181.295.

243.

Schäden so vmb sich fressen 50

Schlaffend sucht 71.108.218

Schlier vertreiben 50

Schmerzen legend 181

Schnuppen vertreibend 104.127.133.154.

158.181

Schrammen 90.304

Schuppen vertreibend 17.48.166.319

Schwām vnd pfifferling 90.260

Schwarze gall 17.127.173.283

Schwindsucht 224

Seitenweh 17.99.123.205.218

Spulwürm außtreiben 41.78.90.

104.123.205.230.278

Spin-

Register.

Spinweben 120
 Stachel außziehen 132.202.218
 Stein vertreiben 33.60.90.104.230.240.
 253.267.271.281.304.319.
 Stulgang/so versessen/heilen 50.117.158.
 188.224.261.273
 Schwanger frauen 33

T

Tropffelichtes harnen vertreibend 60.63.
 72.90.108.198.127.319.321
 Trunckenheit 347.193.158.173.319

U

Uerdewang 78.104.123
 Verrenckung der glieder heilen 17.110
 Verzauberung vnd verblendung abwen-
 den 205
 Urdewung 193
 Unkeuschheit 33
 Unwillen zu dem essen vertreibend 50.
 108.

W

Wanwichtigkeit 243
 y iiii

Register.

Wassersucht vertreibende 70. 78. 104. 110.
111. 123. 181. 293. 205. 224. 250. 271. 296.
Wasser auß dem leib treiben 181. 193. 237.
250

3

Banfleischs brästen heilende 41. 154. 158.
224. 267. 273. 304.
Bänweh vertreibend 41. 45. 50. 60. 78. 90.
104. 138. 154. 158. 181. 193. 224. 230. 243.
273. 292. 296. 304
Zeit der frauen 3. 50. 63. 99. 154. 158. 205
224. 292. 310.
Berknütschte glieder 17. 193. 350.
Zipperle 7. 123. 205. 218. 224. 250
Zungen 117. 193

Ein

Ein leichter vnd richtiger
weg/geärgzte öl zu
machen.

DAn macht die öl auff mancherley
weiß. Etliche machens durch ein
infusion/ etliche lassen die species/
auß welchen das öl gesammlet solle wer-
den/im wasser sieden. Welche durch ein
infusion dieselb beresten / die zerstoßen
erstlich die species / sonderlich / wann es
wurkel sein / samen vnnnd bletter / wo sie
etwann zu dick vnd zu feist weren. Denn
mit den blumen vnnnd jungen sprossen ge-
het man anders vmb. Thun demnach
solches in ein öl (welches frisch vnnnd vn-
gesalzen sein soll oder ja gewaschen) da-
mit dasselb derselben tugendt vnnnd krafft
besser vnnnd leichter einsauge vnnnd ansich
ziehe. Wann nun die species darinnen
wol gebeizt sein worden / welches inner-
halb zwenzig oder dreissig oder vierzig
tagen nach natur vnd gestalt der gewech-
sen pflegt zu geschehen / alsdann pressen
vnnnd drucken sie das öl darauß / seihen
dasselb vnnnd behaltens. Welche aber

Von gekätzten Ölen.

ein solche langwirige infusion nicht brauchen wollen / dieselben sieden zum theil die species inn öl bey einem sanfften vnnnd linden feuer / oder rösten dieselb inn heisser aschen: thun zum theil auch so viel wassers oder weins in das öl/so vieles einsieden mag. Die rechte maß mag sein/ wo man allwegen den vierten oder fünfften theil des öls nimmet / zu einem theil weins oder wassers. Der wein ist für die podagrische vnd pteuitosische frantcheiten nützlich / das wasser aber zu andern. Welche vorstendiger sein / die halten diesen weg/auff daß die eingeworffen vnd vermischte materien nicht verbrennen/ vnd ein nachschmack nach dem feuer bekommen. Etliche machen das öl durch das distillieren inn Balneo Marie. Solches geschihet auff diese weiß. Sie thun d'e gläsern kolben / welche das öl vnnnd materien inn sich helt/in ein kessel/so voll heißen wassers ist / lassen die materien drey tag ohne gefehr beizen vnnnd rösten/ vnnnd trucken demnach den safft auß/laffen widerumb ander frische materien inn gemeltem safft vnnnd Balneo beizen / so lang

Von geärgzten Ölen.

lang als zuvor / druckens auß vnnnd widerholen die vernewerung der materien / ein beikung vnnnd außtruckung so lang / biß das öl die kräfte der eingebeikten specierum wol an sich hab gezogen. Welche noch subtiler vnnnd fleissiger sein / die thun gemelte kolben nicht inn heiß vnnnd siedend wasser / sondern steilens vnnnd hencckens auff des wassers dämpffe / vnnnd lassen die materien auff solche weiß einbeiken. Solches gefelt mir wol / vnnnd ist die rechte weiß geärgzte öl zu machen / doch bey vnseren Apotekern nicht sehr breuchlich / dieweil es viel kostet / vnnnd sie solche mühe auff sich nicht nehmen wollen. Man hat noch ein ander weiß geärgzte öl zu machen durch das pressen vnd außdrucken / als das Mandel öl vnd andere öl pflegen gemacht zu werden / vnd noch ein ander Alchimistische weiß / von welchen beiden wir allhie kein wort sagen wollen / dieweil solches gemeinen haushaltern vnnnd idioten ist für geschrieben worden / vnnnd dieselben weiß mehr verstands vnnnd zeits / auch vieler kosten bedarffen. Es ist aber zu wissen / daß das öl

Von geärtzten Ölen .

ein solch tugent vnd krafft pflegt zubekom-
men/als die materien sein/aus welchen es
wird gesamlet. Mag deßhalben für solche
franckheiten gebraucht werden/für wel-
che die eingebeizte kreuter nützlich sein/
entweder inn salbungen/trän-
cken/pflastern/oder
cristiren.

E N D E.:

Arzte

8)
So Artztbüchlin

Neuwe vnnnd
wunderbare weiß begreiffen /
wie man allerhand frucht/gärten freuter/
würzel/beer vnd trauben arzen soll/
daß man dieselb zum purgiren
möge brauchen.

Auch ein schöne weiß vnd kunst mancherley
wein zu machen / sampt einer erzehlung etli-
cher gearztenetn wein / so für aller
hand krankheiten nüt-
lich seyn.

Durch den hochgelehrten vnd be-
rümpften Antonium Mizaldum
in Lateinischer sprach be-
schrieben.

Jetzt aber aller erst allen haushältern
vnnnd liebhabern der artzney
zu nutz verteutscht/

Durch
Georgen Henisch von Bartsfeld :.



Dem Edlen Besten Juncck-
herren / Hanns Cunrad von Ulm/
Landvogt zu Rótele/zc. mei-
nem großgünstigen
juncckherren.



Es ist ein alt vnd
wahr Sprichwort bey
den ärzten / Edler Bes-
ter Juncckherr / daß sie
sagen / es soll ein jeder
solche arzneyen erweh-
len / welche citò, tutò, iucundè / heilen
vnd curiren mögen. Denn es nicht gnug
ist/daß man inn willens sey ein krank-
heit zu heilen / sondern man soll auch ge-
melte drey regel betrachten / vnd so viel es
möglich/sich beflüssigen zu halten. Dann
fürs erst/so wirt in heilung der krankheis-
ten ersodderet/daß sich die chur nicht lang
verziehe/welches dann geschihet/wo man
solche arzneyen brauchet / welche schnell
durchoringen vnd bald würcken mögen.
Dieweil aber die schnelle chur vnd wür-
ckung ohne gefahr faum mag geschehen/
so

Vorred.

so muß fürs ander die arzneyn auch der-
massen geschaffen oder bereitet sein / daß
sie mög sicher vnd ohn gefahr eingenom-
men werde / damit nicht etwan die frantz-
heit viel mehr gemehrt als vertrieben wer-
de / wie dann offtmal geschihet / wann
man die rechte kunst vnd methodum nicht
brauchet / vnnnd was man nur für arzneyn
oder arcana hat gehört / bewehet vnnnd
frefftig zu sein / bald einnimmet oder ein-
gibet ohne alle betrachtung / ob dieselbe
recht corrigirt sein / mit welcher maß oder
ordnung / wie stark die natur / was für ein
alter / oder complexion des leibs sey. Fürs
dritte / so ist auch wol vonnöthen / daß die
arzneyn lieblich sey / zu welchem viel die-
net / wo sie lustig vnnnd sauber præparirt
worden / also daß man kein abschew noch
vnwillen darob bekomme. Wer nun die-
se regel recht halten kan / der soll billich
für ein rechten / trewen vnnnd erfahrenen
arzt gehalten werden. Dieweil man a-
ber solche einfache arzneyn kaum fin-
den mag / die für sich selbs gemelte dreyen
regeln gnug thun mögen / das ist / welche
zu gleich schnell würckend / sicher vnd lieb-

Vorred.

lich weren / so haben die alten ärkt mancherley bereitung vnd compositiones der arkneyen erfunden. Denn man hat oftmals ein einfach arkney fürhanden / welche für die frantzheit diene / so man heilen soll / ist aber nicht so starck / daß sie möchte bald durchdringen vnnnd schnell würcken. So muß nun mit demselben einfachen stuck ein anders vermischet werden / welches sein würckung söddert vnnnd durchdringend macht. Hat man aber ein arkney / welche bald würcket / doch aber mit gefahr / so muß dieselb mit vermengung anderer stück corrigiert werden. Was scharff ist vnnnd vber die maß hitzig / das kan mit linden vnnnd zähen arkneyen gemilert / was dämpff vnnnd bläste macht / oder zu sehr feltet / das kan mit warmen vnnnd zertheilenden stücken gebessert werden. So hat man bißweilen ein arkney / welche wol schnell würcket vnnnd ohne gefahr / ist aber abschewlich / da muß dieselb lieblich vnnnd lustig gemacht werden / wo man anders will / daß sie helfen soll / welchs dann geschihet / so man wolschmeckende / vnd dem franken angenehme species

Vorred.

ties vnd säfft darander vermischet. Wie-
wol man nun aber viel solche ding findet/
mit welchen die einfache arzneyen mögen
vermischet vnnnd componiert werden / das
durch sie dringend / sicher vnnnd anmü-
tig können gemacht werden / so ist es doch
gewiß / daß solches die gemeine frucht
vnnnd der wein am besten aufrichten kön-
nen. Denn die frucht vnnnd gemeine gär-
ten kreuter sind dem menschen angenehm/
von wegen daß man ihrer hat gewohnt/
vnnnd sonderlich hat der wein diese eigen-
schafft / daß er die natürliche wärm ster-
cket / vnnnd schwache geister des leibs er-
frischet / auch den leib wol nehret. So
weist man auch außder erfahrung / daß die
arzneyen in wein geweicht / schneller wür-
cken vnnnd vil besser werden / da sie sonst
ohne wein langsam durchgedrungen vnd
nicht bald operirt hetten. So hat deßhal-
ben Auenzoar ein berühmter Arzt nicht
vnrecht gesprochen / daß kein speiß noch
arney ohne wein soll gebraucht werden.
So sagt auch Mesues / Ein Arzt soll sich
befleissen / daß seine arzneyen nicht an-
ders schmecken sollen / als die tägliche speiß

Vorred.

sen. Dieweil nun solches in diesem büch-
lin fein beschrieben/ vnnnd darinnen man-
cherley weiß angezeigt / durch welche ein
jeder selbst die frucht/speißkreuter/trauben
vnnnd wein mag arznei / so hat mich für
gut angesehen/dasselb zum ersten inn La-
tein außgangen / durch den hochgelehr-
ten / Antonium Mizaldum / zu Teutsch
machen / dieweil ich gemerckt / das sol-
ches nutz vnnnd gut könnte sein allen lieb-
habern der arznei/ vnd sonderlich hauß-
hålttern / welche diese kunst / so hierinnen
beschrieben / mit grossem nutz vnnnd lust
brauchen können / vnnnd noch den rechten
grundt vnd bescheid daruon nicht wissen.
Hab aber dieß büchlein E. V. zu schrei-
ben vnd in E. V. nammen außgehen las-
sen/dieweil mir bewust/ das E. V. grosse
lieb gegen allen freyen künsten tragen vnd
sonderlich ihren lust/ kurzweil vnnnd erge-
zung des gemüts an dē natürlichen wun-
derwercken suchen. Welche lust vnd ehr-
gezigkeit zwar für die best/ edelst vnd an-
mütigst / nach betrachtung der heiligen
Schrift vnd göttliches worts / auch ver-
richtung nothwendiger geschäfte von al-
len

Vorred.

len adelichen vnd hohen personen allzeit gehalten ist worden. Ein solch lust hat Hermes gehabt / Salomon / Mithridates / Mesues / vnd andere mehr / welche alhie zu erzehlen vnuonnöhten. Bin nun deshalb der zuuersicht / E. V. werde solch büchlin nicht verachten / sondern ihr günstiglich gefallen lassen / dasselb mit ihrer authoritet defendiren vnd promouiren / auch mich inn E. V. günstige förderung vnd patrocinium auffnehmen. Will hiemit E. V. dem Allmechtigen inn seine gnadenreiche enthaltung empfohlen haben. Geben zu Basel / im jar 1574 / den xxviiibr.

E. V.

ganz williger

Georg Henisch
von Bartfeld.

ö ij

E Neue weiß vnnnd weg die
frücht/speißkreuter / wurzel/trauben/ vnd
ander speiß zu bereiten/das sie den
leib ohne schaden mögen
purgieren.

Durch den hochgelehrten vnnnd weitberümpften
herzen/Antonium Musaldam auß Franck.
reich beschriben vnd zusammen
getragen.




Ich halt/es sey nimand
der nicht bekenen muß/
das ein fürsichtiger vnd
verstendiger artzter sich
bemühen vnd besleissen
soll/das die purgierende artzneyen/
welche beide gesunde vnnnd Francke
brauchen sollen / ein guten anmüti-
gen vnd lieblichen schmack / geruch/
vñ so vil es möglich / auch gute farb
haben mögen / also das die jenige/
welche dieselb brauchen/sie on schew
mögen anschawen / ohne verdruß
schmecken / ohne vnwillen riechen/
vnnnd der magen sampt dem ganzen
leib/dieselb gern vnnnd mit lust auff-
nem-

nemmen mögen. Es wer solches
wol zu wündschen / dieweil es ein
hochwichtige sache / daß solches zu
vnsere[n] zeiten / wo es jemals von nö-
ten gewesen / auff die ban gebracht
würde. Dennes haben die leut jetzi-
ger zeit nicht allein vnwillige mäg-
gen / sondern viel mehr verwehnte
zungen / vnnnd sind murrisch / auch
vngedultig / wann sie sich arzne[n] sol-
len lassen. Denn als bald sie von der
arzney / als von einem hender / ge-
hört haben / vnnnd noch dieselb nicht
gesehen oder geschmeckt / so murren
sie / sind vnwillig / werden betrübt
vnnnd erbleichen / als weren sie halb
tode. Solches nun weil ich mit fleiß
vermerckte / so hab ich auß lang be-
dachtem rhat für nützlich angese-
hen / wo ich mich vnterstünde / ein
leichten vnnnd richtigen weg zu be-
schreiben / durch welchen hinförder
ein jeder inn seinem garten / daß ihm
nicht weiter zugehen würde von nö-
ten sein / die speißkreuter / wurzel /
frücht / trauben / vnnnd / mit kurzen
wortē zu reden / die gewöhnliche speiß

in purgierende artzney mit nutz vnd
lust verendern möchte. Das solt
warlich für ein guten vnd heilsam-
men Betrug gehalten werden/durch
welchen jemandes on sein wissen vnd
hoffen die gesundtheit beide ethal-
ten vnd wiederbekommen mag. Den
es können die gemelte speißkreuter
auff solche weiß bereitet/wie wir sa-
gen wollen / den vberflüssigen vnnnd
beschwerenden vnflat vnd wust auß
dem leib purgieren / entweder in der
speiß gebraucht / oder gesotten ge-
truncken/also daß derjenige/welcher
sie gebraucht/wirt sagen müssen/es
sey ihm nichts eingegeben worden/
als allein / was er täglich hat pfe-
gen zu essen vnnnd zu trincken/vnnnd
hab nur solches mit grossem lust ge-
sehen / geschmeckt/vnnnd eingenom-
men. Es haben diese kunst/die speiß
kreuter zu dem purgieren zubereit-
ten / vor zwey tausent jaren erstlich
die ärzt in Africa vnnnd Griechen-
land erfunden/vnd ist gleich als von
einer hand zu der ander hernach pro-
pagirt vnd verlengert worden durch
die

Die Berümpfte ärzt vnd des feldbaw
erfahrne männer / durch M. Cato-
nem / Dioscoridem / Columellam /
Plinium / Johannem Mesue / Pal-
ladium / Arnaldum Villanouanū /
biß auff vnser zeit / zu welcher sol-
che kunst noch mit mehr experimen-
ten ist gemehrt worden. Selig sind
die ärzte (sagt der fürtreffliche ärzt
Arnoldus a Villa noua) welchen
Gott den verstand verliehen / daß sie
die natur ergründen vnd erforschen
mögen / vnd welchen er seine heimlich-
keiten hat geoffenbarr. Hält dieselb
in ehren / denn es hat sie der aller hö-
hest erwölt / vnd zu helffer der natur
verordnet. Aber leider / sagt er / es
sind ihrer viel zu der artzney beruf-
fen / wenig aber erwölt. Solches sey
gnug im anfang dieses büchlin ge-
sagt. Nun folget / daß wir die sach
angreifen / vnd für die hand nem-
men / hinfort beweisend / auff welche
weiß ein jeder in seinem gärtlin heil-
same vnd liebliche purgierende artz-
ney im selbst vnd seinen freunden
mögzilen vnd vberkömen.

Das erst capitel.
Von erwehlung vnnnd zurü-
stung der arzneyen / welche den
leib purgiren sollen.

 M aller ersten / wo es mög-
lich ist / soltu kundschafft
machen mit einem gelehrten
vnnnd getrewen arzt/vnd in
desselben gegenwart bey einem Apoteccker
oder sonsten wurckelkrämer die arzneey
kauffen/welche zum purgieren in deinem
gärtlin gebraucht sollen werden. Diesel-
ben arzneyen aber sollen frisch/vnd so viel
es möglich ist/säfftig / vnnnd auß vielen
außerlesen sein/nit welck / verstrupfett/alt/
wurmstichig/ stinckend / vnnnd deshalben
vnkräftig/vnd zu deinem fürnemen vn-
nützlich. Kanstu aber solche nicht vber-
kommen/so wehle nur die besten auß / als
dir möglich / vnnnd welche den geringsten
mangel haben/vnd wann du wilt anfan-
gen sie zu brauchen/so sollen sie außgewa-
schen/vnd wo es vonnöten wirt sein/auch
ein wenig zerstoßen werden/vnd vber ein
tag

tag oder etlich stundt / wie wir anzeigen
wollen/in wasser oder einem andern safft
gebeikt werden/damit sie zu sich selbst wi-
der kommen/vnnd ihre krafft erholen mö-
gen/auff das dein werck zu letzt nicht vers-
gebens fürgenomimen sey. Ehe wir aber
solchs angreifen weiter zu sage/so dunckt
vns nützlich sein / die krafft der arzneyen
anzuzeigen/mit welchen die speiß vnd gár-
ten freuter sollen geárkt vnnd zum purgi-
ren dienstlich gemacht werden/nach eines
jeden wunsch vnnd beger. Wollen des-
halben von den jenigen arzneyen an-
fangen zu reden / welche bey den alten
Poenis vnnd Græcis inn brauch sein ge-
wesen / item bey dem berühmten feld-
bau beschreiber Marco Catone. Dan-
nethin auch meldung thun / welche arz-
neyen zu vnsern zeiten erfunden sein wor-
den. Die weiß Nieswurz / sonderlich
aber die Christwurz / niger Elleborus ge-
nant/purgirt die mancoley / gallen vnnd
pituitam. Coloquint / oder wilder farbß
die pituitam vnnd bilem sampt dem roth-
gen humore von den neruen. Der safft
von Scamonea/vñ auch das kraut selbst

die melancolei/bilem flauam/auf dem geblüt vnd weissen ortzen oder gliedern. Alle geschlecht der wolffsmilch purgiren pituitam / das wasser im leib vnnnd atram bilem. Der wild cucumer/cucumis asininus bey den medicis genant/vnnnd sein safft welcher elaterium heist/die pituitam/vnnnd den roß von den nervosis partibus. Turbith purgirt die pituitā. Die Springkörner/das wasser vnd pituitam/wie dan auch der wunderbaum/so bey den gelehrten Ricinius heist oder palma Christi. Kellers halß/tymelæa / welches bey den Persis Mezeron heist / purgirt / bilem/pituitam vnd das wasser. Dieß sind die arzneyen / von welchen man liest / daß die alten mit denselben die beum vnnnd weinstock gearzt vñ purgierend gemacht haben.

Alhie möcht aber einer sagen/es seyen starcke vnnnd gewalt anlegende arzneyen vnnnd deßhalben nicht sicher zu brauchen/dem geben wir diese antwort / daß ihre krafft vnd gewalt gezemt vnnnd verendert wirt durch die anderen säfte/so ein andere vnd widerwertige qualitet od̄ tugent haben/

ben/mit welchen sie vermischet vnnnd als
 eingeleibet werde. Vber das/so wirt auch
 ihre schärpff vnnnd macht mit der zeit ge-
 brochen/in dem sie auff mancherley weiß
 vñ weg transmutirt/gebraucht/gepflanket
 vnd zerstoßen werden. Will jetzt ander
 vrsachen verschweigen. Die ärzt zu vn-
 sern zeiten sprechen / das sie auß täglicher
 erfahrung oft beweirt haben / es mögen
 die bäum/weinstöck/wurzel vnd freuter
 ein purgirende tugent bekommen von dē
 einfachen purgirenden pharmacis / wel-
 che jekiger zeit gemeinlich gebraucht wer-
 den/vnd nicht scharpff noch vnsicher sein.
 Als da nemlich ist das polypodium / en-
 gelsfuß/epithymus / filixfranc / cartamus/
 wilder garten saffran/senetbletter/hermo-
 dactyli/agarie/rhabarbarum/tamar In-
 di/myrobalani/vnnnd andere stück mehr/
 wie dann wir hernach sagen wollen. Nun
 folget die weiß/ wie man soll bäum
 vnnnd freuter purgierend
 machen.

Das ander capitel

Auff welche weiß etlicher bäumen oder
 kreuter frucht ein solche krafft vberkommen
 mögen/das sie den leib sanfflich vñ
 ohne verdruß odergewalt
 purgieren mögen.

WANN du inn willens bist etliche
 frucht purgierend zu machen/od
 sonsten ihnen ein ander krafft o-
 der tugēt einzupflantzē/so wehl ein bäum-
 lin auß vnter vielen / welches dir nur wol
 gefelt/es soll aber ein gute vñd anmütige
 frucht tragen/nidrig sein vñd ein wenig
 vber die erden erhoben / jung / welches v-
 ber zwey oder drey jar nicht alt sey/inn ei-
 nem freyen vñd lufftigen ort gezület/auff
 gutem vñd feistem erdtrich gewachsen/
 vñd weder von dem menschen noch dem
 viehe nicht beschädigt oder verlest wer-
 den. Dieses nim für dich im anfang
 des frühlings / zu welcher zeit die beum
 herfür sprossen / oder ein wenig zunor/
 nachdem das wetter vñd natur des jars
 gerhaten wirt / vñd spalt es am vnter-
 sten theil auff/ein wenig oberhalb d'wur-
 zel

kel/doch gehe bescheidenlich mit der wur-
 sel vmb/vnd thū kein schade daran. Dar-
 nach stoß inn die spaltung beinerne oder
 hölzerne wecken / nach der lenge / so lang
 als sechs zwerg finger reichen/mehr oder
 weniger/nach größe vnd maß des beum-
 lins / vnd offne also den stamm/vnnd als
 bald er geöffnet ist/so zeuch dz marck auß
 wo anders der stam ein marck hat. Ist a-
 ber sacht/das der stam kein spaltung mag
 leiden / so bohrt mit einem bohrer inn das
 beumlin vntersich hinab bis an den kern/
 vnnd zeihe mit einem tüglichen instrumēt
 das marck oder dē kern auß. Es sagt Me-
 sus alhie/es sey gnug/das das beumle in
 zweyen oder dreyen orten einer hand lang
 gebohrt werde ohne aufnehmung des
 marcks/wie wir hernach sagen wollen.

Kan aber das beumlin weder das bohren
 leiden / so muß ein ander weg für die hand
 genommen werden/wie wir hernach sol-
 chen anzeigen wollen.

Wo da nun die spaltung oder das loch
 mit fleiß hast außgereinigt / so stopff inn
 beides ein arñney auß den abgemelten /
 welche dir gefelt/vnd zu deiner frantzheit

dient / doch soll dieselb / wie obgesagt / zu
 vor ein wenig zerstoßen / vñnd wo es von
 nöten ist / gebeißt worden sein / füll also die
 spaltung oder das loch / vñnd sey hierin
 ingedenck des sprichworts. Zu viel ist vn-
 gesund / Thue ihm nicht zu viel. Denn es
 soll daselbst weder zu wenig noch zu viel
 eingestopfft werden / damit das beumlin
 mög außbredmen / vñnd ernehrt werden /
 vñnd sich die kräfte der arkney durch den
 innwendigen stock sampt der nahrung
 des beumlines biß auff den wipfel außbret-
 ten vñnd also der frucht mitgetheilet wer-
 den. Nachdem nun solches mit fleiß ge-
 schehen / als dann nim die wecken auß / vñ
 laß den stamm wieder zu sammen kom-
 men / auff dß kein spältlin vbrig sey / schlag
 auch das pflaster herum / welches Cato
 beschreibt. Nim leyment oder freiden / vñd
 sand mit welchem ein frischer kuddreck ver-
 mischt sey / mach ein dick pflaster darauß.
 Thzer etliche lassen ihnen genügen / wie
 auch Columella / wann sie nur mit dem
 leim / der mit spreuer gemischet ist / die spal-
 ten verbinden / vñnd auff den oberste theil
 des lochs oder spalts moß / wasenbosch /
 wachs /

wachs/oder pech mit einem geringen fo-
 sten vberschlagen / damit der regen nicht
 einfallt/noch die felte/reiff / schnee / hagel
 oder anders/von oben här dem bäumlin
 schadē mög. Letzlich bindet man alles vest
 zu mit einem band oder weichen staud/da
 mit es nicht abfalle oder durch den zu gäg
 der wilden thieren zerrissen werde. Wie
 gleichem fleiß solstu auch das geborte loch
 füllen vñnd verwahren / außgenommen
 allein / daß man allhie dasselb mit einem
 runden vñnd gleichmessigen hölslin ver-
 stopffen muß / mit welchem das loch ge-
 rad geschlossen vñnd erfüllet soll werden.
 Wann schon solchs alles wol geschehen/
 so wirt das beumle seiner natur gelassen/
 vñnd die zeit gewartet biß es fruchte bringet
 vñnd dieselben reiff zu werden. So wirst du
 erfahren/daß sie eben ein solche krafft wer-
 den haben/als die eingestossen arzneyen.
 Dannenher wirt man billich sagen kön-
 nen: Die kinder schlagē dem vatter nach.
 Johannes Mesuæ ein Arabischer arzt
 beschreibet diese weiß/wie man die pflaumē
 soll purgirend machē. Man bozet schleche
 mit einem bozer inn den pflaumenbaum/

an zwey oder drey orten/ sechs zwerch finger lang/stößt scamoneam darein/vnnd pflasterts mit leimen/so bekommen die pflaumen ein purgirende natur. Man brauche sie inn einem safft oder gesotten brühe mit zucker/biß auff zwey lot. Man soll aber gute sorg haben/das die raupen oder andere freüterrauber diesem gearkten beumlin nicht schaden mögen. Welches doch selten geschihet/von wegen der krafft der arzneyen/welche sich auch inn die bletter ausbreiten. Dannenher dieselben auch nützlich sein/vnnd wir haben selten gesehen/das die frucht von solchen gearkten beumen wurmessig weren gewesen.

Das dritte Capitel.

Anderer weiß vnnd weg/die bäum zu arzen/damit sie frucht tragen/welche den leib sanfftlich purgieren mögen.

Wann das bäumlin/welches du/wie obgesagt/hast erwöhlt/anfengt herfür zu sprossen vnd blühen/so solst du jm/als den räben/bald von allen

allen seiten mit fleiß entwerffen / vnd vmb
die wurzel raumen / biß auff die äderle vñ
kleine zäserlin. Welche wann sie erschei-
nen vnd wol gereinigt sein worden / so leg
vnten vnd oben etliche handvol auß den
obgemelten arzneyen / welche nach ober-
zelter weiß bereitet sollen sein / strew diesel-
ben / vergrab vnd temperir sie mit dem bes-
ten mist / vñnd schütt erdrich darauff.

Ist ein durr jar vorhanden so mach das
bäumlin bißweilen des morgents vnd a-
bents feucht mit frischem wasser / vñnd
laß es also wachsen / biß die zeit vorhan-
den / daß seine frucht reiff worden vnd ab-
zubrechen duchtig. Das ist ein alte form /
die bäum zu arzneen.

Welche spißfindiger sein vnd die heim-
lichkeit der natur gründlicher erfahren
wollen / haben mir gesagt / sie haben dies-
sen weg gebrauchet / vñnd es sey ihnen wol
gerathen. Sie hawen vmb das end des
Merckens ein grossen ast mitten ab von
dem stamm eines besten baums / vñnd se-
hen denselben inn ein jrdin geschir / wel-
ches voll feuchter vñnd purgierender arz-
neyen sey / verstopffens wol / daß nichts

ausfliessen mag. Alsdann graben sie das erdreich wider auff vnnnd stellen den baum an die lufft/bisß auff das folgend jar/nach welchem / wo es vonnöthen ist /sie denselben widerumb/gleich wie zuvor tractieren. Des gleichen kunst gebrauchen auch die bawleut vnnnd etliche kunstreiche zimmerleut / wann sie ihnen bäume wollen zelgen/von welchen das abgehawen holtz gemahlt soll scheinen. Thut jemandts innstatt der purgierenden arzneyen / reuchwerck oder wolriechende wässer od etwas anders in das geschirz/welches vergraben soll werden/so wirt nicht allein die frucht/sondern auch die bletter vnd basten solche natur bekommen/welches gleich als ein wunderwerck scheinen wirt. Es ist bewehrt worden von einem zu Paris mit nammen Petrus Bellonius/welcher des Königs gartner gewesen.

Du kanst diese sach auch leichtlicher außrichten/auff diese weiß. Ehe das beumlin anfangt herfür zu sprossen / so grab vmb seine wurzel / doch also daß du ihren kein schaden thuest/vnnnd gieß das wasser der gebeizten arzneyen mit mählich als
 auß

auff einer butte auff die offen wurzel/thu
solches etliche tag nach einander/oder ja
auffs wenigst einmahl in der wochen/bis
es verblühet hat/vnd sich die frucht anfan-
gen zu erzeigen. Wo der Nordwind we-
het/vnd es gefroren ist auff dem erdtrich/
so must du es vor dem frost bewahren.
Solches aber geschicht / wann du an die
wurzel des beumlin streuer schüttest/der
mit gutem mist vermischet sey / doch gehe
also mit vmb / daß der mist das beumlin
nicht zu nahe anrüre / denn sonst ver-
derbte er durch sein faulmachende wärm
dasselb zu boden. Solche mühe vnnnd
gefahr wirt vermitten/wann du das beum-
lin anfengst zu ärnen / nachdem die kele
vorgangen ist. Ist ein heisser sommer vor-
hande/so muß das beumlin des morgens
vnnnd abents mit gleichem wasser/der ge-
beisten vnnnd infundirten arzneyen zum
offtermal begossen werden/doch welches
besser vermischet vnd schwächer sey. Die-
ser weg ist gar richtig vnd leicht. Denn es
kan ein jeder die purgierende arzneyen al-
lenthalben finden vnnnd nach seinem ge-
fallen auß den erzehlten im ersten capitel

eine oder mehr erwehlen / vnnnd dieselben
ein wenig zerstoßen / ein tag lang inn was-
ser beizen / nachmals auff gemelte weiß
brauchen. Es sagt Arnaldus a Villa no-
ua / daß dieser weg der richtigst vnnnd best
sey. Denn die schärff vnd bößheit der arz-
neyē wirt sehr gelindert / wann sie in ein an-
der substanz geimpffet werden. Sagt deß
halben / daß die purgation auß denselben
sicher vnd anschädlich sey.

Ist aber sach / das jemand solche beum-
lin / wie obgesagt / inn seinem garten nicht
hette / so kan auch ein jeder grosser baum
zu solchen handen gebraucht werden / auff
diese weiß. Nemet von denselben den beste
vnd wolgeziltten ast / vnnnd bozet denselben
biß auff das marck oder kern vnnnd ein we-
nig weiter / machet ein zimlich groß loch
nach der größe des asts. Nachmals ver-
stopffet das loch mit ob gemelten arzneiē /
wie zuuor gesagt ist worden / vnd vermah-
ret dasselb mit fleiben vnd verbinden / vnd
lassets so nach seiner natur wachsen biß
seine frucht reiff werden / welche zum pur-
gieren hernach sollen gebraucht werden.
Dieser weg ist so gewiß vnnnd bewehrt /
daß

Daß ich einmahls einen äpffelbaum gese-
hen/welcher so gearkt vñ zugerüstet war/
von einem verstendigen gartner / den ich
solches gelehrt hatte / daß derselb inn vier
ästen / so von einem stamm wuchsen/ vie-
rerley äpffel truge / also daß eines jeden
asts apffel sein eigne tugent / safft vñnd
schmack hatte. Vñd hat gemelter gärt-
ner kein andern weg gebraucht/als der all
hie jetzt ist angezeigt worden. Es war auch
solches an demselben baum zu verwunde-
ren / daß weder die bletter noch frucht der
gearkten ästen von den raupen verwüestet
worden/so doch eben inn demselben baum
die andern nicht gearkte äst von gemel-
ten raupen allenthalben benagt vñd ver-
wüestet waren worden. Nun will ich noch
andere weg erzehlen/die bäum zu ärknen/
auff daß man die wahl mög haben vñnd
auß vilen einen erwählen/ der einem jeden
gefelt.

Ihrer ettliche pflegen zu gelegner zeit
die beumlin / so gearkt sollen werden / zu
versezen / doch aber also / daß sie inn den
schurff oder graben / den sie zu gemelten
beumlin gemacht vñnd verordnet haben/

in statt des mists/die purgierende freuter
oder arzneyen mit voller hand zuuor vn-
terstrewen vnd vmb die wurzel des beum-
lins ringsherumb schütten/nachmalß al-
les vergraben vnd mit einem kúdreck ver-
decken. Folgt ein heisser sommer/so pflegē
sie das beumlin mit dē wasser der gebeiz-
ten freuter (welche des geschlechts sollen
sein/als die vnterstrewet wahren) zu ge-
legenen stunden zu begiessen.

Das vierte capitel.

Noch andere sehr leichte / richtige
vnd Bewehrte weg / die Bäume zu
ärzten.

Eliche halten den rhat Dioscori-
dis/welchen er beschreibt inn dem
nießwurz wein. Sie nemen viel
purgierende freuter/vnd pflanzen dieselb
bey dem vntersten stamm des beumlins/
von allen seiten/vergraben dermassen ihre
wurzel/das sie außsnechst des beumlins
wurzel anrühren mögen. Damit sie aber
nicht außgedorn werden oder verwelcken/
so kommen sie ihnen mit dem begiessen
offtemal zu hilff / durch welch begiessen
auch

auch die krafft der kreuter auff die nahrüg
des beumlins dringet/vnnd wirt also mit
derselben vermischet. Dannenher dann
geschihet/das die frucht eben solche tugët
vnd schmack bekömen/als die kreuter gear
tet sein. Doch sollen diese kreuter dermas
sen geordnet vnd gepflanzt werden/das
sie den stamm des beumlins vmbgreiffen/
vnd fränk weiß vmb ihn wachsen. Denn
aus demselben geruch oder verriechen der
kreuter/empfaht das beumlin durch ein
vnbegreifliche transpiration / die fremb
de tugent vnd krafft. Welches zwar einem
nicht vngereumpt soll düncken zu sein/die
weil es männiglich bekant/das die frucht
der beumen oftmalß nach etlichen kreu
tern schmecken / welche vnter dem baum
gestrewet sein gewesen/od nicht weit von
ihm wachsen. So schmecken etliche äpf
fel nach kölkraut / welchen sie genach
bare waren/vnd von welchen sie das ver
riecken tags vñ nachts auff ein vnbegreif
liche weiß durch die luffte empfangē habē.
So erfahren wir auch täglich/das etliche
wein den harn treibē mehr als die andern/
wiewol man wol weiß / das sie alle sampt

A iij

in einem rebacker gezilet vnnnd gewachsen
sein. Solches aber geschihet deß halben/
daß bey etlichen wein stöcken solche freu-
ter vnd wurzel wachsen/welche ein krafft
haben den harn auß zu treiben

Irer etliche haben in die spaltung vnd
geborte löcher der bäumen/nicht einfache
sondern mancherley durcheinander ver-
mischte arzneyen gefüllet/vnnnd sind da-
mit vmbgangen auff solche weiß/wie inn
der ersten form ist angezeigt worden. Wie
es inen aber gerhaten ist/daß hab ich noch
nicht gehört.

Ich weiß ihrer etliche/die von einem gu-
ten baum jrgend einen ast gehawen ha-
ben/also daß derselb schon voller fruchten
war gewesen/vnd haben ihn in ein iridin
oder hölzin geschirz tieff vergraben/neben
im mancherley purgirende freuter gesetzt
von allen seiten/vnd wann es heisse zeit ge-
wesen mit wasser der gebeikten gleichen
freuter des morgens vnd abents wol be-
gossen/solches oftmal widerholt/biß sie
gesehen/daß die frucht groß vñ ganz reiff
sein worden. Es hat mir ein Celestiner
mönch gesagt/er hab solchẽ weg versacht
vnd

vnd bewehrt gefunden. Sagt auch/er hab
fe in ander freuter gebraucht / als welche
in den gemeinen flöster gärten pflegen zu
wachsen/als da sind/dz springkraut/ wun
derbaum / wolffsmilch/ Merken feilchen/
pappeln/vñ dēsgleichen. Hat also mit die
sen purgirenden freutern auff solche weiß/
wie oben gesagt/ kirschen/ pflaumen vñnd
frühe pfirsing gezület / welche sänfft vñnd
ohne verdruß purgiert haben / biß auff
drey/vier/fünff / mehr oder weniger stul
gāng gehabt / nachdem er viel oder we
nig frucht hatte eingenommen. Sagt vñ
ber das / er hab ihm grosse gunst gemache
bey etlichen fürnemmen vñnd reichen leu
ten / welchen er seine geärtze frucht hatte
mitgetheilt.

Der letzte weg ist dieser/welchē ich schon
etlich mal versucht hab/vñnd ist mir nach
meinem wunsch wol gerhaten. Es sind
etliche geschlecht der frühen apffel/ welche
nicht lang wehren können/ die man pflegt
in irdin oder hölkin geschirren zu halten.
Wann ich nun vermercke/daß ihre beum
verblühet haben / vñnd die knöpff schon
anfangen zu kleinen apffeln zu werden/

A v

so begieß ich ire junge frucht mit dem was-
ser / so ich von den gebeizten freutern / die
zu meiner franckheit dienlich / außgepreß
hab / thu aber solches hübschlich / als auß
einer dutten / zu guten stunden vnnd ge-
legner zeit / laß mir an wenig früchten ge-
nügen / welche nur gut / vnd deß halben mit
fleisch gezilet sein. Ist ein heisser sommer
vorhanden / daß ihnen feuchtigkeit man-
gelt / so befeuchtige ich dieselben zu guten
stunden mit gleichem wasser / vnnd wo der
hizen halbe das erdtrich gar trocken ist / so
mach ichs voll solches wassers. Das sey
gnug gesagt von den bäumen vnd fräch-
ten / wie man dieselb purgierend machen
soll. Jetzt müssen wir von andern formen
meldung thun / durch welche die bäum o-
der frucht nicht ein purgierende / sondern
sonsten ein ander tugent vnnd krafft mö-
gen bekommen / welche auch sehr
lustig vnd nützlich zu
wissen.

Das

Das fünffte capitel.

Andere ärknung der bäumen/ zu bes-
sondern wirkungen/ lustig vnnnd wol
würdig zu wissen,

BEgerst du aber daß die bäume deines gartens ein andere krafft bekommen/ vnd ander arkney erstatten mögen/ als die vorigen gestaltet warē/ welche nur zum purgieren gerichtet vnnnd solche hamores außzuführen verordnet waren/ als die kreuter oder arkney selbs geweest/ so wiß das solches eben auff vorge-
melte weiß mag vollbracht werden/ wie von den purgierenden arkneyen zuuor gesagt ist worden/ als nemlich/ wann du wilt fruchte zeigen/ die wider die pestilenz vnd für das gift gut sein/ so kanst du in stat der purgierenden arkneyen mit nutz gebrauchen den besten theriac oder mithridat/ oder solche wurzel vnd kreuter/ so die pestilenz vnd dß gift vertreiben/ vnd mit denselben dein beumlin auff solche weiß/ wie ob gesagt/ fülle/ feuchtigen/ vñ deßgleiche.
Wegerstu schlaffmachende frucht zu ha-

ben/so brauch solche gewechs/wurzel vnd
samen / welche schlaffen machen. Wel-
che freuter aber diese natur haben / das ist
nicht vonnöhten hie zu erzehlen. Vnd
so kan einer die fruchte mit andern vnzeh-
lichen krefften begaben / als einem jeden
nur gefelt. Einem verstendigen ist so viel
gnug gesagt.

Das sechste capitel.

Auff welche weiß die frucht der bäumen.
in guten geruch / geschmack vnd
farb bekommen mögen.

Alles was wir bißanher gesagt ha-
ben / auff welche weiß den bäumen
vnd fruchten ein purgierend oder
ander krafft mag mitgetheilet oder einge-
pflant werden/eben dasselb kan auch das
hin verstanden werden/ daß man auff ge-
leiche weiß den bäumen vnd fruchten ein
andern geschmack / geruch vnd farben
mög mittheilen/ wann sie gefüllt oder ge-
feuchtiget werden / durch solche ding wel-
che düglich sein solches zu würcken / was
man begert. Dannenher kan man frucht-
te

te zeigen ohne alle kunst des impffens/welche herb sein / auch wann sie am reiffsten sind / etliche sawer / etliche rauch / etliche süß wie honig oder zucker / etliche so wol schmeckend als ein muscatnuß / als zimmetrind oder ander gewürß / so auch was den geruch anbelanget / etliche eines guten / etliche eines stinckenden geruchs.

Vnd kürzlich dauon zu reden / es kan ein verstendiger Künstler solche frucht bekommen / als ihm nur gefelt. Das solches gewiß vnnnd wahr sey / das hab ich nicht einmal / nicht so wol auß dem gehör / als von dem schmecken vnd riechen erfahren. Ja ich hab (welches kaum glaublich ist) geele maulbeeren / rote byren / vnd blawe äpfel / so wol innwendig als außwendig / ein jedes auff seinem baum hangend / nicht ohne grosse verwunderung gesehen / begriffen / geöffnet vnd geschmeckt / doch hab ich kein geschmack befunden / denn derselb durch die farben verderbt war worden / vnd also nur zum anschawen gepflancket. So viel vermag die erfahrung vnd fleißige nachforschung der natürlichen sachen / welches wann solche leut anschawen / so

die vrsach nicht wissen / so mainen sie es
 sey vnnatürlich/verwundern sich also da-
 rüber. Diese sache kan versucht werden
 auff gemelte weis / wie zuuor gesagt/ son-
 derlich aber mit den mancherleyen im-
 pfungen der beumen. Denn durch diesel-
 ben vnd auch durch die artliche vermisch-
 ung der arzneyen vnd farben/ geschihet
 offtmals/das man einem baum mancher-
 ley frucht am farben/an geschlecht/ am ge-
 schmack / vnd am geruch sihet tragen/ als
 nemlich äpfel/nuß/träuben/blumen vnd
 anderley frucht / welche alle von einem
 stamm herwachsen. Solches will ich mit
 zweyen exempeln / vast seltsamen / erkle-
 ren vnd beweisen. Wiewol es scheint als
 reume sich solches nicht vast wol hieher.

Das siebende capitel.

Zwen sehr wunderbarliche vnd
 seltsame bäum.

Plinius / ein berühmter dolmetscher
 der natürlichen sache / des gleichen
 nicht zu finden/ schreibt von einem
 seltsa-

seltsamen baum auff diese weis. Ich hab
gesehen / sagt er / an dem ort / welcher Ti-
burtes Tullie heist / ein gepflanzten baum
so allerley öpffel getragen hat / an einem
ast nüz / an einem beer / an den andern ä-
sten trauben / feigen / birnen / pomerangen /
vnnnd ander geschlecht der öpffel. Es hat
aber dieser baum ein kurz leben gehabt.
Bis daher redet Plinius. Es dunckt mich
aber viel seltsamer zu sein der baum / wel-
chen Johannes Baptista in seinem werck /
welches er Magiam naturalem nennet /
beschreibt. Ich hab / sagt er / ein baum ge-
sehen / welcher ein lust vnnnd freud des gar-
tens hieß / war zimlich dick / vnd hoch / inn
drey grosse äst getheilet / vnnnd hat an ei-
nem ast zwen trauben gehabt / welche tre-
sterlos / vnnnd mancherley farbig waren /
auch zweyerley tugent hatten: die eine hat
den schlaff bewegt / die ander den leib pur-
giert. Der ander ast war ein pferfigbaum /
hat an etlichen ästen pferfig getragen one
stein / an etlichen aber solche / die ein süßen
fern als die mandel trugē / vnd war in in
jert ein mensche / bald eines andern thiers
angesicht. Der dritte trug kirschen / so one

fern waren / etliche süß / etliche sawer / vber
das auch pomeranzen. Die rind war vol-
ler blumen vnd rosen / auch die frucht wa-
ren grösser / den sie sonst pflegen zu sein /
vnd süßer / auch wolriechender. Der
baum fing im fröling an zu blühen / vnd
pflegt seine frucht vber die gewöhnliche zeit
zu behalten / den sie blieben lange zeit auff
den baum / vnd war also immerzu vber
das ganze jar darauff / daß man kunt ab-
brechen. Denn es haben die öpfel nach
einander gefolgt / vnd nicht auff ein zeit
angefangē zu wachsen / noch reiff zu wer-
den. Die äst hungen auff die erd hinunder
von der fruchten wegen. Letzlich es hat
diesem baum beide himmel vnd erden gehol-
fen dermassen / daß ich mein lebetag kein
schöner hab gesehē. Bißdaher redet Jo-
hannes Baptista Porta / auß welchem zu
verstehen ist / daß die kunst vnd fleiß sampt
der impfung vil wunderbarliche gewächs
können zu richten. Wir wollen aber von
der impfung allhie nichts sagen / weil die-
selb inn einem andern büch beschrieben ist
worden. Wollen deßhalben vnser fürge-
nommen werck widerumb zu hand nemen.
Das

Das achte capitel.

Wie man die gearkste frucht einsamm-
len/Behalten/Bewahren vnn
Brauchen soll.



LHe ich mein fürgenommen rede an-
fang / will ich allen zu wissen thun/
daß weniger matery/feuchtigung/
vnd fleiß von nöten/wann man die beum
lin/welche ein kleine vnd weiche frucht tra-
gen / ärknet/ als inn den andern beumen/
welche ein grosse vnd harte frucht tragen.
Des ersten geschlechts beume sind dieser/
der firschbaum/maulbeerbaum/ pflaumē
baum/pfersich/ Sant Johannis pfersich/
möllenin/ ölbaum vnd rebstock. Des an-
dern geschlechts sind dise/ der öpfelbaum/
birenbaum/ quittenbaum / mandelbaum/
nußbaum / vnnnd deßgleichen beume/ von
welchen / wie auch von den vordrigen /
wann die frucht vor der zeit / ehe sie reiff
sein/abgebrochen werdē/so haben sie nicht
ihre vollkommene arzneische krafft. Sol-
len deßhalben / wann sie zeitig sein/ abge-
brochen werden / auff einen schönen tag/

3

27
 vmb das newe liecht des Mons / zu mit-
 tag / mit sanffter hand / ohn alles reissen/
 zerstoßen oder abfallen / vnd in ein wolge-
 legen ort mit fleiß gelegt werden. Ist es
 sach / daß man sie nicht wol mag verwah-
 ren / entweder weil ein feucht jar vorhan-
 den ist gewesen / welches halbē sie gern ver-
 faulen / oder weil sie eingesamlet sein wor-
 den im regen vñnd nebel / vñnd deßhalbē
 ein vberflüssigen excrementitium humo-
 rem / welcher ein vrsach des faulens / bekom-
 men haben / so thu ihm also. Laß von stund
 an den ofen heißen / oder mach ein feur
 auff dem herd (wo kein warme sonn vor-
 handen) vñnd leg sie entweder in den ofen /
 oder auff den rost / sind die fruchte klein / so
 dörz sie ganz / sind sie aber groß vñnd hart /
 so theil sie in zwey oder vier stück / schel sie
 ab vñnd werff den inwendigen kern auß /
 laß sie also allgemählich trocknen vñ auß-
 dorren. Ist nun solches geschehen / so thu
 sie von stundan inn ein sauber gefaß oder
 forb / so mit papier innwendig vberzogen
 soll sein. Gefelts dir aber auff gewöhnli-
 che weiß dieselben einzumachen / so wirst
 du auch wol daran thun. Was dē brauch
 an-

anbelanget / von denselben ist zu wissen /
 daß man sie entweder gang mit ihrem
 fleisch isset / oder das muß so von ihnen ist
 gesotten worden / wie man die pflaumen
 pflegt zu kochen in den fast tagen. Die zeit
 dieselbe zu brauchen soll der morgen sein
 oder ein wenig vor dem essen / vnd bißwei-
 len zu abend ehe man zu bett gehet. Wie-
 viel man aber essen oder einnehmen soll /
 das muß man selbs abmessen vnd vrthei-
 len / nach gestalt des leibs / des alters / des
 geschlechts / des temperaments / vnd nach
 dem eines jeden natur sich bewegen leß / ei-
 ne eher als die ander / vnd leßlich nach art
 der arzneyen / mit welchem die frucht ge-
 ärtzt sein worden. Denn etliche sind ster-
 cker / etliche schwächer / vnd etliche operie-
 ren bald / etliche nach einer langen weil.
 Will deßhalb einen jeden vermant ha-
 ben / daß er ein verstendigen vnd trewen
 arzt deßhalb umb rhat fragen soll. Ich
 hett schier vergessen zu meldē / daß die bein
 vñ fern / auch die samen von den geärtzten
 fruchten mit fleiß sollen eingesamlet / vnd
 mit fleiß auch bewart werden / der arzney-
 ischen tugent halben / welche in denselben

B ij

die größte ist/ will nicht sagen für die spul-
würm vñ inwendig vñzieffer des bauchs/
sondern auch für andere sachen mehr/wel-
che ich allhie lieber verschweigen will/ den
mit wenig Worten erzelen. Vnter andern
haben sie diese krafft/ daß wann sie gepflan-
zet oder gesähet werden/ so bekommen die
baum/welche darauß wachsen / ein beson-
der arzneynische tugent / welches kaum ge-
schehen mag mit den zweiglen oder äst-
len/ ob sie gleich von einem solchen baum
anderswo geimpfft oder gepflanzt solten
werden: so gehet es auch nicht an mit den
geärzten beumlin / wanns anders wohin
versezt oder vergraben wirt. Denn so
bald ihn seine arzneynische nahrung vñnd
das gewöhnlich erdtrich wirt enkogen / so
verliert es seine vorige krafft/vñnd bekompt
ein andere. Wilst du nun daß es sein arz-
neynische krafft behalte/so must du es wider
auff ein newes ärknen/ vñnd mit arzneien
füllen/ wie oben gesagt. Vñnd solches soll
man nicht allein von den versetzten beu-
men verstehen/ sondern auch von den an-
dern/welche weder die lufft noch das erdt-
rich verendert haben. So folgt nun da-
rauß/

rauß / daß man dieselbē alle jar / oder auff
wenigst allwegen im andern jar mit einer
frischen einfachen oder componirten ark-
ney auff ein newes muß arknen.

Das neunte Capitel.

Auff welche weiß die sommer vnnnd herbst
frucht so schon abgebrochen sein / vnd daheim
Behalten werden / ein artzneyische krafft
Bekommen mögen.

Alhie kan ich nicht stillschweigend
nachlassen / sondern muß melden /
was ich weiß / daß ihrer viel höchlich
wünschen vnd begeren zu wissen. Was
ist nun das? Das ist / wie man die ein-
gesamlet frucht bald / leichtlich vnnnd zu
jeder zeit möge purdierend machen / sie sei-
en im frūling / sommer oder herbst abge-
brochen worden. So merckt nun auff/
welche es gern wissen wollen. Am aller
ersten solt ihr von einem trewen apoteker
etliche einfache purgierende arkney kauf-
fen / vnnnd zwar solche / die nicht vnſicher
sein / als nemlich rhabarbarum / agarie / se-
netbletter / engelsüß / epithymum / wilden

saffran/myrobolanos/tamarindos/vnd
deßgleichen. Habt ihr nun irgend ein o-
der zwey stück auß den vorgemeltten arz-
neyen/nach ewer gelegenheit erwehlt/so
nimmet die besten stücklin nach rhat ei-
nes verstendigen archts/herstocket dieselben
ein wenig/wo es von nöthen ist/vnnd beiß-
et sie etlich stunden lang sampt einem
wenig zimmetrind vnnd aniß samen inn
molcken/orimelite/gersten wasser/wein/
wasser/oder sonst in einem andern lin-
den safft/seuhets nachmals alles mit ein-
ander durch ein duch/vnnd truckts auß/
setzt es inn einem düglichen geschirz auff
heisse äschen/vnnd lasset darinnen beizen
die pflaumen/pferfig/birn/feigen/quitten
oder kirschen inn vielen orten gelöchert o-
der herstoehen. Es ist nichts daran gele-
gen/welche frucht ihr nimmet auß den
vorgemeltten/nur daß sie an der sonnen
müssen außgedort sein/oder in einem ofen
gedort/oder sonst auff ein andere weiß
verwahrt. Wann sie nun mit demselbē ge-
sotten vnd gearsten safft gnugsam gefüllt
sein worden/vñ dicker scheinen als zuuor/
alsdann habt ihr die frucht gearknet/wel-
che

che ohn allen schaden den leib auflösen
vnd purgieren können. Desgleichen kan
man auch mit den gedörten weintrauben
vmbgehen vnd demnach gebrauchen mit
grossen nutz des magens vnd der leber/
es sollen aber zuuor auß ihnen die kern
ausgenommen werden. Wo gemelte ge-
ärzte frucht irgends bitter/sauer/vnd son-
sten vnlieblich weren zu essen / so mögen
sie mit dem besten zucker / oder süßholz / o-
der zimmetrind gebessert / vnd ihr schmack
verdeckt werden. Über das so kan man
auch vberzogen anis oder präparierten
coriander / oder sonst ein ander gewürz
gebrauchen/nach lust vnd gefallen eines
jeden / auß denselben etwas kochen oder es-
sen / wann man die geärzte frucht isset / o-
der bald nach eingenommener arznei die
selb drauffessen / daß die arznei durch an-
der widerwertige stück auff der zungē ver-
endert werde.

Es ist noch ein ander richtiger vnd gu-
ter weg / dadurch man kan die quitten / vnd
ander grosse frucht bey dem feur bereiten
vnd kochen / mit denselben stulgang zuma-
chen / vnd den leib von den vberflüssigen

W iij

feuchtigkeiten zu reinigen / ja auch die natürliche glieder dadurch zu stercken. Wer diesen zu wissen begert / es sollen aber solches alle begeren / der vberlese vnser drittes garten beth / des sibenden felds in vnserm Arztagarten / da wirt man finden / was einem mög erlustigen. Doch wirt sonst auch von dieser sachen weiter gesagt ein wenig vnten inn dem quitten vnnnd honig wasser.

Johannes Langius / der Pfalzgraffen am Rhein leibarzet / schreibt inn einer epistel von den gearzten fruchten auff diese weiß. Nim wasser oder wein / inn welchem entweder scammonea / oder die rinden von wolffsmilch / oder turbith / oder sonstē des gleichen arkney gebeizt sey / vnd laß dürrē Ungrische pflaumen / feigen vnd rosinlin darinnen ein weil stehen / biß sie dick vnnnd auffgeschwollen scheinen. Diese purgiren den leib ohn alles bauchgrimmen. Denn die frucht behalten nur die krafft der arkneyen / welche von der substanz derselben geschieden ist. Bissher redet Johannes Langius.

Ich hab ihrer etliche gekennet / welche
die

Die vorgemelte frucht / so wol die dörren
 als die frischen nicht haben gebeist / son-
 dern die einfache purgierende arzneien/
 so inen der arzt für geschriebē hat/genom-
 men/ein wenig gebrochen/vnd wo es von
 nöten war/zerstossen/in ein dünn dächlin
 verwickelt/vnd wie die pflaumē in gewäs-
 sertem wein gekocht/nachmals mit zucker
 wol bestrewet/vnnd den zarten zungen zu
 essen gereicht: oder ja nur allein die gesot-
 ten brühe gebraucht/vnnd das fleisch von
 den gekochten arzneien durch ein sieb ge-
 seihet/in ein rein gefäß gelegt/vñ mit fleiß
 behalten / weiter zu brauchen / wann die
 notturfft vorhanden war. Können also
 ein arznei oftmalß zu nutz bringen.

Ich weiß noch andere/welche die vor-
 gemelten frucht nach langer infusion o-
 der beizung/so auff solche weiß/wie zuuor
 gesagt / beschehen war/hübschlich außge-
 dōrt haben in einem ofen/vnd zu andern/
 auch dritten mahl widerumb gebeizet/leh-
 lich widerumb gedōrt/vnd in ein blichlin
 verschlossen/vnd zu rechter zeit gebraucht/
 mit vngespartem zucker. Ist heisse zeit
 vorhanden gewesen/so haben sie frucht in

D v

rosen wasser gebrist: ist im winter gewesen/in wenig weins lassen weichen/vñ so mit viel zucker dieselben bestrewet vñnd gebraucht/auch den vbrige wein darauff getruncken. Es ist aber allhie zu wissen/ daß man solches nicht versuchen soll ohne rath eines verstendigen arzts/wie daß auch vast alles dz jenige/was wir biß hie-
här geschrieben haben. Denn derselb kan den franken guten rath geben / wie dann auch den gesunden/welche arhney sie gebrauchen sollen/entweder die verlohrene gesundtheit wider zu bekommen/oder auch dieselb / so noch vnuerloren ist / zu erhalten/vñnd sich vor franchheiten zuuorhit-
ten. So auch was die dosin anbelangt/ wie viel ein franker od' gesunder einnemmen vñd brauchen soll. Ja es kan ein ver-
stendiger arzt newe künst vñnd weg
erfinden / die frucht zu
arhnen.

Das

Das zehende capitel.

Auff welche weiß der lattich / borretsch /
purzelkraut / vnnnd andere speißkreuter / item / die
ogurcken / Kürbß / pfeben / rettich / artischaw / erd-
beer / die frühzeitigen feigen vnd andere derglei-
chen frucht / purgierend mögen gemacht
werden / vnd mancher hand ge-
schmack vnd geruch be-
kommen.

Ewer hie nicht vonnöten viel re-
den zu halten von diesem handel /
wie die speißkreuter / wurzel vnnnd
pflanzen mögen geärznet werden / wann
einer nur mit fleiß betrachten solte / was
zuuor von arznung der beumen gesagt ist
wordt. Doch weil die kreuter nicht so grof-
se noch so scharpffe wurzel haben / als die
beume / vnnnd vast auß den samen wach-
sen / oder gepflanzt werden / auch nit wer-
hafft sein / deßhalben wollen wir ein eigne
meldung von ihnen halten. So merck
nun auff. Nun die samen von den ob-
gemelten oder auch andern kreutern / laß
sie drey oder vier tag lang (ehe sie gesä-
het werden) weichen inn dem wasser oder

brütze der gebeizte purgierenden arzne-
 en/welche im anfang dieses büchlin er-
 zelet sein worden / nim sie nachmalß auß
 dem wasser/vnd laß sie austrocknen / thu
 solches zum andern mal mit dem weichen
 vnd trocknen / vnnnd steck sie leßlich in ein
 erdrich/so wol gemistet vñ außgearbeitet
 sey. Was nün darauß wirt wachsen / das
 hat ein solche krafft wie die arzneyen wa-
 ren/inn welchen die samen geweicht sind
 worden.

Deßgleiche wirt auch geschehen/wañ
 du mit vorgemelte wasser auß den gebeiz-
 ten arzneyen/als mit einer milch die auff-
 wachsende vnd noch grünende kreuter et-
 lich tag lang mit mñalich speisest/vnd nit
 vberschütttest. Denn sonst werden die
 kreuter beschädigt/sollen deßhalben zu re-
 chten stundē dasselb wasser gleich als auß
 einer dutten saugen. Alßdann wirt ihnen
 ein aufflösend vñ purgierend krafft mitge-
 theilt. Ist ein heisse zeit vorhandē/so muß
 man mit eben demselben wasser gemelte
 kreuter zum offtern mahl / doch zu rechten
 stunden(wie in den beumen gesagt wordē)
 begiessen vnd erfrischen.

Iher

Ihrer etliche pflegen die wurkel der jungen freuter vmbzugraben/bis auff die kleinen zäserlin/doch ohne allen schaden vnd außreißen: werffen alsdā vnter die bloßen wurkel die purgierende arkneyen/welche zu ihren franckheiten dienstlich sein/zērstoßen dieselben zuuor / wo es vonnöten thut/vnd streuen sie also herumb(wie auch inn den beumen gesagt worden) des elens mit der erden wider zu/lassens wachsen/vnnd von denselben selbs arkneyisch werden. Ich weiß wol/das solches ihrer viel versucht vnd nützlich probiert haben.

Etliche machens nur also. Sie versetzē die junge freuter/vnd streuen inn den gemachten schurff(da das freutlin soll hingesezt werden)außerlesene arkneyen/tünngen nachmals das erdrich vnd begießens offtmal/wo es vonnöthen thut/lassen das selb also auffwachsen. Andere weg such in den ärnningen der bäumen. Vnnd was von den gearkten säfften vnd wässern/damit die wurkel der freuter sollen begossen werden/gesagt ist worden/das kan alles auch auff den schmack vnnd geruch (ich zweiffle von den farben)gedeutet vnd ge-

richtet werden/nach dem exempel des Aristoreni Cirenei / welcher / wie Plinius schreibt von der lehr seines Vatterlands abfallend vnd zu dem Epicurischen hauffen tretten / den lattich so inn seinem garten wuchs / mit hontig wein pflag zu begießen / vnd mit demselben frantz / biß er gnug hatte / zu beschütten / auff daß er sich des andern tags / wann es tag wurde / rhümen könte / er hab grüne auß der erden gewachsen läbküchen. Das war dieses schleimers kunst vnd fund. Es sey nun gnug gesagt von diesem handel / wie die gewächs künstlich mögen gearbetet werden. Will deßhalb bald ein ende machen / wo ich zuvor zu wissen hab gethan / Ds etliche freuter sein / welche auch / sonst ein geneigte natur zum purgieren haben / mancherley vrsachen halben. Den etliche sind schlüpf ferich / als die Merken feilchen / vnnnd pappeln / etliche haben ein milchige vnd süsse / auch gering purgierende substanz / als der lattich / etliche ein salnitrischen / vnnnd deßhalb arneyischen vnnnd purgierenden safft / als daß kölfraut vnnnd mangolt / oder ein zähe vnnnd schnudrige feuchtigkeit

heit/als das porzellkraut. Diese nun vnnnd
deßgleichen freuter/bedörffen nicht vieler
arsnehen oder grosser sorgen/zu dem daß
sie von natur vast ein solche art haben/vñ
deßhalben einer geringen verenderung be
dörffen/arsneyisch zu werden. So hats
auch ein gestalt mit den pfeben/ogurcken/
vnd deßgleichen andern freutern/von we
gen des schnudrigen / wässerigen vnnnd
vast schlüpfferichen safftes/welchen sie in
sich halten.

Das eilffte capitel.

Die weinstock auff mancherley weis zu
arznen/daß ihre trauben vnd wein den leib auff
lösen vnd ohne schaden oder bauchgrim
men purgiren mögen.

WAnn die zeit vorhandē/ daß man
vmb die wurzel der räben rau
met/so raum vmb so viel räben/
als dir dunckt gnug sein / zeichen diesel
ben/vnnnd mach ihre wurzel sauber vnnnd
rein/zerstoß demnach in einē mörsel nieß
wurk vnd legs vmb die reben / thu zu dem

selben alten kûdreck/alte âschen vnd zwey
theil erdtrichs ringsherumb. Schütt leß-
lich vber die wurzel der râben die erden.
Diesen wein soll man besonderlich lesen.
Wilt du ihn lang behalten/das er alt wer-
de/so behalt ihn/doch vermisch ihn nicht
mit dem andern wein. Nim darvon ein
becher voll/misch wasser darunder vnd
trinckts vor dem nachtmal/es wirt dich oh-
ne gefahr pûrgieren.

Auff ein ander weiß. Wann die râben
geraumpt werden/so zeichne ein stock auß
denselben mit einem gedenckzeichen/das
mit sein wein mit den andern nicht ver-
mischt werde. Leg drey büschlin schwarz
nießwurz vmb die wurzel/vnd schütt er-
den darûber. Wann nun das weinlesen
vorhanden/so behalt den wein/welcher
von diesen weinreben wirt gebrochen/be-
sonders/geuß darauff ein becher voll inn
ein andern tranck/so wirts dich des an-
dern tags wol purgieren ohn allen scha-
den. Solches schreibt M. Cato in seinem
buch vom Felddaw.

Die beschreiber des felds auß Africa
vnd Græcia/welche vil elter sein als Ca-
to/

so/brauchen diesen weg. Man spaltet den
stock / welchen man pflanzen will vnten
am stam̄ drey oder vier finger lāg / nimpt
das marck auß / vnd wirt ein einfache pur
gierende arney / so zerstoßen ist worden /
in statt des marcks eingestossen / oder ja
sein fleisch / welches viel besser ist. Nach
mals wirt der spalt / daß nichts außfließe
mit einem guten pflaster verdeckt / verbun
den / vnd also der stock in die erden vergra
ben. Bißhieher sagt Florentinus einer auß
den alten beschreibern des feldbawes / vnd
nach ihm Palladius.

Etliche halten diesen weg. Sie sau
bern die würckel des geraumpten vnd ent
worffenen weinstocks / vñ begießen dieselb
mit einem safft od̄ wasser von den gebeig
ten arneyen / thuen solches etliche tag
nach einander / sonderlich wann der stock
anfangt herfür zu sprossen / schütten nach
mals die erden widerumb darüber / vñ
hüten sich vnter allen dingen am meisten /
daß nicht etwann zur selben zeit ein kalter
wind sich bewege / welcher die würckel be
schädige vnd die krafft der arneyen ver
nichte. Die trauben / die auß einem sol
e

chen gedärken stock wachsen / werden pur-
gieren vnnnd den leib aufflösen / als denn
auch der wein / welcher von ihnen wirt
außgepreß / wie solches Florentinus be-
schreibt in dem ersten vnnnd andern buch
seines feldbaws. Dieser weg ist leicht vnd
richtig / wie dann auch Arnaldus a Villa
noua bezeugt / wegen der vrsachen / so inn
den bäumen sind erzehlet worden. Dan-
nenher ist's geschē / daß man weintrau-
ben gesehen vnd gefunden hat / wie vorge-
melter Arnaldus schreibt / von welchē ein
jede beer den baum hat gelöst vnnnd pur-
girt / vnd ist diese sache für ein groß wun-
derwerck gehalten worden. Welche gern
weisse weintrauben vnd weisse wein wol-
len haben / die können ein solchen wein-
stock vnd wein ärknen / welcher weiß sey.
Die aber des roten sich frewen / die können
den roten weinstock vnd roten wein brau-
chen. Denn ein jeder hat sein eignen wil-
len / vnd eigen schmack.

Es ist ein ander weg die weintrauben
zu ärknen / sampt ihrem wein / welchen ich
auch nicht verschweigen will. Man wehlt
etliche stock von den besten weinrebē auß /
zu

zu guter zeit/vnd thut dieselben in ein faß/
das halb gefüllet sey mit den purgierende
träncken oder säfften von den gebeisteten
arzneyen. Nachmals wirt mit denselben
das beste erdtrich vermischet vnd so lang
wider auffgelöst/gewässert vnd versorgt/
biß die stöcke anfangen herfür zu sprossen
vnd augen zu bekommen. Wann nun
solches geschicht/so pflanzet man diesel-
ben nicht anders als die andern wein-
stöck/vñ hat gute sorg/das sie das geringst
nicht beschädigt/zerstossen/ oder zerbro-
chen werden. Die trauben/welche darauff
wachsen/werden ein solche krafft haben/
als die arzneyen gewesen/mit welchem der
stock geträncket ist worden/als auch der
wein/so auß solchen trauben wirt gepreß
werden.

Das zwölffte capitel.

Das die trauben vnd wein noch ein an-
der tugent vberkommen mögen/schlaffend
zu machen/item für gift vnd
ander krankheiten.

Wiewol dieses / das ich allhie zube-
schreiben hab fürgenommen / leicht

E

ij

zu wissen vnnnd zuuerstehen sey auß den
vorigen / doch nichts desto weniger will
ich noch etwas daruon sagen mit wenig
vnnnd kurzen Worten / so viel die matery
leiden wirt. Wann du inn statt der pur-
gierēde arkneyen / oder des saffts von den
gebeizten arkneyen / etwan ein schlaffma-
chend arkney nimmest / dieselb inn einem
saft zertreibest / vnd auff die außgeraum-
pte vnd geöffnete wurzel zu guter zeit gies-
sest / oder ja schlaffmachende kreuter bey
den gemelten wurzeln vergrabest oder
ringsherumb pflankest (wie es Dioscori-
des will haben in dem nießwurk wein) so
werden beide die trauben vnnnd auch der
wein / so von inen getretten oder geprest
wirt werden / den schlaff bewegen / vñ nüt-
lich denen sein / so nicht schlafen können.
Deß gleichen wirt auch geschehen / wann
du ein auferlesenen weinstock / inn solcher
weiß / wie von den bäumlin zuvor gesagt
ist worden / mit einem borer durch borest /
vnd vorgemelte arkney einstossest / vnd dē
loch auff solche weiß / wie obgesagt / ver-
schliessest vnd verbindest / demnach Gott
vnd der natur befiehest. Also stoß theriac /

miz

mithrydat/ oder ein ander arhney/so für
das giffte dient/in den stock (auß welchen/
wo es vonnöthen thut/das marck soll auß
genommē werden)oder ja begieß die wur-
zel des weinstocks mit den vorgemelten
gewässerten antidotis/oder auch mit dem
wasser von solchen gebeizten kreutern/die
das safft vertreiben/vnnd thū solches zu
rechten stunden offtermahls / so werden
die trauben vnnd der wein eben ein solche
krafft bekommen/als der thiriack oder an-
der antidota/die pestilenz vnnd das giffte
zu vertreiben / vnnd wirt dieser weinstock
ein feind der giftigen thieren sein / der-
massen daß kein thier / so giftig ist / vnter
ihm sich wirt halten können oder verblei-
ben. Ja man sagt auch / daß der essig auß
einem solchen tiriackischen wein gemacht/
tem die gedörten treublin/ein wunderlich
krafft sollen haben für aller hand giffte/pe-
stilenz/giftiger thieren biss/vnd desglei-
chen. Hat man aber schon mangel an die-
sen allen/so sind noch gut auch die bletter
desselben stocks/gestossen vnd auff die biss
der giftigen thier gelegt. Leslich wo auch
kein bletter nun mehr vorhanden sein /

¶ iij

so ist die äsche gut von denselben reben /
 auff den schaden gebunden. Denn auch
 sonst die asch von einem jeden wein-
 stock / ob er gleich mit tiriack nicht geärz-
 net ist / heilt wunderbarlich die hundsbiß /
 wo anders der hund nicht wütend ist ge-
 wesen. Solches wirt beschrieben (damit
 nicht jemandis gedencke / es seyen meine
 träume) von den Africanischen vnd Grie-
 chischen ärzten vnd geponicis / vnd
 vnter ihnen von dem Florentino / wel-
 cher solches nicht hat lassen bey den nach-
 kommenden verborzen bleiben. Ich will
 aber allhie meniglich zu wissen thun / daß
 wo man von solchen geärzten weintreiben
 irgend ein stock versetzen oder verimpffen
 will / so bleibt die vorige arzneysische krafft
 nicht mehr inn ihnen (wie auch von den
 bäumen obgesagt) muß deshalb wider
 auff ein neues mit frischen arzneyen ge-
 stopfft oder begossen werden / wie Palla-
 dius vermant.

Daß sey gnug gesagt / von diesem han-
 del / wie man die bäume / frucht / speißkreu-
 ter / wurzel vnd ander pflanzen / auch
 die weinstock / weintrauben / vnd lechlich
 die

Die wein selbs arñnen soll. Welches wo es
den verstendigen vnd trewhertzigen lesern
nicht wirt mißgefallen/so will ich noch et-
was schöner vnd heimlichers / so bey mir
verborgen ligt / auß dem schatten inn das
licht gemeinem nutz zum besten herfür ge-
ben/vnd andern auch mittheilen.

Schöne weiß vnd kunst/wein
zumachē/welche fur mancher hand frantz
heiten nützlich mögen gebraucht
werden/

Durch Antonium Mizaldum mit fleiß/
gemeinem nutz zum besten
Geschrieben.

Es ist gewiß/das die alten ärzt mit
großem fleiß vnd sorgen nachge-
sucht haben / auch welche weiß sie
könten die wein künstlich zurichten vnd
ärñnen/damit sie mancherhand frantzhei-
ten nützlich vnd heilsam weren. Solcher
wein ist bey der statt Heraclea in Arcadia
gewesen / welcher die menner hat doll ge-
macht/wie Theophrastus schreibt. Athe-
neus sagt/dz die Thasier ein wein gehabt/

E iij

welcher das schlafen gemacht vnnnd auch
 vertrieben. So sagt auch Plinius/es sey
 in Arcadia ein solcher wein gewachsen/
 welcher die weiber hat fruchtbar gema-
 chet/die männer aber wütend. Ein ander
 sey zu Trezene gewesen / welcher die jeni-
 ge hat vnfruchtbar gemacht / die ihn ge-
 truncken hetten/vñ noch ein ander in Ly-
 cia/welcher den bauchfluß hat gestillet vñ
 die därm gestärckt. Dannenher lesen wir
 bey dem M. Catone so mancherley berei-
 tunge der wein zu mancherley frantzhei-
 ten/so auch bey dem Dioscoride vnd an-
 dern offgemelten Pænischen vnd Grie-
 chischen ärzten/so vom feldbaw geschrie-
 ben haben. Diese weiß vnd weg/die wein
 arzneisch zu machē/hat hernach die ärz-
 te bewegt/das sie etliche purgierende arz-
 ney in wein geweicht vñ etlich stund lang
 infundirt haben / dem wein dadurch ein
 arzneische krafft mitzutheilen. Welcher
 dann mit grossem lust vnnnd freud getrun-
 cken wirt/theilt also ein krafft inn den leib
 auß/vñ gibt der arzneey ein gute schmack/
 sterckt den magen/die leber/das hertz vnd
 die därm durch die gleichheit vnd freunds-
 schaffe

schafft seiner natur mit vnserm leib / welchem dieselb vast angeboren ist. Dannenher hat Galenus den besten wein mit mithridat vñ tiriack gebotten zu vermischen / daß durch denselben die bitterkeit etlicher stücken / auß welchen jene antidota gemacht sein / verdeckt solte werden / vñnd der magen / welcher die bitter ding fliehet / kein abschew noch vnwillen darob bekomme / sondern viel mehr gesterckt werde. So haben nun die verstendige ärzt recht vñnd klüglich daran gethan / daß sie die gemachte wein erdacht haben / durch welche die krafft der arzneyen / so ihnen mitgetheilet ist / behend vñd lieblich in den ganzē leib / wegen ihrer zarten vñd durchtringenden substanz / außgetheilt möcht werden / vñd derselb von aller hand frackheiten ledig vñd loß gemacht. Es sind aber mancherley weiß vñnd weg / solches außzurichten / welche wir allhie mit trew erzehlen wollen / damit ein jeder den besten mög erwehlen.

E v

Das erste capitel.

Ettliche künstliche bereitung der arzne-
neyischen wein / welche nicht allein zur
zeit des weinlesens / sondern auch
zu jeder zeit mögen be-
sehen.

In weinlesen wehl ein guten most
aus / der von weissen vnnnd besten
weintrauben außgedreht sey (hast
du lieber weissen wein) oder auß roten / so
du zu roten lust hast / thu denselben beson-
ders / vnd gieß ihn ehe er anfangt zu ieren
in ein feßlin / fleschen oder ander geschir /
so auß einer guten vnd reinen matery ge-
macht sey. Doch aber also / daß zuvor die
außgelesene arzneyen gewaschen vnd ge-
reinigt / inn das gemelt fäßlein eingelegt
seyen / es seyen freuter oder wurzel / blu-
men / samen / gewürk / frucht / kern oder an-
dere arzneyen / mit welchen du begereß
den most zu ärznen. Vnnnd soll derselb
zwölffmal mehr sein / als die arzneyen /
oder weniger / nachdem die arzneien starck
schmecken / riechen oder mit anderen tu-
genden begabet sein. Wann nun solches
ge-

geschehen/so mach den ponten mit einem
deckel zu/doch soll dem fäßlin auch ein we
nig luffte gelassen werden / daß die hefen
mit mählich von vnten/ biß herauff verie
ren vnd verziechen mögen/vnnd dennoch
was dann für gearzte dünste auffbred
men / veriert widerumb an den boden ge
stossen werden. Hat die verierung schon
auffgehört / so solle das faß voll gefüllt /
(welches auch von den anderen hernach
verstanden soll werden) vnd mit fleiß ver
wahrt werden/daß nichts außrinne/dem
nach inn ein gut ort gestellt werden / biß
man den most zu seiner zeit brauchē mag/
welches dann nach zweyen Monaten ge
schehen kan. Da merck/wie künstlich all
hie der wein gemacht wirt / vnnd ihm die
arkney gleich als von der natur wirt ein
geleibet. Denn durch die natürliche wär
me vnnd verierung des mosts / wirt die
arkney durch einander vermischet / vnnd
streitet als mit dem most/welcher sich vn
terstehet die arkney zu vberwinden/dieselb
ihrer krafft berauben / ihm selbs zu zueig
nen vnd einzuleiben / vñ erlangt auch sol
ches. Dannenher bekumpt der wein ein

frembde krafft/vnd theilt solche in alle gli-
der des leibs auß einem augenblick / ohne
allen schaden der natur/ verdruß oder vn-
willen/wie wir dann solches versacht vnd
bewehrt haben. Das ist die erste weiß ge-
ärzte wein zu machen / welche gar leicht
ist/mir aber nichts desto minder etwas ver-
dacht. Denn es ist zubeforgen/das nicht
etwann die innwendige materien / so inn-
den most eingeworffen sein vnd darinnen
schwimmen/des vorzugs halben vnd das
sie nicht außbredmen können / etwann
verderben vnd den wein dermassen schwe-
chen/das er kein alter leiden mag/sondern
von stundan seiger werden oder vor der
zeit ein essig geben muß. Deshalben wer
es vil besser/das wann die verierung schon
hat auffgehört/der wein inn ein ander faß
solt abgezogen/vnd die eingeschlossen ma-
terien außgeworffen werden. Es sey dann
sach / das du woltest ein andern most das
rüber gießen/vnd denselben/ der dann vil
schwecher an den arzneymischen freffen
wurde sein/als der vorige/armen fracken
euten außzuthailen behalten.

Es brauchen etliche ein ander weiß/vnd
machens also. Die

Die arzneyen / welche ein jeder nach
seinem gefallen hat außgelesen / werden in
dem besten most (welches zimlich viel soll
sein) so lang gekocht / vnnnd bey einem lin-
den feur / so von halb gebrenten kolen an-
gezündet soll sein / mählich gesotten (vnnnd
wirt wol abgeschäumpt) biß das dritte
theil vngesährlich ist eingesotten / oder der
most den schmack vnnnd geruch der einge-
worffen arzneyen wol hat bekommen.

Wann nun solches geschehen / so bleibe
das faß die ganze nacht zugedeckt mit sei-
nem wein vnd materien stillstehend / wirt
des andern tags durch geseuhet / demnach
auß gegossen / vnd mit einem andern most
(welchs doch weniger soll sein als des vo-
rigen) in einẽ gnug grossen faß vermischet /
dem faß ein solcher deckel auffgelegt / als
obgesagt: hatt er schon vollkomlich verjo-
ren / so mach daß faß wider voll / vñ schließ
es wol zu / vnd behalts / zu seiner zeit / biß es
dir von nöhten wirt sein zu brauchen.

Doch aber ist mir diese weiß (wiewol sie
gebreuchlich) auch etwas verdacht / wegen
des siedens der arzneyen / welche etwann
zu sehr oder zu wenig möchten gesotten

werden/ weil allhie kein maß noch ziet für-
 geschrieben ist worden. Denn es sind viel
 einfache stück/welche ein langes sieden lei-
 den können / ettliche aber nicht / welches/
 wann man nicht betrachtet/vnnd etwann
 dieselb zu lang siedet / so wirt ihre krafft
 nichtig gemacht/ vnd von stundan in den
 rauch verschwindt. Desßhalben wer es vil
 besser vnd reetlicher/ daß man die arzneien
 so lang inn dem most ließ beizen/ biß man
 befunden het / daß der most ihren schmack
 vnnd geruch eingesogen hat. Wann sol-
 ches nun offenbar / so kan der handel mit
 einem leichten vnd langsamen sieden auff
 solche weis / wie oben gesagt / vollbracht
 vnd verrichtet werden.

Das ander Capitel.

Andere bereitung der wein/welche
 mehr breuchlich vnd gewön-
 lich sein.

Es sind noch andere weis die wein
 zu arzneien / welche ich mit kurzen
 Worten erzehlen will. Die arzneien
 werden frisch genommen / oder / wo sol-
 ches

thes nicht geschehen mag/halb außgedörret vnd wenig zerstoßen/ in ein leinin oder dünnes herffin düchlein gelegt / vnd demnach in dem besten most gethan/darinnen gelassen schwimmen vnnnd weichen/vnnnd wirt mit einem stein beschwert das düchlein/ wo es zuleicht ist inn den most zu sincken / wie Dioscorides lehrt in dem Hysop wein. Wann nun die arzneyen gnugsam geweicht vnnnd gebeist sein worden (welches auß dē schmack vnd geruch des mosts empfunden) alsdani werden sie bey ein linden fewr hüschlich gesotten vñ verschaumpt/ demnach wirt das säcklin außgenommen / vest außgetruckt vnd leßlich der geärzte wein in einen anderen gegossen vnnnd vermischt / doch solle desselben weins weniger sein als des geärzten/wirt also durch einander gerürt vnnnd geschüttelt. Wann er nun in seinem faßlin wirt vollkommenlich verieret haben / so füllet man dasselb wider voll / vnnnd vermachts wol/vnd behalts also.

Etliche nehmen den besten wein (es ist nichts daran gelegen / er sey new oder alt/ weiß oder rot) vnd werffen ihre arzneyen

welche gewäſchen vnnnd gereiniget ſollent
ſein in denſelben/beißen ſie etliche ſtunden
daſelbſt (wie oben geſagt) ſieden/verſchäu-
men / durch ſeuchen ſie / vnnnd gieſſen den
wein ohn alle außdruckung inn ein rein
faß / füllen / vermachen vnnnd verwahren
daſſelb. Das iſt ein gemeiner vnd breuch-
licher weg / welcher vaſt einem jeden be-
kant. Es gefiel mir/daß die arznehen inn
ein ſäcklin oder düchlin vberal eingecho-
ſen wurden / damit dieſelben kömlich vnd
ohne ſchaden des weins / außgechoſſen
vnnnd außgezogen möchten werden / wel-
ches Dioſcorides vberal zu thun befoh-
len hat.

Welche ſpißfindiger ſein/vnd die heimi-
lichkeit der natur beſſer erkündigen/die ma-
chens alſo. Sie nemen die arznehen/wa-
ſchen vnd reinigen dieſelben/ſampt einem
zwölfften theil weiſſer oder roten weins
trauben/vermiſchens durch einander vnd
treten den wein auß / wie es ſonſten im
weinleſen geſchicht/vnnnd laſſens mit ein-
ander kochen/vnd verieren / biß ein ſauber
vnnnd klarer wein auß dieſen vermiſchun-
gen mög geſchieden werden. Wann ſie
ſolches

solches vermercken/ alsdann so giessen sie den wein / wie man sonst mit den andern auch pflegt umbzugehen / inn ein ander faß/vnd wann er widerumb veriozen hat/so füllen sie dasselb voll vñ behaltens. Aber von dieser bereitung soll weiter gesagt werden in dem holzwein. Was die vberbleibende arkneyen anbelangt / vber dieselben pflegen sie auch noch anderen wein zu giessen / lassen ihn verieren/ vñnd giessen in wider auß/wie die andern wein/ vñnd behalten ihn zu nutz des francken gesinds. Denn dieser ist viel schwächer/denn der vorige/wie wol vermuthlich. Diese weiß gefelt mir am besten / von wegen der rechten vermischung/ absonderung vñnd einsaugung der arkneyen mit dem wein/ vñnd anderer vrsachen halben/welche allhie zu erzehlen vñnuonnöten.

Man findet ihrer ettliche / welche den wein in den heißen sommers tagen in gläsin kolben thun/ vñnd so an der sonnen sich mit den arkneyen vermischen lassen/ welches nicht zu verachten ist / noch für vnütz zu schelten / auß vrsachen/ die ich anderswo erzelet hab.

D



Das dritte Capitel.

Etliche regel/welche in den vorgehen-
den vnnnd nachfolgenden Bereitungen
der wein sollen gemerckt
werden.

Die Elhie ist noch vbrig auß dem Dio-
scoride vnnnd anderen scribenten/ et-
was gedencckwürdiges zu melden/
welches ich inn acht regel mit kurzen wor-
ten theilen will. Die erste ist diese/ daß
man die fässer der gemachten wein voll
soll füllen. Denn wann sie nicht voll sein/
so werden die wein leichtlich sawer/vnnnd
schlagen bald ab/wie einem jeden wol be-
kannt ist. Die ander/ daß die geärkte
wein gleich als die arzneyen selbs den ge-
sundten nicht müsslich sein/ man brauch
sie dann zu einer vorsorgen oder præcau-
tion einer franckheit/ auß rhat eines ver-
stendigen vnnnd ertwen archts. Die dritt/
daß solche wein denen/ so mit dem feber
bekümmert sein/ mit grossem bedenccken
sollen geretcht/oder auch/wo wir Diosco-
ridi glauben/ganz vnnnd gar versagt wer-
den/ sonderlich die jenige/ welche auß sol-
chen

then arzneien nicht gemacht / die etwas
füllen vnd die hitz stillen. Denn der wein
reumt sich zum feber / wie das feur zum
feur. Die vierte / daß die gemachte wein
solche freßt haben / als die arzneien / wel-
che ihnen vermischet sein worden. Deshal-
ben ist nicht schwer die natur der gemach-
ten wein zu wissen / wann jemandts nit
weiß die freßt der arzneien / wie daß Dio-
scorides lehrt im Betonie wein / dem wir
hernach beschreiben werde. Die fünfft / dz
wann man diese wein gebraucht / vnd auß
den fässern offt zapffet / so ist zu besorgen /
daß sie nicht seiger werden oder sawr / oder
sonsten verderben / man helff ihnen dann
bey zeiten. Solches geschicht / wann man
das beste öl / welches vngesalze soll sein / da-
rüber geußt. Denn dasselb bewart die wein
als mit einem deckel / daß sie nicht verder-
ben. Die sechste / daß den gemachten we-
ne / als auch andern vil nützlich oder schäd-
lich sein die fässer / in welche sie gelegt wer-
den / vnd das holz / auß welchem die fässer
gemacht werden. So haben wir erfahren
vnd gesehen / daß der wein / welcher inn die
fäslin von tamariscen holz gelegt vnd

behalten war worden/ dem milk vnd milk
süchtigen sehr heilsam vnd gut gewesen/
der aber in fässer von äschenbaum gelegt
war/ für die pestilenz vnd gift gut gewes-
sen/ vnd so von den andern. Die siebende/
daß die gearkste wein/ welche auß most ge-
macht werden/ nicht nützlich sein zu brau-
chen vor vierzig tagen oder zweyen mo-
naten nach ihrer verjörung. Mit den an-
dern aber hats nit ein solche gestalt. Die
achte/ daß ohne grosse mühe vnd kosten
die gearkste wein mögen gemacht werden
ohne fewr/ vnd sieden/ wann du die ark-
neyen in ein büschlin verbindest/ vnd in
den wein werffest: wo es aber leicht/ ein
stein dran hencdest/ damit das büschlin in
den wein mag vntersinken/ oder ja/ so du
in ein dünn säcklin oder rein düchlin die
materien verwickelst/ vnd/ wie obgesagt/
in den wein lassest sinken. Solchen wein
soll man nach etlichen tagen hernach ko-
sten/ vnd widerkosten/ so lang biß man hab
befunden/ daß der wein der eingeworffen
arkneyen schmack vnd geruch hat rechte
vnd volkomlich eingesogen. Wann sol-
ches nun offenbar/ als dan werff die ark-
neyen

nehen auß/so wirstu ein gearhten wein ha-
ben/welchen man fleissig vermachen soll/
daß er nicht verrieche/vnd so verderbe.
Allhie ist das auch wol würdig zu wissen/
daß wann man solche arzneyen / welche
ein sehr starcke vnnnd hefftige qualitet ha-
ben/mit dem wein vermischet/so muß der-
selben ein kleiner hauffe / des weins aber
viel genommen werden/wegen des schar-
pfen vñ hefftigen schmacks oder geruchs/
welcher bald in den wein dringet / sich ihm
vermischt/vnd als einleibet. Wo es aber
sach wer/daß der schmack oder geruch des
weins vnlieblicher wer worden von den
arzneyen/so muß derselb mit süßen vnnnd
wolriechenden dingen verdeckt vnd corri-
girt werdē/wie ich solches in den gearhtē
früchten gelehrt hab. Das sey nun gnug-
sam gesagt von diesem handel / wie man
die wein soll machen. Jetzt ist noch vbrig/
daß wir etliche besondere form derselben
fürschreiben / sampt ihren kräfften / nutz/
vnd brauch. Wollen deßhalben an den al-
ten formeln anfangen / wie dieselben bey
den alten gebraucht sein worden / vnnnd
demnach auff die vnsern kommen/welche

D iij

du vnsern zeiten erfunden/vnd gemeinlich
im brauch sein.

Besondere beschreibung etli- cher gearzten wein/auß dem Flo- rentino gezogen

Gemachter wein auß rosen/ânîß vnd
dyllen.

Thu in den most oder wein bergro-
sen/ von ihren nâgeln abgebrochen
ein guten theil ânîß vnnnd honigs/
mit wenig saffran / bind alles zusammen.
Solcher wein wirt für das magen vnnnd
seiten weh gut vnnnd nützlich sein. Vber
das/so verwickel dyllen samen in ein dück-
lin/vnnnd wirff dasselbe in wein/ so wirt er
den schlaff bewegen/den harn außtreiben/
vnd die speiß verdawen. Hiewiederumb
thu ânîß samen inn den wein / wie oben
gesagt/so wirt er das tröpfelichtes harnen
vertreiben/vnnnd den gedärm sehr nützlich
sein.

Gemachter wein von haselwurtz/po-
ley vnd fenchel.

Der erst treibt den harn/hülfft den was-
ser

fer vnnnd geelsüchtigen / sterckt die leber/
erfrischt diejenige / so mit der huffewehe
vnd drittägigen feber bekümmert sein/vñ
vertreibt das ritten. Der ander ist gut für
das giffte der schlangen vnnnd kriechenden
thier. Der dritt bringe die verlohine lust
zu dem essen wieder/sterckt den magen/vñ
treibt den harn.

Gemachter wein von lorbeeren/peter-
silgen vnd hunds aug.

Der wein von lorbeeren ist gut für das
husten / brustwehe / bäuchgrimmen vnnnd
kalten harn/ist den alten leuten nützlich/
hilfft für das ohrenwehe / vertreibt das
giffte der schlangen vnd kriechenden thier/
vnnnd das auffstossen der mutter. Der
wein von petersilgen sterckt den magen/
zertheilet die wind darinnen / erweckt die
lust zum essen / treibt den harn / vnnnd
macht schlaffen. Der von hunds aug
ist sehr gut dem magen / hilfft den gicht-
brüchtigen/verstarreten/zitterenden/ vnd
denen so mit dem bauchgrimmen vnnnd
stein beladē sind/ist auch trefflich gut für
die pestilenz.

D iij

Gemachter wein von rauten/bockshorn/
Ysop vnd efsich.

Der erst ist gut für das gift/ giftige
arznei/winde im leib/vñ friechende thier.
Der ander ist sehr gut für die leber/son-
derlich wo dß bockshorn zerstoßen ist wor-
den. Der dritzt reinigt die brust/födert das
verdewen/vñ ist nusslich zu den stulgang.
Der vierte treibt den harn/machet lust zu
den speisen/vñnd ist gut für das brust vnd
nerven weh. Es soll aber der efsich samen
zerstoßen in den wein geworffen werden.

Gemachter wein von wermuth vñnd
Römischen quendel.

Zerstoß zwey lot wermut (sonderlich
absinthij pontici) verwickels in ein dünn
döchlin / alsdann wirff das sampt zim-
metrind inn xxiij. maß des besten mosts/
laß ihm lufft/das es verjären mag / fülls
demnach vnd behalts. Sein brauch ist
für das brust vnd leber wehe/vnd das vn-
dewen des magens / treibt auch die spul-
würm auß dem leib. Der wein von Rö-
mischen quendel wirt also gemacht. Wan
der

der Römisch quendel blühet/so samle vnd
drockne ihn auß/zerstoß ihn/vnd thu des-
selben zwey pfund in ein faßlin/gieß darü-
ber andthalb om weissen weins/vermach
das faßlin biß auff den eilfften tag. Die-
ser wein machet den frawen milch / vnnd
vertreibt ihre frackheiten. Bißhieher
Florentinus in seinem buch von dem feld-
bau.

**Besondere beschreibung et-
licher gearkten wein vnd ihrer
kräften/auß dem M.
Catone.**

Gemachter wein den leib zu purgieren.

Du in xristij. maß mosts i. hand voll
Christwurk. Wann er schon gnug-
sam hat verjozen/so nim die Christ-
wurk heraus/behalt denselben wein/den
leib damit zu purgieren. Nim desselben ein
becher voll/mischs mit wasser/vnnd trinck
es vor dem nachtessen/so wirt es dich oh-
ne gefahr purgieren / oder gieß ein becher
voll in ein andern träck/so machet es auch

D v

salgāng/vñ purgiert den folgenden tag
ohne gefahr.

Ein wein zu machen für den kalten harn
oder tröpfelichtes haruen.

Der stoß reckholter in einem mörsel/thu
desselben ein pfund inn sechs maß alten
weins/laß das sieden in einem reinem ge-
schir. Ist es wider erkaltet/so gieß es inn
ein flasch/vnd trinck des morgents nüch-
tern ein becher voll daruon/so wirt dir ge-
holffen.

Ein wein für das huffweh.

Naw ein reckholter ab eines halben fus-
ses dick/spalt denselben zu kleinen stücklin/
vnd laß das sieden mit drey massen alten
weins. So bald es wider erkaltet/so gieß
es in ein flaschen/vñ brauch es demnach/
trinck auff ein mahl ein becher des mor-
gents nüchtern/das hilfft.

Ein wein für das bauchgrimmen/
vnd spulwürm.

Nim dreyßig sawz Granatöpfel/zer-
stoß

Stoß sie/vnd thu sie in ein iridin geschirz/
gib neun maß roten herben weins darü-
ber/vermach das geschirz oder fäßlin/öf-
fen es nach dreissig tagen/vnd brauch den
wein/trinck nüchtern ein quart darvon.

Ein wein für das vndewen vnd harn-
windre.

Samle die Granat öpffel ein/wann
sie blühen / thu lx. lot inn ein omen alten
weins/vñ zerstoß fenchel wurckel xx. lot/
vermach das fäßlin biß auff xxx. tag/vnd
brauch nachmals den wein. Wann du
wilt die speiß verdewen vñnd harnen/so
trinck desselben weins so viel du wilt ohne
forcht. Eben dieser wein treibt auch die
spulwürm auß/auff diese weiß bereitet.

Heiß ihn des abents nichts essen/des vol-
gēde tags zerstoß ein quintlin weyrauches/
nim darnach ein quintlin gekochten ho-
nigs/vñnd des obgenestten weins ein hal-
be maß/gib ihm nüchtern dosten zu es-
sen / vñnd einem knaben nach seinem al-
ter dritthalb quintlin / vñnd ein quart
weins. Bisshier Cato/welcher zu heff-

tig ist in den massen/wann man diese zeit
vnd natur der jetzigen leut ansihet.

Besondere beschreibung etli-
cher geärzten wein/sampt ihren
kräften/auß dem Dio-
scoride.

Rosen wein.

In der zerstoßen rosen ein pfund
in ein düchlin verwicklet / thu das
inn vier maß most / vnnnd laß den
veriozen wein nach dreyen monaten ab/
gieß ihn inn ein ander faßlin vnnnd behalt
ihn. Dieser wein föddert das dewen nach
der speiß/vnd wirt nützlich getruncken für
das bauchweh / wann kein feber vorhan-
den/auch für den bauchfluß vnnnd bauch-
grimmen.

Wermuth wein.

Es beschreibt Dioscorides mancherley
weiß diesen wein zu machen/auß welchen
wir diese / als die leichteste hieher setzen
wollen. Man nimpt ein pfund zerstoßen
besten

Besten wermuth/verwickelt das in ein dünn
dächlein/vnd lests in anderthalben omen
nochs beizen zwey monat. Dieser wein
ist dem magen gut/treibet den harn/vnnd
macht bald dewen: hilffe den lebersüchti-
gen/ist gut für die geelsucht vnnd nieren
ranckheiten / zertheilt den vnwillen oder
hölle/vnd den sod. Ist auch nützlich für
das langwirig auffblasen des bauchs vn
der eingeweid/auch für die spulwürm vn
der stopfften blutgang der Mondenzeit.

Ysopwein.

Nim ein pfund gestossen Ysop bletter/
verwickel das in ein dünn dächlein sampe
in einem stein/damit es schwer werde / vnnd
setz es in einen omen weins. Der wein
wird nach vierzig tagen abgelassen. Er
hilffe für das brust/seiten vn lungen weh/
vertreibt den alten husten vnnd feichen:
bewegt den harn / ist gut für das bauch-
grimmen vnd ritt der nachlässlichen feber/
treibt lezlich de blutgang d Mondenzeit.

Beronicwein.

Man beizt des krauts sampt seinem

samen vnd ästlen ein pfund in sechs massen weins/vnd lest denselben ab nach sieben Monate. Dieser wein ist trefflich gut zu vielen innwendigen frantcheiten vnd gebrästen/wie das kraut selbs. Vnd das in gemein gesagt sey/es haben die gemachte wein ein solche krafft als ihre arneye/mit welchen sie vermischet sein worden.

Desßhalben ist denen nit schwer/die krafft der gemachten wein zu sagen/welchen die natur der arneye bekannt ist. Doch ist daz zu wissen/das diejenige/welche mit einem feber befüllert sein/solcher wein sich enthalten sollen. Es wirt auch von der Betonick ein essig gemacht/zu vorgemelten gebrästen sehr nützlich.

Ein gemachter wein von Römischen quendel.

Dieser wein ist gut für das vndewen/vnwillen/bauchfluß/neruen vñ brustweh/winter felte vñnd giftige thier/nach welcher beissen oder stechen ein frost erfolgt/oder der beschädigte ort faulet. Für gleiche gebrechen ist auch gut der dosten wein.

Ha

Baselwurtzwein vnd Berwurtzwein.

Der erst treibt den harn/vnd ist gut für die wasser vnnnd geelsucht / lebersucht vnd hufftwelh. Der ander ist gut für das brustweh/der eingeweid vñ mutter frantcheiten. Treibt den blutfluß der weiber/mache körpsen/vnd harnen. Hilfft auch für den husten/vnd denen so gebrochen oder zerrissen sein.

Wein von Salbey vnd Andorn.

Der erst ist gut für das nieren / blasen vnd seitenweh vnd schmerzen/außwurff des bluts/husten/gebrochen/zerrissen glieder/vnd verstopfften blutfluß der weiber. Der ander ist gut für die gebräust der brust vnd alle frantcheiten/zu welchen andorn gebraucht wirt.

Wein von epfich/dyllen/fenchel vnnnd peterzilgen.

Alle diese wein werden auff eine weiß gemacht vnd haben auch einerley kressft. Man nimpt des frischen vnnnd reiffen gesibten epfich samens xvij. lot / vnnnd das wirt in ein düñ düchlein verwickelt / dem-

nach in ein omen weins gestossen. Dieser
wein macht lust zum essen/ist gut für die
jenige/so ein bösen magen haben/macht
wol harnen vnd leichten athem.

Granaten wein.

Man braucht mancherley weiß diesen
wein zu machen/wir aber wollen nur etli-
che erzehlen/welche Dioscorides vnd an-
der ärzt zu vnser zeit für gut erkennen.
Nim reife granatē ohne körner/druck den
safft heraus/vnnd sied denselben ein biß
auff dz dritte theil/so hastu granatē wein.
Ist gut für die innwendige fluß vnnd fe-
ber/welche mit einem bauchfluß plagen.
Macht harnen/zeucht den bauch zu sam-
men/vnd ist dem magen nützlich. Etliche
nemen die gereinigte granaten/thun die-
selb alßbald vnter ein drotten/vnd behal-
ten den außgepressten safft inn gläsern kol-
ben/lassen ihn daselbst so lang verieren/
biß sich die trusen gelegt habē/giessen das
wider in andere gläser/vnnd thun öl darü-
ber/daz der safft nicht abfalle noch verder-
be. Etliche nemmen gereinigte granaten
(auß welchen die kernen außgenommen
sein)

sein) vermischlen dieselb mit gleichem teil
schwarzer herber weintrauben/tretten dz
miteinander vnd lassens für sich selbs ver
ieren/bis der wein klar worden sey. Lassen
ihn nachmals ab/vnd behalten ihn in ei
nem weingeschirz. Denn also wirt der
wein wolgeschmackt gemacht. Ein an
dern richtigen vnd leichten weg such inn
vnserm Arztgarten im eilfften Beth des
siebenden plazes/da wir von den kräftten
der granaten handeln / welche auch der
wein/so von ihnen wirt gemacht/an sich
saget vnd bringe/wie oben gesagt von al
len geschlechten der gemachten wein inn
dem Betonick wein. Such in Dioscoride
mehr vnd anderley geschlecht der geärz
ten wein.

Ettliche besondere geärtzte
wein auß dem Arnoldo de Villa no
ua/vnd anderen.

Ein wunderbarer wein für die
melancholey.

Es schreibt Arnaldus/welche viel me
lancholisch vnd schwarz wasser inn
E

Dem geblüt gesamlet haben/oder von natur biliosi sein / die sollen ihnen selbst ein wein machen auß borretsch/senet blettern/ roten rosen vund borretsch blumen/dieser stück ein jedes so vil nemen/als man will/vnnd zu dem wein scheint gnug zu sein. Man braucht ein solche weiß / als man will/wie dann mancherley zuvor beschriben sein worden. Dieser wein ist gut im Lenz vund Winter / vnnd sonderlich im Herbst/in welchen fürnemlich die melancholey vberhand nimpt vnnd herrschet. Will man den wein lang behalten vnnd nicht frantckheit halben brauchen/sondern gegenwertige gesundtheit zu beschützen/so kan man die senet bletter anflassen/vnnd in ihrer statt nemen Behen album vnd rubrum/ein jedes zwey lot. Dieser wein treibt auß die melancholey / trawrigkeit/ erschrecknuß / macht frölich / sterckt das hertz/vnnd bessert die verbrennten vnd schwarzen humores. Ist auch gut für das viertäglich feber/reinigt das geblüt vnnd bringt die gesundtheit wider. Es mag dieser wein auch mit einem andern vermischlet/vnnd so nach gewonheit getruncken

Arztgarten.

cken werden / wo er etwann zu starck wer
worden.

Ein hertzwein/vinum cardiacum.

Wirt gemacht von borretsch/melissen/
ochsenzungen vnd zimmetrind. Ist gut
für das hertz klopfen vnd hertzweh. Rei-
nigt das vnrein geblüt/vertreibt de grind/
heilt den auffas / erquicket die spiritus/
vnd macht frölich/führt die melanco-
ley auß durch den harn / vnd macht
das haupt ledig von den dicken/trüben/
vnd trawrigmachenden dämpffen. Ist
auch sehr behülfflich den vnfinnigen/wel-
che inn den fetten gehalten werden/erfri-
schet dieselben vnd bringt ihnen die ver-
nunfft widerumb. Es schreibt Arnaldus/
Mein gewissen ist mein zeuge/das ich ein
fraw gesehen hab/welche nur von diesem
wein gesundt ist worden/ist statts auß leicht-
tem zorn als doll vnd vnfinnig worden/
das man sie hat binden müssen / bis ihr
der grimm vergangen vnd sie zu ihr selbst
war kommen. Hat also diesen wein ge-
braucht / welchen ihr ein frembding hat
angezeigt/so für ihrer thür gebettet hatte/

E ij

wie gemelter Villanouanus schreibt.
 Dieser sagt auch/dz der borretsch od och-
 senzungen safft geleutert / oder (wie man
 sagt)clarificirt für obgemelte brästen vnd
 franckheit sehr nützlich sey / wo man ihn
 mit wein vermischlet/vñ täglich trincket/
 bedarff kein dulcoration / den derselb safft
 für sich selbs gnugsam süß vnd lieblich ist.

Rosinlewein/vinum passu-
 latum.

Nim safftige vnd von ihren kernen ge-
 reinigte rosinlein/zerstoß dieselben ein we-
 nig vñnd thu sie inn ein faßlin/gieß most
 darauff vñnd fahr fort damit auff solche
 weiß/die wir oben erzehlt haben. Ist gut
 den alten/siechen/pituitosis/vnd melan-
 cholicis/auch für die zarten frawen. Lin-
 dert die brust/sterckt die leber vnd magen/
 reinigt das blut/dient für das faulen/ver-
 treibt den vnwillen/macht feist den leib/
 vñ nehret ihn.Dient für das keichen vnd
 husten/macht wol dengen/stillet den bauch
 fluß vñnd roterhör. Vertreibt die on-
 macht / verzehret die feuchtigkeiten vñnd
 wassersucht. Kürzlich / wer diesen wein
 brauchet/

braucht/der wirt vor allen wässerigen vñ
feuchten franckheiten / pituitosis morbis
beschützt.

Quitten wein / vinum cydonites si-
ne melites.

Der Quitten wein wirt also gemacht.
Thu auß den Quitten ihren samen oder
kernen/schneide dieselben als rüben in klei-
ne stück/alsdann nimm zwölff pfund der
Quitten/leg sie in andthalb omen mosts/
vnd laß sie dreißsig tag darinnen beizen.
Nachmals laß den wein ab vnd gieß ihn
in einander fäßlin. Dieser wein hat ein zu-
sammen ziehende natur/sterckt vnd erqui-
cket. Ist deßhalben nützlich/für das herß/
magen vñnd leber weh / für die roterhör/
den stein vñnd tropffelichtes harnen. Es
mag einer auch die Quitten nach der bei-
zung weiter brauchen / sie kochen / vñnd
durch ein dach seihen/das mit honig ein-
machen / so wirt er eine gute quitten late-
werg vberkommen/dem francken gesinde
sehr nützlich.

Es ist auch bey etlichen im brauch der
quitten tranck / welcher auff Latein nicht

¶ iij

recht hydromel wirt gennennet / sondern
 heist hydromelum / wirt nicht auß honig
 gemacht / hat den namen von dem wasser
 vnd quitten / welche bey den Græcis me-
 la / μήλα / heissen. Dieser tranck wirt nun
 auff diese weis gemacht. Wann es regnet
 so wirt das regenwasser in einem reinem
 geschirz auffgefangen / vnnnd eine gute
 weil inn dem schatten stehen gelassen /
 wirt geseuhet / nachmals so leget man
 die quitten darein (welche von ihren ker-
 nen zuvor gereinigt vnd zerschnitten sol-
 len sein) vnnnd lest sie so lang im regenwas-
 ser beizen / biß der safft ein solche farb hat
 bekommen / als ein falber od bleicher wein /
 das wirt lezlich zu einem linden feuer ge-
 stellt / gekocht vnd verschäumt mit fleiß /
 vñ in ein fäßlin gegossen / welchs mit fleiß
 vermacht / vnd inn ein gut ort gestellt soll
 werden. Nach dem sibenden monat kan
 man diesen tranck für ein wein brauchen /
 zu allen brästen des leibs / welche ein ster-
 ckung vnnnd astriction / oder zu sammen-
 ziehung bedörffen / als wann jemandts
 laß / matth / schwach vnnnd schweißhafftig
 ist / vnnnd mit deßgleichen brästen beküm-
 mert

meret. Stillet den bauchfluß/vertreibt den vnwillen vnd das kochen/bringt die verloren lust zu den speissen wider/stercket den magen/dient zu der hitzigen leber/vnd für den außwurf des bluts/macht wol deroen vnnd hindert die dämpff/so ob sich bredmen vnd das gehirn vertuncklen. Macht daß die speiß in dem magen verbleibe/biß sie verdewet sey/stercket die därm/wo man ihn vor der speissen braucht. Es mögen ihn alt vnd junge/weib vnd man in allen Landen/wie Auicenna schreibt/brauchen/macht frölich/stillet den durst/gibt dem angesicht ein gute farb/stercket die schwache nieren/widerstehet der tranckenheit/vnd ist allen siechen nützlich/so anfangen gesunde zu werden. Doch vnter vielen seinen freßten ist diese wunderbarlich/daß man ihn für das vergifft/pestilens/vergiffte lufft nützlich braucht/wie ichs dann offtmals erfahren vnd gesehen hab.

Will aber jemandts ein quitten wein bald vnnd schnelligklich machen/doch der viel schwacher ist als der vorige/der nemme gebraten geschelte quitten/leg sie noch so warm inn den besten wein/vnnd

¶ iij

lasse sie daselbst etlich stunden lang beizen
 vnnnd seuhe nachmals diesen wein. Oder
 nemme geschelte vnd von ihren fernen ge-
 reinigte quitten/ laß sie inn weissem stren-
 gen vnd subtilen wein / ein oder zwen tag
 lang beize/ seß sie nachmals in einem rei-
 nen geschirz zu einem linden fewr/ sied sie/
 vnd wann sie gnugsam gesotten/ so seuhe
 den tranck vnnnd behalt ihn zu seiner zeit
 vnd notturfft. Wißt du aber die vberbli-
 bene quitten einmachen/ wie wir zuuor ge-
 sagt haben / so wirst du ein gut quitten muß
 vberkommen/ seuhe nar die quitten durch
 ein duch vnd misch zucker darunder/ thust
 du aber zu gleich auch ein guten theil ge-
 püluert Rhabarbarum zu den quitten/ o-
 der ein ander purgiered arkney/ vermisch-
 est solches vnd siedest widerumb / so hast
 du ein sehr gutes quitten muß/ welchs den
 leib purgiert vnd reiniget/ vnnnd viel besser
 ist / als das scammoniatum/ so von Lyon
 gebracht wirt/ wie ich solches auch in mei-
 nem Arztgärtlin hab angezeigt.

Rosmarin wein/vinum Rosma-
 rinatum.

Der Rosmarin wein ist nicht new /
 noch

noch inn Europa erst erfunden / denn so
schreibet Arnaldus Villanotianus von
diesem wein / eines andern vngenannten
authoris schreiben anziehend. Als ich /
sagt er / in Babylonia war gewesen / da
hab ich mit langen bitten von einem alten
vnd gelehrten Saracenischen arzt er-
langt / daß er mir die tugent des Rosma-
rin weins hat angezeigt / welche ein Rabi
für die größten geheimniß gehalten hat /
so niemands solten geoffenbart werden.
Der wein war auff solche weiß gemacht /
als sonst die andern geärzte wein pfle-
gen gemacht zu werden. Seine krefft vnd
tugent sind wunderbarlich zu allen kalten
franchheiten / sonderlich des haupts vnd
der neruen. Bringt wider die verlohren
schwache lust / breitet das hertz auß durch
seinen geruch / erquicket alle spiritus / sterckt
das gehirn vnd die matten / auch zitterige
glieder / so wol getruncken als vbergeschla-
gen. Macht das angesicht schön vnd
hübsch / wann es mit demselben gewaschen
wird. Feuchtest du aber den pulß vnd den
schlaf mit seinem safft / so theilet er von
stundan sein krafft dem hertz vnd hirn

¶

mit/vnd widerstehet der vrsach halben der pestilens vnnnd vergiffen luffte. Denn er sterckt vnnnd beschützt diese fürnemste glieder des leibs / daß sie nicht leichtlich mögen vergiffet werden. Hat vber das grossen nutz vnnnd treffliche tugent/machet den leib sicher vor dem carfunckel / blattern / grind vnnnd allerley geschwären. Denn er zertheilt alle innwendige superfluitates vnnnd vbermässige böse feuchtigkeit. Zerschneidet die pituitam/vermischet die melancholey / reiniget das geblüt / öffnet die verstopffung / macht dünn was dick ist/zertheilt was zähe ist/vnnnd bewaret den leib vor allerley fäulniß. So offtmal der mund mit diesem wein wirt außgeschwencket/ so machet er ein gut vnnnd wol schmeckenden athem / reiniget vnnnd bessert die zän / sterckt das zanfleich / vnnnd heilt alle seine brästen. Trocknet die flüssige vnnnd feuchte schäden auß / vnnnd ist ein bewehrte arñney für die febres putridas. Ist jemandts von einer langwierigen frantzheit gesundt worden / der neme geröst brot vnnnd tuncck es inn diesen wein / brauche es also nüchtern/ strew zu-
cker

er darauff / das bringt die verlohrene lufft
wider / vnnnd thut dem magen wol. Es ist
auch gemelter wein ein gute arznei für
die schwindſucht / hectica / gift / ſchlafend-
ſucht / ſchwere krankheit / herzwelche / vier-
tägliche feber / bauchgrimmen / lungen-
ſucht / podagram / vnwillen vnnnd ſtäten
fluß / er ſey getruncken / oder ſonſt außwen-
dig gebrauchet. Solche krafft ſoll auch
haben der wein / inn welchem die roßma-
ren blumen gebeist / vnnnd geſotten ſein
worden.

Vnter andern trefflichen krefften aber /
welche dieſer wein hat / iſt auch dieſe / daß
er inn ſtat des tirtacks gebrauchet wirt für
alle vergiftete ſpeiß vnnnd trānk / auch alle
giftige thier / oder was nur ein giftig na-
tur hat.

Für das lezt / ſo iſt dieſer wein wunder-
barlich gut den frawen / welchen jr Mon-
denzeit verſtopfft ſein / oder ſonſten noht
leiden an der mutter / macht ſie auch em-
pfahen / ob man gleich ſchon lange zeit an
denſelben verzweiflet hett.

Solches haben wir / etliches auß dem
Arnaldo / etliches auß andern bücheren

mit trew zusammen gelesen / vnd dir mit-
theilen wollen.

Ein wein/welcher die verstopffung auff-
löset vnd öffnet/auch die me-
lancholey corrigirt.

Man nimpt die bletter vnnnd wurzel
von wegwart / hirzen zungen / endiuien/
vnnnd etliche wermut blust / beizet das ein
gute weil im wein / lest es nachmals sie-
den/seugets / vnnnd geust ein andern wein
darauff / kochts widerumb / vnnnd seugets
durch ein seigduch / mischts zu dem vor-
gen wein/ vnd wirt lezlich in ein recht säß-
lin gegossen vnd behalten. Ist der wein et-
wan bitter oder vnlieblich worden / so cor-
rigirt man ihn auff solche weiß / als inn
den geärzten fruchten gesagt worden.
Dieser wein ist gut / die verstopffung der
leber/milch vnnnd andere inwendige glieder
zu öffnen/vnnnd dient für solche franckhei-
ten / die von gemelter verstopffung verur-
sacht sein / als da ist die geelsucht / bleiche
farb der mannbaren jungfrawen /
vnd deßgleichen franckhei-
ten mehr.

Ein

Ein wein für die melancholey.

Der wein für die melancholey wirt also gemacht. Nim zwey oder drithalb loepithymi (silzfraut) vnnnd eichen engelsüß/zerknitsch das ein wenig/vnnnd beiz es inn einem halben pfund des besten weissen weins/laß nachmals sieden mit mählich/seig es vnnnd trinckts/es hilfft wunderbarlich den melancholicis / wo man diesen tranck ettlich tag nach einander braucht. Man kan des weins viel machen auß grösser menge vorgemelter freuter / vnnnd zur notturfft behalten.

Augentrostwein für die augen.

Euphragiatum vinum.

Das Augentrost wirt in den most gelegt/vnnnd auff solche weis / als obgesagt/ ein wein darauff gemacht/hat diese krafft/ daß er die augen der alten leuten junggeschaffen macht. Denn er treibt alle hinderuß von den augen / durch welche etwann das gesicht verderbt oder geschwächt wirt/es sey der mensch jung oder alt/vnd kalter oder warmer natur.

Ich hab einen gekennet / sagt Arnaldus / welcher lange zeit nichts gesehen hat / vnd deßhalb ein mühselig leben geführt. Hat aber diesen wein gebrauchet / vnd innerhalb eines jars das gesicht wider bekommen. Denn das kraut / auß welchem der wein gemacht / ist ein bewerte arznei für die augen / dermassen / daß wo nur sein puluer mit einem eyerdotter gessen wirt / so hilfft es dem gesicht wunderbarlich. Deßgleichen wirt auch geschehen / wo sein puluer mit weissem wein getruncken wirt / in welchem zuuor etliche fenchel samen gebeizt oder gesotten sein worden. Es sind noch ihrer viel bey leben / sagt Arnaldus / glaubwürdige leut / welche solches bezeugen können vnd versuchet haben / können jetzt die kleinste schrift lesen / da sie doch zuuor ohne brillen die gröbste nicht haben lesen können. Thustu inn diesen wein fenchelwasser / so wirt sein krafft desto baß gesterckt werden.

Vinum enulatum.

Alantwein.

Der wein / in welchem drey tag lang Alantwurck gebeizt worden / machet in gut ge-

gesicht/ vnd dient für die pestilenz/ bewegt
die Mondenzeit der weiber / vnnnd macht
harnen. Ist auch ein gute arznei für die
auffblasung/ bauchgrünen/ husten/ schlan-
genbiss / vnnnd allerley franckheiten der
brust.

Vinum saluiatum.

Salbey wein.

Der wein auß salbey (nach eines jeden
gefallen gemacht / es sey das fraut gesot-
ten im wein/ oder in ein säcklin verwickelt/
vñ also in den wein gehenckt) hat ein wun-
derbarlich krafft für die brästen des zän-
fleischs / vnd für den schmerzen der wack-
lenden zän/ heilt alle franckheiten der ner-
uen vnnnd aderichtigen glieder des leibs/
auch das gicht / contractur / kramppff / zit-
tern/ vnnnd deßgleichen. Denn er stärckt/
erquicket / vnd helt die neruen auff/ so wol
getruncken/ als sonst auffwendig warm
auffgelegt. Der ort aber/ da man ihn will
überschlagen / soll zuvor ein wenig gerie-
ben vnd gekraht werden. Es sagt Arnal-
dus / daß kein arznei inn solchen franck-
heiten gewisser vnnnd besser sey. Ist auch

gut für die schwere frantzheit/ welche wegen des magens oder mutter/ auß heimlicher vereinbarung dieser glieder mit dem haupt verursacht worden. Wer mehr tugent dieses weins will wissen/ der lese das capitel von der salbey in dem Arzneygarten. Denn die geärzten wein haben ein solche krafft/ als ihre kreuter/ auß welchen sie gemacht sein worden/ wie ich schon offtmals solches angezeigt.

Vinum hyssopites.

Hyssopwein.

Dieser wein wirt mit liquiritia/ das ist/ mit süßem holz oder zucker süß gemacht/ vnd heist der alten leuten wein/ Vinum senum. Zertheilt/ zerschneidet/ reiniget/ macht dünn was dick war/ öffnet was verstopfft war/ zehet zu sich/ vnd macht harnen. Ist auch ein bewerte arznei für das feuchte husten vnd die schwere frantzheit/ sonderlich der kinder. Trocknet die vberflüssige feuchtigkeit auß inn dem magen vnd der mutter/ getruncken/ oder außwendig vbergelegt. Machet die lungen ledig von den vberflüssigen beschwernissen/ öffnet

öffnet ire verstopffung/reiniget alle stimm
vnd lafftgänge/dienet für die wassersuche
vnd thut wol vber die feuchte vnd deßhal-
ben beschwerte vnnnd matte glieder gelegt/
trocknet ihre feuchtigkeit auß/sterckt vnnnd
erquicket dieselben.

Vinum foeniculatum.

Fenchel wein.

Dieser wein wirt gemacht von Fenchel
samen / vnnnd dient sonderlich für die
tunckel vnnnd finster augen/ für das bauch
grimmen/wassersuche/cacheriam/ sonder
lich in den kindern. Arnaldus schreibt/er
hab solches versucht. Ist auch gut für das
giffte vnd vngesundte speiß/für das schwere
husten / vnd für die brästen der lungen.
Mehret die milch vnnnd den geburts sa-
men/vertreibt den vnwillen/heilet das sei-
tenweh/lindert das grimmen/zertheilt die
innwendige wind/hilfft verdewen/öffnet
die verstopffung / vnd vertreibt das milch/
leber vnd magenweh. Wirt aber der wein
auß der wurzel gemacht / so ist er ein gute
arkney für den nieren vnnnd blasen stein/
macht harnen/hilfft der blasen/ vnd treibt

§

Die Mondenzeit der frawen auß.

Vinum eryngatum.

Wein von Mans
trew.

Wirt gemacht wie andere wein/so wol
 auß der wurzel/als auß dem kraut. Ver-
 treibt die harnwinde/vnd das tropffeliche
 harnen/mit zucker getruncken / macht die
 langsame weiber empfangen/ sterckt auch
 die geburts glieder der männer. Treibt die
 mondenzeit / macht bald harnen / vnd
 zertheilt das grimmen vnd auffblasen.
 Ist auch gut für die bräst der leber/das ver-
 gift/pestilenz/ vnd andere frantzheiten/
 wie solches ihr viel versucht haben.

Vinum anisatum.

Aniswain.

Öffnet die innwendige verstopfung/
 zertheilet die wind/vertreibt das sawer kö-
 cken/macht verdewen/vñ stillt das bauch
 grimmen. Ist aber sonderlich den frawen
 gut/mehrt ihnen die milch / wann sie die-
 sen wein mit zucker etliche tag nach einan-
 der trincken. Denn auff diese weis soll er
 am

am freestigsten sein. Stillt das nieren
weh vñnd die bläst im leib/ treibt den sand
auß / sonderlich wo einer zuuor die taffe
von anis vñnd tragacant (dianisam vñnd
diatragacanthum inn apoteken genant)
hat gessen. Denn so bald der schmerzen
auffhört vñnd nachleß / so fleußt der sand
auß den nieren / vñnd wirt mit dem harn
abgewaschen.

Vinum rhodites.

Rosen wein.

Das ist ein rechter sommer wein/vñnd
mag wol so genennet werden / thut dem
leib sonderlich wol im sommer/ vñnd in der
hit. Wirt auß den roten rosen gemacht/
welche zuuor an der spizen abgeschnitten
werden/vñnd demnach getrocknet/vñnd inn
den most gelegt / wie oben gemelt. Kan
auch inn der eyl bald gemacht werden / ist
aber viel schwächer / wo man inn ein fan-
ten weins so viel rosen wasser einglesset/
als auß dem schmack vñnd geruch einem
jedem für gut dunckt. Er keltet die inwen-
dige hit / sterckt das hertz vñnd fürnemste
glieder / helt den schwachen leib auff/hin-

F ij

dert das vbermässig schwitzen / vnnnd die
 feulnüss im leib / ist auch ein bewerte arz-
 ney für die vergiffte lufft vñ das feber. Ist
 den hixigen vnd biliosis naturis gesundt/
 dient für den durchlauff / roterhür / für das
 brechen / vnwillen vnd onmacht / sonder-
 lich wo er mit regenwasser oder gestahel-
 ten wasser gemischlet wirt. Sterckt die
 schwachen zân vnd das flüssig zânfleisch/
 machet auch ein guten athem / wo man
 den mund mit ihm stets außspület. Wirt
 aber das angesicht damit gewaschen /
 sampt limonien safft / so wirt es wunder-
 barlich schön vnd hübsch. Machet die au-
 gen schärffer / wann ein tröpflein inn die
 augen wirt getropffet. Denn er reinigt
 vnd trocknet wegen des weins / vnnnd ster-
 cket die substanz der augen von der rosen
 wegen.

Vinum halicacabi feu
 alkekengi.

Juden kirschen wein / oder schlut-
 ten wein.

Dieser wein wirt gemacht von den fer-
 nen oder kirschen der schlutten / wann sie
 vmb

vmb das weinlesen inn ihren bläßlin geel
scheinen / welches ein anzeigung ist / daß
sie reiff sein worden. Mag gemacht wer-
den auff mancherley weiß / als wir droben
angezeigt haben. Ist aber noht vorhan-
den / vnnnd jemandes inn kurzer zeit diesen
wein wolt bereiten / der thu jm also. Neme
me ein guten theil der vorgemelten kir-
schen / zerstoß dieselben / laß sie in dē besten
wein beiken / setze sie nachmals zum feur /
vnd laß es ein oder zwey mal auffwallen /
so sind sie gesotten / seig sie / mische zucker
vnnnd wenig zimmetrind darunder / vnnnd
trinck den wein wo es vonnöten thut. Ist
gut für die harnwind / vnd das tröpfelicht
harnen. Denn er macht von stundan har-
nen / wiewol die harngänge sehr verstopf-
fet weren / treibt zu gleich auß den nieren /
so vil des sands vnnnd der zerriben steinen /
daß man sie mit der hand greiffen / vnnnd
leicht vnterscheiden kan. Dannenher / wel-
che desselben stets vnnnd oft gebraucht ha-
ben nach meinem rhat / die hat das grau-
sam nieren weh verlassen / vnnnd sind von
diesem vnsäglichen schmerzen als von ei-
nem grausamen henecker gleich als mit

¶ iij

Gottes hand erledigt worden. Ich hab ihnen aber befohlen diesen wein zu brauchen vmb den neuen Mon vnnnd wenig hernach / vnnnd zuuor den leib purgirt mit cassia vnd rhabarbaro. Hat die frantckheit schon viel jar gewert / als inn den alten / da maß gemelter wein lange zeit gebraucht werden. Es kompt mir aber allhie in sinn ein history / welche Arnaldus auff diese weis beschreibet. Es ist zu meiner zeit / sagt er / ein Cardinal gewesen / welcher ganzer vier tag nicht hat harnē können / also daß ihm der bauch als ein aufgeblasen sackpfeiff dick war worden / fund im niemand helfen / vnd hatten schon alle an ihm verzweiflet / wer nicht ein Empiricus ohngefahrlich vorhanden gewesen / vnd ihm den schlutten wein zu trincken gereicht hette. Den von diesem frantck ist jenem der harn vnd blasegang dermassen geöffnet / daß er ein ganze brunsfachel voll außgeharnet hat / sagt Arnaldus. Von welchem einigen experiment derselbig arzt / der sonst nicht vast gelehrt war / reich vnd berümpft worden.

Vinum

Vinum caryophyllatum.
Negelin wein.

Die Negelin werden inn ein säcklin o-
der dünnes düchlin verwickelt / in dē most
geworffen / oder welchs besser ist / gehenckt.
Dieser wein dient für das langwirige kei-
chen vnd faulen husten der alte / onmache
vnd schwere krankheit. Hilfft verdewen/
sterckt den kalten magen / vnnnd macht ein
guten athem. Weil er aber den leib zu viel
wermet / so ist es nützlich / daß man zucker
oder süßholz oder sonsten schlecht wasser
darzwischen mischt.

Vinum gramineum.
Gras wein.

Nim die wurzel von weißgras / reinig
vnnnd wäsch dieselben wol / vnd mach auff
obgemelte weiß ein wein drauß. Dieser
wein tödtet die spulwürm / treibt den sand
aus den nieren / öffnet die harngänge vnd
blasen / auch die verstopfte leber / vnnnd a-
derle / welche mesaraicæ heißen. Gestillet
die wehtumb an dem zipperle / denn er trei-
bet die rothige matery auß dem leib durch

§ itz

den harn. Willst aber diesen wein von weggratz zubereiten (polygono mare seu centinodia) so hastu ein bewerte arkney/ welche ich offtmals mit grossem nutz versucht hab/ für alle frantzheit der nieren vñ blasen / sonderlich für den stein/sand / tro- pfelicht harnen / vñnd bauchgrimmen/so des steins halben entstanden.

Vinum ebullatum.

Attich wein.

Dieser wein laxirt/vñnd wirt gemache von den reiffen attich beeren auff diese weis. Man nimpt im weinlesen grob gestossen attich beer / lest sie im neuen most sieden/verschaumpt sie/seiget sie ab durch ein seig forb / vñnd wirt also der geleitere wein zum brattch behalten. Auff ein andere weis. Man lest die Attichs beer er- wellen bey einem sanfften feur inn gutem most/bis desselben dritter theil eingesotten sey/verschaumpt das vñnd lests vñter dem himmel vber ein nacht still stehen / vñnd feugets ab/wie zuuor. Etliche nehmen die wurzel für die beer / vñd gehen auff solche weis damit vñsb/als mit den beeren. Die-
ser

Arztgarten.

ser wein zlehet den schleim vnnnd bilem zu
sich/heilt die wassersucht/bringt die Mon-
denzeit der weiber/ist gut für die innwen-
ge vnd außwendige schäden/vnd sonder-
lich für das hufftweh / podagram vnnnd
frankosen. Denn er gestillet den schmer-
ken wunderbarlich / wegen der pargie-
rung/nachdem die matery gereinigt/vnd
durch den stulgang außgeworffen ist wor-
den/welche schon zum außfliessen geneigt
waren/vnnnd schon vielleicht ein gang ge-
machtet. Schadet aber dennoch etwas dē
magen/soll deßhalben mit gewürk gecor-
rigirt werden/an welchen sich der magen
erholen vnd erquicken möge.

Ein wein/welcher die geburt in den schwangern
frawen biß zu rechter zeit erhelt/vnnnd die
vnfruchtbaren weiber frucht-
bar machet.

Dieser wein wirt also gemacht. Nim
den samen von epfich / vnnnd gedörter
müñg/vñ den frembden samen ammeos/
ein jedes drey quintlin / mastix / negelin/
cardomümlin/rote rosen/jedes ein quint-
lin/zimmetrind/die rinden von cappern/

§ v

2

Antonij Mizaldt

castoreum/zitwen/blawe lilgen wurk/ein
jedes zwen scrupel/des weissen vnd besten
zuckers zwen pfund. Mach auß diesen stü-
cken allen ein wein auff solche weiß/als
der gewürzte wein/Hippocras genant/
pflegt gemacht zu werden. Sein brauch
ist des abents vnd des morgents, vnd soll
desselben nicht viel auff ein mahl getrun-
cken werden. Dieser wein sterckt vnd er-
frewet die mutter/macht sie krefftig/das
sie die frucht biß zu rechter zeit behalte.
Macht auch die vnfruchtbare Weiber
fruchtbar/denn er zertheilt die bläst inn
der mutter vnd erwermet dieselb/wo sie
kalt vnd feucht ist/auch bessert ihr schlüp-
ferige natur/auß welchẽ vrsachẽ ein frau
nicht mag empfangen.

Andere gearbnete wein kan ihm selbs
ein jeder erdencken/vnd auff mancherley
weiß/als ihm gefelt/zubereiten/auß freu-
tern vnd gewächsen/welcher kreffet vnd
arzneyen er will/das der wein
an sich ziehen soll.

Nun

Nun folgt/wie man den wein
von dem blatter oder Frankosen holz/
guaiaco genannt/recht machen vnd
brauchen soll/auß dem Petro
Andrea Matthiolo
Senensi.

Es soll meniglich gewarnet sein /
dß er sich hñte für etlichen vnerfahr-
nen/vnd vngeschickten ärzten/wel-
che das blatter holz nicht recht zubereitē/
mischen sewbrot / schmerzwurß / wolffs-
milch/coloquint vnd turbith darzwischen
vnd andern deßgleichen vnratß/welchen
sie für sich selbs behalten sollten vnd nicht
andern verkauffen. Denn sie haben kein
rechnung des franck / ob er alt oder jung
einer kalten oder warmen natur / mann
oder weib / mit diesen/ oder jenen brästen
bekummert sey / bedencken auch nicht die
zeit des jars / gilt ihnen gleich / ob es
Winter oder Sommer sey / vnnd geben
allen zu jeder zeit täglich ein becher voll
ihres weins warm zu trincken. Geschihet
deßhalben/daß wo sie etwann einen vn-
geseßlich geheilt haben/ zehen dargegen

sterben müssen von ihrem ärzten/welchs
 sie als die Hender gelehrnet haben. Da-
 mit nun ein jeder sich für jnen hüten mög/
 vnd ihnen entfliehen/so hab ichs für gut
 vnd nützlich angesehen/wo ich den rech-
 ten weg den wein auß dem blatter holz zu
 machen/beschriebe/ vnd zu gleich anzeigte
 wie derselb recht mag gebraucht werden.
 So nim nun das abgefeilet oder den säg-
 staub von besten blatter holz vier pfund/
 vnd dz abgefeilet von der rinden des ge-
 melten holzes ij. pfund/cardobenedictē an-
 derthalb pfund/frawē haar (adiantū) cete-
 rach (asplenū) die blumē von beiden och-
 senzungen/ein jedes ein pfund/zimmet an-
 derthalb lot/āntz samēn iij. lot vnd zucker
 v. pfund. Wirff das alles in ein rein vnd
 recht weinfäßlin/vnd gieß darüber guten
 weissen wein / der noch sidet / anderthalb
 hundert pfund/vermach alsbald das fäß-
 lin wol/vnd laß das alles drey ganser tag
 beizen. Nach dem dritten tag aber seigs
 ab durch ein wollen duch vnd behalte die-
 sen wein in einē andern fäßlin zum brauch
 der francken. Dieser wein wirt zu imbiß
 vnd zu nacht bey disch getruncken/in statt
 des

des zum andernmal gesotten holzes/vnd nicht des morgens od zu abed in statt eines syrops/als den etliche vnbesinliche zu thun gewont. Man kan diesen wein noch besser machen im weinlesen/vñ in grösser menge/als zuuor/wo man gemelts holz/rinden/vnd andere species/inn den neuen most vermischlet/vnd daselbst so lang stehen lasset/bis der most hab verieret/vnnd lauter sey worden/doch müssen die species alle gemeht werden/nach dem der traubē viel oder wenig gewesen sein.

Ohne diesen wein/welcher bey dem essen des morgens vnnd zu abend soll getruncken werden / pfleg ich noch ein andern tranck zu machen/vnd denselben vor dem essen drey oder vier stund den franken zu reichen/wirt gemacht nach gemeinem brauch der ärzt auß dem blatterholz vnd schlechten wasser/welches beydes gesotten wirdt/vnnd geb desselben sechs vnz zu trinckē/misch aber darunder zwey vnz eines saffts / welchen ich bereit / wie nach folgt. Nim erstlich frawēhaar (so wirt das fraut adiantum genennet) hopffen/erdrauch/ceterach/senetbletter/ein jedes drey

handuoll/die wurkel von rapontick/süß-
 holz/engelsfuß/die samen von anis vñnd
 schwarzen kümmel(melanthio)die blumē
 von den wilden vñ samen ochsenzungen/
 alle sandeln/zimme / ein jedes fünff quinta-
 lin. Das alles soll in vier vñnd zwenzig
 pfund wassers gekocht sein/bis der dritte
 theil eingesotten sey/seig es nachmals ab.
 Nim hernach zwey pfund der besten senet
 bletter/wirff die in ein jrden geschirz/wel-
 ches oben eng sey/gieß demnach den ab-
 geseigten vorgemelten tranck siedend da-
 rüber/vermach dz loch wol vñd verwickel
 das geschirz in ein füßen/so mit gänse fed-
 dern gefüllet vñd gewermet sey / vñnd setz
 das in ein warm ort/laß es also ein tag vñ
 nacht stehen. Des folgenden tags aber
 truck mit den henden die senetbletter auß/
 vñd seig den tranck ab / misch laxierenden
 rosen latwerg darunder sechs pfund/vñd
 acht pfundzucker/laß das widerum erwel-
 len bey einem feuer/bis der dritte theil ein-
 gesotten sey. Wann solches geschehen/so
 leg ein vñnd des besten Rhabarbari darcin/
 welchs zu kleinen stücklin geschnitten sey/
 vñd laß dz alles widerumb erwellen/bis
 der

der safft so dick als ein syrup werde. Letztlich seugs ab mit einem duch vnd behalt^s inn einer gläsin gutteren. Ist aber der frack des schleims vnnnd der pituitæ vol/ so misch vnter dem vorgemelte frack ein vns des besten turbitis.

Was die ordnung im essen anbelangt/ dauon ist zu wissen/ dz der frack so wol im mittagmal/ als auch zu abend jetlich mal nur drey vnser brots essen soll/ vnd soll dz brot weissen vnd wolgebacken sein/ item so vil fleisch als des brots / es sey von einem hun oder rebhun/ framet vogel / haselhun oder andern vögeln / so sich inn den wälden/ weingärten vñ bergen enthalten/ vnd ist besser daß das fleisch gebraten sey/ als gekocht/ auch mag der frack wenig rosinlein essen/ vnd trincke des vorgeschrieben weins so viel/ als die speiß erfodert. Kan aber jemand den selbē vnuermischt trincken/ der misch wasser darunder/ welches in einer gläsin kolt ē sampt einer vns des blatter holz/ ein wenig hab gesotten.

Die zeit zu diesem arnien ist die best d^r lenz im Merzen/ Aprillen vnnnd Meyen. Kan es aber zu dieser zeit nicht geschē

so geschehe es im September zu Herbst.
Denn es mag der leib inn den hitzigen ta-
gen nicht allein die langwirige arzneyen/
sondern auch die kurzen nicht ertragen/so
auch dergleichen im winter/da alles pflegt
zu erfroren. Vnter des mögen die fran-
cken/wann schöne zeit vorhanden/inn die
nechsten gärten oder lustplätz / mit mäh-
lich spacieren / denn es wirdt das gemüt
durch solch außgehen sehr erquicket vnnnd
erfrischet.

Es wüssen auch inn dieser chur etliche
lenger/etliche kürzer verharren / nach ge-
legenheit der franckheit. Wann nun der
holzwein auff diese weiß gemacht vnd ge-
braucht wirt/so dient er nicht allein für die
frankosen/sondern auch für alle langwi-
rige wehtagen dergleichen / haupts / ner-
uen/magens/leber vñ milken/welche von
dem schleim vnnnd pituita ihren vrsprung
haben bekommen/ist auch gut für das po-
dagram / wo anders die franckheit nicht
viel jar gewehrt hat. Ich pflege auch die-
sen holzwein nur den jenigen zu reichen/
welche pituitosi sein / das ist / einer kalten
vnnnd schleimmigen natur/oder inn wel-
chen

chen die bilis nicht herrschet. Den hixigen
franken aber geb ich den andern vnd drit
ten tranck / welcher auß dem holz vnn
schlechtem wasser gesotten ist / in statt des
weins allwegen bey disch zu trincken / wie
auch die andern ärzt zu thun gewohnt.

Ein köstlicher tranck von den senetblettern /
samt seinen artzneyen.

Dieser wein wirt nicht anders gemacht /
als sonst die andern gearbnete wein.
Welcher im weinlesen gemacht wirt / der
ist der best. Denn man kan auff solche
weiß desselben viel machen / also daß man
auch gnug bekomme für das gesind vnn
andere gute freund. Thut man aber ge
würk hinzu / auch magen vnd herzen freu
ter / item carminatiuas herbas / welche die
bläst im leib zertheilen / oder auch scharffe
species / so wirdt der wein nicht allein bes
ser vñ eher laxieren / sondern auch dem ma
gen vñ gedärm nützlich sein. Vñ geschihet
solche vermischüg fürnêlich des grüens
halben / so von den senetblettern bewegt
wirt / wo man dieselbige mit vorgemelten
freutern vnd gewürzen nicht corrigirt.

ⓐ

Johannes Mesue/ein berühmter arzt/
 zeigt diese weiß an / wie man diesen wein
 machen soll. Es hat einer/spricht er/inn
 neuen weissen most ein guten hauffen se-
 netbletter geworffen/vnd denselben nach
 dreyen monaten zu trincken gegeben. Hat
 also das gehirn purgirt vnnnd ander glie-
 der des leibs/durch welche der mensch em-
 pfindet(bey den gelehrten heissen sie senso-
 ria instrumenta)vñ leichtsinnig gemacht.
 Etliche machen ein tranck von senetblet-
 tern mit pflaumen vnd spicken/gereht ih-
 nen wol/es muß aber solcher tranck nicht
 lang gesotten werden. Wirt eingenom-
 men ein lot/oder zwey lot/purgirt sänfft-
 lich die melancoley vñ verbrunnen feuch-
 tigkeit auß dem gehirn/lungen/leber/dem
 hertz vnd milz/macht frölich vñ erlustigt
 die glieder/das sie sich wol bewegen vnd
 empfinden können. Macht dem leib ein
 gute farben/vnd öffnet die verstopfung.
 Wie man aber diesen tranck auff das best
 machen soll/dz beschreibet Andreas Mat-
 thiolus auff diese weiß. Man nimpt der
 besten senetbleteer anderthalb lot / gestof-
 fen imber oder zimmet ein quintlin/d bla-
 men

men von ochsenzungen ein halb lot/vnnd
mische dz alles/thu es in ein verglastes ge-
schirz oder zinnin gefäß/das oben ein eng
loch hat/geuß zehen vnken siedend wasser
oder geißmolcken dartzuber/vermachs obz
so wol daß nichts darauß verziehen mag.
Wann solches geschehen / so wirt alsdenn
das geschirz inn ein küßlin von genß fed-
dern/so zuuor wol gewärmet sey/gewick-
let/vnd in ein kisten gelegt/vnd dasselbst
vber nacht gelassen stehn. Denn also/weil
die wärme erhalten wirt/so ziehet d' tranck
all krafft von senetbleetern an sich. Dies
ser tranck purgiert vast alle feuchtigkeiten
auß dem leib / so wol bilem als pituitam
vnd die wasserige vnd dünne oberflüssig-
keit/reinigt das gehirn/herk/leber/milch/
lungen / mehrt die jugent / helt das alter
auff/daß einer lang jung bleib/vnd mache
leichtsinntig / sterckt das herk / sonderlich
wo man feilchen / rosen / borretsch vnnd
ochsenzungen blumen/vnd dergleichen
kreuter / welche das herk erfreuen / da-
runder mischt. Ist auch gut/wie Se-
rapio schreibt / für die wanwichtigkeit
vnd vnfinnigkeit/für die giche/leus sucht/

hauptide/rauden/blatter / jucken/ vnn
fallende siechtage Ist fürklich ein bewehr-
te artzney für alle langwirige vñ melanco-
lische krankheiten. Es wirt auch ein lau-
gen gemacht von senetblettern/vñ chamo-
millen/sterckt das gehirn vnd die nernen/
macht clare augen/vnd gut gehör/wann
man sich damit zum offtermal waschet.

Ende der geartzneten wein/welche Antonius
Mizaldus gemeinem nutz zum Besten
Beschrieben vnd gesam-
let hat.

An den Leser.

Die nachfolgende matery ha-
ben wir darumb hiernach ses-
gen wollen/dieweil wir nicht
gewolt so vil bletter vaciren lassen/
sonderlich dieweil sich auch dieselb
nicht vbel hieher reimere/vnn von
gewürzten weinen meldung thut/
welche sehr Breuchlich allenthalben.
Wolst deshalben diesen vnsern wil-
len zu Beheglichen gefallen annem-
men/welcher dir zu nutz vnd gutem
gereichen vnd erlangen mag.

Von

110

Von den gewürzten weinen.

Die gewürzten wein werden bereitet
auff zwey weiß vnnnd weg/entweder
daß die specereyen allein inn einem
säcklin inn das faß gehenckt werden/wel-
ches im keller ligt/oder dz auch honig hin-
zu gethan wirt. Vnd also machen wir inn
der eil ein guten tranck / so vil wir wollen.
Aber die species/welche man hiezú brau-
chet/sollen zerstoßen vnd geseutet werden
offt durch den wollen ermel oder sack/da-
rin die specereien sein / vnd durch welchen
man pflegt Hippocras zu machen/vnnnd
dieser wein mag genennet werden Claret.
Hiezú nimpt man aber weissen wein.
Wann man aber zu diesen für den honig
zucker / vnnnd für den weissen roten wein
nimpt/so wirt er Hipocras genant. A-
ber diese wein werden mehrer theils allein
in den apotecken bereit. Inn dieser prepa-
ration pflegt man zu vij. quintlin specer-
eyen zu thun xxvj. lot honig / vnnnd iiij.
pfund des aller bestē wolriechenstē weins
so man bekomme mag/so hastu ein claret.

G iij

Wann du aber zu sechs quintlin specerei
vnd zu einem halben pfund reinen zucker
vier pfund des aller besten roten weins ver
mischest/so hast ein guten Hippocras. An
dere thun viel mehr specereien des gleichen
zucker hinzu / dann obgemelt / etwan ein
halb quintlin saffran / oder minder / den
wein zu fermen/vnd fürnemlich zu den cla
reten. Ehe dann aber dieser wein geseuhet
werde durch den wollinē sack / so soll man
diesen bey vier vnd zwenzig stunden auff
das höchst lassen an einem warmē ort als
in der stuben zu beizen/mit sampt den spe
ereien / welche darcin gethan sein/damit
er derselbigen krafft/eigenschafft vnnnd ge
schmack wol an sich nemme.

Hippocras ist ein erdichter vnnnd new
erfundner wein/aber leichtlich zu machen
sehr im brauch bey den Frankosen / vnnnd
maa also auch gemacht werden:

Nim zimmetrinden.

Zucker.

Carböblin/vñ stoß es groblecht zu
puluer / vnnnd thu es inn ein förblin oder
sack/vnd geuß darüber guten roten wein/
so wirt derselbig wein inn dem dz er durch
den

Den forb trieffet/an sich nemmen die qua-
litet vnd eigenschafft der specereien. Vnd
dieser Hippocras wirt mehertheils mor-
gens zum mittag mahl geben/in den köst-
lich vnnnd guten mhalern mit gebähetem
brot an stat einer tracht oder des voreß-
sens/welche gewonheit auch inn anderen
weinen breuchlich gewesen ist bey den A-
theniensern / wie wir lesen / vnnnd auch
Hermolaus Barbarus schreibet / vnnnd
wie man auch in Teutschland vnnnd an-
ders wo pflegt zu than mit dem Malua-
sier suppen.

Ein anderer.

Nim die inneren rinden des zimmetts
sechs quintlin.

Zimber/welcher weiß vnnnd gang sey/
ein lot.

Frischer muscaentassen zwey quintlin/
Negelin.

Paradis körnlin/ein jedes j. quintlin/
cardomümlin/pfeffer/calmus/bereiten co-
rtander/ein jedes j. scrup. vnnnd diese stück
alle zerstoß zu einem groben puluer/vnnnd

℞ iij

vermisch es vnter einandern / vnnnd thue
hiez zu guten wolriechende wein viij pfund
vnnnd honig so wol verschäumpt seie zwey
vnd fünffsig lot / vermeng diese stück alle
vntereinander vnd seuch es durch ein wol
linen sack/nach der kunst. Etliche pflegen
diesen wein lauter zu machen mit man-
del milch.

Folgt ein andere gattung eines Hip-
pocras / welcher sehr wol dienet denen/ so
das hertzweh haben/wirt beschrieben vom
Alexander Benedicto im zehenden büch:

Nim i. maß sawrē doch wolgeschmack-
ten wein / ein pfund des aller schönesten
weissen zuckers / zimmetrinden/ imber/ei-
nes jettlichen i. lot/vnnnd galgan ein quint-
lin/vnd mach ihn/wie obgemeldet/so hast
du ein edlen Hippocras.

Folget ein andere composition eines
clarets des obgemelten scribenten / wel-
cher sehr nutz vnd gut ist zu einem blöden
vnd schwachen magen.

Nim ein lot zimmetrinden/weissen im-
ber zwey quintlin / negelin / langen pfef-
fer/muscarnüssen / ein jedes zwey scrupel/
vnd stoß es wol mit einem halben pfund
reis

reinen weissen zucker/ vnd vermisch dieses
in drey maß guten weissen wein / vñ seuch
es etwann offte durch ein wollinen sack/ so
hast du ein claret. Dieser wein ist der best
vnd fütretreffentlichest arznei/ die man ha-
ben mag/zu einem blöden/schwachen vnd
vndewigen magen.

Ein ander.

Nim zimmetrinden ij. lot.

Imber j. lot.

Galgan iij. quintlin.

Weissen reinen zucker xvj. lot.

Guten firnen wein/so vil vñnd du
bedarffst/puluerisirs groblecht / vnd seuch
es durch ein wollinen sack / so hast du ein
edlen claret.

Ein Hippocras.

Nim zimmetrinden anderthalb lot.

Imber j. lot.

Regelin ij. quintlin.

Paradis körnlein.

Galgenwurken/beider j. quintlin.

Zucker anderthalb pfund.

Zwo maß des besten roten weins/
so du bekommen magst / vermischs vnter

G v

ns

Von gewhrzten weinen.

einandern / nachdem du sie zu einem gro-
ben puluer gestossen hast / vnnnd seuch es
durch den ermel oder wollinen sack / so hast
du guten Hippocras.

Ein anderer.

Nim der inneren rinden des zimmetts
zwey lot.

Weissem imber j. lot.

Paradiß körnlin drey quintlin.

Negelin.

Muscatus / beider zwey quintlin.

Muscablust.

Galgenwurk / beider anderthalb
quintlin.

Langen pfeffer j. quintlin.

Spicanarden.

Folij / beider ein halb quintlin.

Auß diesen stücken allen mach ein pul-
uer / vnnnd thue allwegen dieses puluers ij.
lot inn ein maß wein / mit sampt einem
pfund zucker vnnnd Zornesolo (welches da
ist ein rote purpurfarbe wollen also ge-
nannt) den wein damit schön rot zu fer-
ben / so vil desselben bedarffst.

Ein anderer / welcher sehr gelobt vnnnd
gepreisset wirt zu den mängen vnnnd ge-
bre-

Von gewürzten weinen.

116

bresten der brust vnd lungen/ vnd wirt also gemacht:

Nim des aller besten zimmetz/ welcher von der oberen dickeren rinden abgeschaben sei/ij. lot.

Negelin/anderthalb quintlin.

Anis vnd fenchel j. quintlin.

Süßholz iij. quintlin.

Muscablust/ Cardomümlin/ Bisolwurken/ eines jeden anderthalb quintlein.

Des weissen reinen zuckers vj. lot.

Vnd so du diese stück alle gekosset hast/ beiz es mit oder in den folgenden stücken/ Nämlich so nim

Maluastier xviii. lot.

Borretsch wasser j. pfund.

Rosenwasser drithalb lot.

Melissen wasser iij. lot.

Laß alles mit einander stehn iij. stund lang bey einem ofen zu beizen. Zum letzten/so seuh es offte durch den wollinen filz so wirt es schöner claret vnd lauter Hippocras werden.

Ein lartrender Hippocras/welcher sehr gut ist/wider das viertägig/dreytägig vnd

teglich feber/denn er dewet die bösen schäd-
lichen humores/vñ treibt dieselbigen bald
hernach durch den stulgang auß. Vñnd
wirt gemacht wie folget:

Nim ein pfund der wurzen vom kraut
so man wolffsmilch nennt.

Epithymi vj. quintlin.

Engelsüß.

Zimmetrinden/Rosinlin/ jedes iij
quintlin.

Maſtix körnlin/ jamber/zittwen/ne-
geln/ jedes ij. lot.

Zucker / so vieles vonnöhten wirt
sein. Arnoldus.

Folget ein verzückerter wein / welcher
für die alten wirt bereit. Dann er ist vast
gut vñnd nuz denen so kalter vñnd blöder
natur sind/vñnd denen so da abnimpt die
natürlich angeborne feuchtigkeit vñd hie
des leibs. Dann er nehret / machet blut
vñnd erfüllet vñnd erquicket die fürnemen
glieder mit ihren gebürlichen geistern/von
denen sie erhalten werden. Wirt nun al-
so gemacht:

Nim des aller besten weins / den du be-
kommen magst iij. pfund / vñnd des aller
rei-

Von gewürzten weinen.

115

Reinsten weissen zuckers ʒ. pfund / vnnnd
kocht bey einem sanfften feur / wie man
mehr theils pflegt zu kochen die syrupen.
Vnd denselbigen behalt vnd brauch ihn
mit dē troeyten theil wassers / oder auff ein
andere weis / wie es die notturfft erfod-
dern wirt. Dieser wein oder viel mehr
syryp auß dem wein gemacht / ist
vast gut für die alten
Leute.

So Gott allein die ehr. Amen

